3,5 q Conv.

STAATL. BIBLIOTHEK
REGENSBURG

Asc. 1396

Sr: Maria Catharina
ottilia. Hauser:
[illegible]

Gehet ein dürch die enge porten, dan die port ist weith, und der weeg ist braith, der da abfiehret zür verdamnüß. Math. 7. c. v. 13.

Himmels-Strassen
Das ist
Zehentägige Exercitia,
Oder
Geistliche Ubungen
zu GOtt/ und seiner Erkantnus sehr dienstlich/ wie auch der Seelen sehr nutzlich öffters zu widerholen

Eröffnet und mit fleiß auf Clösterliche Form mit Geistlichen Anmerckungen versehen/

Anfangs

Durch Weyl. dem Hochwürdigen

DON SANCIO DE CATERINA

Der Löbl. Fuliensischen Congregation Generalen &c. in Französisch und Spanischer Sprach eingericht/ nachmalen

Auß dem Italiänischen in das Teutsch übersetzt

Von

R. P. HIERONYMO GIUNGI, Ord. S. Benedicti des Kays. Freyen Reichs-Stüffts und Closters zu St. Emmeram in Regenspurg Professen und gewesten Groß-Keller/ nach dessen Ableiben das Erste mahl in Druck gegeben/

In Verlegung
JOH. ZACHARIÆ Seidels Buchhändlers
In Regenspurg/ 1702.

tItVLVs eX VIrtVosa S. patrIs noſtrI BeneDICtI VIta sVMptVs.

STAATL. BIBLIOTHEK
REGENSBURG
1963/1066

1.

Magno SanCto BeneDICto PatrI

2.

noMIne PatrIarChæ DeCorato

3.

aC arChIManDrItæ

4.

sVb trabeata anICIorVM prosapIa eX eVtropIo atqVe AbVnDantIa eXorto fILIo

5.

JosephI I. RoMan: RegIs &c. In XXVIII. propInqVItatIs graDV, aLto ConsangVIneo

6.

eX Materno Vtero eXVLtare, atqVe pIe Vota sVa præCantare aVDIto.

7.

eX CasV In spInas InfVso sangVIne VIrgIneo De sVperata Venere rosarVM pLantatorI.

8.

eX VrbIs VanæqVe LItteratVræ fVga sapIenter nesCIo, MagIs â sVperIs InstrVenDo

9.

eXprobIs spIrItVs VerItatIs DIsCIpVLIs eXqVIsItIssIMo

10.

In regVLarIs VItæ VIa DVCtorI atqVe MagIstro VbIqVe, eXoptato

11.

In eXaCto VirtVtIs ſtaDIo pro eXposIto braVIo ſtrenVo æMVLatorI

12.

MIraCVLIs eX VIta obItV hoDIéqVe VbIqVe Verepatentl

13.

eX LargIs DIVItIIs Verè paVperrIMo VsVfrVCtVarIo,

14.

egenIs e Contra pIo proMoConDo

15.

eXVnIVersIs tVrbIs atq; MagnIs gentIbVs VnDIqVe eLeCto protoparentI

Summorum Pontificum 40. Cardinal. 200. Archi - Episc. 1600. Episcop. 4600. Patriarch. 51. Imperat. 41. Imperatricum 25. Regum: 48. Reginarum 54. Ducum: ſine numero. Theolog: SS. Script. Interpretum 15700. Verbi Dei Præconum inter Gentes 30. Sanctor. Canon. 55700.

16.

DefVnCtos VItæ sVæ reſtItVentI aLIaqVe VarIa sIgna patrantI Vero thaVMatVrgo

17.

IDoLoLatrIæ eVersorI, atqVe spIrItVVM eX obſeſsIs eXpVLsorI.

18.

gratVItæ hoſpItaLItatIs In VnIVersIs Monaſterlls eX LIbera VoLVntate pIo fVnDatorI.

19.

ManIbVs eXpansIs, oCVLIsqVe In sVperna fIXIs ſtanDo obeVntI.

auditis his vocibus: hæc eſt via, quâ dilectus Deo Benedictus cælum aſcendit.

20.

ſanCtIssIMo CorDa

21.

DeDICant BeneDICto

22.

Vt aD CæLos eX paternIs VestIgIIs, ſeqVantVr VIaM vIrtVtIs

23.

Legant DeMIssè CLIentes.

MartIo DIe SanCto SaCrato.

Benedictini Emmeramiami Ratisbon.

APPROBATIO.

EXercitia hæc ſpiritualia jam ſæpiùs publicæ lucis facta, à Theologis reviſa, & approbata, modò in Germanicum idioma ſtudiosè ac laboriosè translata prelo committi poſſe, cùm nihil contineant Catholicæ Fidei aut bonis moribus contrarium, cenſeo. Actum in exempto & Antiguiſsimo Monaſt. Benedictoburano die 14. Septembris 1701.

Ex ſpeciali Commiſsione Reverendiſ. Domini Præſidis Generalis B. Bavaricæ Congregationis.

P. ANGELUS REHLING,
Profeſsus ac Prior BBuranus & Congr. Secret.

Ord=

Ordnungs Register
Der
Nacheinander folgende Betrachtungen:
Erste Betrachtung.

1.
VOn der Erschaffung auch Ziel und End des Menschen. pag. 40.
2. Von der hohen Würdigkeit des Mensch. 53.
3. Von Erschaffung der Welt. 70.

Der Andere Tag 4. Betrachtung.

4. Von der Beruffung. 81.
5. Von der Sünd. 90.
6. Vom Todt. 120.

Der Dritte Tag 7. Betrachtung.

7. Von den sonderbahren Gericht eines jeden Menschen. 115.
8. Von der Höll. 125.
9. Vom Himmelreich. 134.

Der Vierde Tag 10. Betrachtung.

10. Von der Beicht. 145.
11. Von der Hoch- und Wichtigkeit des Beruffs. 160.
12. Von Nothwendigkeit der Abtödtung 178.

Der 5. Tag 13. Betrachtung.

13. Von der Zucht und Erbarkeit. 194.
14. Von den innerlichen Anfechtungen. 203.

15. Von

15. Von der Einbildung / Verstandt und Willen. 210.
Der 6. Tag 16. Betrachtung.
16. Von der Tugend. 220.
17. Von denen eingegossenen drey Haupt-Tugenden / Glauben / Hoffnung und Liebe. 236.
18. Von andern eingegossenen Tugenden / welche den Verstandt und Willen regieren. 248.
Der 7. Tag 19. Betrachtung.
19. Von der Demuth. 256.
20. Von der Armuth. 267.
21. Von der Keuschheit. 277.
Der 8. Tag die 22. Betrachtung.
22. Von den Gehorsamb. 285.
23. Von Stillschweigen und gebrechen der Zungen. 283.
24. Von dem Gebet. 302.
Der 9. Tag 25. Betrachtung.
25. Von der Closter-Zucht. 317.
26. Von dem Hochheil. Altars Sacram. 332.
27. Von der Jungfrau Mutter Gottes und Himmels-Königin Maria. 349.
Der 10. Tag 28. Betrachtung.
28. Von den Engeln und Heil. Gottes. 365.
29. Von der Liebe des Nechsten. 382.
30. Von der Liebe Gottes. 389.

EXER-

EXERCITIA.

Oder
Geistliche Ubung zu GOtt und seiner Erkantnus sehr dienstlich und der Seelen sehr nutzlich und öffters zu widerholen.

Vorred.

WAs der Hauß-Vatter in einer Würtschafft / der Hoffmeister an einem Hof / der Schiffmaister auf einem Schif/ der Feld-Obrist in einen Kriegs-Heer/ der König in einem Reich / die Sonn in der Welt / das ist der Verstand in dem Menschen/ dann dieser regiert / führt / laithet und erleuchtet die Seel/ und bewegt dem Willen / und all innerliche und euserliche Sinn / Kräfften und Glieder / jedes zu seinen gehörigen Vorwurff und Verrichtung / dahero ist nicht zu sagen/ wie Unrecht thun/ wie sehr sträfflich seyen alle Christen / insonderheit die Geistliche und Ordens-Leuth / welche GOtt auß der Pfitzen und Koth der Welt herausgezogen / und sie erhöbt zu einen Englischen Leben / wann sie mitten in der Finsternuß und Stürtzschroffen der Sünd

und so vieleu gefahren der Verdamnuß / deren dieses sterbliche Leben voll ist und übergehet / sich desselben nicht mit allem Fleiß und aufs beste bedienen / alß einer Krafft und Vermögenheit / welche ihnen GOtt verliehen hat / zum betrachten / alß wie die Lung zum Athem / und dahero Er selbs alß ein geber der Gnad so wohl alß der Natur / auß grosser Eyffersucht zu unserm Hail ermahnet uns zu dieser höchstnothwendigen Betrachtung unterschiedlich vielfältig Ps. 45. nembt euch Zeit zum betrachten / und sehet daß ich GOtt bin / und Prov. 3. in allen deinen Wegen / daß ist in allen deinen Thun und Lassen / gedenck auf GOtt / und noch besser uns hierzu aufzuwecken / ermahnet Er uns mit einer scharffen Vergleichung / die uns wol soll in die Nasen beissen / Ps. 31. Sein Mißfallen welches Er hat ab denen Gedancken / welche nicht auß dem Verstandt herkommen / gibt Er zuverstehen. Sap. 1. so gar daß Er mit Straff betrohet Mich. 2. worauß zu schliessen / das GOtt dem Menschen den Verstand gegeben / nicht allein seine euserliche Wort und Werck / sondern auch seine innerliche Gedancken / mit dem Licht seines Verstandts und der Vernunfft wohl zubesichtigen / damit nicht von der Richtschnur

seines Göttlichen Willens und ewigen Gesa-
tzes / Ihme den Menschen gleich anfangs seiner
Erschaffung / und hernach durch die Gnad sei-
ner Erkantnus des allein seeligmachenden
Glaubens eingegossen / abgewichen werde / weil
wir aber alle fählig / und von dieser Schnur
laider gar zu offt abweichen / nicht nur die
Welt: sondern auch die Geistliche / welche doch
Standts und vieler andrer auß demselben ent-
springenden oder zusagen demselben bey getha-
nen Ursachen halber von solcher sich gar nit ent-
ziehen / wanns aber geschehen unverlängt mit
allem Ernst und Fleiß sich wieder zu derselben
nähern / und ihr gleich lauffen / und hierzu sich
durch tägliche immerwehrende Betrachtung /
insonderheit aber mit Erforschung ihres gan-
tzen Stands der Seelen wo nicht öffter weni-
gist einmahl im Jahr mit all möglichen Ernst
aufmuntern sollen / welches dann höchstnoth-
wendig und nutzlich alle die Jenige befinden
werden / welche ihnen die Tugend und ihr See-
len Heil lassen angelegen sein / und auf sich selber
achtung geben / wie oben der Prophet mit Wehe
Betrohung zuspricht / daß sie ihr Lebens-Zeit
nicht zubringen mit unnützen Gedancken: viel
weniger mit unnützen Wortten / oder Wer-

cken / alß denen von dem Sohn Gottes selbst die scharffe Rechenschaft uñ Bestraffung betrohet worden / so ist solchem nach von geisteiffrigen eine / zehen woll auch mehr oder weniger tägige Ubung vor gut angesehen / und zu dem End gewiß Materien verfast / und sonderbahr auf die Ordens-Leuth gericht worden / auß Betrachtung derer vermittelst göttlichen Gnaden der Mensch zu Erkäntnuß seiner selbs / seines Zühl und Ends / und seiner Gebühr möge geleithet werden / und gelangen sowohl die Vorgesetzte als untergebene: Welche Ubung wann sie nach jedes Gelegenheit mit rechten eyfer für die Hand genommen / und ins Werck gestelt werden / sie erleuchtet / und ihr Seel gereiniget: ihr Leben werden sie bessern / die Versuchung überwinden / die Anfechtung töden / die Tugend in ihnen gemein und üblich machen / ihr innerliches Gebet werden sie lehrnen / wohl und nutzlich verrichten / sie werden sich selbs erfahren und fehig machen alles dessen / waß zu ihrer Seelen Heil ihnen vonnöthen ist / und also alle zugleich entzünd und erhitzt mit guten Eifer und mit dem Feuer / welches Christus der HErr in die Welt gebracht hat / berührt mit einen einhelligen Sinn werden

den sie erhalten den innerlichen guten Geist ihrer Religion / nemblichen die Tugenden der Seelen ohne welche die vornembste Stuck der euserlichen Clöster-Zucht / als das Fasten / das Wachen / die Armuth / das Stillschweigen / die Einsamkeit und andere nicht können bestehen / noch erhalten werden / nicht anderst als ein Hauß welches ohne Fundament auf die blosse Erden hingesetzt wird / sondern es biegen sich und stossen bald den Kopf wieder die Erden mit grossen Schaden der Seelen: solches haben betracht die Patres Congregationis fuliensis in ihrem allgemeinen Versamblungen / und desthalber die sonderbahre Verfügung gethan / daß der Hochwürdige Don Sancius de Caterina General selbs der Congregation und Vollziehen solchen Befelhs / solche Verfassung für die Hand genommen / und zusammen gericht / erstlich in Frantzösischer Sprach / und es andern geistreichen Persohnen zulesen gegeben / welche nicht allein für gut: sondern für eine Schuldigkeit erachtet / solches allen Ordens-Leuten gemein zu machen / umb des grossen Nutzens willen / welcher ihren Beduncken nach auß solchen Ubungen würde geschöpfft werden / so das

deme von Hertzen gern gefolgt / dieselbe durch offenen Truck gemein gemacht / und weil es beliebt und verlangt auch Lateinisch von dem Authore selbs / wieder außgelassen / hernach zu Rom ins Italiänische übersetzt / auß diesem es vielen teutschen Hertzen / welche sich dessen auch ersprießlich bedienen möchten / zum besten auch herüber gebracht worden / sonderlich weil der Lateinischen Copien nicht mehr verhanden / und gleichwohl einer andrer / oder auch der dritten besagter Sprachen sich nicht ein jeder bedienen kan / und ein solche Seelen Hilff denen Teutschen nicht zu mißgönnen / was die Göttliche Güte andern in ihren Sprachen mitgetheilt hat / und will das alle sollen seelig werden / auch nicht zu zweiflen / dem Authori umb soviel lieber und angenehmer sein werde / je mehrer sein erste Mühe zu Nutzen kombt / weil auch seine Verdienst desto grösser / unangesehen in dem Ubersetzungen der eignen Weiß zu reden / jeder Sprach : oder andern Ursach halber / welche dem Ubersetzer bewegt / etwas abgewichen worden / nicht von dem Zweck sondern von der Weiß fürzubringen / wie in diser Teutschen Dolmetschung an etlich wenig Orthen beschehen zusein / nicht vermeint wird

nit

nit dem Authorem damit zu tadlen oder zuver-
bessern/welches ein verweißliche Hoffart wäre/
so fern zusein gebeten wird/sondern daß für nie-
derträchtigem Verstand allē denen zu gutē diese
wenige Bemühung angesehen/niederträchtige
und einfältige Gedanckē und Verfassungē leich-
ter fallen und angenom̄en werdē/doch alles dem
Urtheil hoher Obrigkeit und H. Röm. Kirchen
auß schuldigem Gehorsam gäntzlich unterworf-
fen / und dem Authori sein auch auf diese weiß
fruchtbringendes Lob und Ruhm mit aller wol-
verdienten Vermehrung herfür gestelt / wel-
cher mit sondern Verstand das Werckl also ge-
richtet hat auf den Geistlichen Standt und
Closter-Leben / das dannoch auch die Weltli-
che / welche begehren der rechten Vernunfft
nach ihr Leben recht und ordentlich anzustel-
len / sich desselben wol und nutzlich bedienen
können / nicht nur bißweilen und etwa ein oder
zweymahl im Jahr sondern öffters / und bevor
wann man an Sonn- und Feyertägen von
Weltlichen Geschäfften entzogen und befreut
ist / oder sich der Beicht und Communion ge-
brauchet hat / dann sie seind allezumahl auf ein
etlich tägige Einsamkeit / und jede Betrach-
tung insonderheit nach der Zeit / und alle Tag

etwaß darvon fürzunehmen tauglich / ehnlich dem Geist der Heil. Catholis. Kirchen / und beflissen daß äuserlich zu bereden / waß innerlich der Heil. Geist durch seine Einsprechungen auß dem Glauben redet / zu dem Ohren des Leibs die Weiß zureden / ob sie schon einfältig / ist sie doch lebhafft die schläfferige Natur aufzuwecke͂ / und zur Tugend aufzumuntern ohne einmischung der Sahen von hoher Gelehrtigkeit / dann zu eigener seiner Erkantnuß zu gelangen / und dem schädlichen Wind der Hoffarth von sich außzutreiben / hat man anderst der Philosophia oder Theologia nicht vonnöthen / sondern sie seind vielmehr zu wider und verhinderlich / wann man sich derselben nicht mit grosser Demuth und Abtödtung bedienet / dann das Reich Gottes innerlich in dem Menschen bestehet / weder im Wohlreden / noch im Wissenschafft erlehrnter hoher Ding / sondern im Geist der Tugend / der Warheit und des Lebens / so wird auch von denen Hochheiten des beschaulichen Lebens hie nichts eingebracht / angesehen das solches Leben / ob es schon gut / so ist es aber sehr gefährlich / wann nicht die Abtödtung / und die allbereit in ruhigen Gebrauch und Besitz gebrachte Tugenden selbiges unterhalten.

Ne-

Nebens dem keiner in dem beschaulichen Leben so hoch gestigen / welcher der Abtötung nicht vonnöthen / und nicht noch einen weiten Weeg biß zu seiner völligen Besitzung zu lauffen hab. Und wann es sich befind / daß hier nichts geschriben / was nicht schon andere zuvor gedacht und gelehrt / so werden sie darumb ihren Wehrt und Nutzbarkeit nicht verlieren / weil solcher Nutzen nit von disen Ubungen / sondern durch sie von Gott gehofft wird / welcher wie er komt / erleuchtet und würckt / wo / wann / und so viel er will / also leichtet und bewegt Er wie und durch Mitl / welche Jhme gefallen / also daß wenig daran ligt / ob das jenige was betrachtet wird / auch von andern sey gedacht / betrachtet oder geredt worden / oder das es einfältige und nicht hohe Sachen wann sie nur gut seindt / und solche / deren sich Gott gemeiniglich bedient / die Seelen Tugentsamb zumachen / also woll der eyffrige und wolgemeinte Leser die Mitl zur Vollkommenheit / welche ihme Gott heunt in seine Händt schickt / woll zu Hertzen nehmen / und alß ein andächtiger Untergebener wie er sich bekent der glorwürdigsten Jungfrauen und Mutter Gottes / welche / weil allezeit ihr Verstand vollkommen

auffs beste bestelt / niemals den wenigsten euten gedancken gehabt hat / Ihr nachzufolgen und zu dienen / befleisse Er sich nach vermögen seine Seel wol einzurichten / durch die Ubung dieser Betrachtungen / und eine solche Ordnung in dieselbe einzuführen / das alles nach der Schnur der Vorbetrachtung über das Absehen der Vernunfft hergehe / zu diesem Ende stelle er ihme vor die Augen den Urheber / und die erste Heilige seines Ordens / und gebe auf sie achtung als ein gehorsamber Sohn / daß er von ihnen nicht außschlage / alß von so vortrefflichen Leuthen / welche tag und nacht in ihren Betrachtungen mit ihren Geist bey Gott waren / wie solches ihr Leben / ihr Regul und ihr Lehr genugsamb bezeugen / er wende seine Augen eben zu diesem Endt auf so unzalbar viel Heiligen / und folge denen mannlich nach / von welchen die Kirch singt / daß sie mit den Leib auf der Erden herumb gangen / mit dem Geist aber ihr gespräch im Himmel gehabt haben. O heylsambe und Göttliche Betrachtung / du schwingest dich biß vor dem Tron Gottes / und führest die Seelen gleichsamb bey der Hand zur Vollkommenheit / du bist die Lebenskrafft der Seel und die Hochheit

des

des Geistes / du bist der Glantz der Geistlichen und erhalterin der Göttlichen Gnad / du bist die Mutter der Andacht / die Säugam der Tugendt / der Schatz und Reichthumb aller Orden / du bist die Sonn die sie erleuchtet / eine Richtschnur die sie gleichet / eine Säul die sie aufhalt / ein Brun der sie erquickt / du bist das absterben der Eytelkeit / eine Geissel wider den Müssigang / eine Verhinderung deß umbschweiffens / ein Abschneidung des Lachens / ein Einstellung deß Schwetzens und ein allgemeines Mitl zu allen Anligen der Seelen deßhalben mein Freundt und Bruder wann du zuviel hast deines Sins / und gehest nur nach deinen eigenen Kopf / begib dich zur Betrachtung / diese wird dir Klar zeigen / daß nichts Leichters ist / als von sich selbs betrogen werden / wann du zuviel redest und haltest daß stillschweigen nicht / und kanst dich von deinen umbschweiffen zur einsambkeit nicht einfinden / unterwürff disen deinen mangel der Betrachtung / so wirst du befinden / daß einer welcher sein Zung nicht im besitz hat / zur Tugend nicht gelangen kan / Psalm 139. bist du Langsam und Treg indem waß deiner Seelen Heyl anbelangt / begib dich zur Betrachtung so wirstu

fin-

finden / daß unzahlbahr viel Ordens-Leuth verlohren gehen / weill sie ihnen selbß nicht gewalt wollen anthun / gibst du auf dein Ehr achtung und bildest dir ein/du seyst Fro͞m und Tugentsamb / nimb die Betrachtung für dich/ so wirstu befinden daß du wehrt bist/daß dich ein jeder soll anspeyen / hast du etwas eigenes/und dein Gemüt ist etwa an einem Strohalm angebunden/greif zur Betrachtung/so wirst du befinden dz dein Hertz gefangen ligt/und kan zu Gott nicht frey auffligen / sondern macht ihme Götzenbilder auß den Creaturen / bist du lebendig in deinen Naig- und Anfechtungen / und sehr Kalt und Langsamb in haltung deiner Regul/ übe dich in der Betrachtung / so wirst du befinden / ob schon es nicht eine geringe Vollkommenheit ist / die Welt verlassen und ins Closter gehen / daß übel darin leben / dannoch ein grosse Verdamnuß ist / mit einem Wort / wann du die Ursach nicht weist / warumb du von so viel Begierdten beherschet / von so viel Gedancken zerstreuet / von so viel Anfechtungen beunruhiget / und von der Volkommenheit so weith abgehalten werdest ! Begib dich in die Betrachtung / die wird dir zeigen/ daß dise Unordnungen kommen fürnemlich her von deinen Verstandt / welcher auß mangel

deiner die Göttlichen Ding nicht Betrachtet und erweget / wie sichs gebührt / kan er auch von denenselben nicht recht Urtheilen / dann ob schon die Sünd in dem Willen sitzet / in ansehung seiner Freyheit / so ist doch nichts desto weniger gewiß / daß die geheimbe Berathschlagung der Sündt in dem Verstandt fürüber gehet / und gemacht wird / welcher auß Blindtheit und Mangel deß Rechten Liechts den Willen das Böß anlehret / und macht daß er sich übereilt und stürtzt: dahero pfleget ein frommer Mann zusagen / wann sich die Sonn in dem Verstandt niedersetzt / so weicht die Nacht in dem Willen / und will soviel sagen / wann sich der Verstandt verfünstert und dunckel wird / alsobald wendet sich der Willen zur Sünd / dahero ist es ein algemeiner Spruch bey denen die es verstehen / daß alles böses bey dem Menschen / welches der Heilige Geist durch den Jeremias C. 13. noch klahrer zuverstehen gibt / da er sagt / als wolt Er sagen / die gantze Welt ist verhergt und Oed worden / weill nicht ein Mensch ist / welcher die Göttliche Ding recht betrachte und zu hertzen führe / und durch den Propheten Moses redet Er eben auf disem schlag von denen Menschen / welche kein

kein Sorg haben / daß zu betrachten / waß ihr Seelen heyl betrifft. Utinam Saperent & intelligerent ac novissima providerent. Wolte Gott sie wehren gescheut und verstündens und sehens vor / waß ihnen auf die letzt begegnen wird. Deuter. 32.

Anweisung.

Zu denen Ubungen.

Sintemahlen in dem Geistlichen Leben und Ubung der Tugendt öffters Mangl erscheinet in dem daß ein Ding nicht recht geschicht / wie es geschehen soll / alß in deme / das es für sich selbs geschicht und fromm sein / will nicht allein die gute Werck-Ubung / sondern dieselbe recht üben / wie sichs gebührt / also ist für gut angesehen worden / gehörige Unterricht hier an zufügen / wie solche Ubungen recht und wohl sollen fürgenommen / und volführt werden / die Stunden und Zeit wohl abzutheilen / welche hierin sollen verwendet werden.

1. Ist noth dafür zu halten / daß kein Ordens Persohn nicht sey / wie Geistlich wie gelehrt /

lehrt / und embsig in haltung seiner Regul sie immer sein mag / welche nicht immermal von-nöthen hat / sich zu entziehen / und den Geist zuerhollen / damit sie mit bessern gelegenheiten ihrer Seelen geschefften abwarten / und mit fürforderung ihrer Seel ins Gericht nachsehen: ob sie zu: oder abnem in der Tugent / und ob sie ihre Ordens-Regul fleissig halte / daß ist / ob sie ein Abscheu hab / wie sie schuldig ist ab dem Geist der Welt / ob sie sich selber hasse / ob sie entplöst seye von unordentlicher Lieb gegen die Befreundte / ob sie unablessig der Sündt widerstrebe / ob ihr die Bey-Straff- und Demütigung Lieb seyen / ob sie denen Göttlichen Einsprechungen mitwürcke / ob sie Abscheuen hab ab denen eitlen beliebungen / ob sie die Anfechtungen abgetödter halte / ob sie sich in denen Tugenden übe / und endlich ob sie behaarlich gewalt anthue / die Vollkommenheit des Lebens zuerlangen / derentwegen sie in daß Closter kommen ist / dieser Entziehung hat man unzehlig viel Exempel der Heiligen / welche wann sie nur könten / sich von andern absönderten / denen Göttlichen Dingen desto embsiger abzuwarten / und sich wider zuerhollen / von denen umbschweiffungen in denen vergan-

genen

genen Verrichtungen unserm Heylandt selbs hierin nachzufolgen / welcher ob er wol solcher Entziehung und Wiederholung nicht vonnöthen gehabt / hat Er sich dannoch immerzu von seinen Jüngern auf die Berg gezogen / dem Gebet abzuwarten.

2. Soll ein Geistlicher allezeit verlangen haben sich in disen übungen zu beschäfftigen / dann es seindt soviel Pembsel das verdunckelte Bildnuß Gottes wider außzustreichen / es seind soviel Artzneyen die Seel von der Kranckheit heit und Pest der Sündt widerumb gesund zu machen.

3. Soll niemandts diese Ubungen vor Handt nehmen / auß Eitelkeit / Fürwitz / Ruhmsucht / oder dergleichen andere Eigennutzigkeit / sondern nur allein zur Ehr Gottes: und um seiner Seelen Heyl willen / dieselbe in ihren rechten standt und Dienst Gottes zubringen / und andern ein gutes Exempel zugeben / dergleichen zuthun / damit also der Dienst und daß Lob Gottes durch ein tugentsambes Leben und Wandel gemehret / und die Religion selber gezihrt und auferbaut werde / welche umb soviel besser zunimbt und grünet / wann die Glider sich befleissen mit eusserlicher

haltung der Regul und Closter-Zucht / auch ihr innerliches in der Rain- und Heiligkeit zu bewahren.

4. Soll man in disen Ubungen nicht suchen den Geschmachen empfindlichen Lust / oder andere eigene Zufridenheit der gefressig oder geschleckigen Natur / dann dises seind nur Umschweif / züg und wie Fisch gehüder der eigenen Lieb und verhindernuß zur Gnad.

5. Wann aber Gott dergleichen geschmachen und gefallen verleihen wird / wie ers bißweilen seinen Freunden gibt / und öffters denen schwachen Persohnen sie zuerhalten / muß man sich an solche nicht anhengen / sondern sich derselben bedienen alß einer Gaabschenckung und Mitl sich desto leichter in der Vereinigung mit Gott zuerhalten.

6. Wann aber der übende in diesen Betrachtungen wird dürre versuchung / Blindheit und andere Beschwernus leyden / muß er desthalb von der Ubung nicht ablassen / noch die Reu nehmen / daß ers hab angefangen / sondern er muß sich auf solchen Fall halten / alß wie ein guter Soldat / welcher wann er in ein Scharmützl oder Schlacht komt / ergibt er sich nicht / noch würfft er der Mühe halber die

Waffen von sich welche er dorten haben muß / sondern wehret sich und thut daß seinig / biß der Strauß vorüber / und wie ein Gehorsamber guter Krancker isset daß / waß man ihm eingibt / wanns ihm gleich nicht schmeckt / angesehen daß solche Dürre und beschwernuß nicht Sünd seind / sondern werden von Gott verhengt / entweder uns zu reinigen / oder uns machen verdienen oder uns zu Demütigen / und unser unvermögen und Schwachheit uns zuerkeñen zugeben / dahero müssen wir uns gedultig darein ergeben / und dieselbe Gott aufopffern zu abbüssung unserer Sünd / und uns unwürdig erkennen / daß uns einiger Trost soll zukommen.

7. Soll der Ubende sich hüten / daß Er die Erkantnussen und die Liecht der Gnad verständlich aber empfindlich nicht verwend in eine eitle und eigene Zufridenheit oder Gefallen / sondern daß Er sie anwende an seine Seel / dieselbe zwar erneueren / wie sie gemeiniglich zu dem End von Gott verliehen werden.

8. Der Nutz und Frucht der Betrachtung bestehet nicht in deme daß der Betrachtende mit seinem Verstand viel hin und wider gehe / eines auß dem andern suche / Schluß-Reden mache / gedencke jetzt dises: jetzt jenes / nach

dem guten (wie ihms der Mensch selber einbildet / eben dises ist gar offt eine Arbeit und ein Werck der Natur allein ohne die Gnad / daraus nichts entspringt alß Dürre / Unfruchtbarkeit und Blindheit der Seelen / sondern bestehet in Demüthiger und Gehorsamber empfahung / der Liechter und eingebungen / und in Forthfahrung in der Betrachtung / nach dem Geleit und Anweisungen derselben Gnad mit Betrachtnng der Ding / wie uns der Heilige Geist erleuchtet / und uns macht dieselbe Gedencken; Dises besser zuverstehen ist besser zuwissen / daß in dem Geistlichen Leben: und in Sachen unser Heyl betreffent / unser Natur alß welche ihren Eitelkeiten: und Belustigungen nicht absterben will / alß nur mit Gewalt / hat forth und forth vonnöthen / (daß sie getödtet: und gedemütiget werde) / Zween sonderbahre Fähler zuvermeiden / in welche sie einlaufft und Stürtzt. Einer ist / daß in der Gemeinen Wissenschafft: oder Erkandtnuß / welche sie hat auß dem Glauben / macht sie ihr selbs zu mehrmahlen solche Bewegungen und Liechter / welche sie solte von Gott erwarten / durch die sonderbare verrichtungen / sagen will ich / sie die Natur begibt sich in Sachen / (dem Schein

nach gute Sachen) zu gedencken und zuwöllen / welche ihr Gott nicht eingibt / dahero kombt nochmals das daßselbe Gute / waß die Natur also will / und auf dise weiß auß ihr selben gedenckt / ihr nicht von statten gehet / wie andern / wie der Apostel sagt / eben zum selben guten / ohne welchen Geist Singt die Kirchen / und dahero kombt auch / daß weil sie auß ihren eigenen Gedancken und Bewegungen den Trost und Ergötzlichkeit nicht empfangt / oder welche man gemeiniglich empfangen thut auß denen eingegebenen Gedancken / und Bewegungen / empfindt sie Mühe und Arbeit / welche zu entgehen / wendet sie sich auf andere sachen umb eitelen Lust zufinden den sie sucht. Und wann sie gar bißweilen Trost findet in den Guten waß sie also ohne Einsprechung von sich selbst gedacht / ohne daß sie von der Gnadt darzu bewegt worden / ist doch solcher Trost nichts alß eine eigene Zufridenheit / welche sie ihr selber gibt / dise ernehret und macht feist / die eigene Lieb / und stercket sie sehr in ihren Thron.

Der andere Fähler ist / daß die Natur will / und verlangt mehr und grössere Gnad als ihr Gott verleyht / und verlangt grosse Gnaden /

den / umb ihres eigenen Nutzens willen / welche eine grosse Hoffarth ist / und ein grosses Werck der eigenen Lieb. Diser Ursach halber ist höchstvonnöthen / daß ein Geistlicher allezeit Demütig / biegsamb und abgetödt seye unter der schickung und verordnung Gottes und verlang nicht grössere Gnaden: oder übernatürliches Liecht / alß Gott ihme gewolt zuverleihen: Also ist auch vonnöthen / daß er in allem / waß er gedenckt und will / in allen tritten / in allen Thun seines Lebens / die Gnad allezeit vor sich herfür einen Weegweiser hab / derselben soll er nachgehen / ohne daß er sich für sich selbs weder auf dises noch jenes begebe / sondern bitte Gott allezeit mit dem König David. Welche Gott erkennt die Nothurfft diser Laitung und Anweisung.

9. Wann einer oder anderer auß disen Ubungen keinen Nutzen schafft / wegen daß sein Seel nicht darzu geschickt oder bereith muß er dafür halten / daß sie ihme aufs wenigist nicht können schaden / so woll in denen nichts gehandlet wird / alß von der Verneuerung / von der Abtödtung und von denen mitlen Tugentsamb und Fromm zu werden / alß daß das Stil-

schweigen und die Einsambkeit diser 10 oder 12. Täg / oder soviel er darauf wendet / ihne erhalten von vielen Fählern / die gemeiniglich in Reden und Gesprech erhalten: mit anderen begangen werden / neben dem daß das Gebet und die Einsambkeit seind einer Andächtigen Seel die Gnad der Andacht zuempfangen zwo grosse Zubereitung.

10. Dise Ubungen sein gericht nicht allein auf die Geistlichen Ordens-Leuth: sondern auch andere / welchen aber gewisse verhinderung und Ursachen halber sich dieser Betrachtungen auf besagte weiß zubediennen nicht gelegen noch gewölt / denen stehet frey ihren Seelen Nutzen zusuchen / wie sie beduncket und ihnen ebens ist / alle Tag Fruhe oder Abends / zu Hauß oder in der Kirchen etwas davon zuverkosten / und sich damit aufzumuntern / wie dann gelegensam ein gantzes Monath hindurch alle Tag etwas anders kan fürgenommen / auch die Entschliessungen nicht eben / wie sie hie gesetzt / sondern nach jedes Stands und der Persohn Fehigkeit sollen geschepffet und gemachet werden / und seind der Betrachtungen an der Zahl. 30.

1. Von Erschaffung des Menschen.
2. Von der Hochheit der Seel.
3. Von Erschaffung der Welt.
4. Von dem Beruff.
5. Von der Sünd.
6. Von dem Todt.
7. Von dem Gericht.
8. Von der Höll.
9. Vom Himmel.
10. Von der Beicht.
11. Vom Geistlichen Standt.
12. Von der Abtödtung.
13. Von der Ehrbarkeit.
14. Von denen Anfechtungen.
15. Von der Einbildung Verstand und Willen.
16. Von der Tugendt.
17. Vom Glauben / Hoffnung und Lieb.
18. Von andern Sitlichen Tugendten.
19. Von der Demuth.
20. Von der Armuth.
21. Von der Keuschheit.
22. Von Gehorsamb.
23. Von wenig Reden.

24. Vom Gebet.
25. Von der Closter Zucht.
26. Vom Heiligen Altars Sacrament.
27. Von der Heiligen Mutter Gottes.
28. Von Englen und Heiligen.
29. Von der Liebe deß Nächsten.
30. Von der Liebe Gottes.

Wie man sich in disen Ubungen verhalten soll.

EIn Religios welcher dise Ubungen will vornehmen / soll wenigist 10. oder 12. Tag damit zubringen / oder noch mehr / wanns wird vonnöthen seyn / und dem Anweiser vor gut ansehen / welches bißweillen woll wird vonnöthen sein / dann gleich wie ein Leib der böse Feuchtigkeiten in sich hat / und ist darneben schwach / vonnöthen hat / daß man mit der Reinigung Langsamb: und ohne Gewalt verfahre: Also ein Seel welche mehr böse Feuchtigkeit^n in sich hat / und schwächer von Kräfften alß ein andere / bedarff mehr Zeit / damit sie jedesmahl nur wenig Artzney zu sich nehme / und also gemach zur Gesundheit gebracht werde.

2. Soll

2. Soll Er in einem abgelegenen Orth weit von getümmel sich enthalten / dorten betrachten / Essen und Schlaffen / wanns sein kan ohne Reden oder Gespräch halten / ohne herauß gehen ausser in der Nacht dem Gottesdienst im Chor beyzuwohnen / und am Morgen Meß zulesen: oder zu hören / wann Er kein Priester ist / also pflegt mans zu halten in wolgeordneten Clöstern.

3. Er soll des Tags 3. Betrachtungen verrichtē / und mit jeden ein Stund zubringen / die Betrachtung / die Lehr und gefaste entschliessung mit eingeschlossen: es seye den daß der Anweiser vor gut achte nur 2. Betrachtung zuverrichten / als eine in der Fruhe / die andern vor oder nach dem Essen / doch das jeder Betrachtung allein eine gantze und also beede 2. gantze Stund gegeben werden / und 2. oder 3. Stund hernach ein andere Stund der Lehr und entschliessung zu schöpffen.

4. Den ersten Tag seiner Einsambkeit soll er sich schicken und bereiten seine vorhabende Ubungen wohl zuverrichten und sein Zeit und Fleiß woll anwenden / desthalben Er nur allein 2. Stundt zubringen / in der Betrachtung

tung über die Vorredt eine / und die ander über die Anweisung daß er sich darinnen wol berichte / und wisse waß er thun und wissen soll: Und dem 5ten Tag hat er nur eine Betrachtung zuverrichten über die Beicht / die übrige Zeit wird er mit Ablegung zu bringen / erholt von einem Jahr oder von der Letzten General Beicht / oder gar von Anfang seines Lebens wie er will / nur das er nicht mehr alß disen Tag damit zu bringe.

5. Nach abgelegter Beicht / wanns dem Anweiser für gut ansicht / kan er alle Tag Communiciren, so lang er diser Ubung obligt.

6. Die erste Betrachtung von denen 30. welche er alle Tag soll abhandlen / soll geschehen in der Frühe / die ander vor oder Nachmittag / die 3te Abends / oder zu solchen Stunden die am Bequämbsten sein werden / davon keine gewisse Regul fürzuschreiben / so wol der Zeit / alß jedes sonderbahren Beschaffenheit / und anderer Umbstendt halber / dann waß einen recht und gelegen / ist darumb nicht allen gelegen.

7. Vor der Betrachtung soll Er dieselbe zuvor Lesen / sich desto besser zubereiten / daß zu betrachten / waß Er gelesen.

8. Ehe

8. Ehe daß Er die andere liset / soll er sich zuvor erinnern / waß in der Ersten sonderbar vorüber gangen / sein innerliches betreffent und ehe daß Er die 3te und folgende Liset / sich allezeit zuvor auf die vorhergehende erinneren waß er in demselben zu mercken / desto vester zu gedencken / waß er hinführo die Zeit seines Lebens auf alle begebenheiten ins Werck zu richten: und in Acht zunemmen.

9. Soll er nach solcher erinnerung waß er zumercken gehabt / ebenfalls / ehe daß er die nachfolgente Betrachtung Liset / sein gewissen erforschen / sonderlich in disen Stucken / ob seine Meinung lauter und rein gewessen / ob in der Verständnuß nicht ein Fürwitz oder in dem Affect der eigene Will / in dem Bedencken ein Wolgefallen / in der Beschäfftigung ein Faulheit / Tregheit oder Müssiggang / in Mitwürckung zur Gnad eine Hinlessigkeit mit eingeoffen seye.

10. Die übrige Zeit von denen Betrachtungen / Erforschungen / und Andächtigen Verrichtungen der Tag-Zeit oder anderen obligent schuldigen Gebets soll er etwas Geistliches Lesen / daß da Handle von der Andacht / von

von der Abtöddtung / von denen Tugendten und erneuerung der Seel und dem waß er Liset / soll er öffters nachdencken / mit Gedancken von der Gnadt herfliessend / und von der Barmhertzigkeit die ihme Gott verleihet in deme / daß er ihme Zeit gibt / und Gelegenheit sich zuerneuern / und eine gute Ordnung in seine Seel einzuführen / derentwegen Er seiner Göttlichen Majestät Schuldigen Lob und Danck sagen soll.

11. Allemahl wann ihne Anweiser besucht / oder andere Betrachtung bringt / und die vorige wider abholt / soll er ohne scheu vertreulich mit ihm Reden / von seiner innerlichen Beschaffenheit ihme eröffnen den Stand in welchen er sich befindet / und ihme andeuten / waß die Betrachtungen in seiner Seel würcken / die Beschwernuß oder Leichte / welche er darin befind / die Blindheit und Fünstere die er leidet / die Liecht welche er empfangt / und anders waß ihme fürkombt / dann die Eröfnung ist eine Gattung einer Beicht / ein Werck der Demuth / ein Würckung des Mißtrauens auf seinen eigenen Verstand / verhütet und versichert vor Betrug / und Macht die Seel desto

fähiger

fähiger die Gnad zu empfangen / welche Gott denen Demüthigen verleihet / und versagt sie denen / welche vermeinen sie seyen Gescheud und Klug / und haben anderer Unterweisung nicht vonnöthen.

12. Die Betrachtung mag er verrichten knient oder stehent / oder auf andere Ehrbare Weiß / vor einem Andächtigen Bild / und von ihme Liegenden Beschribenen Betrachtungen welche er vornemmen soll / und nach dem er sich mit dem † Zeichen versehen / soll er vor dem Betrachten dises hernach folgende Gebet sprechen mit rechter Andacht / und mehr vom Hertzen als mit Mund.

Gebett vor der Betrachtung.

O Mein Gott und Mein Herr der Du mich Erschaffen und Erlöset hast / du bist das Leben und einige Hoffnung meiner Seel / von dem alles Guts herkombt / denn zu Lieb und zu Ehren soll alles Gute vorgenommen / angefangen / und vollendet werden / ich bitte dich alß dein Creatur für mich selbs gantz unvermöglich zu allen Guten / ich bitte dich durch all dein Güte mit aller unter-

thänig-

thänigkeit Gehorsamb und Ehrenbietigkeit welche dir erzeugen alle deine Engel und Heiligen im Himmel / du wollest in diser Betrachtung mein Hertz kräfftiglich berühren / und mir solchen Beystand leisten / damit ich dieselbe recht und nutzlich verrichte / allein dir zu Ehren / dich zu erkennen / dich zu Lieben / deinen Willen zu volbringen nach deinem Wolgefallen ohne Sünd mich zu hassen / mich zuerneuern dir Recht zu dienen / und dich ewig preisen.

13. Letztlichen nach der letzten Betrachtung / wann die Ubungen zum Endt gebracht / soll Er 3. Ding thun / erstlichen soll er GOtt dancken umb die Gnad / das er ihne hat machen soviel Gute und Nutzliche Sachen betrachten / umb soviel Bewegung / Liecht und übernatürliche Erkandnüssen / welche ihme die Göttliche Güte mitgetheilet sich zuverneuern und volkommen zumachen in seinem Dienst.

Zum andern soll er sich erinnern und aufmercken die vornembste Sachen die ihme Gott eingeben und gelehrt / und die er in disen Ubungen gelesen / gedacht und entschlossen hat / und wann er alles vor sich ligen hat / soll er vom neuem ein Schluß machen / alles dieses die

Zeit

Zeit seines Lebens und in allen Fürfallenheiten und allezeit zu halten und zu üben / vor Gott bezeugent / daß er hinführo wol sein Demütig / Einfältig / Gehorsamb / Züchtig / eingezogen / von wenig Worten abgetödt / Andächtig / ein Feindt der eitlen Freud und Wollust / der Regul beflissen / und woll also angefangen / ein Wahrer und Frommer Religios sein / und in seinen Orden anderst Leben / als er biß dato gethan hat.

Zum dritten soll er Gott bitten umb dise Gnaden / das er ihme woll seine Sünd verzeihen / das er ihm nimmermehr laß in eine Todtsündt fallen / das Er ihme die Kräfftig Würckende Gnad verleihe in allen seinen Wercken / das Er ihme gebe ein vollkomene Reinigkeit des Hertzens / einen grossen Glauben / ein Brinende Lieb / ein immerwehrende Begirdt für ihne zu Sterben / niemahl aufzuhören sich zu Demütigen / seine Sünd und Fehler zubereuen / sich zu Tödten und abzustraffen / die Closter-Zucht unverbrüchlich zu halten / ihme selber nicht zutrauen / noch sich auf sich selbs zuverlassen / die Sünnlichkeiten alzeit zuverfolgen / denen Untugenden und Anfechtungen ohne

ne unterlaß nachzustellen / im wolergehen niemals gefallen zuhaben / noch sich zuübernemmen / sich niemals zu betrüben / oder zuveråndern / wachbar zu sein in allem Thun und Lassen / mit der Vernunfft allezeit voran zugehen / und vor zubesichtigē ehe man zum Werck greiffet / Redt / oder in denen Gedancken schliest / inwendig mit dem Geist allzeit in Geistlichen Sachen und Gedancken beschåfftiget zu sein / damit die wenigste Zeit nit unnütz hinstreicht / wieder die Sünd allezeit im Gewehr zustehen / GOtt allezeit gegenwårtig und vor Augen zu haben / auf dieser Welt nichts zuverlangen alß die Vollkommenheit und Heiligkeit / welche anderst nicht / als eine vollkommentliche Demuth zu erhalten wann dieses aus / mag er sich wieder in sein gewöhnliche Zell begeben / zuvor aber daß hochwürdigste Guth besuchen.

Verrichtung.

Des Anweisers : oder geistlichen Vatters.

DAß Ampt des Unterweisers bey diesem Ubungen ist / daß er mit seinem Gutbeduncken und Rath verhilfflich

lich sein / und an die Hand gehen denen / welche die Ubungen vornehmen / und gebrauchen wollen / daß er sie unterweise indeme / waß er vermeint vonnöthen zu sein / hierinnen soll er sich verhalten wie folgt.

1. Soll er sein Ampt verrichten sorgfältig / fleissig / und mit grosser : ja gröster Lieb / als wann er einen Krancken aufwartten thät / weil der Eifer und das Heil der Seelen GOtt unvergleichlich / viel angenehmer / alß die Bedienung und Gesundheit des Leibs.

2. Soll er sie des Tags 2. oder 3. mahl besuchen / und sehen / wie es umb sie stehet / und ob sie nicht mit ihme von einem oder andern zuunterreden : oder Unterricht zuwerden begehren.

3. Soll er nicht fürwitzig sein was im innerlichen mit ihnen vorrüber gehet / noch sie vom innerlichen besprächen / wann sie aber selbs sich vernehmen lassen / soll er einfältig mit ihnen reden / nicht disputiren / als wolt er sie zuviel lehren.

4. Soll er gar nicht zugeben / daß die Betrachtungen abgeschrieben / oder Außzug darüber gemacht werden.

5. Soll er antworten/und soviel er nur kan/sich nach jedes seiner Natur beschaffenheit und Fähigkeit schicken / also daß er mit Einfältigen einfältig / mit Erhebten erhebt/ mit Ernsthafften ernsthafft/ mit Freundlichen freundlich/damit auf solche Gleichheligkeit mit ihrer Natur / Gaben und Beschaffenheit solche Ubung umb ein merckliches geringert / der Weeg zur Tugend geleichtert / und sie desto mehr GOtt gewunnen werden.

6. Soll er es nicht machen / wie jene / welche ihren Verstand zuviel trauen / gehen in der Seelsorg nach ihrem sonderbahren Sinn / und ziellen sich einzuschleichen und zu machen / daß ihr Geist angenommen werde / und halten dafür / daß alles was sie gedencken / kosten und empfinden / seye das Bessere / dergestalten / daß wann sie strengen Lebens sind / wollen sie bereden zur Strengheit / die gern einsame zur Einsamkeit / die Gelehrte zur Geschicklichkeit / die Beschauende zum Beschauen / in Summa sie Reden einem ein alles / was sie haben und was sie seind / und geben nicht Achtung auf die Natur /

auf

auf die Gaben / auf die Gnad und auf das Wesen und Beschaffenheit eines jeden/ und gedencken nicht / daß die Vollkommenheit der Seel in dergleichen Sachen nicht bestehet / sondern in der innerlichen Tugend / wie die Ubungen lehren / diser soll der Anweiser folgen / und nicht nach seinen eigenen Kopf gehen / in denenselben soll er lesen die gemeine Straß zur Tugend/ welche gegründet ist auf den Haß der Sünd und auf der Abtödtung seiner selbs/ und disen Weeg seind die Heiligen gegangen.

7. Er muß sich nicht verwundern/ wann solche Ubende bißweillen dürre Beschwernuß und Blindheit leyden in ihrer Seel / insonderheit die jenige / welche ihr Natur noch nicht genug abgetödt haben / und im Geist noch nicht erleuchtet seind / angesehen / das GOtt solches zuläst auß denen Ursachen / wie in der Anweisung angemercket aber es ist gut / daß er wisse/ wo solche Sachen herkommen / die Dürre kombt gemeiniglich herfür von der Abwesenheit und Beraubung der Süssigkeit/ und Trosts der Gnad / welche GOtt der

Seelen immermahl nicht gibt / weil sie damals also beschaffen ist / daß wann er ihr dieselbe geb / so würde sie sich an dieselbe anhencken / und Lust darinnen haben / die Beschwernussen kommen gemeiniglich daher / daß die Seel die Vorwürff derer Irrdischen Sachen / in welchen sie Geschmach und Lust nimbt / noch nicht kan verlassen / dahero ist sie auch himmlische Sachen zubetrachten noch nicht gewohnt / die Blindheit kommt bißweilen her von der Sünd welche in der Seel gewesen ist: oder noch ist / bißweilen von dem Willen Gottes der uns das Liecht nimbt / auß uns unbekandten Ursachen / und will uns dasselbe nicht allezeit mit sein / wie wir es verlangen und begehren / sondern wie Er will und wann Er will / in der Maß wie seine göttliche Güte durch seine Vorsichtigkeit verordnet hat.

8. Ist woll vonnöthen / daß er ingleichen wisse / daß dreyerley Gattung seind der Geister / oder deß innerlichen Stands / etlich seind nicht gut / weil sie unandächtig / fahrlessig / sinnlich und ohne Tugend seind / und lieben nichts als sich selbs.

Andere seind nicht gar gut / und nicht gar böß / mischen das Gut mit dem Bösen und das Böß mit dem Guten / thun bald etwas guts bald etwas böses / haben in allem Wolgefallen/mehr oder weniger/was sie nur thun / also daß sie niemahls ein gantz reine Seel haben.

Andere leben in der Vollkommenheit und in grosser Reinigkeit / dann sie tödten sich ab in allen Sachen / und seind wachbar auf sich selber / die erste müssen sich verändern/ und sich zuverändern müssen sie lieben Creutz und Leiden / ihnen selbst Gewalt thun / sich üben in Betrachtung der Gericht und Urtheil Gottes und der letzten Ding des Menschen /die andere müssen sich reinigen / und sich zu reinigen müssen sie sich wehren wider die eitele Lustbarkeiten / und wieder ihre eigene Begierden / und betrachten die grosse Unglückseeligkeit / welche mit sich bringt die Eigennutzigkeit/ und daß sich selber suchen / indeme man soll GOtt suchen / zu dessen Ehr nur allein wir sollen arbeithen / die Dritten müssen sich erhalten/ und sich zuerhalten müssen sie in Forcht und Sorgen ste-

hen zufallen / deßhalber sich allezeit demüthigen / und nicht aufhören sich abzutödten.

9. Letztlich muß er wissen / daß die Seel etwas guts zugedencken und wöllen bewegt wird bißweilen ohne Einsprechung von GOtt / wie oben schon gesagt: und gelehrt / und dieses wird im geistl. Lebē genennet im eingeben der Natur / darob hat die Seel ein Wolgefallē / liebkosset und betrügt sich selber / bißweilen bewegt sie auch der Teuffel / indeme er ihr das Gute fürhält / nicht daß es gut seye / sondern daß er sie unter dem Schein des guten betrüge / und blast ihr ein / in dem er sie bewegt / gedencken dem Ansehen nach schön und gut / aber falsche Gedancken des Eyfers / der Lieb und guten Meinung / aber eigenen Wolgefallens / Vertrauens der Hoffarth / und der Vermessenheit; Und diß wird genennet ein Beweg- und Eingebung des bösen Feinds / wol offt wird die Seel auch von GOtt bewegt / durch die Wissenschafften Liecht und Erleuchtungen / mit welchen er ihr die Warheit zeigt und lehret / und dieses ist die wahre Heiligkeit und Gerech-

tigkeit/ und treibt die Seel an zur rechten beständigen Tugend / als zur Demuth/ zur Gedult/ zur Lieb/ zum Haß der Sünd/ zur Reinigkeit des Hertzens / zur wahren Andacht/ zur Abdötung / zur Forcht sich selbst zu betrügen/ zu eigenen Mißtrauen und dergleichen/ worin gar kein Gefahr ist/ und diese Bewegung wird genennt eine Eingebung Gottes / dahero wann einer sicht/ und verspührt/ das ihme die gantze Welt verachten thät / daß er sich nicht mehr will betrüben/ daß er ein Abscheuen hat vor der Sünd / daß er ein grosse Reinigkeit sucht/ daß er zu denen Tugenden grosses Verlangen trägt/ das er sein voriges Leben hertziglich bereuet/ und wolt/ das er GOtt allezeit recht gedienet hätte / ist glaublich/ daß die Gedancken/ welche ihme darzu bewegen / seyen Liechter und Eingebungen von Gott: aber wann man siehet/ das er sich unterfängt/ und will (bewegt von seinen sonderbahren Sinn) ungewöhnliche gute Werck/ oder die nicht vonnöthen seind/ und förchtet gar nicht/ das er möchte betrogen werden / kan man vernünfftig abnehmen / daß sein Einge-

ben und Bewegung kam vom bösen Feind/ der ihme seinen Geist verteuffelt hat. Also auch kan man glaublich dafür halten/ wann man sihet/ daß ein Geistlicher eitel/ sinnlich/ und umb einen schlechten Gefallen denen euserlichen Sachen ergeben ist/ das seine Bewegungen/ die er unterweillen hat gutes gethan/ seinen offt nur bewegungen von der Natur/ und nicht von der Gnad/ dann es ist gläublich/ das wie er sich bewegt und ergibt auf die eusserliche und leibliche Ding lustshalber/ also er sich gleicherweiß Lusts halber beweg und begebe auf die innerliche und eusserliche Dieng/ in denen er sich nicht weniger eigens Liebt/ als in denen andern.

Erste Betrachtung.

Von der Erschaffung auch Ziel und End des Menschens.

BEtracht und gedencke O Mensch/ daß es noch nicht lang/ villeicht nur etlich wenige Jahr/ so für nichts zuachten/ weill auch 1000. Jahr vor Gott und in der Warheit nicht anderst seind/ nach des Propheten Sag/ als der Gestrige-Tag der vergangen/ und

und nunmehr nichts ist / eben also warest du auch nichts / nicht ein Strohalmb / nicht ein Sonnenstäubel / nicht ein vergehender Rauch / und einfältig davon zureden / du warest gar nicht / und nicht mehr als durchgehent nichts / nicht mehr als nichts / das vorher nie gewessen ist / nicht mehr als nichts / das niemal sein wird / verschlungen und vertiefft in den Abgrund des unbegreifflichen Nichts / schau dann / wie hoch du Gott verbunden seyest / darum das Er dich mit der Hand seiner Allmacht aus diser unergründlichen Tieffe des Nichts herauß gezogen / und unter seine Creatur gesetzt hat / kanns nun sein / daß die Nichtigkeit deines Ursprungs / deines Herkommens ein Gelegenheit / und Ursach sey dich aufzublasen? dich etwas zugeduncken / da du nichts bist / weil alles was du bist nicht dein ist / sondern dessen / der es Gemacht und es erschaffen hat.

2. Betracht aber und sag mir / ehe das du in die Welt kommen bist / hat dich die Welt etwas gekennt? nichts nicht / sie hat dich nicht gekennt / sie hat dich auch nicht verlangt / sie hat deiner nicht vonnöthen gehabt / sie wehre wol gestanden ohne dich / sie häte alle ihre Händel wol gericht ohne dich / und vielleicht besser oh-

ne dich als durch dich/ in Ansehung des wenig Guten/ waß du und wie du es gethan/ und noch thuest/ weill du selbs Mängel genug daran findest/ wann du nur ein wenig recht wilst nachsuchen/ und die Warheit bekennen/ und andere noch vielmehr/ also das du recht ein Dürer unfruchtbahrer Baum bist/ den man soll umhauen/ und ins Feuer werffen/ und wann gleich etwas guts durch dich geschehen wäre/ were es doch nicht dein/ noch von dir/ sondern deines Herrn/ der es durch dich gewürcket hat.

3. Gedencke Gott siehet das/ was nicht ist/ eben so wohl als das/ was ist/ wann er dich dann in jenem Abgrund deiner Nichtigkeit von Ewigkeit gesehen/ und nach seiner Güte Hand an dich zulegen/ auß nichts herauszuziehen/ und unter seine Geschöpf zu setzen/ gnädiglich beliebet/ nicht aus allerwenigster Schuldigkeit/ die Er solte gegen dir haben/ noch das du ihme gedienet: oder einige Gemüthsneugung vorhero zu ihme getragen hättest/ sondern allein/ das du hinführo nach solch deiner Erschaffung ihne soltest Lieben/ und Ihme dienen. Du hingegen/ nach dem Er dich hat lassen zu deinen Verstand gelangen/

langen / sag mir / wie Sorgfältig bist du gewesē / Seiner ohne unterlaß zu gedencken? Jhne von Hertzen zu Lieben? wie offt bistu nicht von Jhme abgewichen? wie offt bist an Jhme Eydbrüchig worden? durch unordentliche Lieb gegen die Creaturen und all anders / als waß er nicht ist?

4. Und nach deme Er seine gütige Hand an dich zulegen / und sich mit dir zubeschäfftigen gewürdigt / ists dann wenig / das Er dich nicht in einen Stein / Erden / Holtz / einen Frosch / oder Schlangen / ein Fisch / Vogl / oder vierfüssig Thier / sondern einen Menschen / und zwar nicht einen unglaubigen Hayden / Juden / oder Ketzer / sondern einen glaubigen Christen der Natur nach / begabt und versehen / mit allem Leibs und der Seelen Vermögenheiten / nicht allein zu aller Notthurfft / sondern auch zur Zierlichkeit und nur ein wenig nideriger als einen seiner Himmlischen Bedienten / als einen Engel / aber dem Stand nach dem Glückseligsten der Welt / und einen Herrn aller Jrdischen Creaturen hat Erschaffen wollen? umb dise so grosse Gutthat / wie meinstu woll / das du Jhme verbunden seyest? Wie offt lassestu solche aus der Acht? Wie kerest

rest den Rucken Ihm und seinem Gebott der Natur/ und der Gnaden/ nur allein/ damit du deinen eigenen Willen nachhengest/ damit du deinen Begierlichkeiten genug thust/ damit nur dir ein Recht thun nicht schwer wäre geschehen.

Lehr und Entschliessungen.

1. Die Unwissenheit/ die Unbedachtsambkeit/ seines eigenen Herkommens/ das nicht Betrachten/ wovon der Mensch herkam/ worauß er von GOtt erschaffen worden. Alß Er ihne unter seine Geschöpf gesetzt/ und in der Natur mit seinem Wesen bestelt hat/ ist ein grosser und sehr beweinlicher Fehler und Abgang in dem Menschlichen/ will nicht sagen Christlichen Leben/ dann weill er sich selbs und sein Herkommen/ noch sein Ziel und End nicht bedenckt/ und fort in der Gedächtnuß haltet/ woher: wie/ warumb er in der Welt sey/ bleibt er verblend/ und von sich selbs betrogen/ blehet sich auf und bildet ihme von sich selbs grosse Sachen ein/ sagt der Apostel/ sehe hin du nackenter Guggu/ prang dir genug mit frembden Federn/ es wird die Zeit kommen/ das dir alles wird abgenommen werden/ was du umb und an habest/ und dann wirstu allererst

dein

dein Nichtigkeit mit ewigen Spot und Schaden / aber zu spat/erkennen. Was hast im Sinn / wilstu diser Blindheit durch embsiges Nachtrachten / so bey dir stehet/ nicht entschitten. Ach GOtt stehe mir bey / mir deiner Creatur / die du auß nichts Erschaffen hast / eröffne mir meine Augen: und erleuchte mich mit denen Strahlen deiner Warheit / führe und leite mich in die Erkandnuß meiner Nichtigkeit / und laß mich darauß mit einigen übermütigen Gedancken nicht schreiten / dann alles was an mir nicht mehr ist / als nichts / ist nicht mein sondern dein / was durch mich vermeintlich wol geschicht das thust du / dir gehörts / dir ist allein zuzuschreiben / mir aber nichts als nichts / und die Sünd welche in mir leyder alles Gute zu nichte macht. Und diser Gedancken soll mir hinführo ohn unterlaß vor meinen Augen schweben / weill ich ja mit der Hand greiffen muß / das ich und all mein Sach / all mein Thun und Lassen nichts ist / und lauter Sünd / und wie kan nur ein Mensch sich aufblehen? wie kan er sich nur so wild / Truzig / oder Ubermütig erzeigen? wann er gedenckt / daß sein Herkommen nichts ist / daß er vor seiner Erschaffung nichts gekönt / noch vermögt / nichts gehabt

habt hat / und selbs nichts gewesen ist / und daß waß er jetzo hat / alles nicht sein ist / sondern von GOtt herrührent / von Ihme hergeliehen / und Ihme eigenthumblich zugehöre: was ist dann anders sich davon Rühmen / als die Zuhörer betriegen / Frembde Waaren für seine verkauffen / dem Eigenthumbs-Herrn das Seinig heimblich und stillschweigent entziehen / und mit dessen Schmach und Beleidigung zu eigenem Schaden und Eitelkeit sich derselben mißbrauchen / ist das nicht eine Thorheit / und nicht nur eine / sondern vielfache Sünd?

2. Es ist ja wahr / und ich muß es bekennen / wann ich gleich nicht wäre Erschaffen und gebohren worden / wurde die Welt dannoch ihren Lauf fort gehabt haben / wie sie ihme also gehabt hat / das ich gebohren bin / und auch were zum Theil besser gewesen / wann ich nicht were in die Welt kommen / dann also were der Schöpffer von mir nicht entunehrt noch beleidiget worden / wie es leider vielfältig geschehen ist / und daß wenig Gute / so durch mich beschehen / hätte durch andere je viel besser und volkommentlicher beschehen können / weil ich selber merck und spüre / das alle meine Werck / wie gering sie auch seind / allen Umständen nach

voller Mängel und Fehler / und daher auch nit ein einiges für Gut kan erkennt/oder genennet werden/weil das Gute nach allen seinen Umbständen und Ursachen will volkommen sein / und mir ein einiger Mängel das Werck schendet/ und böß macht / wie in denen Natürlichen / also auch in denen sitlichen Diengen / weillen ich dann an Tugenden und guten Sitten so gar bloß und Nackent bin / wie kan ich mir einbilden / das ich etwas nutz oder zu einigen Dienst Gottes oder der Menschen tauglich/ sey? wie kan ich mir einbilden/das andere sich meiner oder meiner Werck achten sollen / alß wann etwas guts dahinden were / wann ich bey mir selber und in meinem Gewissen das Widerspiel befinde / und noch soll ich von einer solchen betrüglichen ungegründeten irrigen Meinung anderer Leuthe eine heimbliche auch nur geringe Beliebung haben / soll michß Kützlen lassen? soll mirs lassen als ein stahlene Ketten anhangen? Thorheit! folgt nicht hierauß / die so heickliche Empfindlichkeit / die über grosse Unleidelichkeit / daß ich das allergeringste / ein jedes geringes Wort / einen schelchen Anblick / einen krummen Trit / ein Mißgeberd nicht kan ertragen / und wann ich es gleich nicht aus Scham / oder Forcht / oder

anderer gewisser Ursach / so empfinde ich es doch im Hertzen so hoch / vielleicht mehrern theilß auß freventlichen Urtheil / das ich nicht nur ein oder mehr Stundt / sondern gantze Täg daran zu thun hab / O Thorheit / O Hoffarth / O Narr / hinweg / weit hinweg mit solchen Einbildungen / diß seind die ungeheure Meerwunder / welche die grosse Galern / in welche viel Jahr aller Schatz zusammen getragen worden / unvermerckt in einem Augenblick umbstörtzen / und zu nichten machen / so sey dann weit von mir / daß der Gedancken bey mir auffsteige / ob hätte jemands ein Aug auf mich / umb meines den Schein nach unstrefflichen Wandels / umb eine zum eusserlichen Schein gerichten Tugend / oder Beschaffenheit / und wann gleich jemands dergleichen gute Meinung von mir hätte / soll mich dannoch nichts anfechten / weil solche entweder nur oben hinauß denen euserlichen Wercken / welche denen euserlichen Sinnen ernstlich fürfallen / von dem innerlichen deß Menschens alzuschnell und füreilents Urtheilen wöllen / oder aber sie seind zur Tugend und Guten also wol geneigt / daß sie in allen Dingen / was ihnen nur fürkombt / allezeit daß Bessere suchen / al-

les

les zum besten außdeuten/ jederman guts wöllen (was solst du geben/ daß du auch also gesinnet und gesittet werest) oder daß sie mir durch ihr Gutsprechen wollen heimlich die Lehr geben/ wornach ich zustreben hab/ oder das sie mit eindeckung der rechten Warheit mich nicht wollen beleidigen/ noch mich zuschanden machen/ weil ich allein mein innerliches sehen kan/ und gleichwol soviel siehe/ das nichts darinen als finstere Nichtigkeit des Guten/ und ein grosser Abgrund der Eitelkeit/ der Sünd und alles Bösen: und wolte Gott ich thät es recht sehen/und erkennen/ meine Empfindlichkeit wurde mir schon vergehen/alle Ermahnungen würden bey mir besser Platz finden.

3. Herr hast du mich mit deiner Allmacht auß der Finsternuß meiner Nichtigkeit herauß gezogen/ ziehe mich auch auß der Finsternuß meiner Unwissenheit/uñ gib mir die Erkantnuß meiner selbs/ und diser deiner so grossen Gutthat/welche die allererst und so groß ist/das meine Nichtigkeit dieselbe gar weit nit fassen kan. Dann waß were ich/wann du mich hättest in der Nichtigkeit in der unergrintlichen Tieffe deren allein möglichen Ding gelassen/ welche

dir zwar möglich zu erschaffen / aber wirst sie nicht erschaffen / und dieser die möglichen Ding seind unendlich viel mehr / als der jenigen / welche du allbereit erschaffen hast / und noch erschaffen werdest / waß ist dann das nicht für ein grosse Gnad und Guthat / das du mich vor viel tausend anderen / welche du hernach erschaffen wirst / und vor soviel unzahlbar anderen / welche du niemals zuerschaffen willens bist / mich herfür genommen / und deine Göttliche Hand / also zusagen / mit mir bemühet hast / da du es woll mit einen Befehls-Wort durch einen Engel oder andern Creatur / wanns dir beliebt / hättest verrichten können / warumben das? als nur daß ich Dich allein für meinen Schöpfer und HErrn solte erkennen / dich allein solte Ehren / Lieben und Loben / dir allein solte dienen / das geschehe. O mein GOtt / mein einiger Erschaffer und HErr / das verlang ich / Dir will ich ohn unterlaß Dancken / dich will ich unaufhörlich Ehren / Loben und Preisen / dich will ich allein allzeit Lieben / und nichts neben dir / dir will ich allein Dienen / und nach deinen befelch Leben / darum daß du mich hierzu / und zu disem Ende erschaffen / ists bißhero

nicht

nicht beschehen / hab ichs nicht zu Gemüth genommen / hab ichs aus der Acht gelassen / verzeich mirs Gnädiglich / und laß michs nicht entgelten / alles waß ich hab / das hast du mir geben / das ich dir soll dienen / das alles soll hinfüro zu deinem Dienst: und nach deinem Willen allein gerichtet sein / aber meine Nichtigkeit vermag nichts / sondern allein dein Gnad vermag alles / dise rufft deine Creatur an / damit sie dich von allen Creaturen ledig mach / und an dich ohn unterlaß allein gedencke.

4. Und in der Warheit HErr / wirds mich wenig helffen / das du mich nicht zu einer unvernünfftigen Creatur: noch zu einen Wilden unglaubigen Menschen gemacht hast / wann ich mit einem Tugentsamben Leben nicht dahin zihle / worzu ich erschaffen bin / nemblich dir zu dienen: und dich zu loben in Ewigkeit. O wieviel Christen seindt / denen ihre erschaffung zu nichts gedienet / als zu ihren ewigen verderben / nur darumb / weil sie dieselbe / und sich selber nicht genugsam erkennt: noch betrachtet / sondern nur fahrlässig ohne Sorg / zur Tugend / und vollziehung der Gebotten

GOttes und ihre Schuldigkeit dahin gelebt haben / und jetzo in der ewigen Pein nichts anders thun / als ohne End GOtt lästern / der sie zu seinem Lob erschaffen hat; wollan so will ich mich nunmehro auf 2. Dieng höchstens und ohne einige nachlaß befleissen. Erstlich will ich ohne unterlaß achtung geben / und munter sein / in alle weiß und weeg Guts zu würcken / mit mannlicher überwindung aller Beschwerd und verhinderung / welche die Sinnlichkeit und die eigene Lieb wider die Tugend wird fürwerffen / und einsträuen. Zum andern will ich auf das aller gnauist achtung geben / das nicht einige Gemütsneigungen den Verstandt und die Vernunfft übereile / oder auß der Laiß ziehe / sondern daß alle meine innerliche Vermögenheiten allezeit an der Hand und gegenwärtig seyen / und bestreiten / und zerstören unablässlich die böse Neigungen / welche / weill sie noch nicht unter daß Joch gebracht / und abgetödtet / den Geist zerritten / untersich übersich kehren / und seind ein Ursach / daß von der Zeit an / daß ich mir vorgenommen / mein Leben zur Tugend zu kehren / noch biß dise Stund nicht ein einige Tugend mir gewöhn-

wöhnlich und üblich gemacht hab / welches ja nicht allein ein grosse Schand / sondern ein recht betauerliches Elend; so mir aber GOtt hilfft / der mich zur Tugend und seinem Dienst erschaffen hat / sols hinführo anderst und mit ernst hergehen / damit ich nicht allein die unzahlbare unleidentliche böse Gewohnheiten von mir ab den Halß bring / sondern endlich meiner selbs eigenen Besserung durch die Gnad und beystand Gottes mich erfreyen mög.

Andere Betrachtung

Von der hohen Würdigkeit deß Menschen.

I.

BEtrachte mein Mensch / als dich GOtt erschaffen / hat Er unter allen seinen Geschöpffen an dir wollen gleichsamb ein Meisterstuck erweisen / in deme Er dir vor allen andern irrdischen Creaturen den allerschönsten und künstlichsten Leib gegeben / und denselben mit einen in etwas Göttlichen Geist beeseelet / und Lebendig gemacht hat / der Leib / wie Schön / wie Edl er immer ist / ist er doch irrdisch von widerwertigen Elementen zusam-

men gefügt / und dahero leicht veränderlich und zergänglich / und wann du den recht / und inwendig betrachtest / ist er / auch wann er lebt / und wol auf ist / nichts anders als ein wolgestalter Erdklotz / ein verbaut und angestrichene Mistpfitzen / ein verdecktes Aaß / das du selbst entdeckt anzusehen dich schämmest / zugeschweigen / wann er gar auf das innerliche solt eröffnet werden / wurde nicht anders / als unleidentlich Gestanck / abscheuen / und Grausen zusehen sein / noch vielmehr wann er Kranck oder gar Todt / da dann sich diser Greuel und Unlust gar nicht verbergen last / sondern mit Gewalt herauß und unter die Augen tringt / biß er gäntzlich hindan gethan / und nur wol tief unter die Erden begraben wird / also daß sich hierüber zuverwundern / wie ein so stinckender Koth und Maden-Sack so künstlich und schön einen Geist zur Wohnung auferbaut: und zugericht sey. Aber du verlieb dich nicht in diß Lust-Gebäu / wende keinen unkosten daran / dann es stehet auf 4. schwachen Seullen / welche man nicht enderen oder außwechslen kan / sondern man muß sie lassen stehen / biß sie abfaullen / und sambt

dem

dem Hauß zusammen fallen / waß du über die Blosse nothurfft daran wendest / ist alles verlohren / und dein Schad / dann es wird dardurch beladen / und die schwache Seulen ungleich beschwerth / das es desto ehender zum Fahl komt / weill es nur eine Wohnung und Aufenthalt für einem Geist / und nicht Magazin zur Futerey oder ander Uberflüssigkeit; Halts wie einen Kercker / darin du Gefangen ligst unauslåßlich biß auf den Todt / oder wie ein Bestand-Zimmer auf eine kleine Zeit / biß du dein Geschåfft verrichtet / und dann wider nacher Hauß kehrest. Oder wiltu sie halten als deine Mit-Persohn / das wil Witz haben / und ist sehr gefåhrlich; dann wegen ihrer scheinbarlichen Schönheit wird sie dir ohn unterlaß nach den Gewalt und Obhand trachten / dahero laß deine Neigung gegen ihr nicht mercken / sondern halte sie ohne Nachgeben allezeit streng / höre sie nicht an / ausser wann sie Schwach- oder Kranckheit halber dir nicht dienen kan / und auch damals nicht mehr als die blosse Notthurfft / damit nicht der Maden-Sack Kråfften bekomb / sich auflein / und vielleicht gar Herr und der Geist math werde / di-

ser Geist ist dein Seel / und der andere und mehrere Theil deiner Persohn / deme die Beherschung und Regierung über den Leib zustehet / und gebühret / weil er etwas Göttliches und unvergleichlich Edler / und vortrefflicher ist als der Leib / welcher seine Schönheit wegen und von der Seel hat / in welche die Göttliche Majestät ihre Lebendige Bildnuß wollen eintrucken / dahero sie auch höher als die gantze Welt zuschetzen ist.

2. Dise Seel also geschaffen zum Ebenbild und Gleichnuß seines Schöpffers die alleredliste Creatur von der Welt / eine Herscherin aller anderen Creaturen / und waß unter dem Himmel ist / fähig Gott selbs zu erkennen / und zu Lieben / und gewürdigt demselben vor : und an statt der andern unvernünfftigen Creaturen würcklich und wolgefällig zu dienen / dise Seel bedencke es woll / ist durch deine vielfältige Sünd so vielmal gleich worden dem leidigen Teuffel / ist worden ein Feindt des Gutten / ein Liebhaberin deß bösen / ein unruhe der Geschöpffen / ein Widersacherin der göttlichen Verordnung / ein Verächterin der Gebott / ein heimbliche nachstellerin der Gött-

lichen Majestät / ein Sclavin der Laster / und dahero aller euserist verächtlich und nichtig / in dem sie jetzo dem Teuffel gedienet / jetzo die Welt geliebt / jetzo denen Leiblichen Gelüsten nachgehenget / schau ob du nicht Ursach über Ursach hast / ohne unterlaß zu Weinen / und die Sünd über alles zu scheuen.

3. Gehe ein wenig her hinter deinen Gedancken / schau was seinds für eine / wo zielen sie hin / ach wie geringe / wie wenige Sorg hast du guts zu würcken umb das Heil deiner Seel / sintemal du dieselbe zu erhalten und vom Außsatz der Sünd zu reinigen / das jenige nicht meidest / was dieselbe aus der Gnad GOttes entzuckt / entführt / und zu grund richt / du achtest es so wenig / und so weit bist du mit deinen Gedancken davon / das es scheint / du habest also zu reden / mehr achtung auf dein Facolet, oder auf ein blätl Pappier / auf dein Rock oder Mantel / als auf dein Seel / angesehen / du wolst mit Lieb nicht gern dein Facolet verliehren / oder einen Waxtropffen auf dein Rock fallen lassen / oder nur deinen Kragen krümmen / aber deine Seel achtest du nicht alle Stund zu besudlen.

4. Waß solst dir nicht vor Gedancken machen / was für ein Sorg solst du dir nicht fassen / das deine durch eigene fahrlässigkeit / und durch die Sünd verlohren gegangene Seel / nicht mit Gold und Silber / sondern mit dem theuren Blut deß Sohns GOttes wider erkaufft ist worden / das wann du gleich deine Erschaffung / und warumb du erschaffen / auß der Acht gelassen hättest / solte doch die Widerlösung dich aufmercksam und zu deines Herrn diensten / nicht nur willig und deinen Stand nach bereit / sondern begierig und füreillend machen / und so du unbedachtsamb und Manloß / umb ein schlechtes Vichisches verlangen / um einen Augenblicklichen Lust / umb einen geringen Strohalmb / hast dich so offt lassen auf daß Eyß führen / wo du Tödtlichen gefallen / und dich deinen und Gottes ewigen Feind unterwürffig gemacht hast.

5. Schau dein Seel ist von GOtt so hoch / und mit solchen Gnaden angesehen gewesen / daß Er sie gleich anfangs in ihrer Natur und Wesenheit fähig gemacht / daß sie vermittelst deß Leidens und Todts / seines eingebohrnen Sohns für eine angenommene Tochter benant:

nant: und auffgenommen worden / und du durch die Sünd hast sie gemacht zu einem Kind des Zorns / GOtt macht sie Christo seinen Sohn zu einer Schwester / und du machst sie zu einer Schwester deß bösen Feinds. GOtt macht sie zu einer Gespüllin der Englen / und du der bösen Geister / GOtt macht sie rein und frey / du kottig und ein Sclavin der Sünd / GOtt macht und benennt sie zu einen Erben des Himmels / und Mit-Erben seines natürlichen Sohns / du machst sie zu einen Erben der Höllen. Schaue ein wenig waß für Verständtnuß zwischen dir und GOtt fürüber gehet / wann du sündigest. Er will dich erhalten und du wilst dich verderben. Er ruffet dich gegen Orient, und du lauffest gegen Occident.

6. Betrachte ferner / daß der ewige Sohn Gottes / welcher dich zugleich mit dem Vatter erschaffen / nach dem du durch die Sünd verlohren gangen / dich nicht nur hat wollen erlösen auß dem Standt des ewigen Verderbens / und widerbringen zum Standt der Unschuld / der Gnaden / und zum Recht der himmlischen Erbschafft / die Er seinen gehorsamen Dienern verspricht / sondern dich desto mehr aufzumun-

tern / seine in deine Seel eingetruckte / aber durch die Sünd gantz verkehrte Bildnuß wieder zu erneuren / und noch klarer auch denen leiblichen Augen fürzustellen / sein überschwengliche Lieb und Güte gegen dir zuerzeigen / und all seiner gethanen Versprechen dich desto mehr zuvergewissen / hat Er dein gantze menschliche Natur an sich genommen / und mit seiner göttlichen Persohn unabsonderlich also vereiniget / gleich wie die menschliche Seel und der Leib in dir vereiniget seind / und mit einnander eine Persohn machen / also das warhafftig / nach Vergleich der Eigenschafft zu reden / der Mensch ist GOtt worden / und ein HErr aller Creaturen / und über alles im Himmel und auf Erden. Ach wie muß Christo umb das Hertz sein / wañ Er sihet / das ich meiner und seiner Hoheit so vergessen / so liederlich und offt / so freventlich und freywillig mich durch die Sünd in einen Augenblick in eine stinckende Mistlacken / ja in das höllische Pful hinein würff / nimmermehr herauß zugehen / wann er selbs durch seine Erbarmnuß mich nicht erhält / und wieder herauß reist?

7. Ist es dann ein Wunder / wann nach Er-

hebung

hebung der menschlichen Natur zur göttlichen Majestät / und in dem Thron Gottes der blosse Mensch/ als Mitgenoß solcher zur Gottheit erhöhten Natur / zur göttlichen Tafel beruffen / und vor allen himmlischen Geistern hinan gesetzt / und von GOtt selber bedienet und aufgewartet wird: alwo die Liebe die Malzeit haltet / und setzt auf die allerköstlichste Speisen / welche des Menschen Hertz nicht ersinnen kan. Aber daß ist zuverwundern / und höchst entsetzlich / das eben derselbe Erschaffer seinem Geschöpf / derselbe Erlöser seinem Erlöstem / derselbe HErr seinen unwürdigen/ undanckbaren / und vielmals untreuen Diener / der Verliebte seiner vielmals garstigen / ungestalten/ stoltzen/ und übermüthigen/ unfreundlichen / wilden/ halßstarrigen / und gar nicht widerliebenden Geliebten sich selbs zu einer Speiß auffsetzt / entweders daß er ihr lieb gewinne / oder das er sie darinn erhalte / und stercke/daß einer für den andern auß Liebe gestorben / ist öffters geschehen / aber das einer dem andern / und zwar feind / und vielmals Meineidiger sich lebendig hab zu essen geben / und auß Liebe sich essen lassen / das ist unerhöret/

ret / so lang die Welt stehet: kanstu dich gnugsam hüten / das solcher Lieb nicht zunahent gegangen werde.

Lehr und Entschliessungen.

1. NIcht bedencken waß der Leib sey / und waß er in wenig Tagen sein werde / denselben heickel halten / sonderliche Sorg auf ihme haben / allen seinen Ungelegenheiten mit fleiß rath schaffen / seinen Neugungen nachhängen / denselben nicht lassen bemühen: oder etwas leiden / ist recht einem faulen Heüter auß ihme zumachen / und zu Grund richten / wie ein Pferd das nicht gebraucht / sondern immerdar verschont / und nur beim baren gelassen wird / hingegen wann man betrachtet / das der Leib nichts anders ist als Erden / das er allezeit widersetzlich / das er sich zu tugendsamben Wercken nicht will bequemmen / das er nicht will weichen / alß mit Gewalt / das er ein unfruchtbare Erden / die nichts trägt als Distl und Dorn / das er ein feind der Bußfertigkeit / das ihme niemals zutrauen / das er niemals zufriden / das man ihme muß allezeit eingespanter / und bey der Arbeit

beit als wie einen Sclaven auf den Galeren beim Ruder halten / daß man ihm endlich nicht mehr / als die blosse Nothturfft / und die nicht allezeit muß zulassen / damit er seiner nicht empfinden / sondern allezeit am Creutz hengen bleib / das gereicht ihm zum besten / und erhaltet ihne zum Ewigen Leben. Und eben dise böse ungezogene weiß des Leibes ist eine Ursach / warum GOtt einen so edlen Geist / als die menschliche Seel dem Leib hat eingegossen / nicht nur das er denselben soll Lebendig machen / sondern das er soll denselben Regieren / nach der Vernunfft / und Lehrne: ja zwinge mit Gewalt / mit Abtöttung aller schädlichen Begierlichkeiten / weißlich und tugentsambes Leben führen / diese Betrachtung ist höchst Nutzlich und nothwendig / weill ohne diß der Mensch nicht genugsamb kan unterscheiden unter den guten und bösen / noch sehen / waß ihme zu thun oblige.

2. Die Liebe GOttes gegen den Menschen muß je groß sein / das Er demselben seine eigene Bildnuß eingetruckt / verwundere dich nur genug unter so viel Menschen / alß auf der Welt seind / und gewesen seind / ist keiner

dem andern durch auß gleich / und dannoch seindt alle ihren Schöpffer gleich / die Bildnus eines hohen Fürsten / von einer nidrigen Stands Persohn wird in höchsten Ehren gehalten / und mit höchsten fleiß verwahret / damits nicht bemailigt oder beschädiget werde / mit dem Verstand / Gedächtnuß / und Freyheit des Willens ist er ja ein rechter Abriß / und Conterfey der Göttlichen Dreyfaltigkeit. Und dannoch laß ich mich von meiner selbs eigenen Vergessenheit verblenden und betören / das ich auf so grosse Gutthat nicht gedenck / noch erwege / das meine Seel ein lebendige Bildnuß GOttes seye / sondern ich zerkratze daßselb mit meinen Sünden / und mach darauß eine Bildnuß deß bösen Feinds. Ach Herr wecke mich auf auß den tieffen Schlaff meiner Vergessenheit / mach mich Muntter und Sorgfältig / das ich dieses Muster deiner Gottheit / welches du in mir Gnädiglich wollest erneueren / wie du es anfangs mit deinen eigenen Händen eingetruckt hast / hinfüro mit höchstem Fleiß bewahre / und mit verhillung meiner Sünd und aller Sinnlichkeit auch allen Staub verhütte / und dich anschauen /

dich allein gedencke / dich allein suche / dich allein verlange / dich allein liebe / damit dise dein Bildnuß aus meinen Augen nicht verfahre / bis das ich dich von Angesicht ewig anschauen / und preisen mög.

3. Es ist zubetauren / nach dem ein Christ durch den Glauben und durch die Betrachtung die Warheit erlehrnt / und gefast / das nemblich die unsterbliche Seel zum ewigen Leben zuerhalten / alles zergengliche Haab und Gut / Weib und Kind / Vatter und Mutter / Ehr / Leib und Leben / im Wind zuschlagen / und zuverrachten seye: wie wir dann recht und woll uns den unwandelbahren Willen GOttes zuunterwerffen / und zuvereinbahren / uns öffters entschliessen / lieber dises alles zuverliehren / als solchen Willen zu widerstreben / und an unser Seelen schaden zu leiden: nichts desto weniger seind wie so unachtsam und so vergessen / das wir die Gedancken unser Seel zu hüten vor Eitelkeit / dieselbe mit nothwendigen Tugenden zu zieren / mit guten Wercken zu bereichen / der allergeringsten Sorg umb ein Facolet, und einē Spenadl / umb einen Spiegl / umb einen unnöthigen Trunck auf jede Bege-

benheiten ohne einiges Bedencken nachsetzen/ und fallen lassen/ ist das nicht eine viel grössere Thorheit/ alß eines Kinds/ welches nach dem Apfel greifft/ und last den guldenen Pfening fahren.

4. Ein Kleinod/welches theuer erkaufft oder hart erworben/ wird mit grosser Forcht und Sorg aufbehalten/ damits nicht verlohren werde/ und dein Seel wie theuer ist sie erkaufft/ nicht mit dem Blut dessen/ der sie selbs erschaffen? und was hast für ein Sorg darauf/ wie sehr förchtest dir/ das sie nicht beschädigt/ oder tödtlich verwundet werde/ mitten unter so villen sichtbar und unsichtbar/ heimblichen und offentlichen Feinden/ da der vermeinte beste Freund gemeiniglich der ärgste Feind ist/ wie der Heilige Bernhardus sagt/ unter zehen Seelen kaum eine mit denn Leben davon kombt.

5. Ich hab nicht Ursach mit einigen Himmlischen Geist zu eifern umb seine Hohheit und Vollkommenheit/ sintemahlen den Allmächtigen GOtt beliebet/ nicht eines Engels/ sondern mein Natur anzunehmen/ und mein Leiblicher Bruder zu werden; Also mein Hohheit

die

die Englische weit übersteigt. An der Vollkommenheit hab ich solcher gestalt auch nicht zu zweifflen / weill Er Allmächtig ist / und mich seiner Lieb und Wolneigung auf soviel wunderselzambe unbegreiffliche Weiß und Weeg versichert / nebens dem Er auf mehrerley Weiß ohn unterlaß würcklich bey mir ist / und mir der freye Zutrit nicht allein zur Audienz und Ansprach / sondern auch zu einer Tafel / ja gar zu seinen Schatz- und geheimbē Schlaf-Kammer offen stehet / all mein Notthurfft nach Wunsch und belieben mit ihme abzuhandeln / mich aufzuputzen / und zu bereichen / und seiner Leibhafftig aber nicht Leiblicher weiß zu genüssen / weith anderst inniglich / gäntzlich und eigentlicher weiß als zwey verliebte Persohnen ihrer Lieb sich theilhafftig machen können.

6. Was ist dann die Ursach / das ich disen Seelen Lust / dise Geistliche Freud / dise Englische Zufridenheit nicht geniesse / das mir mein Erschaffer und Erlöser / mein Liebhaber so frembd vorkombt / das ich mich seiner so wenig achte / daß ich gegen ihme auch unvermerckt so wild und unfreundtlich bin / ja wann ich die rechte Warheit sagen soll / das ich ihme so un-

hold/zuwider/ja offt verkleinerlich/ schmechlich/ und recht aus dem Grund zu reden / heimblich hässig bin / welches doch / wie ich siehe/ nur mir selbs zum Schaden gereicht / weil Er ja so viel an mir thut / und mehr als eine Creatur erdencken oder wünschen kan / ist ja der Mangel nicht an ihme / sondern an mir selbs; Worin dan ? Greif mit der Hand recht in Buesen / und ziehe sie wider herauß / schau ob sie nicht schäbig: ob sie nicht aussetzig ist / diser Aussatz mein Lieber ist dein Schlaffsucht und Faulheit / schlag dir dieselbe aus / und muntere dich auf / so wird bald alles gut werden. Die Gaaben der Natur hast du durch die Hinlässigkeit / und darauf gefolgte Sünd untertruckt : und zu Boden gericht / dise solst du durch die theuere erworbene und die umbsonst anerbotne Gnad wider auf und in ihren ersten Stand richten / aber wie du mit denen Gaaben der Natur bist liederlich umbgangen / was du in der verderbten Natur gewohnet hast/ das wiltu in der Gnad treiben / und dich die verlangte wahre Glückseeligkeit zuerwerben / die wenigste Mühe kosten lassen / das gehet aber nicht an/ sondern du must einen Ernst brau-

chen /

chen / und dir selbs Gewalt thun / insonderheit im anfang; die Beharlichkeit ist so schwer nicht als der Anfang wegen der alten bösen Gewohnheit / welche mit der neuen guten durch die Gnad muß überwunden werden / der ernstliche will mit der Gnad richtet alles ins Werck.

7. Also wie nach GOtt dir nichts nähender noch Lieber in der Welt seyn soll / als dein eigene Seel / also soll dir auch nichts annemblichers / nichts mehr angelegeners sein / als die Genad GOttes / welche nach dem Fall in die Sünd einig und allein das Leben ist der Seel / dann ohne die Gnad GOttes ist die Seel Todt und verlohren / und all ihre Werck seind Todt / wann dann deme also / so ist nichts in disem sterblichen Leben / umb welches ich mich ernsthaffter / aufmercksamber / sorgfältiger zubewerben hab / worauf ich mich mehr soll verlegen als der Gnad GOttes mitwürcken. Von einem Augenblick zum andern / von einem Werck zu dem anderen / und dises will ich hinführo desto fleissiger thuen / weill ich gewiß halte / das alle Sünd der Menschen herkommen / entweders weill sie die vorkom-

mente Gnad GOttes nicht empfangen / und angenommen / oder weil sie sich der einmal angenommenen Gnad nicht bedient / noch dieselb ihnen zu Nutz gemacht haben / wie hingegen alles gutes/was der Mensch hat / kombt her von dem / das Er derselben die Thür seines Hertzens eröffnet / wann dieselbe zum guten anweist / und wann er solche angenohmen / daß er derselben mitwürcke. Dahero das Mitwürcken mit der Gnad GOttes ist der meiste Handel der Seelen / es ist das erste / vornemste / und vorträglichste Werck eines Christen/ es ist ein Handlschafft über alle andere / es ist das höchste und einträgligiste Gewerb / daran all unser Heyl liegt; Dieses ist das Geheimbnuß und Schlißl zur Tugend / diß ist der Weeg / welcher den Himmel zugehet / diß ist alles was ein Christ zuthun hat / der Göttlichen Gnad mitwürcken.

Dritte Betrachtung.

Von Erschaffung der Welt.

BEtrachte/ das GOtt/welcher von Ewigkeit hero bedacht gewesen dich zuerschaffen / hat noch ehenter alß dich

wol-

wollen auch erschaffen diese grosse Welt / dieselbe bereichen und ziehren / mit so vielerley schönen unzahlbaren Geschöpffen / welche in ihrem Wesen zu erkennen geben / die Macht in ihrer Ordnung / die Weißheit / und in ihren Gattungen / die Güte ihres Maisters: und seind gleich so viel Zungen und Stimmen / welche dir fürhalten und predigen die Lieb und den Gehorsam / welche du seiner Majestätt schuldig bist / und insonderheit die Erkantnuß deiner / dañ sie schreien alle mit dem Propheté einhellig / Er hat uns gemacht: und nicht wir uns selbs / damit du solst wissē das dein Wesen nur ist dargelichen / und anhangend / so wol der Natur alß der Gnaden nach / und weil du nichts von dir hast / solstu vor Gott und dem Menschē niderträchtig und demütig seyn nicht weniger alß ein Omeissē / und allezeit in Sorgen stehen / du betriegest dich selber in allem / was du thust / so gar auch in denen Heiligen Sachen / deren du vermeinst überflissig versichert zu seyn / das sie recht und gut seye: aber wie offt vergissest du deiner? deiner Nichtigkeit / wenn

du zu gehörest / und von wem du hangest / in so viellen Wercken / die du thust / nur gleich von dir selbs und nach dem Gut bedüncken / gleichsam als wann du keinen Herrn auf diser Welt hättest / als wann GOtt nur allein im Himmel / auf das / was du hier auf Erden thust / wans nur nicht wider seine Gebott / nicht achten thät: solst du nicht in allem deinen Wercken dein Aug auf ihne haben / deine Gedancken vorhero mit ihme Berathschlagen / und dein Vorhaben mit seinen Willen beschliessen? wilst du dann nicht / das dein Dienst-Pot dich vorhero frag umb das / was er thun will / wans gleich gar recht und eine nothwendige Sach ist? ist dann GOtt dein Herr in seinem grossen Hauß diser Welt / und mitten unter seinem Hofgesind / darunter du dich ohne Zweiffel auch zehlest / weniger als du in deinem kleinen Hauß? So fern du ein Religios bist / und hast deine nachgesetzte Obrigkeit bey dir / so kanst du dich desto weniger dises Anfragens entschuldigen / weill du über diß dich deines freyen und eigenen

Wil-

Willens durch dein Gelibt freywillig begeben hast / und kanst dich desselben unter einigem fürwand einigsmahl nicht mehr anmassen.

2. Betrachte / das GOtt die Welt nicht erschaffen hat / umb weill Er ihrer vonnöthen / das Er ohne dieselbe vorhero von Ewigkeit GOtt gewesen / wie Er noch ist / noch das Er Freud darinnen suchet / dann Er ihme selbs allein alle Freud und Wollust ist / noch wegen der Engel / dann diese seind Geister / und achten sich nicht was leiblich ist / sondern nur allein dir zu Lieb und zu Dienst / das du darüber Herschen soltest; schau wie Gutthätig Er gegen dir ist / schau wie hoch du Ihme desthalber verbunden seyest.

3. Betrachte / daß wiewol GOtt dise Welt wegen deiner Gebaut und geziehret / so will Er doch nicht / das du dich darein solt verlieben / oder dein Gemüth daran hengen. Vielweniger daß du solst dein letztes Ziehl und End darein setzen / oder darin suechen / sondern das du dieselbe mit Lust solst betrachten / und den Schö-

pfer darin Preißen / und als ein Mensch / der dem Tod zulaufft ja zufliegt / mit Gesparsamkeit zur Notthurfft genössen / als Ding / welche dir nicht zugehören / und welche du / wann du Heut oder Morgen von disen Leben wirst abscheiden / alle must zuruck und an der Stöll lassen / aber du handelst und gehest weith anderst mit ihnen umb / den wo du dich zu etwas schickest / was du nur thust / also bald bindest du dich mit deiner Wolneigung an dieselbe / so gar seind dir die Creaturen anbachen / so gar lassest du dir eutele Wolgefallen / erstlich durch die eusserliche Sinn / und alsobald auch durch die innerliche Gedancken. Scheude dich demnach ab von allen Dingen / damit du dich mit GOtt allein vereinigen kanst / halte dich Todt und unentpfindlich gegen alle diese niedere / schlechte / geringe / irrdische / sichtbarliche Ding / aber vor allen Dingen gegen dich selber.

4. Solst du nicht all und jedemahl Schamroth werden / wann du mit einer unvernünfftigen Creatur umgehest / wañ

du

du sie nur anschauest / in erinnerung / daß dieselbe aus ihren ersten Stand / worein sie gesetzt mit einen krumppen Tritt / nicht umb einen Fuß-Trit außgewichen / da du hingegen mit der Vernunfft begabt / mit dem Glauben erleuchtet / von einen Engel bewahret / zu deinem Stand beruffen / von sovielen Sacramenten unterhalten / von soviel erleichtungen erhellet / mit soviel Gaben bereichet / alles Wesen der Natur und Gnad so dir Gott gegeben / mit deinen Sünden soviel untersich übersich gekehrt hast? Hörest du sie nicht / wie sie es dir Stillschweigend fürwerffen / und desthalben dich außschenden und wann sie könten / wurden sie alsobald gegen dir aufstehen / den Gewalt und Schmach an dir zu rechnen / welche du ihrem Herrn mit deinem Sündigen zugemessen.

Lehr und Entschliessungen.

1. ICh bekeñs / das diese gantze Welt und alle Creaturen die darinn seind in einer so schönen Ordnung / in einer so wunderlichen Bestellung / dienen mir für ein gros-

grosses treffliches Buch/für einen höchstweisen Lehrmeister/der mich lehret/jetzt die Demuth/ jetzt dem Gehorsam / jetzt die Gedult / jetzt die Lieb / und insgemein alles das / waß ich thun solle; Also daß ich mich sehr sträfflich machen werd / wann ich nicht auch gleich wie sie im Stand der Natur durchgehent in allem GOtt mitwürcken / im Stand der Gnad beyhalte/ und mich befleiß in ihrem Exempel vollkömmlich und in allen Dingen nach seinem Wincker mich biegen und lenden zulassen / und ohne absonderlich von seinen Willen zu hangen / also daß ich nimmermehr etwas thue / nach meinem eigenen Kopf / weder in dem was seine Majestät mir wird eingeben / noch waß mein Obrigkeit wird Befehlen / oder mein Stand wird erfordern und mit sich bringen.

2. Wann einig gering und verächtliche Stands-Persohn / aus frembden und unbekanten Land und Orth heunt her geloffen / gleich an dem Königlichen Hof sich sehen ließ/ ohne erweisung einiger That/ohne Versuch einiger Tugendt oder Treu / gleich also hinauf des Königs eigenen gefallen zu einen Hof-Herrn aufgenommen / und zu gebührlichen

er-

erhaltung seines Hof-Herrn Stands mit einem schönen Reichen Land oder Fürstenthum beschenckt wurde / nur darumb / das er ihme dem König solte Getreu und Gewärtig seyn / wie wurd er ein solcher Glücks-Vogl sich gehaben / wie wurd er sich nicht stellen / wie wurd er nicht Tag und Nacht trachten / das er solch ihme ohnverdiennt zugestandenes Glück möchte erhalten / das er dem König möchte wohl dienen / in allen seinen Willen vollbringen / und seine Gnad nicht verschertzen mit einer Hinlassigkeit / mit einigen übermüttigen Geberden / oder üppigen Red / auch nur gegen andere geringere an dem Hof / mit überflissiger Gemeinschafft oder heimblicher Verstandnuß / eigener Ehr und Nutzens willen / mit übermessigem Leben / im Essen und Trincken / mit suchung überflissigen Ergötzlichkeit / in Summa mit dem allergeringsten / so dem König möchte mißfällig sein / er wurde ihn hergegen / wie billich / über alles lieben und ehren / sein Lob an allen Orthen und Enden bey jedermänniglich hören lassen. Was für Danck / was für Lob werde den ich meinem HErrn geben / der mich auß seinem freyen Willen auß nichts

nichts erschaffen / unter seine Hofleuth gesetzt / und all anders wegen meiner gemacht hat / wegen meiner sag ich / der ich nichts anders bin / als ein lebendiger Misthauffen / und kurtz zuvor nicht bin wehrt gewesen / daß ich nur solt ein Misthaufen sein? O grosse Gütigkeit / und gütige Großthätigkeit Gottes gegen dem Menschen.

3. Es ist wahr / und ich erfahre es / das alle diese sichtbarliche Ding zu meinem Lust / zu meinem Dienst und Gebrauch erschaffen seind / aber nicht zum Mißbrauch / zur Nothdurfft / nicht zur Beschwernuß / zur Betrachtung und Lehr / aber nicht zu überflüssiger Sorg / zu messiger Beschäfftigung / nicht zum Wollust oder verhergen / mir zu dienen / nicht zu herrschen / so bald ich mein Gemüth und Neigung zuviel auf etwas lege / so bald werd ich sein Geschlaff und Unterthan / und werde von ihm gezwungen / allerley Mitl zuerdencken / daß ich sein werd: und verbleib / so lang meine Neigung darauf ligt / und dannoch weil das Gemüth zu einem ewigen Guth erschaffen / dahero von keinem andern / als ewigen Guth / das ist allein GOtt / kan vergnügt werden / dahero

ro weil daß / wohin ich mein Gemüth angehengt / mich nicht vergnügt / so bekomb ich bald entweders einen Verdruß daran / in Ansehung seinen Unvollkommenheiten / oder doch mitlauffenden Beschwerden / oder ich bekomm ein Begierd daßselb mit dergleichen und andern zu mehren und dieses ohne End / weil auch die gantze Welt und alles was darinnen nicht genug ist / des Menschen Hertz zufriden zu stellen / was hilfft es dann / daß ich dasselb an etwas geringers und schlechters anhenge / wann mir alles mit einander / ja nichts kan genug sein / als nur allein GOtt / und wann der allein mich zubegnügen und überflüssig ersettiget ewiglich / ohne Beschwernuß / ohne Gefahr der Sünd / oder Verlursts / warū will ich nach andern Sachen trachten / die mich nicht ersättigen / sondern nur beschwehren und zur Sünd anleuth geben / und die ich / ich will oder will nicht unfehlbar wieder verlassen muß / nicht noch grössere Beschwernuß und Beängstigung des Gewissens und vielleicht unwiderbringlichen meinen Schaden.

4. Ey so will ich solchen Unheil zu entgehen und im Gebrauch der Creaturen den Schöpfer

pfer nicht zu beleidigen / noch die Reinigkeit meiner Seel mit einig sträfflicher Begierd / mit einig unzimlicher Lieb / mit ungezähmter Neigung nicht zu besudlen / hinführo einige Creatur ploß also hinfür sich selbst nicht Lieben / sondern allezeit nur von Gottes wegen / und in Ansehung ihres Schöpfers / dann wer sie liebt für sich selbs / und nicht um Gottes willen / der liebt solcher gestalt GOtt nicht / sondern er verläst GOtt / und macht die Creatur zu seinen GOtt: noch weniger will ich die Creatur und GOtt zugleich bitten / dann wer also liebt / liebt GOtt nicht allein / dann er legt einem Theil seines Hertzens auf die Creatur / und macht auß derselben noch einen GOtt. So will ich auch GOtt nicht lieben wegen meines eigenen Nutzens / und wegen eines andern Dings / dann wer Ihne liebt um eigene Nutzens willen / der Liebt ihn nicht / sondern Liebt ihne wegen desselbigen Dings / und nicht darumb / weill Er GOtt ist; Bloß / nicht eigennutzig umb meinet: oder eines andern Dings willen / will ich GOtt lieben / weill Er GOtt ist / GOtt in GOtt / GOtt in denen Creaturen / und seine Creatur in Ihm / und niemahl eini-

ges Ding wegen meiner selbs / noch mich selbs wegen meiner selbs / sondern umb GOttes willen / dessen ich bin / und deme alles zugehöret.

Der Andere Tag 4. Betrachtung Von der Beruffung.

BEdenck / nach dem dich GOtt erschaffen / und in diese Welt gesetzt / nicht allein mit allen natürlichen Gaben an Leib und Seel / sondern auch an der Seel mit denen Gaben der übernatürlichen Gnad reichlich versehen / und die einen von seinen himmlischen Aufwarttern / nicht allein zu einem mächtigen Beschützer / sondern auch zu einem weisen Lehrmeister und getreuen Diener bestellt / auch von Jugend auf durch deine liebe fromme Eltern und andere Kunst- und Lehrmeister zu der wahren Erkäntnuß Gottes / zu der allein seeligmachenden Religion machen auferziehen ; Hat Er dich nebens disem allen zu einen solchen Standt geneigt : und fehig gemacht / auch durch Dareich- und Verschaffung behöriger

riger Hilff/und Mitl würcklich darzu beruffen / und eingesetzt/ in welchen du ohnfehlbar ihme annemblich dienen / und vermitlst der Heil. Sacramenten und Mitwürckung mit seiner Gnad die ewige Seeligkeit erlangen sollest. Jetzo sag an / hastu zu diesem allem auß den Deinigen / das ist / auß deinem nichts einige Verdienst / einige Tugend / einige gute Beschaffenheit mit dir gebracht? Warest du nicht ein lauteres Nichts / voller Untugendt / vertiefft im Abgrund der Eitelkeit / in deinen Gedancken / Worten / und in der That verächtlich und nichts wehrt / also das ihme der böse Feind hat können einbilden / er hab dich schon in seinen Klauen / ja gar in seinen Rachen / halte demnach deinen Beruf nicht gering / sondern für eins der grossen Gutthaten / so dir von seiner Güte widerfahren seind / aber halte dich darin in der Forcht und grossen Demuth / dann nicht alle die beruffen seind / seind außerwelt.

Wer seinen Stand nicht gemeß lebt / wird billich von demselben außgerottet.

2. Be-

2. Betrachte / daß / in dem dich GOtt zu diesem Stand beruffen / Er dich auß dem hohen ungestimmen Meer deiner wanckelmüthigen Gedancken / welche dich als unbeständige Wind hin und wider getriben / auß der Gefahr des Schifbruchs und untergang in dem sichern Port geführet hat / in welchem du deiner Seelen Nutzen und Heyl mit erwünschter Gelegenheit werben / und würcken kanst. Verlaß den Pfahl nicht / an welchen du dich aus der Gefahr Glücklich hast angebunden.

3. Betrachte aber ferner daß / ob du schon den Port erreicht / und deine Zillen an den Hefft-Stecken angebunden / folgt darumben nicht / das du schon alles gewonnen / und du dich darffest nur nach der Lengs auf die Haut niderlegen: die Wind wo sie nur ein wenig zu können / und Platz haben / machen sie Unruhe / und die Meer Wellen tringen biß in den Port hinan / wiewol nicht so groß noch so starck / und geschicht wol / das die Schif im Port selbs scheitern / und eines das ander zerstost /

und zu Grund richtet / wo sie nicht wol verwahrt werden / also wilst du dich vor Schaden versichern / must du dein Schiff hinden und vornen woll anbinden / und die Hefft öffters besichtigen / das sie nicht durch das immerwehrende bewegen sich aufflösen / daß zwischen denen Schiffen die Wellen nicht platz bekommen / und die Schiff selbs aneinander werffen kōnen; du bist zu dem Standt beruffen / nicht daß du sollest deinen eigenen Kopf nachgehen / und dich nur allein vor grossen und groben Sünden hütten / sondern du solst dich verhalten / und weisen / wie dir die Obrigkeit wird außzeigen / und in allem dich befleissen denen / Satzungen nachzuleben.

Wer seinen Standt sich nicht befleist mit Tugenden zuziehren / der kan sich des Standts nicht rühmen / noch erfreuen.

Lehr und Entschliessungen.

I.

Tag und Nacht soll der Mensch GOtt danck sagen umb seinen Beruff und Stand / wie schlecht oder verächtlich derselbe vor

vor der Welt immer ist / bey GOtt gehet alles weit anderst her / der siehet nicht das Eusserliche sondern das Innerliche und die Seel selber an / und ist bey ihme der Böste und Liebste / nicht der bey uns der Höchste / sondern der sein Persohn am besten vertritt / der seinem Stand und Beruf am fleissigsten nachlebt / und demselben mit Tugentsamben Wercken am meinsten Zieret / nicht umb seines oder des Stands / sondern umb GOtt seines HErrn willen / der beydes den Menschen und Stand gemacht / und geordnet hat / was wirds dich dann Helffen am jenem Tag / du seyest Geistlich oder Weltlich / groß oder klein Hannß / und hast die Stimm des Ruffenden gehört / disen oder jenen Stand angenommen / hast aber demselben nicht / sondern deinen eigenen Willen / deinen Begierden nach gelebet / und wo du nur gekönnt / und die Gelegenheit gehabt / ohne Scheu ohne Bedencken / dennen Sinnen ihren Muth gelassen / nur allein das vor groben Sünden dich eusserlich hast in Acht genommen / gleichsamb als wann die Gedancken / und die geringere Sünden / wie auf der Welt / also auch bey GOtt Zoll frey wären / oder den

Verständigen und Gelehrten nicht mehr obligen thät / als seine eusserliche Werck also auf den Schein und in die Augen zurichten / das er dieselbe auf jeden Fall könne beschönigen / und vertättigen / als wann die Vollkommenheit / worzu wir alle von Christo ermahnt werden / nur ein wilkührliches oder solches Ding wäre / welches nur Hocherleichte und Heilige Leuht angienge / billich hat ein armer gottsförchtiger fleissiger Viehirt oder Taglöhner seine Belohnung von GOtt zu hoffen / ein anderer höheren Beruffs und Stands / wann er dise und noch andere Tugenden nicht hat / welche Stands halber ihme gebühren / wird mit seinem Beruff ohne allem Zweiffel sein Belohnung in der Verdambnuß finden.

2. Welcher der Gefahr / darin er mit Engsten gesteckt / durch sonderbahre Hilf einmal erlediget / und abkommen / ist nicht zuerbarmen / wann er sich selbs muthwillig und ungetrungen widerumb darein steckt / und darinen zu Grund gehet / der Beruf zu welchen du aus schickung Gottes bist angestelt worden / wie gering er immer / ist er doch sicher und gelegensamb (da du es anderst wilst erkennen) daß du dich

dich zur Tugend darinen übest / und durch die allzeit gegenwärtige Gnad Gottes zur Vollkomenheit umb sovil weiter fort schreittest / als viel du dir dein eigen Heyl und Aufnemmen den ernstlichen Fleiß der Gnad mitzuwürcken / lassest angelegen sein / welcher Fortgang mit der Gnad von selbsten den Stand mitler Zeit entweders in einen bessern zuverändern / die Gelegenheit / Mitl / und Ursachen mit sich bringen / und an die Hand geben / oder doch in dem ersten beharrlich biß zum End dich zur Vollkommenheit und zum gesuchten Ziel der ewigen Seeligkeit führen wird; GOtt schicke es nun nach seinem belieben wie Er will / so will doch allezeit der Weeg der Tugend gegangen seyn / mit unaufhörlicher untertruckung und abtöddtung der Sinnlichkeiten und eigenen Willens / biß das wir werden wie die kleine Kinder / welche von sich nichts wissen / noch etwaß von sich einbilden / auch alle andere Ding vor nichts achten / sondern wann sie sich der Mutter erinnern / oder nach dem sie ein weil abgewesen / wann sie dieselbe wider ansichtig werden / alsobald werffen sie alles von sich / und lauffen lehr und Nackent den Müttern zu / weil aber das

höhere Liecht / auch die Lieb gegen denen Eltern / Befreundten / oder andern Persohnen unterscheidet / und dergleichen Kinder-Lieb nur für eine Natürliche / Leibliche / Irrdische Lieb haltet / nicht anderst als des unvernünfftigen jungen Viehs gegen ihre alte / dise Lieb ob sie schon unschuldig und ohne Sünd / ist sie doch darumben nicht Tugentsamb / noch verdienstlich ; weil sie nicht Geistlich / das ist / weil sie nicht von der Vernunfft nach dem Liecht des Glaubens in der Gnad Gottes regirt wird / dann sonsten auch die Unglaubige eben so gute und verdienstliche Werck : und Liebs-Gedancken üben / uud vollbringen wurden. Solchem nach muß ich mein Gemütsneigung auf nichts irrdisches / so gar auf die Eltern und leibliche Geschwistricht nicht legen / oder anhengen / sondern an meinen Schöpffer und Erlöser nur allein / dessen willen mein einziges absehen sein soll / wie Er mir denselben durch meine Vorgesetzte nach meinem Beruf und Stand vorhaltet.

3. Wie wird mir dann ergehen / wann ich die Ding welche ich einmal aus guten einsprechen uud vornehmen freywillig von mir hinweg

weg geworffen / und verachtet / wider / oder an stat derselben / andere dergleichen verlange / welche mir eben so wenig zur Seelen-Heyl dienstlich seind / als die erste / sondern nur allein die Sinnlichkeit und eigene Beliebung speisen / und feist machen? wird und muß nicht nothwendiger weiß einmahl vielleicht zu spat die Reu und ein ewiger Haß darauf folgen? An statt dessẽ / das ich ohn unterlaß soll GOtt vor Augen haben / Jhne Förchten / Lieben und Loben / dem Gebet und Andacht / wie auch meinem Ampt und Verrichtungen / jedem zu seiner zeit abwarten / der Ehrbarkeit / Bescheidenheit / Eingezogenheit / Gedult / Sanfft: und Demuth / Dienstfertigkeit / und liebe deß Nächsten / der Abtöttung / der Eigensinnigkeit und ander unordentlicher Neigungen / und anderer Tugenden mehr mich befleissen / meine gethane versprechungen und andere Schuldigkeiten in Obacht zu nehmẽ / und was dessen mehr ist / so mir obligt / wann ich hingegen aus dem Geschier tritt / umblauf / dem müssigen unnutzen geschwätz abwarth / allerley Zeitungen einholle / denen Begierden Sinnlichkeiten nachhenge / leichtsinig bin / vom Gebet mich ent-

ziehe / demselben ungern und ohn Andacht beywohne / die Jugend nicht annimbe / die gemeine Beschwerden nicht mit trage / was hab ich an jenen Tag für eine Belohnung zugewarten von GOtt / der jedem nach seinen Wercken belohnen wird?

Fünffte Betrachtung.

Von der Sünd.

I.

BEtrachte / das du und alle Menschen zur Bueß beruffen werden / umb nichts anders als umb die Sünd zuverfolgen und außzutilgen / Seelig ist der / welcher diser Stimm gehör gibt / und legt mit ernst sein Hand an / die Sünd außzureuten / es muß ja ein heimblichschleichendes übels Gifft sein / welches nur mit einen Gedancken den Himmel angesteckt / beunruhiget / und in solchen Krieg gebracht / welcher den dritten Theil der alleredlisten Himmlischen Geister / und der vornembsten Hof-Herrn des Allmächtigen Gottes aufgefressen / hernachmals auch durch einen verbottenen Biß im Apfel den ersten Menschen / und in ihm sein gantzes Geschlecht in unseeliges

seeliges Elendt / und unfehlbahre Todes-Straff gebracht hat / hat unter denen Engeln nur ein Hoffärtiger Gedancken / unter denen Menschen nur ein ungezimbte Begierdt zum verbottenen Apfel soviel Ubels verursacht / was werden dann meine so unzahlbare grobe / Pazete Sünden der Gedancken / Worten und Wercken verursachen / nur ein schnöde Begierd zum Apfel dero zuviel gehengt / und die nicht bald gedempfft worden / wird an so viellen millionen Menschen gerechnet / so gar an denen gantz unschuldigen / warumbem laß ich mir dann meine Sinnlichkeiten mit Gewalt zubestreitten nicht alles Ernsts angelegen sein / weil die Sünd auch nur denen Gedancken / von denen innerlich- oder euserlichen Sinnlichkeiten den Anfang nimbt?

2. Betrachte / daß die unvermeidentliche Straff des Todts / welcher durch die Sünd in die Welt kommen / und allen Menschen unweigerlich außzustehen ist / auferlegt worden / wie schwer immer uns alle insonderheit aber die Unbußfertige ankombt / ist er doch / also zu reden / nur ein Anfang und ein Eingang / oder Thür zur ernstlichen immerwehrenden Straff /

zu welcher der armseelige Mensch / wann er sündiget / verbunden wird / er verliehrt die ihme eingetruckte Bildnuß Gottes / und wird ihm entgegen eingetruckt das abscheulige Abbild des Satans / dem er sich durch die Sünd unterwürfft / er verliehrt die genehmmachende Gnad Gottes / und wird ein Sohn des Zorns und der Rach / er verliehrt die Verdienst aller vergangenen guten Werck / die er und andere für ihne gewürcket / er verliehrt das theuer erworbene Recht des himmlischen Erbtheils und wird ein glüender Brand des ewigen Feuers / er wird auß einem Freund und gehorsamen Kind Gottes ein Rebell und Feind seines Schöpfers / ein Mitgeseel der Abtrinnigen und ewig verdambten Engeln / und wird in ihre Rol eingesetzt / und auß dem Buch deß Lebens außgelöscht / untüchtig und untauglich zu allen Guten / hingegen bereith und behendt zu allen Bösen: wann dann die Sünd so viel Unrath / soviel immerwehrendes Unheil mit sich bringt / wie darffstu so frech sein / nur ein einige wissentlich: zubegehen? Nachdem du von derselben überwunden und gestürtzt bist / alsdann wollestu sie gern lassen / und wider

davon

davon loß werden / daß stehet aber nicht mehr in deinem Vermögen / sondern GOtt allein durch seine fürkommende sonderbahre Gnad muß dir wider herauß helffen : so hüte dich dann vorhero / und meide daß / was dir darzu Gelegenheit: oder Anleitung gibt / entweich dem Tröpflen / so wirst vom Regen nicht naß.

3. Betrachte / daß wie die Straff der Sünd unendlich und unaußsprechlich / also muß auch die Sünd in ihrer Boßheit unendlich und unaußsprechlich sein / und wird auß dem erkennt / das durch dieselbe das Höchste / unendliche / unaußsprechliche Guth / daß ist / die Gottheit selber beleidiget / indeme derselbe etwas zergängliches / wider das ewige Gesetz Gottes (welches dem Menschẽ in der Vernunfft von Natur eingepflantzet ist) auß eigenem Muth oder mit Einwilligung vorgezogen wird / also das der Will des Menschen ist gleichsam der Han / welcher einen so gifftigen Pasilißcken außheckt auß einem Ey: oder Saamen / welcher bald auß diser : bald auß jener Creatur / durch die Sinn in die Einbildungs Kräfft gelegt / und von da auß ferners dem Verstand anvertraut wird / welcher für sich selbs zwar gut / aber wegen

gen des Leibs Schwachheit / und der Sinnlichkeiten immerwehrender Widersetzung und gewohnter Obhand sehr verfinstert / schwach und faul / ja gar verzagt / offt und vil ohne einige Bemühung solches Ey denen schon vorhero vernarten Sinnen und Sinnlichkeiten überlast / waß kan folgen als Sünd / wo die Sinnlichkeiten den Meister spühlen / und den verkehrten Willen auf ihrer Seiten haben. Besihe obs nicht fast in allen deinen Handlungen also hergehe / ob dieses Gesind nicht alles auf ihren Vortheil ziehe / wie ist es dann Wunder / daß du dich so gar nicht kanst herauß schwingen / und dich von denen Sünden loß machen?

4. Betrachte ferner das Layd / das dich überfällt / und den nagenden Wurm / welcher in dir gebohren wird / so bald du ein Sünd begehest: das Layd erfüllt dich in einem Augenblick / mit einer so bittern und schwehren Traurigkeit / das dein Gemüth in allen Creaturen nicht einige Freud mehr finden kan / noch weniger in GOtt suchen darff / denn du jetzo frisch so hoch beleidigest hast / alles ist dir zuwider / aber nichts mehr alß das / womit du gesündiget /

get/ die Sünd / und du dir selbs/ der Wurm/ daß ist das Gewissen peist und nagt ohn unterlaß/ Tag und Nacht / so lang / biß du entweder widerkehrest / abbittest/ die Straff außstehest / oder durch würckliche Bußwerck genug thust / oder bistu durch zusammen Heuffung vieler Sünden so weit kommen/das du noch die Sünd : noch den nagenden Gewissen-Wurm nicht mehr achtest / wanns so weit kommt / da helff GOtt / weil andere Mitl einen solchen Menschen wider auf den rechten Weeg zubringen / viel zu schwach seind. Ist dann ein solcher nicht kindisch/ unbesonnen / und ohn Verstandt/ja Toll und Unsinnig / beynebens unverschämbt / leichtsinnig / loß / boßwichtig / verkehrt und verteuffelt / welcher sich und seinen Schöpfer mit einiger Sünd also zubeleidigen/ in die Gefahr gibt/oder auß unwissentlich oder unbedächtlich eingeloffener Gefahr sich nicht also bald herausreist / oder wo es unmöglich mit Hindansetzung Leib und Lebens / umb seinen Schöpfer und das ewige Leben sich nicht bestandthafftig wider die Sünd verhalt/ und wehret / weil es nicht mehr bedarf / alß wann nur ein Fünckel rechter Lieb und Forcht

Gottes/

Gottes / ein Neigung zur Ehrbarkeit / ein Begird deines eigenen Heyls in dir ist / wirst du nicht wollen 1000. Welt gewinnen mit beleidigung deines und derselben Schöpffer; dann wann Er und du beleidiget / seind alle Welt beleidiget / wann du verlohren / seind dir alle Welt verlohren / so viel immer sein können.

Lehr und Entschliessungen.

I.

ALle Gifft seindt also beschaffen / daß wann sie einmal lebendiges Geblüth erreichen / also bald greiffen sie umb sich / stecken eines nach dem andern an / und eilen zum Ursprung / das ist zum Hertzen / so bald sie das Hertz erreichen / hat das Gifft die Obhand / und ist es gethan um den Menschen. So ligts dann andeme / daß entweders das Gifft nicht zugelassen / oder wanns durch Hinlässigkeit übersehen / wenigst nicht zum Hertzen gelassen / sondern ohnverlängt wider außgetriben werde. Warumb laß ich dann meine Sinn so frey umbher fliegen / die ich weiß / das sie nicht allein zu jedem auch grossen Schaden gar unachtsamb / sondern auch sehr fürwitzig /

Begierig

Begierig und Geitzig / und alles was ihnen fürkombt / an sich ziehen / ich will sie ja hinführo im Zaum und zu Hauß behalten / mit ihnen nichts frembdes einlassen / sondern alles abschaffen / in Pest-Zeiten lebt jedermann in grosser Forcht und Gewarsambkeit / alles ist Argwöhnisch / darumb handelt man nur von weiten miteinander / damit sich nicht leicht etwas von einen andern könne anhengen / die Sünd ist viel subtiller / weil sie noch mehr die Seel ansteckt als den Leib.

2. Ein Christ der sein Vernunfft bey sich hat / und dieselbe etwas gelten last / wann er nur ein wenig die grosse Schäden ihme will lassen zu Gemüth kommen / in welche er durch ein eintzige Sünd in einem Augenblick gestörtzt wird / müste in seinen Gedancken viel ärger sein als der Teuffel / wann er sich nicht viel mehr vor der Sünd förchten / hüten und bewahren wird / als vor dem Teuffel selbs: dann diser sein Unglück des Ewigen Untergangs nicht gewust noch vorgesehen hat / weil ihn sein eigener eigensinniger Gedancken / so bald er aufgenommen / und Platz bekommen / also verblend / das in dem Er nach mehrer Hoheit getracht / des

besorglichen Falls nicht war genommen / zumahl er kein vorgehendes Exempel gehabt / welches ihne hätte können abschrecken / als wie der Mensch hat / sondern vergessen seiner vorigen eigenen Nichtigkeit / darin er von Ewigkeit her biß zu seiner Erschaffung gleich wie alle andere Creaturen gestöckt / und entgegen erhebt ab der von GOtt empfangenen vortrefflichkeit / ist der Lucifer der erste gewesen / welcher die Gottheit angriffen: und dieselb einer Creaatur nemblichen ihm selber hat zulegen / und gleich machen wollen / woll ist auf ihne und all seinen Anhang gleiche Straff erfolgt / zwar nicht Augenblicklich / sondern nach dem er darin verharret / und ohnzahlbar viel andere an sich gezogen. So hat dann die Vergessenheit seiner eigenen Nichtigkeit der Hoffarth und all andern mit eingeloffenen Sünden den Platz gemacht / die Hinlessigkeit hats eingelassen / die eigene Lieb bewilkommet / der durch die eigene Lieb schon verdunckelte Verstand sie beherbergt / und der Willen ihr völlig gepflogen / in ihr Werbung eingewilliget / und ihr folg zuleisten alsobald ein neues Regiment anzustellen sich entschlossen / so aber übel außgeschlagen / so

ligts

gts an deme/ das ich meine Nichtigkeit nie aus der Obacht laß/ sondern alles/ was ich hab und bin/ an mir und ausser mir / allezeit von meinen Schöpffer erkenne / deme zu ehren/ und wie ers befiehlt/ mit Fleiß und Sorgfalt brauch und anwende / in allem/ was ich thu oder vornimb/das End zuvor betrachte/ ehe das ich entschliesse/ oder Hand anlege / worzu es von GOtt geordnet/ und was darauff erfolgen werde / die Vergessenheit und Unbedachtsambkeit machen ja alles tadl und mangelhafft/ waß der Mensch nur angreifft/ das öfftere verstossen / das meinen oder nicht meinen / daß nicht/ oder nicht recht gedencken / macht den Menschen so verracht / das nichts darüber er sey wer er wölle/ wann er bey seinen Jahren ist/dann die Unbesonnenheit ist bey denen Kindern sträfflich / zu geschweigen bey gestandenen Leuthen.

3. Der gütige Schöpffer hat ieden Menschen nach beschaffenheit seines Leibs ein vernünfftige Seel / das ist / wie der Prophet sagt/ und in demselben sein Göttliches Gesatz eingepflantzt / und in disem bestehet meisten theils das Ebenbild Gottes / das der Mensch seinen

Vorwurff der Sitten (objectum Morale) verstehet / wie GOtt / jedoch in einen viel nidern Staffel des verstehens: Wañ nun der Mensch solchen Vorwurff / wie er ihne von der Vernunfft gefast / und fürgestelt wird / ihme last gefallen / und richtet es also ins Werck / wie ers von natürlicher Vernunfft allein / ohne einmischung sinnlicher beliebung verstehet / ist alles in guter Ruhe und ohne Sünd / ein Christ aber hat nicht allein disen natürlichen Verstand / sondern noch darüber das Liecht des Glaubens / und die übernatürliche Lehr / durch welche er in dem Verstand und willen erhebt und gesterckt wird / das er vielmehr und alles viel besser und eigentlicher sihet und erkennet / liebt oder hasset / sucht oder fliehet / als er mit Kräfften der blossen Natur nicht thun kan / ich setze aber / das er sich solcher übernatürlichen Gaben und Gnaden zu jeden Begebenheiten würcklich bedienen / denenselben mitwürcke / und sie nicht laß zu seinen schaden müssig ligen / oder gar vergehen / als wie die jenige thun / welche nur dem Leib und der Welt leben / und nach GOtt / oder ihrer Seelen Heyl das wenigste gedencken. Wann nun ein Christ solchen

chen seinen natürlichen und durch besagte über-natürliche Gnaden erhebten Verstand zu wider / und nach belieben der Sinnlichkeiten handelt / wird der schnöde Sinn seinem Schöpffer / und des Sinns belieben / dem Gesätz Gottes mit höchster Schmach und Verschimpffung derselben vorgezogen / welches ja eine grosse Sach ist. Weil dann auß denen durch unzimbliche Beliebung einmahl betrübten Sinnlichkeiten die Sünd / und folgends alles Unheil herfleist / so kans nicht anderst sein / wann ich anderst der Sünd will entgehen / alß ich muß mich nochmahlen und alle Tag und des Tags öfftermahlen ernstlich entschliessen / und in eine höchstnothwendige Gewohnheit bringen / auf meine Sinn und eigenen Willen ohne unterlaß ohne einiges Nachsehen achtung zu geben / daß ich ihnen in allem / waß nur fürkombt / so gar in geistl. Sachen / ietzt durch abzwacken / ietzt durch zulegen Verdienst thue / und sie also Matt und Zaum mache / und diß O HErr nur darum / damit ich dich hinführo gar nicht mehr / oder wenigist nicht so offt und so hoch beleidige / als bißhero beschehē / dafür mir hertzlich leyd ist / hilff mir und verzeihe mir O GOtt.

4. O Gerechter aber mehr barmhertziger GOtt / der mit dem armseeligen Menschen nicht alß wie mit denen abtrinnigen Englen verfahrt / denen er nicht lang zugesehen / gleich wie ihr Hochmuth durch den weiten hohen Himmel gar schnell außgebrochen / und dem dritten Theil der edlisten Geister mit dem unauslöschlichen Feuer angesteckt hat. Dem Menschen last die göttliche Güte Lufft und Zeit zum Widerkehren / damit er aber gleichwol dem Ernst und sein Verbrechen erkenne / wird er dem Layd und nagenden Wurm als zweyen Schörgen oder Scharfrichtern übergeben und angebunden / welche ihme zu freywilliger Buß und Genugthuung vermögē sollen. O wie harte grausame und unermüdliche Peiniger seind diese / wañ ich gleich von theils oberwehnten Schaden als des Verlurst der Gnad Gottes / und des Zuspruchs zum Himmel / der ewigen unaußsprechlichen Pein der Höll / worzu die Sünd verbündet / nichts wuste / wann gleich Zucht und Erbarkeit / die unaußsprechliche Schönheit der Tugend / die natürliche Liebe / die schuldige Danckbarkeit / die Ehrenbietigkeit / die Treu / Gehorsam / Unterthänigkeit / und

und alle andere Obligenheiten / die unzahlbare re Gnaden und Gutthaten / die unzahlbare Vollkommenheiten Gottes mich nicht vermöchten von der Sünd abzuhalten / wie sie denn layder vielmahls nicht vermöcht haben / weil sie weder durch den Todt vorbegangener eigener Sünd mein Leben abkürtzen / noch die Freyheit zum bösen und zum guten mir benehmen / noch meine zur Sünd neigende Gedancken durch andere stärckere zu einer oder andern Tugend und guten Werck stehende Gedancken / wie mir selbs zuthun obligt / wolten verkehren oder ableinen / solten mir doch die gewissens Traurigkeit: und der immer nagende Wurmb / so offt ich mich schuldig weiß / allein genug sein / mich vor allen Sünden wie gering ich sie achte / würcklich und kräfftig abzuschröcken. Ey so bleibt es darbey / alle meine Sinn: alle meine Kräfften sollen nun hinführo dienen meinen GOtt zu erbitten / daß das kostbahrliche Blut seines Sohns mir zu Nutz komm / mich von allen Sünden reinige / für die zugefügte Schmach und verdiente Straf abtrag: und Bezahlung leiste / und den Abgang meiner Bußwerck völlig erstatte / mich in die vorige Gnad wider einsetze / auch die überflüssig und kräff-

kräfftig würckende / und mitürcken machen=de Gnadt erwerbe / das die übrige Zeit meines Lebens ich zubring in Casteuung meines Leibs / in unterdruckung meiner Sinnlichkeit und eigenen Willens / in Betrachtung der Vollkommenheiten / und darauß herflüssenden Gaben und Wunderwerck Gottes / der so genehmmachenden Tugenden und Ubung desselben / meiner Nichtigkeiten der Welt Eutelkeit / und der zukünfftigen ewigkeit.

Sechste Betrachtung.

Vom Todt.

I.

STerben must / es hilfft nichts darfür / betrachte es nur woll / der Spruch ist von deinen Erschaffer ergangen / ehe du und ein einiger Mensch gebohren war. Dise Straff hat ein verbotener Biß im Apfel verdienet. O wie hartes Urtheil und sein Vollziehung / GOtt hat es geredt / und der Adam hats verschuldt / und solche Schuld allen seinen Nachkömblingen hinterlassen / das so gar der ewige unsterbliche Sohn Gottes / weil Er ist Mensch worden / wiewol gantz unschuldig / und

und hierzu nicht verbunden/sich dannoch hie-vor nicht enteussert hat.

2. Sterben must das weist/ aber du weist nicht wann/wie/wo/du weist nicht/ ob heunt oder morgen/ dise oder die andere Wochen/ ohne zweiffel bald/ dann du lauffest den Todt auf den Trit nach/ wiewol ungern/ und wann du nit in das Zergengliche zuviel verliebt wähs-rest/ wůrdest du ihme wol ruffen/ das er dein solt warten/ wo soll er warten/ daheim viel-leicht an einer Stiegen? zu Nachts im Beth/ in Schlaff/ beym Tisch/ in der Kirchen/ im Feld/ und einer Hecken/ im Wald/ aufm Wasser/ in der Gefängnůß/ im Krieg/ in dei-nes Feinds Händen/ du kanst gar nichts verre-den/ dann du weist nicht/ wann er sich wird ge-gen dir wenden/ und mit seiner Sensen einen Zug thuen/ und dir den Halß umbreiben/ und das wird er thun/ wann du es am wenigsten wirst vermeinen/ so schick dich dann und sey be-reith/ und warte du auf ihne/ auch die gar Ge-scheite scheittern gar offt in diser sehr gefährli-chen Außfahrt.

3. Betrachte/ wann dise Außfahrt aus di-sem zeitlichen Leben durch einen unversehenen

Zufahl urplötzlich geschicht / wird der Schiffahrer mit Angst und Sorgen / Mühe und Arbeit nicht geplagt / allein Gefahr hat er / das er nicht anfahre und trimmer mache / wanns aber etwas langsamb hergehet / hat er von allen Orthen die Wind und Wellen zu befahren / als die Schmertzen der Kranckheit / die schwäre Versuchungen / vom bösen Feind die Erinnerung der begangenen Sünd / des wenig guten so gewürckt worden / die Unmüglichkeit zugewinnen Guts zuthun / der grausambe Todt stehet vor den Augen / die strenge Rechenschafft so zu leisten / die Forcht der Höll / die ungewißheit seines Heyls / und was dessen noch mehr / dise Angsten seynd gemein / und treffen einen mehr als den andern / wie es GOtt schicket und zuläst / aber du halte dich versichert / das dir die deinen nicht werden außbleiben / sondern dir so schwer fürkommen / alß du oder ein anderer sich nimmermehr kan einbilden / die Forcht Gottes im Leben / wird die Stärck und Hoffnung bringen im Sterben.

4. Betrachte / wann die Seel vom Leib abgeschiden ist / was es hernach mit dem Leib vor eine Beschaffenheit hab? was darauß werde /

de / kurtz zusagen / er seye schön / so zart / so wolgestalt und so gefärbt gewesen / als er immer woll / so verwelckt und vergehet alles / er erbleicht und bekombt ein schändliche Todten-Farb / er fangt an zuschmecken / und wird bald ein stinckendes Aaß / also das er die Lufft anstecket / und man bald mit ihme unter die Erden eylen mus / und nur tief / damit der Gestanck nicht herauß tring / dort wachsen die Würmb und allerley Unzüfer in ihme / welche in verzehund auffressen / die endlich auch wider verzehret: und zu Erden werden / kaumb das die Dämpf davon auffsteigen / und machen ob sich das Graß wachsen / villeicht diß abgeschnitten / und dem Vieh verfüettert wird / vielleicht es ein weil stehen bleibt / biß es verdort / verfault / und nachmahlen die Erden tungt / vielleicht wird er von Fischen oder wilden Thieren gefressen / oder zu Aschen verbrent / wie bey denen Alten im Brauch ware / ligt wenig daran / wie ihme geschehe / wie er zu Nichts gemacht werde / und du haltest deinen Leib so wohl / vielleicht damit du denen Würmben eine desto bessere Malzeit machest? Uberfluß und Wollust übereylt den Todt / Mißbraucht die Gaben Gottes,

tes / beschädigt die Seel / erstecket die Tugendt / ernehret und erhält die Laster / speist die Würmb / wie ist ein Madensack zuhalten / er seye gestaltet wie er woll? gehört er nicht unter die Erden? wenigist lehre ich aus / und laß ihr dir werden / unter dessen verliehren sich die Maden / demütige dich vor GOtt und vor allen Menschen recht von Hertzen / leyd Hunger / das du schwartz und dür wirst / so vergehet der eusserliche Anstrich / der dich und deine Sinnlichkeiten so sehr betrügt.

5. Gedenck wann du wissest / das du jetzt disen Augenblick / oder bald hernach in diser Virtl-Stund müssest sterben / was woltest wünschen / das du gethan hatest? woltest nicht erstlich / das du GOtt niemahlen beleydiget hättest / beleidige Ihn hinführo nicht mehr. Zum andern / daß du umb das vergangene und beschehene durch Reu und Layd / und genugsambe Abbitt dich widerumb mit GOtt versöhnet hättest / thues noch alsobald ohne verschieben / und hüte dich hinführan. Zum dritten / das du umb die begangene Sünd von dir selbs genommen die Rach / und würdige Bueßwerck gethan hätest / weill deine Sünd viel und groß / thue

thue es noch / und fang heunt an / mach dir einen Fürsatz und Außtheillung was du disen: waß jenen: waß du alle Tag thuen wöllest gewiß / erstlich ohne nachsehen / wann du bißweillen nach der Begebenheit beym Tag verhindert wirst / brings bey der Nacht herein / laß nicht 2. Täg zusammen kommen / bald hernach wurden dergleichen 3. hernach 4. Täg / und mit nägsten ein gantze Wochen darauß / die Trägheit zu geistlichen Sachen ligt uns ohn unterlaß über den Halß; Darumben glaub dem faulen Esel dem Leib nicht / es schadet nicht wann er gleich schwach wird / es ist darauf angesehen / der Geist wird desto stärcker / nüchterer Leib bringt reine Gedancken / doch regiere dich mit der Bescheidenheit / und nimb dir nit zuviel für / das du es nicht verrichten könnest / frag deinen geistlichen Vatter umb Rath / wisse / das an einer rechtschaffenen Entschliessung zum vollbringen und fortfahren / alles aber an der niemals mangleten Gnad Gottes gelegen / wisse das ein rechter Eifer mit der Liebe begleitet / auch kleine Werck groß macht / fahr also fort / der Todt komb / wann / und wie er will / so kombt er allzeit recht.

Leh-

Lehr und Entschliessungen.

I.

WEil daß die Gedancken vom Todt Gedencken seind / die den Menschen demütig machen / ein Erinnerung die da zu poden ligt / und umbringt allen eitlen Lust / eine Erkandtnuß / die ein Grausen bringt ab allen irdischen Dingen / ein Tumelplatz / wo man lehret still stehen / ein Biß / daß innenhalt / ein Degen / der beschützt / ein Betrachtung / welche zu GOtt erhebt / ein Lehr / die der Heil. Geist uns vorgibt / da Er sagt Eccles. 7. Gedencke an dein End / so wirstu in Ewigkeit nicht sündigen.

Und hingegen weil die nicht Betrachtung / und die Vergessenheit des Todts ist eine Seugamb der Hoffart / ein Mutter der eytlen Freyheit / ein Verderben der Andacht / und ein Ursach vil böses / ist das Wissen / daß man Sterben muß / nicht genug zu einer Besser- und Anstellung eines tugendsamben Lebens / wann man nicht offt und eigentlich gar aufmercksam darauf gedencket / ja es wil vonnöthnen sein / daß alle Stund und noch öffters gar lebendig und empfindliche Erinnerung davon mache.

2. Wie

2. Wie tieff sol ich mir die Wort Christi des HErrn eintrucken / da Er mir die Lehr gibt / wie ich mich zum Todt solte bereiten / daß ist / wann euch der HErr werde von disem zergänglichen Leben abfordern / und an ein andern Orth sagt er / daß ist / wachet und seyd fertig / mir eure Seele wider zu geben / wann ich sie werde abfordern ; So muß ich dann wachtbar sein / wann ich anderst meiner Seelen Heyl nit will in die Schantz schlagen / ich will mich allzeit und ohn unterlaß fertig / und in Bereitschafft halten / von der Schildwacht / worzu ich bestellt / nicht weichen / noch daß Gewehr von mir legen / den Muth des Geists nicht sincken lassen / sondern gleich aufgericht verbleiben / wie ich verlang gefunden zu werden / alle Stund will ich mich meiner Missethaten erinnern / und dieselbe mit zerknirschten Hertzen bereuen / Glauben / Hofnung / Lieb / Demuth / Ergebung in dem göttlichen Willen / Gedult / Haß wider mich selber in mir erwecken / der Abtödtung mich euserst befleissen in allen Dingen / im essen und trincken / in allen Speisen / und so offt ich trinck / in schlaffen und wachen / in gehen und stehen / im hören und reden / in riechen

und

und kosten / im sehen und greiffen / im schreiben und lesen / in Kurtz- und Langweil / in singen und beten / nichts soll mir so lieb sein / wo ich nicht in meinen Gedancken eine Abtödtung meiner Sinnlichkeiten / und einen Trutz meines eigenen Willens / die Erinnerung des Leydens Christi / zum Lob / Ehr und Dienst meines Schöpfers suchen sol und will mit Beystand seiner Gnad / weil ich mich in allem vielfältig versündiget / wo mich seine Güte nicht sonderbahre bewahret hat. In dergleichen Ubungen wil ich vermitlst seines Beystands / meines HErrn gegenwärttig sein / Ihme aufzumachen / und mein Seel ohne Sorg und Forcht in der Lieb und gantzem Vertrauen auf seine Güte und Barmhertzigkeit / und die unendliche Genugthuung und Verdienst Christi des HErrn überliefern.

3. Wann der Mensch ihm selber recht könte zu Gemüth führen / waß er in den letzten Zügen für grosse Schmertzen / für Sorg und Angst / außzustehen hat / er wird nimmermehr einige eytle Freud oder Lust ihme lassen zugehen / sondern wann er derselbe umb der Liebe des Nechsten willen sich nicht gar kan entschlagen / solche mit der bittern Gedächtnuß des

Todts

Todts und andern dergleichen guten Gedancken also saltzen / daß durch dise Verkehrung des Weltlichen in das Geistliche der Frölichkeit ihr euserlicher Fortgang nach der Erbarkeit völlig gelassen werde ; Widrigen fals die Frölichkeit / welche der Apostel die Glaubige lehret / bey denen jenigen / welche den Todt stets vor Augen haben sollen / nicht wurde statt finden / weil die Betrachtung des Tods also rauch verstanden / nur Traurigkeit verursacht / welche den Menschen frist / wie der Rost daß Eisen / wann aber die heutere des Gewissens mit Ubung der Tugend nach der Zeit und Gelegenheit darzu kombt / kan alles / wie der Apostel wil / woll und löblich beysammen stehen / waß aber für Freud hie und ietzt in Eytelkeit vorüber gehet / wird zuletzt der Bitterkeit nicht entgehen.

4. Dieweil daß der Leib / welchen die zuviel sinnliche Seelen so sehr lieben und Liebkosen / als wanns ein Perl vom Himmel wäre / als ein Gemahlter mit pein aufgestelt und unterstützter Madensack / der mit negsten soll zu Erden getragen : und mit Erden bedeckt werden / so will ich denselben fein gesparsam halten / und

ihne nicht mehr geben / als die blosse Noth-
turfft/ etwo so viel als einen jetzt hergeloffenen:
zerrissenen Gartknecht: oder bösen Petl-Bu-
ben/dem werd ich wol kein sondere Kuchl auf-
schlagen / noch lecker Bissen / oder die beste
Speisen außsuchen / weil ers nicht verdient /
nur hayloß und gail davon wird / und dieses
soll gemeint sein nicht allein / wann ich gesund/
sondern auch wann ich kranck bin / weil ich
weiß / daß die Natur oder vielmehr die Sinn-
lichkeit unter dem Vorwandt der Nothturfft
ihr selbst gemeiniglich liebkosset / und zärtlet /
mehr als wanns gesund ist / weil ihre Tück in
der Gesundheit ehender gemerckt werde / mir
aber ligt ob / mich eben so wohl einen Liebhaber
Christi / und aller Tugenden zuerzeigen/ wann
ich kranck: alß wañ ich gesund bin. Was hilffts
mich einmahl des Wollebens begeben / und
dasselb hernach wider suchen / und an mich zie-
hen? Waß nutzt es denen Sinnlichkeiten mich
ein Weil entziehen / und denenselben mich her-
nach mit offenen Armen widerergeben? Waß
dients in der Gesundheit ein nichters / rauhes/
unbußfertiges Leben führen / und in der
Kranckheit durch die Sinnlichkeit alles wider
verlieh-

verliehren ? Waß ergibt es in der Jugend / oder so lang man gesund ein strenges Leben führen / und in der Kranckheit : oder im Alter heuckel werden / im essen und trincken der Gelegenheit mit Fleiß pflegen / die Hilffs-Mitl zu fürwitzig suchen / gar zu leichtlich zum Doctor und in die Apotecken lauffen / sich viel besser lassen bedienen / umb dem Leib und umb seine Gesundheit sich mehr annehmen / als viel andre nicht thun ? Fort hinweg mit solchen Beliebungen / Liebkosen / Heiglichkeiten / mit Speiß und Tranck / welche einen Liebhaber der Mässigkeit / Niderträchtigkeit / einer büssenden Persohn / einen Liebhaber / einen getreuen Diener Christi zuwider / und vor disem schon verbannt seind / und du mein Leib masse dich hinfür nicht mehr an / selbs Doctor zu sein / mit Außbrechung / dieses taugt mir zu meiner Gesundheit / und nicht dises ; oder eine heickliche Edlfrau mit Fürbringung allerley Beschwerd und Klagen wider Speiß und Tranck / das man dir anders und bessers gebe / zum Nachtheil oder Verkleinerung dessen / was man ins gemein speist / sondern sey zufriden mit dem / was insgemein hergeben wird / du

seyest kranck oder gesund / und laß dir nicht schwer oder frembd fürkommen / wann du bey strengen Leben daß du führen sollest / etwa eine Kranckheit empfindest oder nicht recht völlig starck und wollauf bist / weil es nicht wol möglich / daß solchem Leben nit eine Schwachheit oder ein Schmertzen zugehe / dieses seind Schickungen von GOtt / durch welche wir verdienen sollen / sagt der H. Hieronymus / du wilst nicht annehmen / und GOtt aufopfern / waß Ihme angenehm und Er dir zu dem End schickt / und wilst / Er sol das annehmen / wann du wilst / und selber erwöhlest / wie schickt sich daß?

5. Einem eifrigen Christen wol zusterben / ist nichts bessers als vorsterben allen irrdischen Dingen / und alles Handthieren / als wanns nicht sein / sondern Gottes allein wäre / wie es dann alles warhafftig allein sein ist / in diser Obsicht werden wir uns in der Forcht und auch in unsern Willkürlichen Dingen weißlich halten / unsere böse Neigungen zu allerley schönnen lieblichen annehmblichen Sachen / unsere Begird und Verlangen / Unwillen und Zorn / Hochmuth / Eigen-Sinn / Ruhmsucht und

Ehrgeitz

Ehrgeitz / und all andere Mängl und derselben Gelegenheit zeitlich und recht in acht nehmen / und mit der Gottes Hilf von uns ablegen / hingegen alle Tugend an uns ziehen / in die würckliche Ubung bringen / alle Werck aber mit denen Wercken und Verdiensten Christi durch täglich vielmahliges Anruffen / endlich in ein schwäre und reiche Garb zusammen gebunden / mit Freuden mit uns von hinnen weg tragen.

Der dritte Tag 7. Betrachtung.

Von dem sonderbahren Gericht eines jeden Menschen.

I.

BEtrachte / so bald du wirst verschiden sein / wird dein Seel vor dem erschröcklichen Richter-Stuel Christi gestelt / das sie geurtheilt werde / entweders zur ewigen Verdambnuß: oder zur ewigen Seeligkeit / nach dem sie wird in disem gegenwärtigen Leben guts oder böß gewürckt haben / dorten werden dir durch die Allmacht in der Allwissenheit Gottes gleichsamb auß einen Buch klärlich für deine Augen kommen / alle deine

Sünden / die Du die Zeit deines Lebens vom ersten Gebrauch deines Verstands begangen hast / in Gedancken / Wortten und Wercken / und Versaumbnuß / wie heimblich / wie groß oder klein sie immer seind / auch die jenige / welche du aus Schamhafftigkeit deinen Beicht-Vatter / oder der Obrigkeit deinen Stand zuwider verhalten hast / also wann sich befinden wird / das du in deinem Stand und Beruf bist untreu gewesen / und wirst die mit dem Fingern der Göttlichen Gerechtigkeit aufgezeichnete Sünden durch die Buß und Reu nicht wider außgelöscht / sondern vielleicht mit deinen lautern liderlichen und sträfflichen Leben gemehrt haben / wirst du dem Teuffel zum Raub / und mit ihme zur ewigen Pein verdampt werden.

2. Gedencke / daß der Richter / welcher dir muß Urtheil sprechen / ist GOtt selbs / deme man nicht kan widerstreben / weil Er Allmächtig / man kan Ihn nicht betrügen / weil Er allwissent: und der allerweisseste / niemand kan Ihn verändern / weil Er der Allergerechtiste / und Er wird in

Urtheilen so scharff sein / das Er nicht ein einige auch die kleiniste Sünd wird nachsehen / sondern wird jeden umb seine Werck völlig bezahlen / dann wie damals kein Zeit mehr zuverdienen oder Buß zuthun / also wird auch kein Zeit noch Platz sein / Gnad und Barmhertzigkeit zuerweisen / gedencke offt / wieviel hieran gelegen / so wird dir das Sündigen verleidet.

3. Betrachte / das wann du deinen Beruf nicht nachgelebt / wirst du in disem Gericht viel Widersacher haben / die dich werden anklagen / die Engel / weil du ihren Einsprechungen nicht gehör geben / die Heilige insonderheit deines stands / weil du ihnen nicht nachgefolgt / die böse Geister / daß du ihren einplasen eingewilligt / dein Gewissen wird alles mit ja bezeugen / Himmel und Erden und alle Creaturen / die du Mißbraucht / werdens mit Wahr zu sein beståttigen. Schau auf dich / wie aufrichtig : und gerechten Wandel du führen sollest / was grosse Ursach du hast / dich selbs hier anzuklagen / sintemahl die Lasterhafftige nach disem Leben so viel Ankläger

haben werden / denen doch ihr eigenes Gewissen allein Ankläger genug seyn wird.

4. Betrachte / daß du dorten wirst müssen Rechenschafft geben umb alle Gutthaten und Gnaden / welche du jemahls von seiner Göttlichen Gütte empfangen hast/und vielleicht auch von denen / welche du durch dein liederlich und hinlässiges Leben verhindert hast / wenigist wird dir dein Hinlässigkeit desto höher angezogen werden. Die Gutthaten seind unzahlbar/ und dahero dir nicht möglich aller zugedencken/noch weniger schuldigen Danck abzulegen / und wann du Sünden für Danck widerlegest / wo wird die Schuld hinlauffen / weil du die Sünd ebenmässig verantworten must / auch die allergeringste / so gar ein unnutzes oder müssiges Wort/ nicht allein das / sondern auch deine gute Werck / deine Gerechtigkeiten / mit denen du vermeinst grosse Thaten begangen zuhaben / wird diser grosse alwisende tieffsinnigste Rechenmeister herfür suchen / und auf das genauiste durchgehen / und sechen / ob alles umb seiner Ehr willen al-

lein / und nicht auß eigener Beliebung/ lauter Gewohnheit / Eitelkeit / Eigennutzigkeit/ oder andern dergleichen manglhafften umbständen / beschehen sey/ findest du woll nur ein einigs von allen deinen Wercken/das mög allen gebührlichen Umständen nach die Prob und den Stich halten? Wann du dann diser so schwehren und strengen Rechnung nicht entgehen kanst/ must du wol bethört / und deines eigenen Heylß unachtsamb: ja gantz vergessen sein / wann du nicht all dein thun und lassen zu diser Bezahlung mit höchstem Fleiß einrichtest.

5. Nach der Rechnung folgt der Außspruch / eintweders zur ewigen Verdambnuß: oder zur ewigen Seeligkeit / wie deine Werck verdient / erzittere jetzo in der Zeit / und würck ernstliche Buß / aber alles in Vereinigung der Verdienst und des Leydens Christi / deines Heylands / ohne welches alle deine Werck / wie gut sie immer scheinen / nicht Nutz und nichts gültig seynd.

Lehr und Entschliessungen.

1.

HArt und streng seyn / die Sünder Straffen ist gleichsam nur zufällig der göttlichen Güte / und nicht eine Eigenschafft / wie mild und Gütig seyn / verschonen und nachsehen ; Dahero weil Er dise in allen seinen Wercken vor andern erscheinen last / die Schärffe aber allererst in andern Leben / nach dem die Güte nicht verfangen / für die Hand nimbt / also ist nicht zuzweiflen / er wölle / ich soll mich in disem Leben selbs zur Straff ziehen / damit er nicht Ursach hab nach der Gerechtigkeit und richterlichen Erkandnuß dahin zuweisen / worzu ich mich selbs durch die Sünd verbunden hab.

2. Es ist erschröcklich fallen in die Händ des lebendigen GOttes / sagt der Apostel / wañ wir Jhne kenneten / und keñeten uns selber auch / wurden wir von Jhme nicht Urtheilen / als wie von uns / sondern wie Er in sich selber ist / jetzt wie dann / und dann wie jetzt von Ewigkeit her / und in Ewigkeit allezeit Lebendiger unveränderlicher GOtt / der allezeit wacht /

nie-

niemals schlafft / alles durch sicht und durch gründet / auch die Tieffe der Hertzen / und alle innerste Gedancken / und ob er schon in disem Leben viel durch die Finger sihet / und gleichsamb alles last hingehen / so wird er aber die Langsambkeit mit der Schwehre ersetzen / und wie reich und freygebig Er sich jetzo erzeiget in der Güte und Barmhertzigkeit / so entsetzlich und erschröcklich wird Er sich hernach erzeigen in der Gerechtigkeit / gegen die jenige / welche die Barmhertzigkeit mißbraucht zum bösen und die Gerechtigkeit zum guten nicht gescheiht / oder geförcht haben. O schädliche Blindheit meines Gemüths / die mich verhindert in meinem Heyl / desthalber bitte ich ohn unterlaß O HErr umb deine Erleichtung / die mir so hoch vonnöthen / das ich dich erkenne wie Du bist / und nicht wie ich bin / alle Augenblick veränderlich / wie der Mondt / und nur allein beständig in der Neigung zu allen bösen / damit ich dermahlen einst mich richte und regire zum guten auf deine weiß in Beständigkeit / und erkenne dein gleiche Allmacht mich zu verwerffen : oder seelig zumachen / nach dem meine Werck verdient werden haben / wehe mir / wann

wann ich dich mir nicht werde zum Freund machen in disem Leben.

3. Wann ich vor dem Richterstul Gottes nicht will anklagt werden / ist vonnöthen / das ich mich jetzo selbs ohn unterlaß anklage / aber zugleich auch mein Leben bessere / und ob ich gleich hierin meinen besten Fleiß anwendente / das ich doch nicht thue / wurde ich doch in allen meinen Wercken jedesmahl genug zu tadlen finden / also mich allezeit anzuklagen Ursach haben: aber nur sich selbs anklagen / und nicht wollen von jemand andern angeklagt / oder ermahnt werden / rührt nicht von der Demuth / sondern ist ein bedeckte Hoffahrt / also verlang ich hierinen vollkömblich und gefällig zu dienen / mich von der Demuth nicht zu eusern / sondern derselben vielmehr zu befleissen / und von jederman außgescholten / und verklagt zuwerden umb alle meine Mängel / ohne einiges Ansehen oder scheien / auch mit falschen inzichten und meiner Verleumbdung / angesehen / daß ich deine Ehr / O GOtt / unzahlbar vielmahl mit höchster Schmach und Beleidigung angegriffen hab.

4. Weil dises so genaue Nachsuchen in meiner

ner Haupt-Rechnung / welche ich der Göttlichen Gerechtigkeit ohnfehlbar muß ablegen / mich lehret / wie genau ich soll mein Gewissen und Leben erforschen / daßselbe von Sünden rein und klar zuerhalten / ey so will ich hinführo nichts thuen oder für die Hand nehmen / ich habs dann vorhero wol betracht / und auf die Waag gelegt: und hierin will ich so streng seyn / daß nicht ein Bewegung / nicht ein Gedancken / nicht ein Schluß / nicht ein Wort / weniger ein Werck oder That von mir soll geschehen / da ich nicht vorhero eigentlich mit der Vernunfft umb ihre beständige rechtmässige Ursach überlege / hierinn wird mir GOtt seinen Beystand geben / daß ich meinen Geist allezeit Wachtbar / und mir selber gegenwärttig halte / jetzt zubetrachten / ob ich daß thue / waß ich soll thun? Jetzt ob ich es thue / wie ich soll thun? Ich siehe in der That nicht / die Warheit zubekennen / und wie ichs an mir selber merck und erfahre / daß ohne dieses Erforschen / Aufmercken / und mir selbs in mir gegenwärttig sein / ich etwaß gewisses / eigentliches und warhafftig von meiner Seel könne schätzen: oder urtheiln / noch in der Tugend zunehmen / wie kan

es

es dann seyn / oder wie kan ich hoffen / das GOtt in jenner Stund oder Augenblick des Gerichts mit mir werde milt und Gnädig umbgehen / wann alle Creaturen die gantze Natur / mein Gewissen und Vernunfft selber / damals mehr erleicht als jemahls im Leben wird wider mich seyn / und meine Hinlässigkeit / Schläffrigkeit / Unachtsamkeit höchststräfflich werden müssen bekennen / wann all mein thuen soll zu Gottes Ehr gericht sein / wie tief soll ich mir den Spruch Maledictus homo, qui facit opus Domini negligenter nicht eingraben / damit ich alles mit höchsten Fleiß und Aufmerckſambkeit verrichte / damit mich die Maledeyung nicht betreffe?

5. Wann ichs offt und recht zu Gemüth ziehen thät / was von denen zweyen / das Verderben: oder das Heyl / GOtt über mich aussprechen werde / in jenem erschröcklichen Urtl; ich glaub sicherlich / ich wurde den Faden meines Lebens viel reiner spinnen / damit ich denselben woll könne einfedtnen in das enge Nadl-Oehr der so genauen Erforschung und göttlichē Gerichts / ich wurde niehe kein eytels Wort fahlen lassen / nicht einen Augenblick der Zeit

wurde

wurde ich verliehren / nicht einen geringsten Gedancken: zugeschweigen einen Willē ließ ich mir einfallen / der nicht solte taugen / oder nicht nach der Schnur der Gerechtigkeit gerichtet seyn / also fest wurde ich mich in Zaumb halten / ich halte dafür / es wurde mir nichts zu gering oder zu schlecht seyn / das ich mir nicht wurde zu nutz machen / eintweders mit Enthaltung / wanns zur Sünden ziehet / oder mit annehmung / wanns zur Tugend tauglich / kein Beschwernuß wurde mich verhindern / keine Mühe und Arbeit wurde mich abschröcken.

Achte Betrachtung.

Von der Höll.

I.

BEtrachte / daß die Höll ist ein Orth / so tieff in der Erden / das man dafür halt / derselbe Orth sey gantz in der mitten der Erden / so finster / das es ein ewige Nacht / so eng / das die Verdampte gantz eng und zusamm gepfrengt aufeinander ligen / wie die Häring in der Thonne / allein nicht sowol eingericht / sondern verwührt übereinander / al-

alß wie ein grosser übereinander geworffener Scheiterhauffen / dahero wirds genent ein Orth der Vergessenheit / so stinckent das nur ein weniger Geruch darvon gnnug wäre / die gantze Welt anzustecken / so abscheulich und unordentlich / das / wanns ein Mensch solte sehen / wie es ist / wurde er vor Abscheuen sterben / wann die Menschen auf diser Welt in alweg sich befleissen einer schändlichen finstern nur zeitlichen Gefängnuß zuentgehen / was solstu nicht thuen zu entgehen / den grausamben Kercker der Höllen / welche da ist ein ewige Wohnung alles elends.

2. Betrachte / das dise grosse Zahl und Hauffen der Verdampten / der sich alle Tag mehret / und wird sich forth mehren / biß zum End der Welt / gestehet und seind untereinander Teuffel / Türcken / Juden / Heyden / Ketzer und böse Christen / alß Mörder / Rauber / Volsauffer / Ehebrecher / Wucherer / Gotts-Lästerer / und andere dergleichen / auch München und Pfaffen / welche ihren Stand und Regel nicht nachgelebt. Wann nun in diser Welt ein einiger böser unruhiger Mensch in einer Gemeind sovil Beschwerd-

nuß

nuß und Verdruß macht / wie wird einer Seelen dort in der Höllen sein / welche unter so vielen lautter böß und Lasterhafftigen ewig verbleiben muß.

3. Betrachte / daß die Pein in der Höll über allemassen groß seind / das niemahlen zu einiger Gedult wird Lufft gelassen werden / sondern wie alles voll der Schmertzen / also wird alles voll seyn der Ungedult / des Zorns / der Verzweiflung / und des rasens / dann gleich wie der Mensch / wann er sündigt / sündigt der gantze Mensch / also wird in dennen Verdampten kein Glied des Leibs / noch kein Mächt der Seelen nicht eyn / welches nicht ihr sonderbahre Pein werde leyden müssen / nach dem es verdient hat. Ins gemein aber / wie die Gelehrten sagen / seynd der Peinen zweyerley / nemblich des Schadens / und des empfindens / Pein des Sinnes oder empfindens seind Feuer / Rauch / Eyß / das Ansehen der Teuffeln / andere Verdambten / und seiner selbs / das Kierren und Zenklappern / das Seuffzen / Heulen / Maledeyen und Lästern / der Gestanck / der unerträgliche Hunger und Durst / und andere mehr / durch des

 Men-

Menschen Sinn nicht zuerdencken/ noch außzusprechen; dann alles / was gesagt wird / nur alles ein Schatten / oder Gleichnus zuverstehen ist von dem / was der Leib in der Welt allein leyden kan / oder muß / dorten aber die Seel als ein Geist sambt dem Leib wird leyden müssen / die Pein des Schadens bestehet in dem / das der Verdampte der Anschauung Gottes / welches die höchste Glückseeligkeit/ ewig ohne einige Hofnung muß beraubt seyn/ die er villeicht nur mit einer Sünd verschertzt hat / und dise Pein allein ist ohnvergleichlich viel grösser als die andere alle / laß jetzo / was dich dort wird reuen / verlang jetzo ernstlich / mit Hofnung/ was du dort würdest verlangen/ mit Verzweifflung ohn alle Hoffnung / zahl deine grosse Schulden mit wenigen paar ab / weil du kanst / und noch etwas hast / damit du nicht bezahlen müssest / wann du nicht mehr kanst / und nichts mehr hast.

4. Betrachte / das dise Pein wird ewig wären / und sich niemahl enden / also das / wann 10. Tausend Jahr werden vorgangen seyn/ werden andere hundert 1000. und auf dise wider hundert Tausend / und auf dise sovil andere

dere Million Jahr folgen / sovil Stern am Himmel / soviel Tropfen Wasser im Meer seynd / und dise Pein / nach dem sovil Million Jahr werden vorüber seyn / werden sie wider von neuem anfangen / und so frisch und so schwer seyn / als sie vom ersten Anfang gewessen seynd / ohne einziges End / oder Abnehmen; Wann du dise Ewigkeit wol betrachtest / daß sie keinen Boden noch End hat / wirstu ja dein Seel in solche Ordnung und Schrancken der Tugendt bringen / das dir nichts mehr wird übrig bleiben / wo sich etwaß ungeschaffenes möge ankleben.

Lehr und Entschliessungen.

I.

WAnn die Höll so erschröcklich / wieviel erschröcklicher muß dann die Sünd seyn / die die Höll und den Teuffel gemacht / und verursacht hat; wann dann die Sünd ein Ursach ist alles übels / so will vonnöthen seyn / das du an derselben Verdruß habest in deinen Verstand / damit sie dich nicht verblende in dem Willen / damit derselbe nicht verderbt: oder gar verkehrt werde / in der Gedächtnuß / damit sie deiner / und waß zu

deiner Seelen Heyl gereicht / nicht vergesse in dem Hertzen / damit dasselb nicht bekothigt werd in der Einbildung / damit dort nicht eingetruckt werde / und endlich in allen deinen Mächten und Glidern inn- und außwendig / damit du nicht zum Fahl gebracht werdest.

2. O eine elende böse Gesellschafft / da nichts als Untreu / Feindschafft / Haß und Neyd / Grißgram / Bitterkeit / Lästern / Fluchen / Abscheuen / und Malledeyen / welche wie sie anderst nicht kan vermitten werden / als durch das Sünd meiden / durch welche sie seynd verlohren gangen / sovil verstossen werden / also kan auch die Sünd nicht vermitten bleiben / es werden dann die Gelegenheiten zum Sündigen vermeidet / weil aber ein verkehrt / verderbt / und nur zum Bösen geneigter Sinn des Menschen aus allen Dingen / was ihme nur fürkombt / die Gelegenheit zur Sünd nehmen kan / gleich wie ein Spin auß jeder edlen an ihr selbs nicht vergifften Bluemen den außgesaugten Safft in Gifft verkehret / da doch ein Gottsförchtiger tugendsamber Mensch wie ein Bühn / lauter Wax und Hönig der tugentsamben Werck herauß sauget / erscheinet

net klar genug / das der Mängel nicht im Vorwurf / welches in Gemein und der Natur nach alzeit gut und unschuldig ist / sonder in dem verderbten Sinn und Willen des Menschen hafftet / welcher den Anfang zur Sünd nimbt aus der zu grossen frey: oder vielmehr Frechheit der eusser und innerlichen Sinnlichkeiten / sonderlich des Mundes / der Augen / der Einbildung / und aus Verachtung der kleinen so genannt läßlichen Sünden / welche zusammen die Gelegenheit und die Bahn machen zu denen grossen. Halt deine Sinn allzeit im Zaum / und las dich wissentlich auch mit kleiner Sünd nicht bethören / so wirdest in schwäre nicht verleitet werden / die Sünd kombt vom Sinn / und ein Sünder ist nichts anders als ein eigener Sinn / der von GOtt und von rechter Vernunfft abgewendt ist. Diser eigene Sinn nimbt von erster nicht geachter kleiner Beliebung seinen Anfang / dise / wanns nicht alsobald gedempfft; und erstickt wird / wachset sie als wie ein auf diren Zunter gefallenes Füncklel / greifft umb / und zieht die Gedancken an sich durch die Wind der zunehmenden Versuchung / biß unter dem Schein der Zulässigkeit /

oder doch nicht grosser Verbrechung / alles erhitzt / endlich in die Flamm der Sünd / und wo nicht Mittel fürkehrt werden / gar in das höllische Feuer außschlägt. Wann aber die Sinn im Zaum gehalten / und denen kleinen Sünden der freye wissentliche Zugang nicht gestattet wird / da werden die guten Gedancken platz haben / die Andacht wird starck seyn.

3. Alle Tugenden werden in Bereitschafft stehen / es komme nun über mich was da wöll / allerley Versuchung / lieblich oder Rauhe / Kranckheit / Anklagen / Verleimbdungen / Verfolgung / allerley Creutz und Marter / alle Pein der Höll / alle Creaturen seyen wider mich / nach dem ich verlang mich der Göttlichen Gerechtigkeit zu unterwerffen in diser Welt / verhoffe ich / ich werde in der andern der Barmhertzigkeit ohnfehlbar zugewarten haben: seelig mich / wann GOtt seine schwere Hand soll über mich hier auffstecken / mich dorten unter seine Außerwählte aufzunehmen. Warumb soll ich mich dann entziehen von der Mühe und Arbeit / denen ich mit offenen Armen soll entgegen gehen? solt ich mich nicht schon lengsten darein gewehnt / und verharttet haben? damit sie

mir leicht und annehmlich wären; wolan! was noch nicht geschehen / das soll noch geschehen / alles widerwertige sol mir so gemein und angenehm werden / das hingegen alles / waß den Leib und eigenen Siñ angenehm / und lieblich ist / nur bitter und zuwider werde / und alle Widerwärtigkeit mir Freud bringe / ohne mein einiges empfinden / oder klagen ab einiger Sach / was das immer sey.

4. Es will zwar der liebe GOtt nicht von uns bedient werden auß einer knechtlichen Forcht der Pein und Straf / sondern aus Lieb und einer kindlichen Forcht der Beleidigung / nichts destoweniger / weil die Betrachtung der Ewigkeit der Höllischen Pein sehr kräfftig ist / dem Menschen von der Sünd ab: und in den Schrancken der Gebühr und Göttlichen Gebot allzeit wachbahr zuhalten / hat seiner Göttlichen Majestät selbs den Rath gegeben Eccles. 7. Gedenck in allen deinen Wercken deiner letzten Ding / so wirstu in Ewigkeit nicht sündigen / dahero viel heilige Leuth ihre schwere Versuchungen und Anstöß zuüberwinden / haben sich dises Mittels gebraucht / disen soll ich in allweg nachfolgen / und dahin

bedacht seyn / das mir dise Betrachtung diene für einen immer vorstehenden Uhrenwecker der mich alle Stund und noch öffters aufwecke / und Munter mach mit denen zween harten Glockenstreichen an meine Ohren / oder ewig in der Höll unter den Teuffeln und Verdampten / oder ewig im Himmel bey GOtt und denen Heiligen.

Neundte Betrachtung.

Vom Himmelreich.

I.

BEtrachte / das die Göttliche Majestät gleich wie sie in ihrer Wesenheit / also ist sie in der Macht / in der Weißheit / in der Güte / Sanfftmuth / Barmhertzigkeit / Gerechtigkeit / und all anderen unzahlbahren Vollkommenheiten ewig unendlich / unergründlich / unermäßlich / unerforschlich / unbegreifflich / unaußsprechlich / weil solche Vollkommenheiten in GOtt nicht zufällig / als wie in denen Creaturen / sondern sie seynd eigenständig / alle sammentlich nur eine / und die Wesenheit GOttes selber; dahero weil Er allein alles gut / und das einig höchste Guth / also

also ist in Jhme / und er selbs ist die wesentlich/ eigenständig / einige / wahre / allerhöchste/ unermäßlich/ unendlich / unergründlich / unbegreifflich / unaußsprechliche Freud / Wollust/ und Zufridenheit; dises Höchsten höchst verlanglichen Guths hat es das Guth / das ist GOtt selber seiner selbs den Menschen nicht allein fähig / und von Nattur begierig erschaffen / sondern auch den würcklichen Genuß desselben auf ewig versprochen / wann er der Mensch Jhme GOtt alß den Höchsten allein würdig verlanglichen Guht nach streben / und denen Creaturen nicht wurde anhangen. Hierzu bistu erschaffen / hierzu bistu beruffen/ aber nicht alle / ja der wenigste Theil der Menschen gelangt dahin / weil sie dises Guth / in welchem allein die wahre ewige Seeligkeit bestehet / entweders nicht erkennen / oder doch demselben mit ernst nicht nachtrachten / nicht allein mustu alle Creaturen verlassen/ sondern gar dein liebste Seel mustu nicht nur gern verlassen/ sondern wie der Erbherr solcher ewigen Freud sagt (mercks wohl) du must alles zergängliches und dein eigene Seel hassen / wann du wilt sein Mit-Erb werden / wie er dirs an-

tragt. Verliehr gern / was du alle Tag wol must verliehren / und lassen / haß gern ein kleine Zeit / was mit dir ewig sich wird erfreyen; das ist / dich selber.

2. Betrachte das obwohl der Allmächtige GOtt sein Glori / Herrlichkeit / Majestät / Lust und Freud / welches alles aus seiner Vollkommen und Wesenheit herfliest / und mit derselben ein Ding ist / aller Orthen mit sich hat / wie er aller Orthen wesentlich gegenwärttig ist / nichts destoweniger Offenbahret / und zeiget Er sich nicht allenthalben noch allen Menschen / sondern nur denen / die Er aus Gnaden würdiget / und durch ihre Mitwürckung fähig macht / ihne nicht hier als nur Denckel durch den Glauben / und durch die Liebe in einen unsträfflichen Wandel / sondern nach disem Leben im Himmel sich sehen: und geniessen zulassen / dorten ist aller frommen Belohnung / das Anschauen der Gottheit / der Genuß der Göttlichen Freuden verschoben / dorten kommen zusammen in eine immer frölich und jubilirende Gesellschafft die unzahlbahre Engel und alle Heilige / und mitten unter ihnen ihr und derselben ewigen Reichs natürlicher Erbherr /

Herr / GOtt und Mensch / Christus JEsus / und mit Jhme sein gebenedeyte Jungfrau Mutter Maria / alda ist nichts als Lieb und Freud / dann jeder erfreuet sich ab des andern Freud und Seeligkeit so wol als über seine eigene / und über ihr aller / als ob er ihrer aller Freud und Seeligkeit allein geniessen thät; O Freud! wer kann sie ihme einbilden / O wahre und vollkommene Lieb! ein Gebährerin so unaussprechlicher Freud: lehrne / lehrne mein eigennutziger Geist / deinen Nächsten lieben wie dich selbs / lehrne ab seinen Glück dich erfreuen / als wanns dein eigen wäre.

3. Betrachte / das gleich wie die Verdampte in der Höll an all ihren Glidern / Sinnen / Seel / und Leibs-Kräfften ihre sonderbahre Pein leiden / also entgegen die Seelige in dem Himmel / auch an allen ihren Glidern / Sinn / Seel und Leibs-Kräfften ihre sonderbahre Freud und Ergötzlichkeit auf eine mit keiner Zung außsprechliche Weiß empfinden und geniessen / also das kein Freud / Wollust / oder Zufridenheit in diser Welt nicht zuersinnen noch zuerdencken / welche der Himmlischen in dem allergeringsten möchte verglichen werden /

auch

auch nur in denen zufälligen Freuden / welche bestehen in Anschauuug der glorificirten Menschheit Christi / seiner gebenedeyten Mutter / derer Engeln / und andern Heiligen / seiner eignen Vergnügung / und allerley unzahlbahrer höchstverlänglichen gelisten / vorderist aber und hauptsächlich in Ansehung und würcklicher geniessung der ewigen unendlichen Gottheit / mit allen unendlichen Vollkommenheiten / in unendlicher Glori / Herrlichkeit und Maiestät / mit völlig und gantzer ersettigung des Menschlichen Hertzens / welche ohne dise Anschau- und Geniessung mit der gantzẽ / weiten hohen Welt / Himmel und Erden und alles / was darinnen ist / zusammen genommen / nicht kan ersättiget werden. O grosser Abgrund deß Menschlichen-Hertzens / deme nichts anders als nur GOtt allein erfüllen kan: und wil / und solchergestalt erfüllen / daß das erfüllte Hertz hergegen von der Gottheit selbs in freuden als von einem andern unendlich grössern Abgrund verschlungen wird; wie sorgfältig solt du nicht umbgehen / damit dir dise ernstlich vermeinte Glückseeligkeit nicht entgehe.

4. Gedencke / das dise Glori / dise Freud

ewig

ewig wehrt / nicht nur zehentausent / hundert-tausent / hundert tausentmal tausent Jahr/ sondern ewig ohne aufhören / so lang GOtt wehret; Wann dann der Tugend eine so grosse und ewig wärende Belohnung aufgesetzt ist / so muß der woll ein fauler und liederlicher Tropf sein / welcher sich der blosen Mühe und Arbeit halber von der Tugend scheuen thuet / und abhalten last / welche das einige Mitl ist die Seeligkeit zuerlangen.

Lehr und Entschliessungen.

I.

ES hat mich GOtt erschaffen zum Himmel / und noch darüber hat Er mir denselben erworben mit dem Todt seines eingebohrnen Sohns / und dannoch last er mir andeuten / daß ich da nicht werde hinkommen / wann ich mich nicht werde bemühen / wann ich mir selbs nicht werde Zwang anthun / umb denselben zu bekommen / dann Er sagt selber / das der Himmel Gewalt leyde / und die Gewaltthätige reissen ihne hinweg / und an einem andern Orth sagt Er / der Weeg zum Himmel ist eng / und wenig Leuth gehen denselbigen / aber

mein GOtt! wie wenig laß ich mir diese Wort zu Hertzen gehen/ so wenig gedencke ich darauf/ daß ich gleichsam gar nichts thue / in Ansehung dessen / waß ich meinem Standt nur gemeß/ zugeschweigen/ daß ich etwas übrig oder mehrers thun solt/ woll kōnte / wann ich nur selbs wolt; dann wo ist der ernstliche Haß / welchen ich gegen mir selbs tragen solt? wo ist der aneinander wehrende Krieg wider die Sünd? wo ist die Abtöodtung meiner eignen Anfechtungen? wo ist der wahre Widerwillen zum weltlichen zergänglichen Dingen? der heisse Durst zur Demuth und andern Tugenden? die unerbrüchliche Haltung der Geboten Gottes: und der Kirchen Regel (bistu ein Ordens-Persohn) die gäntzliche Enteuserung aller Ding? Die Anklagen meiner selbs? die Begierd zum Creutz und Leyden? der Muth und die Dapfferkeit wider die Beschwerlichkeiten? Die unbewegliche Gleichheit in Widerwärtigkeit und Wohlstandt? die immerwehrende Aufmercksamkeit in meinem Thun und Lassen/ im Regiment meiner Seel? wo ist eine inbrünstige Lieb gegen GOtt / und den Neben-Menschen? wo ist die unendliche Bemühung um die Vollkommenheit

heit zubekommen / sambt andern Edlen hohen Wercken und Ubungen des Geists / welche ich mir längstens solte gemein gemacht/und in leichten Gebrauch gebracht haben / mit dem Exempel so vieler Heiligen Mann- und Weibs-Persohnen/ Jung und Alten die vor mir gelebt/ und Christo so muthig nachgefolgt seind? sicherlich wann es wird zum sterben gehen / werde ich wol wünschen / daß ich dieses alles gethan hätte und noch mehr / aber da wird es zu spat sein/ es wird nicht mehr Zeit sein zum Arbeiten / oder zum verdienen / wann ich mich nicht ietzt entschlüsse/ und mich ernstlich ohn Verschub annihm um diese Bedencken ins Werck / und in üblichen Gebrauch zusetzen / waß wird mich nicht für ein Schmertzen / für ein unsägliche Angst überfallen / wann ich werde sehen / daß mein Leben zum End gehet / daß ich daß nicht gethan / waß ich nicht hätte können thun umb Gottes und meiner Seelen Heil willen. O GOtt seye mir gnädig und Barmhertzig! hilff und mach / daß ist der sey / der du wilst/ daß ich sein soll / daß ich also lebe / wie du mich machest verlangen zu leben / dir zum Wolgefallen / und dem Neben-Menschen zur Auferbauung / mir zu einer immer-

merwehrenden Abtödtung in dieser Welt / damit ich dort deiner Erquickung mit grosser Begierd theilhafftig werde.

2. Wann ich will zu dieser himmlischen Freud und Gesellschafft der Heiligen gelangen / ist ohn allen Zweiffel vonnöthen / daß ich mich der Lieb vor und in all andern Tugenden befleisse / als welche allein all andere Tugenden lebendig macht / und je grösser und vollkommener sie hier in diesem Leben / je volkommener je grösser sie auch wird sein in der Ewigkeit / je grösser wird auch sein ihr Belohnung die Seeligkeit gleich wie nun die Heilige durch die Lieb einig seind / in ihrer Meinung und Willen / also muß ich auch hier in diesem Leben einig und einhellig sein im Geist / nicht allein mit denen Heiligen im Himmel / sondern auch mit meinem Nechsten hier auf Erden / und den Neid / Haß / Grollen / Feindschafft / Zanck / Mißgunst / Widerwillen / Verdacht / Argwohn / Unzucht / Gechheit / Vermessenheit / Vorgriff / Eigennutzigkeit / Vertuschung / und alles was der Lieb zu wider: oder nachtheilig ist / fliehen und meiden / mehr als dem Teuffel selbs. Ja ich wil mich noch darzu erfreuen / über meines negsten

sten Glück und Wohlergehen / mehr als über mein eigenes / angesehen / daß ich schuldig bin / mehr von meinem Nechsten zuhalten / als von mir selbs / weil das mir meine Sünd und Laster / und allerley Unvollkommenheiten / und vielleicht vielmehr gar nicht / wol und eigentlich bekandt / und daß ich desthalb die Straf und den Zorn Gottes verdient hab / wissentlich ist / hingegen / daß ich selbe genugsam bereuet / abgebüst / und GOtt völlig wieder versehnet hab / bin ich nicht vergwist / dergleichen Gedanckē von meinem Nechsten zumachen / mir gar nicht zustehet / wann ich ihne gleich in einer dem euserlichen Schein nach sündlichē That erfundē hätte / weil mir weder vō der Sünd / noch von der Bereuung zu urtheilen gebühret / sonder wil vielmehr alles guts von ihme / und sicher dafür halten / daß er GOtt viel besser und getreuer diene / und dahero der göttlichen Gnaden viel würdiger und unvergleichlich viel besser und tugendsamer sey als ich / sintemahl ich bey mir wohl erkenne / daß dergleichen Gnad sich auf mich nicht schickt / und meine Untüchtig- und Wenigkeit sich zu derselben nicht artet / weil daß ich der Ubernehmung und der Hoffart gar zu sehr unterworffen

bin / und alles was mir GOtt gibt / gleich untersich übersich stürtze / und zu eigener Beliebung und Wolgefallen ziehe / indeme ich als Unerfahrn in Erkantnuß der Tugendt und der innerlichen Ding / daß was aus eigener Schmeichlung mir einbilde / es seye die Liebe und eine der göttlichen Majestätt wolgefällige Abstattung meiner Schuldigkeit.

3. Sintemal die Anschauung Gottes (in dieser bestehet hauptsächlich die Glori und Seeligkeit der gebenedeyten Seelen) ist die Belohn- und Widergeltung der in diesem zeitlichen Leben zu GOtt getragenen Lieb / und gewiß ist / daß je grösser diese Lieb / je klarer wird auch sein die Anschauung / je grösser wird auch sein die hierauß verursachte Lieb im Himmel / so wäre es um solche Belohnung der Mühe wohl wehrt / daß ich / wanns möglich wäre aller Menschen und Engel Lieb und Neigung entlehnete / und an mich brächte / damit ich GOtt auf Erden nur rechtschaffen / und dann auch dort im Himmel um so viel mehr mit ihrer aller Lieb möchte lieben / aber ich sihe wohl / daß ich Ihne niemals werde rechtschaffen lieben / wann ich mich selbsten nicht rechtschaffen hasse / und mich

nicht

nicht mit gewalt von der eigenen Liebe abschelle/die ist der gröste Tyran in der Welt.

4. Nichts soll mir zu lang oder zu schwer fallen / weder Fasten noch Wachen / weder Hunger noch Durst / weder Hitz noch Kält / weder Kranck- noch Härttigkeit des Lebens / weder Anfecht- noch Versuchung/weder Verleumbt- noch Ehrabschneidung/falsche Ankläger/ noch Inzichten/ weder andere Pein/ Gewalt/ Mühe oder Arbeit / wann ich betracht die Glori/ mit welcher uns GOtt belohnet mit völliger Offenbahrung seiner selbs / daß dieselbe Anschauung ewig wehrt. Und wanns gleich nicht länger solte wären/als nur ein Stund/ dannoch solt ich gern alle Pein und Marter dieser Welt außstehen/daß ich GOtt nur eine Stund möchte ansehen / wie er in Ihm selber ist.

Der vierte Tag 10. Betrachtung.

Von der Beicht.

I.

BEtrachte/ gesündiget hast / du kansts nicht laugnen / hierdurch hastu dir nicht allein eine schwäre unverantwortliche Rechenschafft aufgebunden/ den

Zugang zum Himmel abgeschnitten / den Tod und die Höll verdient / sondern du bist darneben gantz häßlich / ungestalt / eingekothigt / wild / greulich / GOtt / allen Creaturen abscheulich / und dem Teuffel selbs äusserist verächtlich worden ; auß disen elenden höchst gefährlichen Stand dich wider herauß zuwänden / und in den vorigen lieblichen Hofnung- und trostreichen Gnadenstand zugelangen / ist kein anders Mittel / als das Heil. Sacrament der Beicht und Buß / dises mustu mit innigliche Bereuung der beleidigten göttlichen Güte für die Hand nehmen / auf das du vermittelst desselben als durch das einig heylsambe Blutbad Christi gewaschen / gereiniget / in die Gnad Gottes eingesetzt / und durch die Gnad dir auch die alte Gestalt wider gegeben werde ; hinweg dann mit denen alten Haderfetzen / hinweg mit der Häßlichkeit der Sünd und Laster / damit die göttliche Güte mit dem neuen Gnaden-Gewand dich ankleiden / und ferners mit andern Gaben bereichen könne / nach dem sie dir vorgesehen / und du dich darzu

wirst schicken und fähig machen; wie aber dise Beicht anzustellen: und zuverrichten sey/ wollen wir follgends sehen.

2. Betrachte/ das unter denen Ursachen/ welche den Menschen verhindern/ das Er zur rechten Reinigkeit des Hertzen und aufnamb der Tugendten nicht gelangen kan/ eine von denen vornembsten ist/ weil er entweders selten: oder doch nicht recht beichtet/ wie er Beichten soll/ und wie es die Wichtigkeit dieses Sacraments erfordert/ beym selten Beichten ist für sich bewust/ das die Reinigkeit der Seel nicht wol bestehen kan/ dann im selten Beichten gemeiniglich etwaß zuruck und verschwigen bleibt/ entweders aus Vergessenheit oder Unachtsambkeit/ oder weil mans nicht recht zu Gemüth führet/ und sich nur von den groben obenhin anklagt: und nicht recht zur Wurtzel greifft/ sondern die kleine Sünden/ als für sich selbs zur Beicht nicht nothwendig/ unberührt übergehet/ oder doch nur obenhin gleichsamb verächtlich überstreifft/ da doch solche gemeiniglich der Anfang seynd zu denen grossen/ und wann sie nicht/ wie die junge Schoß

am Baum offt und mit Fleiß von der Wurtzel abgestossen werden / den Baum unfruchtbar: und in kurtzer Zeit gar außdört machen / das nicht recht Beichten kan viel weniger die Reinigkeit bringen / als daß selten Beichten / ist also kein Wunder / das auch GOtt sein Einkehr noch beständige Wohnung alda nicht nehmen kan / als deme die Unreinigkeit über alles / und weit mehr / als kan gesagt werden / zuwider ist / du der immer fort in Sumpf steckest / und kanst dich so gar nicht herauß schwingen / wann du dein Beichten / es geschehe offt oder selten / recht würdest untersuchen / wie du nach jeder Beicht wol thun sollest / halt ich dafür / du würdest auf den Grund kommen / und alsdann dir Rath schaffen / gedenck / wieviel dir daran lige / ob dir nicht die Ewigkeit darauf stehe?

3. Betrachte / daß die jenige nicht recht Beichten / welche nur schlecht dahin sagen / sie haben GOtt nicht geliebt / noch Ihme gedienet: oder gedanckt / wie sie gesolt / und klagen sich an auf solche weiß ins Gemein von andern ihren Fählern / dann auf

dise weiß zubeichten klagen sie sich keiner sonderbahren Sünd an / worauß der Beicht-Vatter könne erkennen den Stand ihres gewissens. Deßgleichen Beichten die jenige nicht recht / welche die mercklichere Sünd außlassen / weil sie solche nicht für tödtlich achten / und bringen nur kleine Unvolkommenheiten für / als da sein möchten die Sünden des Heiligen Bernardi, der heiligen Catharina von Sina / als sie noch im Leben waren / noch weniger die jenige / welche sagen / sie wissen sich von der letzten Beicht hero auß der Gnad Gottes in nichts schuldig / jedoch die Gnad der Absolution zuempfangen bringen sie etwaß für / was sie vor disem schon gebeichtet / daß es ist sehr gläublich / daß sich solche selbs sehr betriegen / und leben in grosser Finsternuß des Geistes / seithemahlen kein Mensch auf Erden / wie gerecht er seye / wird einen Tag : oder auch nur eine Stund zubringen / das er nicht läßlich sündige / etwann mit einen eitlen Gedancken / mit einer Unbedachtsambkeit / mit einer unordentlichen Bewegung / mit ei-

ner Versaumbnuß / oder nicht Mitwür-
ckung mit der Gnad Gottes/ oder was an-
ders/ welches der Vernunfft nicht gemäß.
Ingleichen beichten die nicht recht / welche
sich nicht vorhero darauf bedencken / sagen
dahero was ihnen ins Maul kombt / und
manchsmahl Sachen / die sie niemals ge-
than haben / machen die Sünd mit ihren
Worten grösser oder kleiner / und sagen
die Wahrheit nie recht / wie es an ihm sel-
ber ist / noch die jenige / welche zwar die
Sünd lassen / lassen aber nicht die Lieb und
Neigung zur Belustigung in die Sünd/
noch die jenige/ welche nicht Reu und Leyd
noch einen Fürsatz haben sich zubessern/
dann sie machen / daß die Form der Abso-
lution angewend wird an eine untaugliche
Materi / wann die Beicht gleich nur von
läßlichen Sünden wäre / dannoch thun
sie dem Sacrament ein Unehr an / und
sündigen tödtlich / wie etliche Lehrer wollen
Vasq. in 3. par. D. Thomæ q. q. 2. art. 3. d.
5. n. 9. Medina Beste. Confes. lib. 1. c. 12. d.
2. alvarez Tom. 2. lib. 1. par. 1. c. 13. Schau
du / wann in einer Beicht von läßlichen

Sün-

Sünde soviel Strick seind und Falltritt/ ist nicht zuzweifflen/ das nicht viel sich selber fangen/ und betrogen werden.

4. Betrachte hingegen/ das jenige recht Beichten/ welche ihre Sünd eigentlich erklähren/ und sich von jeder insonderheit anklagen mit jeder Gattung und ihren nothwendigen Umbständen/ mit benamsung der Zahl wie offt. Sie bilden ihnen ein sie Beichten Christo in der Persohn des Beicht-Vaters/ sie bekennen ihre Schuld mit zerknirschtem Hertzen/ und einen steiffen Fürsatz sich zu bessern/ sie wolten offentlich beichten wanns zulässig wäre/ sie verlangen sich zu demütigen durch die Beicht/ alle Schand und Beschamung außzustehen durch eine vollkommentliche Erklärung ihrer Sünd/ glückseelig ist dein Seel/ wann du dich also verhaltest/ dann sicherlich wird sie heil werden von allen Wunden/ welche ihr negsten den Todt verursacht.

Lehr und Entschliessungen.

1. DIe Beicht ist von Christo den HErrn wider die Hoffarth eingesetzt/ und

 hat

hat solche Krafft und Eigenschafft / das sie der Seel ist wie eine Feillen den Eisen / wie den Krancken die Artzney / dann sie erleichtet dieselbe / sie machts gerecht / bringts zur Ruhe / und versöhnt dieselbe mit GOtt vermittelst der Gnad / welche durch dises Sacrament mitgetheilet wird / dann sie wird gewaschen / und geheilt von denen Wunden / Entzündungen / geschwehren der Sünden / und von denen Sünden selbs / derentwegen so will ich hinführo öffters und so offt Beichten / als es meinen Beicht-Vater wird für gut ansehen: und gelegen sein / waß ist mein Leben als lautere Finsternuß / Falstrick / gähe Fähl / ein Webzetl der Sünd und Unvolkommenheiten / daran ich alle Tag Eintrag / und webe; ists dañ nit eine Nothturft / das wie die Kranckheit alleweil wehret / also ich auch stets die Mitl brauchen / weil ich dann so offt nicht beichten kan / als offt ich sündige / will ich darob seyn / das mein gantzes Leben eine immerwehrende Beicht sey zu GOtt / dem will ich vor seiner göttlichen Gerechtigkeit für eine jede Sünd aufopffern ohnzahlbare Bereuungen: und ohnzahlbare Werck der Buß und Genugthuung / jetzt mit Knien / jetzt mit außgespanten

ten Armen / jetzt gantz auf der Erden ligent/ wann ich anderst werde allein seyn / und da wil ich GOtt meine Sünd von einer zur andern bekennen / als wie ichs thue im Beichtstul / und wil mir auf jede von selbs mit gantzer Bereuung eine verdiente Buß auferlegen / und auf dise Weiß wil ich all meine Mängel her : und für mich nehmen / sie alle sonderbar zubereuen und zubüssen.

2. Ich bekenne es/daß ich etlich mahl mit solcher Geigen aufgezogen käme / nemlich mit denen Worten / ich verstehe es aber warhafftig / wie die Wort lautten / daß ich von der letzten Beicht an in Ubung der Tugenden : oder Ablegungen der Untugenden mich durchgehent die Hinlässig: oder Faulkeit hab lassen übergehen / gleich wann ich sagen solt / ich bin von solcher Zeit mit solcher Persohn in Feindschafft oder Widerwillen / oder in ungebürlicher Lieb gestanden / die ich gleichwohl jetzo ablegen / und mich zu aller Gebühr nach Inniglichkeit aufmuntern will / dergleichen Reden seind / ich hätte diese Zeit öffters sollen Beichtē / oder daßselb nicht so lang verschieben / ich hätte öffters sollen dieses oder jenes gute Werck thun / wie ich

ich gekönnt hätte / und andere mehr / deren wir uns eigentlich und nach einer benenten gewissen Zahl nicht gern wollen oder können beschuldigen / weil uns eigentlich kein Gebot darzu / und so oder so offt verbindet / oder aber daß wir umb die Zahl oder andere Umbständt in solchen so geacht läßlichen Sünden uns nicht viel wollen bekümmern / wiewol nutzlich beschehen kan / und sol von denen / welche sich dises Sacraments offt gebrauchen / andere zweiffelhafftige Wörter / als offt / öffters / jemahlen / bißweilen / wanns die Gelegenheit gibt / wann ich in Gespräch komm / wann ich mich vergiß / wann ich daran gedenck / und dergleichen solten gar nicht in dem Beichtstul kommen / weil weniger darauß zuurtheilen als auß denen Wörtern nieh-oder allemahl / die gantze Zeit / sondern ich wil zu obiger: zu weit ins gemein redenten Weiß / insonderheit hinzu thun und sagen: insonderheit gib ich mich schuldig / daß ich diese N. Sünd begangen / Exempelweiß / ich bin 6. mahl unbedachtsammerweiß: und ohne genugsame Versamblung zum Gebett gangen / hab in demselben unnöthiger weiß umbgafft / 10. mahl / und dardurch sehr umbschweiffig worden / so offt 13.

zwantzigmahl / dieses N. Werck hab ich unterlassen 4. mahl / an dem Orth / zu der Zeit / auf solche weiß / und wanns gleich nur läßliche Sünden wären / so will ich in diesem Fall mit GOtt und mit mir selbs getreulich handlen / und alles anzeigen so viel mir möglich / auch so gar die Gebrechlichkeiten und Unvollkommenheiten / umb mich desto mehr zu demütigen: und die Absolution zuempfangen / im Fahl sie sündlich wären in denen Augen Gottes / dessen Gericht weit anderst ist / alß der Menschen / welche in ihrer Meinung gar offt betrogen werden. Und ist für sich selbsten / daß ich mich jedesmals vorhero will erinnern / waß ich thun / waß ich reden wolle / waß die Neigung zur Belustigung in der Sünd belangt / muß ich solche ebenfals von mir ablegen / daß das hieß die Schlang im Busen behalten: und am Pflug zuruck schauen / Reu und Leid und ein erstlicher Fürsatz sich zu bessern seind wesentliche Stuck dieses Sacraments / ohne welche dasselb nicht kan vollbracht oder gewürckt werden / so will ich mich befleissen / dieselbe nicht allein bey vorgehender Erinnerung: und Zubereitung / sondern / auch gleich in Hingehen: oder doch unter der Absolution

wieder

wieder in mir zu erwecken / sondern in obangezogener lehrer Meinung nach mich tödlich versündigen wurde / wann ich gleich vorhero mich allein von läßlichen beschuldigt wüste.

3. Derohalben mein Beicht recht anzustellen hab ich 3. Sachen vonnöthen / erstlich das ich mich inwendig selbs woll erkenne / und wisse / waß ich schuldig bin zuthun und zulassen. Zum andern / das ich GOtt inständig bitte umb das Liecht mich selber zuerkennen / dann ohne dises sicht der Mensch nicht was er ist. Drittens das würcklich und ernstlich im Kampf trette nicht allein wider die tödtliche: sondern auch wider die läßliche Sünden / und wider alle meine Unvollkommenheiten für gewiß haltend / daß ich ohne solche Bestreitung niemahls zu einiger wahrer Tugend werde oder könne gelangen / noch GOtt zu einen Freund bekommen / und daß aus folgenden Ursachen. Erstlich wer sich von denen läßlichen Sünden nicht hüttet / falt leichtlich in die Grosse: und zwar aus gerechtem Urtl Gottes / daß ist greifflich und sicht mans täglich. Zum andern wer sich nicht enthalt von denen läßlichen Sünden aus einer bösen Gewohnheit / die er ihm selber macht / schwächt

schwächt den Geist zu bösen Fürfallenheiten und Versuchungen / welche dem Menschen ohn unterlaß in allen Fürnehmen begegnen: und zu Handen kommen / das er sich leicht denen tödtlichen unterwirfft / wer den Reif nicht achtet / den überfält der Schnee.

3. Wer die läßliche Sünd nicht förchtet / der ist nicht allezeit frey von denen tödtlichen / dann wer ungetreu ist im wenigen ist auch im mehrern ungetreu. Luc. 16. wer sich vor denen läßlichen nicht hüttet / sondern begehet dieselben / wie es nun die Zeit und Gelegenheit an die Hand gibt / kan mit der Warheit nicht sagen / daß er nach der Tugendt und Vollkommenheit trachte / sondern er ist demselben vielmehr zuwider und hinderlich. Und wer nicht nach der Vollkommenheit und Besserung seines Lebens trachtet / insonderheit ein Geistlich oder Ordens-Persohn / sagen die Lehrer / der sündige tödtlich. Dahero wer die läßliche Sünd nicht meidet / sondern verbringt dieselbe freywillig ohne eintzigen Widerstand / und übertrit jetzo dem in disem / der setzt sich selbs in grosse Gefahr / und der Beicht-Vatter / wann er ihme etlich mal ermahnet / und sihet / das er fort-

fortfahret / und das seyn Vorhaben sich zubessern nicht gut ist / sündiget selber hoch / wann er ihme Absolvirt.

4. Wer sich mit der Gebrechlichkeit und nicht genugsamber Berathschlagung entschuldigen will / der fählet weit / und betrügt sich selbs / weil er dergleichen Entschuldigung mit der Gebrechligkeit / oder selbs eigener Übereilung oder nicht genugsamber vorbetrachtung auch in schweren Sachen könte fürwenden / welches doch kein Vernünfftiger bejahen wird / weil es bey ihme stehet / seiner Schwachheit von der allezeit gegenwärtigen Gnad Gottes ihme zu Hilf zusuchen / und sein Thun und Lassen mit der Vernunfft besser und genugsamb zuüberlegen / welches ja geschehen solt / und wann es geschehe / würden gar wenig Todtsünden begangen werden / dann kein Mensch würde so frech und so vermessen seyn nur eine allein zuvolbringen / wann er dieselbe nicht allein ihren Umständen und darauß unfehlbar folgenden Schaden betrachten wurde / genug ists / daß er die Freyheit hat zuthun: oder zulassen / was die Vernunfft erachtet / das zuthun oder zulassen sey / will er derselben nicht fol-

folgen / oder dieselbe gar nicht anfragen / sondern also unbedachtsamb darein platzen / hat er ja solches niemands andern / als ihme selber beyzumessen / daß er den Willen vor der Vernunfft las herrschen / und wann er nun wissentlich das Werck vollbringt / oder wissentlich nur mit denen Gedancken sich darinnen aufhält und belustiget / kan er nicht sagen / das es nicht gewölt sey / dann wann ers nicht wolte / wurde er sich dessen / sobald ers gewahr nimbt / entschlagen / und zum Werck gar nicht kommen lassen / angesehen das auch die Sünd gewölt / wann die Ursach zur Sünd gewölt ist / ein Ordens-Persohn / welche sich nicht befleist / von denen läßlichen Sünden zuhütten / macht dem bösen Feind grosse Hoffnung sich ihrer zu bemächtigen; ein solche Persohn wird billich aus dem Orden verstossen / dann ob sie schon für sich selbs den Untergang des Ordens nicht will oder sucht / so sucht oder will sie doch von der Seiten her und durch die Folge solche Sachen / welche die Religion allgemach und heimschleichent untergraben / zum Sincken und zum Fall bringen / dann durch das freye läßliche Sündigen bereitet und bannet sie den Weeg

zur Todt-Sünd/in dem sie sich schuldig/ und zur Ursach machet alles übels / so durch solche Gelegenheit begangen wird / so lang die Welt stehet / wehe dem/der Ursach gibt zur Aergernuß / Math. 18. wehe denen / durch welche die Zucht untertruckt / und zu Grund gericht wird / wehe denen / welche den Stand der Verdambnuß durch ungeschickte kleine Ubertrettungen einführen / wehe denen / welche ihren Nachkömmlingen zum Verderben den Anfang machen / der liebt GOtt nicht / welcher GOtt zubeleidigen kein scheuhen trägt/ deinen lieben Bruder oder Freund / deine liebe Schwester / oder wer dir nur ein wenig Lieb und werth ist / wilstu nicht beleidigen / ey wieviel weniger GOtt / den / wie du sagst / über alles liebest / liebst Ihn dann nicht / was ist dein gantzes Leben als lautter Dunst / weil ohne die Lieb alle Werck nichts Nutz seynd.

Eilffte Betrachtung.

Von der Hoch- und Wichtigkeit des Beruffs.

1.

BEtrachte / daß die ewige Weiß- und Güttigkeit des Allmächtigen Gottes/ gleich

gleich wie sie unter denen Himmlischen Geistern in ihrer Erschaffung eine überauß schöne Ordnung gehalten / in deme sie einem mehr und grössere Gaben / sowol der natürlichen Vollkommenheiten und Wesenheit / als deß überflissigen Zuwurffs und Beyhilff mitgetheilt / vermittelst derselben seine Majestät / Allmacht und Güte desto besser zuerkennen / zubedienen / zuförchten und zulieben / und also auf eine gewisse weiß die immerwehrende Seeligkeit zuverdienen / welche bestehet in Anschauung der göttlichen Fähigkeit : und derselben gleichgewürckten unaußsprechlichen Wesenheit / von welcher je mehr einer seiner Verdienst nachfangt / wie er anfangs gefangen hat / und dariñen ist bestettiget worden / je mehr er sihet und erkennet / je mehr liebt er / je eiffriger diennet er / gleiche Meinung hat es in Erschaff-Unterscheid- und Beruffung mit dem Menschen / deme die göttliche Güte ihre Gaben und Gnaden ebenfals außtheilt / wie sie will / den sie hernach und zu seiner Zeit zu einem Stand leitet und berufft / welcher seiner Fähigkeit und Mitwürckung ehnlich ist / dererley seynd sonderlich die Geistlichen und Ordens Persohnen /

welche diser abgewaltigte Monarch gleichsamb für seine Cammerherrn und geheimbe Räth berufft und aufnimbt / denen er / wann sie ihme getreu dienen / die Heimlichkeiten seiner göttlichen Anschläg so verwunderlich: als vertreulich offenbahret und entdecket / Glückselig bistu: wann du auch unter disen grossen Hauffen bist gezehlt und aufgenommen worden / aber noch Glückseeliger bistu / wann du deinen Beruff nachlebst / und erzeigst im Werck / warzu du dich bekennest / an disem Hof gibts keine Frey-Herrn oder Hof-Jungherrn / welche nur allein den Titl haben / jeder muß seinen Dienst selbst geschliffen verrichten.

2. Betrachte / daß dein Lebeuslauf seind die Lehrjahr zur Ewigkeit; Du bist erschaffen / das du sollest die Stell eines verlohrnen Engels einnehmen: und ewig besitzen / je grösser dein Vollkommenheit: je höher wird die Stell seyn / wanns sollt eine aus den Kräfften oder Thronnen der herschenten seyn / ohne Zweiffel wird dir die behörige notthürfftige Gnad darzu gegeben / und du gehest so lau- und schläfferig darein in allen deinen Gedancken / Thun und Lassen / daß du nicht möchtest die Stell des aller-

allergeringsten Engels ersetzen / auß Mangel der nothwendigen Tugenden / die man hie auf Erden woll lehrnen : und geübter dorthin bringen muß / daß es dorten nicht mehr bedarf / als dieselbe in ihre zimbliche Vollkommenheit bringen / also mustu dich hierauf diser Welt darzu geschickt machen / und solche Tugenden an dich nehmen / welcher selbiger abtrinniger Engel zuvor gehabt hat / ehe das er ist abtrinnig : und verlohren worden / beruffen bist und zwar zu einen solchen Stand / welchen die Gottes vätterliche Vorsorg deiner Fähigkeit nach hat vorgesehen / dann wann unsere Haar gezöhlet / und keines ohne den Vatter kan entfallen / wieviel weniger unser Lebens-Lauf in der Forcht Gottes angestelt : und vorgesetzt wird / ohne seinen Willen und Vorsehung angefangen : oder vollendet worden / und wie er dem Stand / also auch die im selben künfftig fürfallenden Beschwerlichkeiten / deine Kräfften / und seine nothwendige ja auch überflüssige krafftwürckende Hilf und Beystand nebens deiner Mitwürckung / wann du willst / daß du hierdurch und auf ein solche weiß zur behörigen Tugendt / und folgents auch zu der Stell / welche die aus-

vorgesehenen Verdiensten vorbereit / gelangen kanst / halte demnach deinen Beruff / als das zu Erlangung der Seeligkeit / die einig geschickt: und taugliches Mittel im höchsten Werth / mehr durch Tugendtsammes Leben und Wandel / als durch blosse Betrachtung / dann nur allein die Tugendt und gute Werck den Beruf gewiß machen / und die Belohnung zugewarten haben / nicht der Beruf / oder Stand / oder Orden / welche diß Orths für eines genommen werden / und lehret uns auf jedes gewisse weiß der Tugend nachstreben / all unser Thun und Lassen auf GOtt zurichten / deme wir durch den Glauben / durch die Tauf / durch die Lieb / durch die Geliebt vereinigt seynd / da wir anderst durch unsträfflichen Wandel seine Genad in uns erhalten / und darin zuzunemmen uns befleissen / wird nicht ein solcher von GOtt beschützt / von Engeln geehrt / von Menschen geliebt / von der Welt gescheucht / und von denen Teuffeln geforchten / und in dem er sich selbs und seine Sinnlichkeiten beherrschet / herrschet er nicht der gantzen Welt / und übersteigt alle Königliche Macht und Hoheit?

3. Betrachte / das weill der Mensch zum

Eben-

Ebenbild Gottes erschaffen ist / und soll unter den andern Creaturen herum gehen / gleichsam als ein nachgesetzter GOtt / der da soll vorstehen / so gar denen Fischen in Wässern / und Vögeln im Lufft / was ist lieblicher und mehr nothwendiger zur würdiger Verwesung solch hohen Ambts / als daß er die Göttliche Tugendten und Beschaffenheiten in sich habe / welche in solchen Creaturen den anbefohlenen Gehorsamb leichtlich erwecken mögen / dise Vollkommenheiten werden in der Schul Christi insgemein / absonderlich aber, in jedem Stand nach jedes Beruff gelehrt / und in die Ubung gebracht / aus dem Mund des Heylands / welcher seine Glaubige dahin anweiset / das wann Er solches von allen ins Gemein begehrt / warumb nicht viel mehr von den Geistlichen und Ordens-Leuthen / denen Ampts und Stands halber sonderbahr obligt / ohne Unterlaß nach der Vollkommenheit zustreben / damit sie nicht allein selbs solche vollkommene Leuth werden: und seyen / sondern auch andere durch ihr lebendiges Exempel darzu aufmuntern. Die Bekandtnuß des Glaubens / jedes Beruffs mit seinen anhangenden Gelegenheiten /

und die nach der Zeit / so angesehen und genent ohnq fehr fürfallent / aber in der Warheit von GOtt vorgesehen und geschickte Begebenheiten erfordern von dir eine beständige Übung der Tugendten / je einer um die andere / wann anderst der Sach soll recht / und deiner Schuldigkeit ein genügen geschehen / deme wann du wirst obligen / folgt nothwendig und von sich selbs das Zunehmen in der Tugend / und die Näherung zur Vollkommenheit / wie hingegen in Ermanglung dessen der Zuruckgang von der Vollkommenheit / Abweichung von der Tugendt / Zutritt zum Laster / und mit einem Wort / Sünd und Schuld unvereinlich folgen thut / entschitte dich derowegen aller Lauigkeit / laß dir Ernst seyn zu dem / was du thust / und saum dich nicht / es gilt dein Haut / und dich selbsten / wann du dich nicht woll haltest.

Lehr und Entschliessungen.

1.

MEr wird meinem Verstand das Liecht / und meinem Gemüth den Eifer / und die Stärck geben / daß ich die Gutthat mei-

meines Beruffs recht möge erkennen/und demselben mit einem würdigen Wandel und Leben inn- und euserlich entwerffen / und vor denen Augen GOttes und der Menschen in dieser zergänglichen Welt / als auf einen Schauplatz darstellen / zu welchem mich die göttliche Güte so gnädiglich beruffen hat; O wie thöricht ist der Mensch / insonderheit ein geistlicher oder Ordens-Persohn / der seinen Beruff und Standt nicht erkennt / und demselben nicht gemeß lebt. Waß hätte GOtt einem für ein grössere Gnad thun können / nach dem Er ihne erschaffen / und nach dem Fahl in die Sünd und ewige Dienstbarkeit/auß derselben wider hoch- und theuer erlöset / alß das Er ihne in einen solchen Standt gesetzt / welcher seiner natürlichen Leibs- und Gemüths Beschaffenheit so ähnlich und angeschickt / daß er vermittelst derer von Zeit zu Zeit an die Hand gehenden Gelegenheiten / und allezeit in bereitstehender Hülff der göttlichen Gnaden alle Versuchung und Fallstricken seiner sichtbarlich- und unsichtbarlichen Feind entweders behutsamb und klüglich außweichen und entgehen / oder so leicht alß mänlich dieselbe bestreitten und über-

 wün-

wůnden / in der Huld und Gnad seines Schöpfers und Erlösers sich erhalten / immerfort darinnen zuverbleiben: und zunehmen kan. Es solte ja David ein König und ein Prophet werden / dannoch wird Er anfangs nur zum Hirten-Staab beruffen / und angestelt / er haltet sich aber in diesem Standt so wohl / daß er zu denen höhern fähig und würdig / und zuverrichtung grosser Helden-Thaten tauglich worden / und da man jhme mit Königl. Harnisch: und Waffen umbgeben den Goliat zu bestreitten / weil jhme dieselbe nicht ähnlich noch geschicklich wahren / hat er dieselbe abgelegt / und nur schlechte Hirten-Waffen / die er regieren konte / für die Hand genommen / und mit demselben den Sieg erhalten; Ligt also nit daran / daß du ein Hirt oder Soldat seyest / sondern daß du in diesem oder jenem Standt der Tugendt obligest / waß hilfft es ein Graf / Fürst oder Prælath sein / wann du dich nicht darein schicken kanst / GOtt der allein weiß / waß in dem Menschen steckt / und wie er sich künfftig in dieser und jener Gelegenheit verhalten wird / oder in dieser oder jener andern verhalten wurde / weil er des Menschen Heyl einig begehrt / weis

weis ihne sowohl zu seinen Standt: und durch denselben zu seinen End zuleiten / alß er ihne weiß in allen Guten zu erhalten / und durch innerliche Einsprechung vom Bösen abzumahnen.

2. Ein jeder Standt hat sein Ergötz-und seine Beschwerlichkeiten / auß diesem entstehen alle Gelegenheiten gut oder böß / in diesen jenes: in jenem ein anders zuthun / nach dem jeder geneigt: oder gewölt ist / gleiche Zeit laufft allen Inwohnern dieser Welt / darinn haben wir uns umb die Ewigkeit zu bewerben mit Tugenden und guten Wercken / welche jedem angemessener / thunlicher / gelegensamer / handsamer / fürträglicher seind / nicht darum daß sie ihne leichter ankommen / sondern daß ihme sein Geist und Gemüth mehr dahin ziehen / wanns ihme gleich schwehrer fällt / ja wann er ernstlich nach der Tugend strebt / wird er sich umb die / welche ihme schwehrer fällt / desto ernstlicher annehmen / und in Uberwündung sich selbs / und die vorfallente Beschwerlichkeiten / desto mehr / öffter und eifriger üben / worauß in dem Gemüth ein Lust / Freud / und sonderbahre Annehmlichkeit erfolgt / und wird wahr / waß der HErr sagt / mein Joch ist süß /

un

und mein Pürd ist leicht / zumahlen die Bitterkeit / welche anfangs erscheint / mit Abwechßlung von einer Tugend zur andern / gleichsam von einer Achsel zur andern / alß zum außrasten abgewechßlet wird / so daß gleichsam ungeachter Weiß immer fort grosse Schritt in der Tugend / bald in dieser: bald in jener gethan werden / so alles der göttlichen Güte und Gnad allein zuzuschreiben / weil all unser Vermögen und Fleiß ohne die Gnad Gottes auch nur mit Gedancken keinen Anfang nehmen können.

3. Also ist unser Leben nichts anders als ein Probier-Jahr / darinn wir lehrnen und uns üben sollen / damit wir in der Ewigkeit die uns vermeinte Stell an statt der abgewichenen Englen würdiglich bedienen mögen. Ein Engel schauet GOtt ohn unterlaß an / und last sich davon nicht abwendig machen / wann er gleich hier nider auf Erden einen Menschen aufzuwartten / oder in andrer Verrichtung beschäfftiget ist / also wil ich auch die Augen meines Gemüths durch den lebendigen Glauben und vollkommene Lieb von seiner Majestät und derselben Bedienung mit allerhand Tugendt Wercken niemals abwenden. Ein Engel

gel hört niemals auf GOtt zu lieben / zuprei- sen / und anzubethen / das will ich auch thun. Ein Engel ist gerecht / standhafftig / verhar- rent / unverdrossen / unbeweglich / gleichför- mig dem Willen Gottes / also will ich mich in allen Dingen auch zuseyn euserist befleissen. Ein Engel ist liebreich / gütig / fridsamb / und endert sich niemals / und wird ihme allezeit lieb und angenehm seyn / wann er andern Engeln nachgesetzt würd / wie Jhme dann lieb und an- genehm / das Er dem Menschen / welcher vielweniger ist als ein Engel / soll dienen und aufwarten / so demütig ist er / so entschlossen / sowol erkent er sein eigene Nichtigkeit / und obligende Schuldigkeit seines Herrn Willen zuerfüllen / in tugendlichen Gedancken und Wercken / in allen Freuden ohn außgesetzter fortzufahren / und das Ewig da er doch mit dem allem sein Verdienst und Glori nicht mehr kan vermehren / also will auch ich sein sanfft- müthig / freundlich / gelehrnig / ruhig / ohne Gallen / und ein so abgesagter Feind der Hof- farth / daß ich all möglichen Fleiß will ankeh- ren / daß ich die Demuth selbst werden mög / mit ernstlichen Verlangen / und soviel mir

möglich die Gelegenheit und Ursach zugeben / so viel ohn Sünd und ohne jemands Beleidung geschehen kan / das ich nicht allein unter meinen Brüdern / sondern unter allen Menschen der Letzte und aller Verächtlichste sey: und dafür gehalten werde / wegen meiner Sünd und unablößlich mit mir schleppenden vielfältigen groben Mängel und Gebrechen / dann es je wahr / daß ich nicht wehrt bin / daß ich dieses Gewand an Leib trage / daß ich dessen Brodt esse / daß mir GOtt schicket. Ein Engel ist so threu und so angehengt an GOtt / daß er sich zu einiger Sach nicht wendet / er werde dann von GOtt bewegt und darzu angewisen. Nun will ich mich gleicherweiß an den göttlichen Willen anhängen / und gantz nichts für die Hand nehmen / ich befinde dann bey mir selbs beyleuffig den göttlichen Antrieb / damit ich auf diese Weiß entgehe den Laster der Vermessenheit / Frechheit und Anmassung / und die grosse Leichtsinnigkeit meines Willens / der mich leider ja gar zu offt in die Sünd stürtzt. Endlich ein Engel ist in seinem Standt und Beruff gantz vollkommen / also daß er die ihme vorgeschriebene Satzungen / und Recht / der himm-

himmlischen Statt Jerusalem scharff auf daß kleiniste Püncklein halten thut/daß wil ich mit der Hilff Gottes auch thun so genau als es immer möglich / und soll mir der Engel: und eben mein eigener Schutz-Engel hinfüran ein Vorbild und Spiegel seyn/darinn ich mich Tag und Nacht beschaue / auf das ich zu gleichmässiger Vollkommenheit gelange / mit Haltung aller Satzungē der gemein/dariñ ich Lebe/solcher gestalt / das ich in meinem Gebet mich will verhalten andächtig / aufmercksamb / demüttig/ und tieffest ehrerbietig / wie und viel tieffer als ein Engel in Ansehung seiner Reinigkeit: und beständigen Unschuld und Würdigkeit/und hingegen meiner viellen und schwären Sünd grossen Schuldenlast unbeständig : und höchster Unwürdigkeit auch nur unter denen Creaturen zustehen / zugeschweigen vor Gottes Angesicht zuerscheinen / oder auch nur seinen Heil. Nahmen zunehnen / in Reden und Gespräch will ich bedachtsam / vernünfftig / bescheiden/ demütig / und zichtig seyn / im Gehorsamben will ich hurtig seyn und muntter / in der Liebe Gottes brennent und würckent/in Betrachtung meiner selbs nachsinnig / unpartheuisch/ war-

zwarhafft / unmitleydig / nicht schmeichlerisch / sey nur wol auf meine Seel / und bilde dir nicht ein / daß es ein grosse Sach seye einen Engel nachfolgen / einem mustu nachfolgen dem guten oder den bösen Engel / bißhero bistu mehr den bösen nachgefolget / und in viellen Sünden demselben weith vorgeloffen / und zwar aus eigenen Willen und Kräfften / nicht ohne beschwerd des Leibs und der Seelen / GOtt und denen Creaturen zum Verdruß / und dieselbe zum Schaden an Seel und Leib / kehr umb / weil du noch kanst / und Zeit hast / folge hinführo dem guten Engel so willig und so starck als du dem bösen gefolget hast / daß wird dich leichter ankommen / weil du den guten Engel und GOtt selbs zum Beystand und gehilffen haben würdest / ihnen zu Freud / und dir selbs zum ewigen Nutz / du bist so wohl ein Geist als ein Engel / allein in dem Leib eingeschlossen nach dem willen dessen / der ihne erschaffen hat / von disem Kärcker kombt alle Beschwerd her / und du wolst ihm noch schön thun und kützlen ? durchauß nicht. Wann du von disem Kärcker einmahl vielleicht gar bald wirst loß werden / hastu eben das zuverrichten / was ein Engel / entweders

ders

ders GOtt loben im Himmel / oder denselben fluchen in der Höll / dem du jetzo in der Welt gefolgt hast.

4. Also bleibt es darbey / das mein lieber und geehrter Schutz-Engel mit seiner beharrlichen Vollkommenheit mir hinführo soll die Fackel vorleichten / dieselbe zeigt mir alsobald für all meine Unvollkommenheiten und Haupt-Mängel / zwar durchgehent bey allerhand Standts-Persohnen / insonderheit aber bey denen Ordens-Leuthen / die Erste seind / welche das Wenigere dem Mehrern / das Zufällig der Hauptsach fürziehen / daß Mittel für daß End / und das End für das Mittel setzen / ein jeder Mensch ist erschaffen GOtt zu dienen / wol alle in einem unsträfflichen Wandel / in Ubung allerley Tugendwerck / aber nicht alle auf eine Weiß und einerley Werck / einem beliebt diese: einem andern ein andre Weiß / dieser hat Lust zu diesem: jener zu jenen Wercken / und auf jene Weiß / hierauß entstehet der Unterscheid so vielerley Ständt / und der Beruff zu demselben / zu diesem oder jenem Standt wird niemand nothtrunglich verbunden / aber wol zu einen tugendsamen Leben und Wandel seind wir

alle verbunden bey Verlust der Seeligkeit/also daß auch die Vollkommenheit von uns erfordert wird / und zwar umb so genauer / je besser Gelegenheit wir Stands-halber haben/ je mehrer Verbündnuß wir uns selber zugezogen / welche ja bey den Ordens-Leuthen wegen ihrer Gelübtnuß viel grösser als bey andern / thun demnach die jenige nicht recht / welche sich umb all anders mehr und eyfriger annehmen / alß umb die wahre Tugend: und Christlicher Vollkommenheit / der einen jedem auß obligenden Beruff erstlich und allen andern nachzustreben gebühret / ist also nicht geringer Fähler auf daß jenige mehr Fleiß anwenden / worzu ich nicht / oder doch nicht vornemlich /oder so sehr verbunden bin / als auf daß/ was die Haupt-Sach und all andern soll vorgehen. Die Andre seind/ welche ihre Satzungen und Gebot dem euserlichen Wandel nach fleissig halten / aber ohn innerliche Andacht / und ohne Abtödtung der innerlichen Sinnlichkeiten / verrichten euserlich alles recht und wol / aber ohne innerliche Mit-Ubung der Tugenden / der Lieb / Demuth / Starckmüthigkeit / Gedult / ohne erhebung des Gemüths zu GOtt: oder zu der Tugend /

dieses heist ein schöne Pasteten auffsetzen / aber nichts darein / ein Scheuch auf den Weitzen-Acker stellen nicht einem Hüter / außwendig schöne Aepfel / aber inwendig gantz faul / rechte Phariseer / wie die angestrichene Gräber/ ungedultig / empfindlich / hoffertig / übermüthig / ehrgeitzig / eigensinnig / heimtickisch / rachgierich und allerley Laster voll. Die dritte befleissen sich des innerlichen / aber geben nicht achtung auf die euserliche Gebühr / wie die Obige seind / lehre Schellen ohne Kern / lehre Rindten ohne Stamm / also seind diese Bäum ohne Rindten / die nicht können Frucht bringen / weil die Tugend mehr in dem Willen und Werck: als im Wissen bestehet. Die Vierdte seind welche weder euserlich ihr Schuldigkeit erzeugen: noch innerliche Tugend haben / dise werden ihren Lohn nach ihren Wercken zuempfangen haben. So wil ich dann die Andere und Dritte zusammen nehmen / und die Fünffte Gattung / daß ist / einen rechten Menschen darauß machen / der seine Schuldigkeit euserlich erzeuget / und dieselbe vom Hertzen / daß ist mit Begleittung der Tugend / und erhebten Gemüth zu GOtt / durch die Anmuthung zum

Werck selbs / das es wohl und recht geschehe / wie es die Vollkommenheit der Tugend erfordert / ich wil sagen / alle meine Werck eusser- und innerlich sollen jedesmahl mit guter auf Tugend gestellter Meinung vorkommen : oder doch begleittet werden.

Zwölffte Betrachtung.

Von Nothwendigkeit der Abtödtung.

I.

BEtrachte / daß es nicht möglich zur Tugendt zugelangen ohne die Abtödtung / soviel Beschwerligkeit und böse Neigungen hat die Sünd : und ihre so starcke Wurtz / die sozusagen / unüberwündliche Gewohnheit in dir außgeheckt und herfür gebracht / und biß daher ernehret / wolte GOtt nicht auch gestärckt. Nun müssen sie alle außgereittet : und mit der Wurtzen außgestackt werden / das gar nichts davon übrig bleib / sonsten die Tugendt / welche du willt neu einpflantzen / nicht wudlen kan / sondern wird gar im kurtzen von denen wider außschlagenden stöcken überwachsen und erstickt / dise Außreuttung muß durch ein Hauen der immer-

merwehrenden Abtödtung all unserer Sinnlichkeiten geschehen / so lang daß Korn Körndel / das ist der Mensch mit seinen Sinnlichkeiten nicht erstorben ist / kan das Camel der Tugendt nicht lebendig werden noch außschlagen / so lang der Mensch nicht aufhört zu seyn / wer er ist / nemblich den Sinnlichkeiten und Untugenden unterworffen / kan er nicht werden / der er nicht ist / nemblich denen Tugendten ergeben / wer nicht selber in sich den alten Adam betrügt / und sich in sich überwündet / und gantz zu nichten macht / der bleibt allzeit eitel und meisterloß / so übe dich dann in deiner eigenen Verlaugnung ohne unterlaß gegen allen Dingen / und sey versichert / das in diser Abtödtung aller Trost in Widerwerttigkeit und der Sieg wider alle Feind bestehet.

2. Betrachte / das zwar alle Christglaubige und ein jeder zur Buß beruffen / weil wir alle Sünder seynd / nicht nur von der Geburt her / wegen mit uns auf dise Welt gebrachter Erbsünd / sondern auch wegen der eigenen würcklichen Sünd / die wir täglich

und stündlich begehen / aber die Geistliche und Ordens-Leuth seind stands halber insonderheit hierzu beruffen / das sie ihr gantzes Leben in dem Lob Gottes / und in denen Bußwercken sollen zubringen / so eyfferig / daß sie durch die Bußwerck allein zur vollkommenen Tugendt / und endlich himmlischen Belohnung gelangen köñen / dann was hilffts viel anders thun / was mir nicht obligt / auch darum nicht darf Rechenschafft geben / wann ichs gar unterlassen hab / und hingegen das nicht thue was ich schuldig bin / und darum werde müssen Rechenschafft geben / derentwegen thun die jenige gar wohl und recht / welche Tag und Nacht ohn unterlaß allen Mühe und Fleiß anwenden / damit sie ihrer selbs Meister werden / und das jenige mögen ersetzen und herwider bringen / was die Sünd in ihrer Natur erlegt und böß gemacht hat / das will aber nicht faulle / schläfferige / zaghaffte / sondern starckmütig / entschlossene / standhaffte Leuth haben / die mit einem ernst Hand anlegen / und mit einmal gefaster entschliessung das

Eiß

Eiß brechen; nur einmahl den Kampff mannlich angetretten / sterckt den Muth / und lehrt die Griff / daß der negste / und je der folgente je länger je leichter ankombt.

3. Betrachte / daß ihrer viel insonderheit unter den Ordens-Leuthen ihre eigene Mängel und Unvollkommenheiten / wo nicht (alle so nur denen erleuchtisten / und welche in der Vollkommen- und Heiligkeit schon hoch gestiegen seind / mag widerfahren) jedoch viel und die merckliche re woll sehen / ein Mißfallen daran haben / verlangen dieselbe von sich zulegen und außzureuthen / lesen desthalben die hinzu dienliche Bücher / und bekommen hierin ein genugsame Wissenschafft / und können hiervon gar wol bey andern reden / und beduncken sich nicht wenig fortgangen zu seyn / aber in der Warheit ist gar wenig oder nichts dahinden / weil sie sich mit ihrer Wissenschafft alleinig beschlagen / von dem Werck aber seynd sie gar weit / weil sie sich um die Ubung nicht angenommen / noch solche von dem Heil. Geist erlehrnet haben / als der seine Salbung zum Werck

richtet / im Händ anlegen / und nur im Würcken im Ringen selber mittheilet / und und nicht nur zum wissen / welches dann / wanns anderst eigentlich von ihme herkombt / und nicht nur durch menschliche Mühe / vielmehr eine Erleichtung als nur ein Salbung ist und genennt wird / dise / weil sie sich auf ihre Wissenschafft allein fussen / und solche nicht ins Werck setzen / seynd sie hart und blind in denen Wercken / ihr Seelen-Heyl betreffent / also ist die Wissenschafft sehr unvollkommen / wann sie nicht ins Werck und in die Ubung gebracht wird / erstlich bey den wissenden selbs / dann auch bey andern / mit denen er zuthun hat / welche aus der Schönheit der Tugend / wie sie im Werck leichtet / von selbs zur Verwunderung / Lieb und Nachfolg reizet und ziehet. Andere Casteyen und tödten sich ab / entweders nur am Leib / und geben wenig achtung auf die Mängel der Seelen / oder nur an der Seel / und seynd den Leib gar zuviel mit / oder nehmen sie beede in die Zucht / so gehen sie doch lau und gelind darein / daß sie in ihrer

Haut

Haut allezeit lebendig und ungetödt verbleiben / ein schönes Bild / das lang im Staub gehengt / daß man das Gemähl und Kunst nicht wol mehr erkennen kan/ ist nicht genug / das mans mit einen dicken Fuchsschweif abköhre / man muß es mit scharffen Esig wider in seyn vorigen Glantz bringen. Andere nehmen sich solcher Abtödtung mit einem Eifer und woll an/ aber lassen wider nach / und werden die alte/ oder ziehen es auf ihr eigenes Belieben / bald zu disem bald zu jenem / wie es ihnen wolgefält und mit diser Unbeständigkeit köñen sie zu keiner Tugendt vollkomblich gelangen / zumahlen die angesetzte nagende Schaben deß eigenen willens und Beliebung nichts last über sich und zu seiner Vollkommenheit gelangen. So meide demnach solche nicht ergebige betrügliche weisen dich abzutödten / und übe dich fein keck und beständig in der rechten und guten Casteyungen und Abtödtungen / die allgemein immerwehrent ist / die starckmüthig / unverdrossen / ernstlich gesucht/ mit Vernunfft und Rath freudig angenommen wird.

4. Betrachte / das / wie in den Menschen kein Glid oder Kräfften ist / wo die Sünd nicht sey hinkommen / daßselb von seinen natürlichen Stand entsetzt / und nicht entweders in faul- und böse Trägheit / oder in Brunst uud böse Frechheit gebracht hab; Also ist kein Theil an dir / dem du nicht entweders dempffen und tödten / oder aufmuntern und lebendig machen / diß ist dein Arbeit daß Träg- und Todte lebendig machen / und tödten / was hitzig und zuviel Leben hat / glückseelig bistu / wann du disem Werck mit allem Fleiß obligest / und wisse / solang du dise bede nicht in gleiches Gewicht gebracht hast / und darin erhaltest / führestu die Tugendt noch nicht in deiner Hand.

Lehr und Entschliessungen.

I.

WJe nothwendig dem Menschen die Abtödtung / so würdig ist sie bey GOtt angesehen / ohne die Abtödtung kan keine Tugendt zuwegen gebracht werden / so kan auch ohne die Abtödtung kein Tugendt belohnt

lohnt werden/ ins gemein und von gewachßnen Leuthen zureden/ weil ohne zweiffel die kleine Kinder nach empfangenen Heil. Tauf/ wann sie Todts verfahren/ der Himmlischen Freuden theilhafftig werden/ mit den gewachßnen Leuthen hat es ein andere Bewandnuß/ welche sobald sie zum Gebrauch ihres Verstands kommen/ so bald fangt die Sünd an/ die Herrschafft über den Menschen zuerzeigen/ und das umb so gewaltiger: je weniger ihr Widerstand geschicht/ dahero der arme Mensch schon völlig mit allen Sinnen und Kräfften unter den Joch ligt/ ehe das er es gewahr wird/ weil der Verstand/ der es erstlich sehen solt/ erstlich verblend und verfinstert ist/ biß das ihme vermittelst der vielfältigē Ermahnungen/ Bücherlesen/ Straffē/ Unglück/ Hungersnoth/ Kranckheit/ Todts-Gefahr/ und dergleichen Trübsal und Widerwertigkeit von oben herab sonderbahres Liecht durch den Glauben zukombt/ durch welches er sich und seinen leidigen Stand erkeñt: und nach mitteln trachtet/ wie er sich wider herauß wünde/ welches nebens der göttlichen Hilff nicht ohne Mühe hergehet/ und anders nicht als durch embsige unauffhörliche Abtödtung

ge-

geschehen kan / durch welche Abtödtung das / waß abgehet / ersetzet / und was zuviel abgeschafft / wordurch die Laster ausgereuttet / und hingegen die Tugendt eingepflantzt werde.

2. Es ist wahr / das wir alle mit der Sünd / und wegen der Sünd mit allerley Gebrechen und Unvollkommenheiten auf dise Welt gebohren werden / die Sünd wird uns durch die Heil. Tauf abgenommen / aber nicht die Mängel und Unvollkommenheiten / welche von oder durch die Sünd in uns seynd verursacht worden / diser werden wir gewar allererst / wann sich in uns daß nattürlich: und göttliche Liecht des Verstands und des Glaubens erzeigt und aufthut / in einem mehr und ehender als dem andern / und weill wir durch vielfältige Unterweisung nach und nach gewahr werden / daß uns an bestreit: und außreuttung solcher Unvollkommenheit die Zeit und ewige Wolfahrt daran ligt / je mehr es jeder zu Gemüht fasset / und ihme last angelegen seyn / je mehr und ernstlicher nimbt er sich auch um solche außreut- und Abtödtung an / in disem oder jenem Stand / welchen er ihme und seiner Natur ähnlicher und bequemlicher zuseyn vermeint. Was in uns

uns von der Sünd an Tugenden und böses erwachsen/ das muß unumbgänglich wider außgereutet: und abgetödtet werden / nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in Regnum Cælorum , so daß wir durch die ernsthaffte Abtödtung all unserer Sinnlichkeiten das Gezeugnuß der kindlichen Unschuld in uns haben / können wir weder zur Vermählung mit der Tugend / noch zur himmlischen Belohnung uns die Hofnung machen/ waß verziehe ich dann lang / warum soll ich nicht diese GOtt so gefällig / mir so nutzlich: und höchstnothwendige Abtödtung in allen Dingen mit beeden Armen umfangen: und an mein Hertz trucken / damit dieselb wie euserlich in allen Wercken / also auch innerlich in der Seel alzeit die Ober-Stell und ehren Orth innen habe / als welche niemals allein: sondern allezeit mit einem Chor der Edlen Tugenden sich wird und will sehen lassen / als mit der Erkandtnuß meiner selbs / und ihrer Gespiehl der Demuth / mit der Gedult / Gehorsam / Lieb/ Mässigkeit / Sanfftmuth / Keuschheit / Gutthättigkeit / Mitleidigkeit / Fridsamkeit / welche allesambt mehr andern bey der Abtödtung

Woh

Wohnung verlangen / also mein Singen/mein Klingen / mein Weinen / mein Lachen / mein Reden / mein Stillschweigen / mein Essen / mein Trincken / mein Gehen / mein Stehen / mein Schlaffen / mein Wachen / mein Fasten / mein Betten / mein Schreiben / mein Lesen / mein Auffstehen / mein Nidergehen / alles waß mir begegnet / frölich oder traurig / sauer oder süß / von GOtt oder von den Menschen / von Gewitter oder von andern Creaturen / soll alles mit meiner Abtödtung bewillkommt / mit Gedult angenommen / und bey der Mässigkeit beherbergt werden / pfuy wie häßlich stehets / wie übel lautet das Singen / Stillschweigen / Wachen / Fasten / Betten / und dergleichen Werck thun / wann mich darneben ein Strohalmb auf den Boden / ein Mucken auf der Nasen / ein ein getruckneter Schweiß-Tropffen auf dem Leib / ein Sonnensteubel auf der Hand irret / und in dem harnisch bringet / mit dem Kopf schüteln / mit denen stören / jucken / und wehren / mit denen Füssen stampfen / mit dem gantzen Leib mich wünden und biegen macht / ein schlechter Filtz mich zu boden würfft / ein ermahnungs Wort mich irre / ein jeder Wispler/

ler / ein Vogizwitzer / ein Plat-Rauscher / ein Maußritzer mich verwürt und zerrüttet / das geringste Anligen mich entzündet / ein eytel Gefallen betrügt: und fängt mich / ein kleine Mühe wird mir schwer und sauer / ein kleines förderliches Ergehen plast mich auf / ein kleines Windtl der Widerwerttigkeit plast mich umb / ich ruf Degen und Helleparten / Todt und Marter / und ein Flohstich kan ich nicht leiden! O elender und warhafftig verlohrner Mensch / wann ich nicht anderst auf mich schau / ja O GOtt wann Du mich nicht machest auf mich schauen / wann Du nicht hilffst / und nach deiner grossen Güte daß Best an mir thust.

3. Aber ich sihe in der Warheit nicht (gesetzt forderist die Hoffnung in die göttliche Hilf) wie ich dise Abtödtung könne ins Werck stellen / als vermittelst einer beharrlichen Bereuung meines vorigen Lebens und (des geistlichen Standts halber) nicht allein meines / sondern auch andrer Sünden insgemein / und vieler insonderheit mit einem würcklich kräfftigen Vorsatz all mein Thun und Lassen zur Ehre Gottes anzustellen / die Sünd zu lassen / die Neigung zur selben außzureuten / durch un-

aufhör-

aufhörliche Abtödtung meiner Sinnlichkeiten/ neben embsiger Ubung der Tugenden / insonheit der Jenigen/derer ich mehr bedürfftig bin/ anderst sag ich noch einmahl / weiß ich meine vorhabende Casteyung oder Abtödtung nicht Werck stellig zu machen / alß durch ein solches Laydwesen / Reu / Zerknirschung / Demütigung/ Verlaugung/ Verbergung / Einziehung / Abbüssung/ Bestraffung / Beweinung/ und wider Zurechtbringung meiner selbs / so gar ist mein verderbte Natur im Weeg der Tugend schwach / eytelsinnig / mäisterloß / schlecht / irdisch / faul/halßstarrig/widersetzlich/ hart / leichtsinnig / unbeständig/ ungezaumt / vermessen / unverständig / abwendig / gech / irrig / schlipfferig/und in Unordnung leichtfälig/ sie laufft und flügt im Hundweeg auß / ach so viel und noch viel mehr / als ich wol mit wenigen Worten nicht erzehlen kan / durch so viel lange Jahr tieff und preit eingewurtzte wilde Stauden und Dornhecken / wie ists mir möglich / das ichs anschaue / waß kan ich dann anders thun / als daß ich mein Unvermögenheit zugleich beweine / und wenigist mit ernstlichen Anlegen im Werck bezeuge. Waß mein Verlangen /

wo mein Begierd hingestellt / nemlich die Sünd außzutilgen / und alles zu untertrucken / wo dieselbe möchte unterschleiff finden: oder suchen / ein solch zerknirscht: und gedemütigistes Hertz wirstu O Gott nicht verwerffen / die vielfältige Betrachtung der Sünd der Schäden / die sie mitbringt / der Straff / welche darauf erfolgt / und des Verlursts / den sie verursacht / die wird mich ja auch vermögen in mir selbst ernstlich abzustraffen / daß der scharffe Richter so viel nicht finde / waß Er von rechtswegen straffen muß / dise fürnehmende eigene Straffen werden mir zugleich eine merckliche Beyhilff sein / meine Sinnlichkeiten / in welche sich alle Sünden aufhalten / in Sicherheit und schuldigen Gehorsam zubringen. Vielleicht schickt der Allgütige auf beständig flehentliches Anhalten eine gehlinge Hitze der brennenden Liebe / welche disen unfruchtbaren Pusch auf einmahl hinweg brenne / und mit einem folgenden Abend-Regen seiner Gnad die lang wüst gelegene Erden wider grün und fruchtbar mach.

4. Ich wilß machen wie ein emsiger Bauers-Mann / welcher ein lang Oedt gestandtenes

und verwachsenes Guth geschenckter bekommen/mit dem geding / daß er solches wider in seine alte Würden bring / mit Erlassung aller Bürdten auf seyn willkührliche Erkantnuß/ und schuldigen versprochenen Fleiß und Treu. Was wird ein solcher thun / wann er anderst der ist / für dem er sich mit Mund und Hand außgibt und verbündt? er wird ihne nicht vornehmen den gantzen Wald auf einmal umzuhauen / welcher von 30. 40. 50. oder mehr Jahren her mit grossen 2. drey griffigen Beumen überwachsen ist / sondern er wird ihme anfangs einen gelegenen Orth auffsuchen/wo er Hauß und Hof woll hinsetzen / allda eine Hütten machen / daß er sich mit seinen Werckleuthen bey der Nacht: und in Ungewitter könne aufhalten / hernach die Hoff-Stadt abraumben / was zu seinen vorhabenden Bau tauglich mitten auf dem Platz bringen / das untaugliche verbrennen / oder abseits in verhandene Gruben oder Hauffen bringen / damits verfaule / und mitler Zeit zu Nutz könne gebracht werden / auf dise weiß wird er mit Baumfällen / außstocken / abbrennen / verfahren / daß mit nachsetzen in kürtze zu Angen

Gär-

Gärten / Wand / Acker / Hauß und Hoff Platz genug wird verhanden seyn. In dem er aber mit außreuten des grossen Gehöltz also verfahret / muß er daß / waß schon gesäubert / nicht ferner lassen / sondern ein fleissiges Aug darauf haben / dasselb offt durchgehen / besichtigen / und wo nur etwaß aufgehet / also bald hinweg raumben / ehe daß es ersterckt / also will ich mit dem Oeden verwisten Guth meiner Seelen verfahrn / und für die Abtödtung / für die Verachtung meiner selbs / für die Gedult / für die Stärck und Standhafftigkeit / den ersten Unterschleiff und Wohnung suchen / die Abtödtung mit dem Mantel der Mässigkeit wird uns vor allem Ungewitter bedecken / und zugleich mit allerhand Notthurfft an die Hand gehen / will also getröster darein hauen / weil mein Herr mehr nicht begehrt als Fleiß und Treu / und dise beede dienen mir zu meinem Nutzen; O Herr laß es verbleiben vermittelst deiner Hilff und Gnad / bey disem Vergleich / ich will mir das Werck hoffentlich also lassen angelegen seyn / daß du solt Ursach gewinnen / mir mit wolergibiger Hilff an die Hand zugehen / und warum das nicht / ist doch alles dein und ich darzu.

Der 5. Tag 13. Betrachtung.

Von der Zucht: und Ehrbahrkeit.

1.

BEtrachte / daß unter andern schönen Kleinodien und Gnaden / welche GOtt den Menschen in seiner Erschaffung eigenthumlich zugeeignet und mitgetheilt hat / nicht die geringste ist / das er ihne für ein Regenten bestelt / nicht allein über die Seel als einen Geist / mit welchen er denen Engeln gleichet / sondern auch über den Leib mit all seinen Eigenschafften und Vermögenheiten / worin er allen irrdischen Creaturen in vielen Dingen gleicht / in denen mehrern aber viel edler ist: und vorziehet / so gar / daß er Ihme den Allmächtigen GOtt selbs in demselben Leib zutragen würdig geschätzt worden / wie der Heil. Paulus seine Corinthier in der 1. Epistl am 6. ermahnet / sie solten GOtt preusen und Loben / und demselben bey sich im Leib / als würdige Gefäß deß höchsten Heiligthumbs / herum tragen / sagen will er / ihr Corinthier / weil ihr seith würdig geacht worden / daß GOtt in euch soll wohnen / so haltet und tragt

euer

euer Leiber dermassen behutsam in der Zucht und in Ehren / als wie sichs geziemt / daß die Wohnung deß ewigen Gottes soll in ehren gehalten werden / wann daß auf alle Glaubige ins gemein gered / wieviel mehr auf die Geistliche und Ordens-Leuth / denen Standts und Beruffs halber obligt / nicht allein an der Seel heilig zu seyn / sondern auch an denen euserlichen Geberden die Vollkommenheit aller Tugendten denen Weltlichen als eine helbrennende Fackel vorzuleichten?

2. Wann gleich die Vollkommenheit des Menschlichen Lebens und Wandels so gerad allein nicht bestehet in denen euserlichen Sitten und Geberden / angesehen daß der Leib von der Seel / die leibliche Werck von der Seelen Krafft ihr Leben und Bewegung haben / jedannoch wie daß Werck und die Ursach in verursachen nothwendig aneinander hengen / damit ein tadlhafftes Werck nicht Anzeigung gebe einer tadlhafften Ursach / folgt / daß die euserliche Geberden / welche der Mensch nothwendig muß von sich sehen lassen / eine Ursach seynd / daß das Gemüth und Sinn auf sich selbs / und auf die euserliche Geberden besser

achtung gibt / damit nichts wider die Gebühr fürlauffe.

3. Betrachte / das die Unart: oder Unehrbarkeit hat gar zuviel von dem Kindischen und Unwitz / dann das unruhige Stehen / das faule Anleinen / das Hautjucken / das Fingerziehen / das Trummeln mit den Fingern / das Gihnen mit Gehör / wie die Hund / das mit sich selber laut Reden im offentlichen / das Schutzen / reiben und wegen im Gehen / das Wiegen im Sitzen / das Humpsen und Pfeiffen wie die Spitzbuben / daß sich selber Ringen und Außthenen auß Trägheit / das laut und schwehre Seufftzen bey andern im Gebet / das hin und wider Gaffen / daß Schleissen und Abklauben / das unzeitige Spirtzen und Reuspern / das öffter Hut / Kappen oder Mantel rucken / das ungescheichte Ohren / Nasen / Zähn / Negel butzen / das Halskrümmen / das Umtrehen / und andere dergleichen ungereimte Geberden / waß seynd sie anderst als Leichtsinnigkeiten und Anzeigungen / daß der Kopf noch voller Mucken steckt / die schon vor längsten solten außgesteubert worden seyn / das der inwendige Geist / von dem alles übels herkomt /

noch aller zerstrehet / und in keiner Straß wohnt.

4. Betrachte / das die Ehrbarkeit nicht allein Nutzt dem / der sie hat / und in der Ubung erhält / sondern auch dem / der sie nicht hat / sondern nur sihet / dann er wird durch sie auferbaut / und von selbs durch ihre Schönheit zu ihrer Lieb und Nachfolgung angezünt: und bewegt / und verursacht dem Besitzer bey jedermäniglich das Ansehen / und den Wohn einer dahinder verborgen ligend grossen Tugendt / dann die eusserlichen Geberden seyn gemeiniglich und der Natur nach die einfältig: und warhafftigsten Kundschaffter der innerlichen Beschaffenheit / wie hingegen die ungeschlachte Weiß den Menschen unangenehm / veracht macht / und gantz verstellt.

5. Betrachte / das gleich wie die innerliche Tugendten müssen eingeführt und gepflantzt werden durch Abtödtung der innerlichen Sinn / Vermögenheit und Kräfften / also muß auch die Ehrbarkeit / welche nichts anderst ist / als ein gezimmende Verhaltung in Geberden der euserlichen Glider und gantzen Menschlichen Leibs durch die Abtödtung der

euserlichen Sinn und Glider und des gantzen Leibs eingeführt werden / hierzu dient nichts besser als der Gegenwärttigkeit Gottes allzeit mit Forcht gedencken.

Lehr und Entschliessungen.

I.

WEr kan zweiflen daran / das sintemahl der HErr eine Vollkommenheit von uns erfordert / ja freylich nicht die natürlich- und wesentliche / welche allein in seiner Macht stehet / sondern die sittliche / welche in der Tugend bestehet / die wir auß der Ubung guter Werck durch die allzeit bereuthe göttliche Hilff und Beystandt in uns erziehen können / weil die Tugendt nicht allein die Seel / sondern auch ihren Mitpart / daß ist dem Leib / und also dem gantzen Menschen anficht / nicht auch den Leib sein geziehmender Schmuck und Zierd solt verschafft und angethan werden / dieser verhalt sich grossen und mehrern theil in der Erbarkeit / welche ist eine messige Verhaltung in Geberden allereuserlichen Sinn / Glieder und des gantzen Leibs / damit also der gantze Mensch würdig / und geschickt sey / vor der Majestätt seines Schöpf-

Schöpffers zustehen / und demselben aufzuwartten / all Zeit / und an allen Orthen / weil GOtt aller Orthen gegenwärtig ist.

2. Diese weiß und maaß den Leib und seine Glieder und Sinn also nach rechter Vernunfft zu regieren / wird von dem Apostel Paulo unter die Frücht des Heil. Geists gezehlet / kombt herauß der Forcht Gottes / wird von derselben erhalten / und hat also ihre Wohnung in der Seel / und in dem innerlichē deß Menschen / dorten richtet sie alles zuvor in die Ordnung / welche hernachmahls sich in die euserlichen Glieder / Sinn und dem gantzen Leib dergestalt außtheilt / und sehen last / daß sie durch die Augen sonderbar / gleich wie eine wohl eingerichte Music durch die Ohren sich in die Gemüther eintringt / und Lieb und Ehrerbiethigkeit verursachet / als eigentliche Frücht der inwendigen Forcht Gottes / welche den gantzen Menschen und alle seine Werck im Zaum halt und regirt / und nicht leidet / das in denen euserlichen Geberden mit Anmuthung und wissentlich etwas fürüber gehe / welches GOtt oder denen Menschen möchte zu Beleidigung Anlaß oder billiche Ursach geben. Wann ich mich also

auß Forcht einiger Beleidigung befleisse / damit in dem euserlichen nichts ungebührliches / nichts unvollständiges von mir geschehe / muß ich nothwendig: in dem innerlichen mir vielmehr gegenwärtig sein und acht haben/daß dort alles recht bestellt seye.

3. Dann wann ich nicht gern vor einem Potentaten / oder auch nur vor einem gemeinen ehrlichen Mann / ja vor meinen eigenen Diener ungebührlich erscheinen / oder mich sehen lassen / wieviel weniger vor der höchsten Majestät Himmels und der Erden / vor der ich mich zu keiner Zeit verbergen: oder entziehen kan / zu keiner Zeit sag ich / und an keinem Orth / wieviel weniger in der Kirchen / und wo ich dem Gebet soll obliegen / und mit seiner Majestät reden / und mein Nothturfft handlen? wie schickt sich dann / wann ich in solchen Fahl mein Gelegenheit will pflegen mit Wohlsitzen / mit Aufleinen / mit gantzen Leib / oder von einer Seithen auf die andere / von einem Elbogen auf den andern / von einem Knie auf das ander / da doch der Papst / der König in Hispanien / und andere Potentaten nicht anderst als gantz frey knyenden ihre Audienzen

erthei-

ertheilen / ausser ihren kleinisten Räthen / daß Faule eingebogen sitzen / daß Auflegen auf die Armb / als wann ich einen Mühlstein / auf denen Schultern ligen hätte / daß überschrencken der Füß oder Knie / daß Umbwechßlen und Fürsetzen der Füß / als wann ich wie ein alter Gaul vernaglet wehr / das starende Anschauen / das blitzende hin- und wider schiessen der Augen / das Nasen rimpffen / das Stirn runtzeln / und Gesicht verfinstern / das starcke Schnauffen und Nasen aufblasen / das Maul aufreissen / das Schurren und schnell Reden / im Reden die Stimm erhöhen / nach der Seithen schauen / die Augen aufreissen / die Lefftzen fürwerffen / daß Maul hengen / den Kopf aufwerffen / die Händ in die Seithen setzen / offt geimitzen / sich rencken / im Kopf: oder sonst kratzen / und dergleichen viel andere unzimbliche Geberden / waß seind sie anderst / als soviel auflauffende Potten / welche ihren eigenen HErrn verrathen / und das zerritte unordentliche innerliche Haußwesen offenbahr machen?

4. Es ist eine richtige Sach / wer inwendig wol bestellt ist / kan außwendig nicht übel bestellt sein / und herwider / wo die eusserliche Geberden

berden wol und beständig zusammen sagen / kan das innere nicht fern davon stehen.

5. Aber weit von mir mit der Gleißnerey / daß ich mich der Erbarkeit nur in den euserlichen Geberden befleisse / dann was wehre diß anders / als mich mit einer Larfen bedecken / und alle Mühe und Arbeit nur auf den Schein richten / weit hinweg mit solchen Gedancken / dann waß wehre diß anders als lauterer Betrug und Lugen / und auf wem wurde derselb liegen bleiben? nicht auf GOtt / weil der nicht kan betrogen werden / nicht auf dem Nechsten / dann was liegt ihme daran / wann ich falsch im Hertzen bin / ich wolle ihne dann mit Fleiß sambt mir ins Verderben bringen / daß wöhl GOtt nicht / so liegt dann der Betrug nur auf mir allein / und führet mich so wohl in den Abgrund der Verzweiflung und Verdambnus / als wann ich durch meinen euserlichen sträfflichen Wandel und Sitten Aergernuß und zur frembder Sünd Ursach gib / wil mich derowegen nicht allein offentlichen und bey andern Leuthen / sonderlich wann ich gar allein bin / wache oder schlaffe / allzeit also gehaben und halten / als wie es die Vernunfft in Gegenwart Gottes:

und meines Schutz-Engels erfordern thut/ und das vom gantzem Hertzen / auch in offenen vor den Leuthen / wie es die Gelegenheit und Umständt erfordern/also halten.

Vierzehende Betrachtung.

Von den innerlichen Anfechtungen.

I.

BEtrachte / daß der innerliche Nachstrebungs-Sinn / zu dem wir uns jetzo wenden / hat eilff unterschiedliche Bewegungen / mit denen allen er der Vernunfft solchergestalt unterworffen / daß er derselbē in allen Dingen solle gehorsamben/aber die Sünd hat ihme solchergestalten verderbt / daß er sich nicht allein der Vernunfft widersetzt / sondern masset sich der Herrschafft selbs an / und verhindert / wo er nur kan / das die Tugend keinen Zutritt hab/sondern alles bloß nach dem Siñ hinauß gehe/dahero der Geist durch solchen Nachstrebungs-Sinn / wie es die Gelegenheit mit sich bringt / jetzo von guten abgehalten / jetzo zum bösen eingeleithet wird / und erhaltet der Sinn solche Obhand

hand umb soviel leichter / weil der Verstand sehr verfinstert/ und will weder Mühe noch Zeit nehmen/ den zur Hand fürgefallenen Vorwurff recht zubedencken / und mit seinen Umbständten und folgen zuerwegẽ. Aber was wird endlich darauß werden/ wann du also fortfahrest/ bleibt dir etwas anders in der Hand/ als nur der lehre Nahm eines Menschen / zugeschweigen eines Christen: oder Geistlichen / welcher Christum mit seiner Lehr : und dem Geist so gar nicht / sondern nur den Sinn regieren last? schau demnach zur Sach : und nicht nur oben hin/ sondern ernstlich/ dann diser Feind ist starck / und welches noch ärger / sehr heimschleichend und verborgen / seine Schäden vielfältig und offt unwiderbringlich.

2. Betrachte / daß wann du wilst dise Bewegungen des Verlangenden Sinns der Gebühr nach tödten / ist in allweg vonnöthen/ daß du dieselbe wohl erkennest/ jede insonderheit / dann ohne dise eigentliche Erkäntnuß kanstu dich vor der Gefahr/ welche dir durch dieselbe kan beygebracht

werden/

werden / nicht gnugsam hüten; Aber dise Wissenschafft bekombt man nicht durch das Bücher lesen: und Gespräch halten / sondern durch das übliche Abtödten selbs / dahero gleich wie wenig seind / welche sich recht abtödten / also seind auch wenig / welche sich selbs erkennen / und wissen recht zu urtheilen von ihren innerlichen / wie eines von dem andern herkombt.

3. Diese Bewegungen (genant Anfechtungen / oder Leyden / weil sie nach Beschaffenheit des Vorwurffs das Gemüth des Menschens anfallen / dasselbe auftreiben / ohne vorgegebene Ursach im Streit außfodern / daß es eintweders unterligen / oder doch mit vernünfftigen Widerstand solche muß leyden) verblenden die ohne das schwach / bled und verfinsterte Vernunfft / übereylen den Willen / schwechen die Gedächtnuß / zerstreuen die Einbildung / beunruhigen das Hertz / wenden ab die Gnad Gottes / verhindern die Befestigung der Tugendt in innerlichen / verwirren uud fesseln das Gemüth dermassen an ihre Vorwürff / insonderheit / wann solche

che Anfechtungen starck seynd / daß es sich nicht mehr leichtlich davon kan loß machen / wilstu dann noch fort denenselben den Zügel also lassen / wie bißhero?

Lehr und Entschliessungen.

I.

DJses gegenwärtige Leben ist ja voller Mühseeligkeit / voller Krieg und Streit/voller Gefahr / zeitlichen und ewigen Verlusts / dahero wie nicht genug ist/ den Himmel zuerlangen /daß die Anfechtungen getödtet werden / wann nicht auch der Leib / in welchen sie sich verhalten / getödtet wird / also ist auch das ewige Leben zuerlangen nicht genug / das Fleisch allein zu tödten / wann nit zugleich die Anfechtungen getödt werden / dahero sagt Paulus zum Galatern am 5. Capitel/ beedes zusammen / da er sagt / diß seind die Anfechtungen / dann die wahre Abtödtung stehet nicht nur in viel Fasten / Wachen / den Leib in ander weeg hart halten / damit derselb den Geist unterthänig und Gehorsam gemacht werde / sondern bestehet vielmehr in einen Haß wider die Sünd / in Verlaugung deß Sinns/ in

in ablegung des eigenen willens / in abtödtung der Anfechtungen / dise verderben das Gemüth / verkehren den willen / und kehren das innerlich untersich übersich / wann sie nicht getödtet / und zur rechten Gebühr erneuert seynd.

2. Derer Bewegungen seynd eilf: Lieb/ Haß / Begird / Flucht / Freud / Traurigkeit/ Hoffnung / Verzweifflung / Forcht / Köckheit / und der Zorn; dise Anfechtungen seynd gut oder böß / nach dem sie der Vernunfft gemäß oder zuwider / und auf das Gut oder Böse gerichtet seynd / das Gute zuerlangen/ und dem Bösen zuentfliehen. Wann wir etwas betrachten / das Gut ist / oder doch den Schein hat / das es gut seye / so erweckt daßselbig in uns die Lieb / diß ist die erste Anfechtung / und ein Ursach aller anderen / wann das Gut weit von uns ist / so haben wir eine Begierd / dasselbe an uns zubringen / wann wir gedencken / wir werden bekommen können/ so entspringt in uns die Hoffnung / wo nicht/ so entspringt die Verzweifflung / erlangen wir es / so haben wir Freud darob / solche Anfechtung verursacht das Gute / das Böse hassen

wir / wanns abwesend / so fliehen wirs / haben wir kein Hoffnung/demselben zuentgehen/ so förchten wirs / haben wir aber Hoffnung/ so werden wir köck/ kombt es uns nahent / so werden wir traurig/haben wir Hoffnung/ dasselb von uns zubringen / so werden wir zornig und widersetzen uns. Die Warheit zubekennen / weder die Casteyung des Leibs / weder das Studiren / weder die Ubung in der euserlichen Andacht: noch ander dergleichen Ding werden mir meine Anfechtungen niemals recht zuerkennen: und zuunterscheiden geben / wann ich dieselbe nicht innerlich untertrucke / und abtöd / wann ich mein Hertz nicht woll in acht nimb/dann viel Gelehrte/ anzusehen/ andächtig / Geistliche harten-Lebens und hohen Verstands-Leuth / mit all ihrer Wissenschafft/ Härtigkeit / Geistlichkeit und Betrachtung/ wissen sie nicht wohl zuerkennen: noch zuunterscheiden / weil sie offt böse für gute halten/ als den Zorn für einen Eiffer/ eitele Frölichkeit für die Lieb/ die Begierlichkeit für ein Verlangen der Nothturfft / und dergleichen andere/ in welche Feder sie nicht wurden einlauffen/ wann sie selber in sich recht giengen/ sich selbs zuer-

zuerkennen / und abzutödten ernstlich geflissen wären.

3. Dise Anfechtungen seynd so mächtig in unserer verderbten Natur / das nur ein einige genug ist unser Hertz zubetrüben / und den Verstand zuverhüllen / daß uns kleine Sachen für groß: und grosse für kleine vorkommen / so ist nun vonnöthen / wer sich wahrhafftig um die Tugendt: und um die Vollkommenheit will annehmen / das er wohl wachbar seye / und hütte sich höchstes fleisses / damit er nicht übergangen werde / sondern halte sie ohn unterlaß in ihren Schrancken / und im Zaum der Regul der Vernunfft; Derentwegen will ich 4. Ding thun 1. will ich inständig bey GOtt um die Gnad anhalten / dieselbe wohl zuerkennen: und zuunterscheiden / ohne welche der Mensch zu seiner Seelen-Heyl nicht einen Tritt thun kan. 2. will ich sie ohn unterlaß innen halten / entweders zuruck an ihren Orth: oder zu GOtt erhebt / damit sie auf solche Weiß in nichts ungebührliches können einleiten / oder mein Gemüth zu einiger Bewegung / oder Veränderung vermögen / noch dem Verstand voreilen. 3. wie der Psalmist sagt / damit ich

sehe / wo sich eine Bewegung herführ thut / wie insonderheit der Zorn in einem Augenblick hoch steigt / und gleichsam unversehens in alle Glieder außfahrt / in sonderheit daß Angesicht anzündet / die Augen und Mund verstellt / die Zung aufbleht / und mit Gewalt zum Außgus antreibt / und vielmahls übereillet / den ich dann gleich anfangs will zuruck halten / und in dem ersten wahl erstöcken. 4. wil ich mich gewöhnen / zureden / zuantworten / zugehen / zuessen / und all anderes zuthun / ohn einige Bewegung der Anfechtungen / in all meinen Handlungen sacht / langsam / oder sittsam und bedacht fortgehen / daß das Gemüth ruhig bleib / und mit der Vernunfft / und reiffen Urtheil allzeit vornen an sey / im Anfang / Mittel / und Ende eines jeden wercks / ohne mit einlauffung einiger Anfechtung / ausser wann es die Nothturfft erfodern wird / das ich mich zum Guten aufmuntere / und wider das Böse mich fest halte.

Fünffzehende Betrachtung.

Von der Einbildung / Verstand und Willen.

1. BEtrachte / das die Sünd / welche den

den gantzen Menschen durchgangen / beraubt/und zu allen guten sehr schwach gemacht hat / ihme insonderheit die Einbildungs-Krafft mehr als andere seine Sinn verderbt/ dahero kan er leichter die Anfechtungen und andere sinnliche Kräfften beherschen und zu recht bringen / als die Einbildung der Vernunfft Gehorsam machē/ dahero wann du dich selbs inwendig wilst wider zurecht und in das Geschier bringen / so mustu von der Einbildung den Anfang / und selbe dem Geist unterthänig machen / nicht allein mit Außschliessung aller eitlen Lustbarkeiten / von welchen sie abwegs verleitet wird / sondern auch der eitlen Vorwürffen / an welchen sie sich belustiget. O wie viel Feind ! wieviel Unordnungen nehmen ihren Eingang in die Seel durch die Unordentliche Einbildungen.

2. Betrachte / das von der Zeit an / da du von der Sünd mit der Blindheit bist geschlagen / und das Fel der Erkandtnuß der Warheit dir ist von dem Gesicht gezogen worden/seithero seye dein Verstand über

die massen eitel und hoffärtig / und seiner eigenen Gedancken und Beduncken so ein Liebhaber worden/daß er nichts will glauben/oder leicht zulassen/und bejahen/was andere erkennen oder Urtheilen / sondern will alles nach seinem Sinn und beduncken abmessen / sich einbildent alles / was er gedenckt / sey besser und sicherer / und andere sehen das nicht / was er sihet / welches dann eine sehr grosse : und zusagen recht teufflische Hoffart ist / und ein dicke Blindheit des Geists / angesehen das unser verderbte Natur gemeiniglich dem Betrug mehr unterworffen ist / also sich selbs gar offt betrügt / wo sie am wenigsten will oder vermeint betrogen zuwerden / also ziehe dem Schild deines eigenen Verstandts und Urtheils ein / nnd glaube sicherlich/ das du so wenig in der Tugendt zunimst/ und dich deiner selbs noch immer fort so voll befindest / als du zuvor längst gewesen bist / solches komb sonderlich her / das du deinen eigenen gut Beduncken zuviel zulegst/ und hängst deinen Sinn an / ohne Sorg/das du hängen bleibst/das ist soviel

gesagt / als du seyest nicht ein Brößl demůtig.

3. Betrachte / das der eigene Will ist ein so ůbels Ding / das in der Welt kein ůbelers gewesē/noch seyn wird/so schädlich / das in der Höll kein schädlichers/ oder abscheulichers zu finden / so allgemein / daß alle Menschen damit behafftet/ so mächtig/ das er die Stern vom Himmel macht abfallen/GOTT so sehr zuwider/daß sie allzeit miteinander in Krieg stehen / und wo der Will GOTT etwas kan abzwacken / unterlast ers nicht / und haltet auf sich selbs soviel / daß er weder von GOtt / noch von einiger Creatur will hengen / sondern will für sich selber gantz frey seyn; gedencke derowegen / mit was für einen Haß und Gewalt du disen Teuffel sollest von dir jagen / der ein Ursach ist aller Sůnd / die begangen werden auf der Welt: und in der Höll.

Lehr und Entschliessungen.

I.

ES ist unmöglich / das ich meine Begierden könne im Zaum halten/ mein

 Sinn

Sinn recht regieren / wann ich mich nicht zuvor der Einbildung völlig bemächtige / dann sie ziehet mit ihren eitlen Phantaseyen die Seel gar zu starck zur Sünd. Damit ich sie dann der Vernunfft unterthänig und gehorsam mache/will ich sie einspehren/und gefangen halten vor allen eitlen Bildern / und sie allein frey und offen halten zu GOtt / und zu denen vorwürffen der Tugendten und Gnaden Gottes/ die will ich mit allem Gehorsam und Demuth auffnehmen / ohne einiges Widersetzen / weil ich der allerwenigsten nicht wehrt bin / dise wird mich unterweisen / wie ich meinen Geist heimblich leiten soll / damit ich nicht / wie ihrer viel / verfehle / und von GOtt wöll erhalten/ und durch zwang der Einbildung zuwegen bringen das / was ich nur durch Gedult überlaß / und Gleichhaltung zur Entpör- und Erhaltung von der göttlichen Barmhertzigkeit sowohl gewärtig seyn / ohne Kopfreissen: und verletzen der Einbildungs-Krafft/durch welche manche gar närrische und zu alle Tugend untüchtig werden.

2. Seine Gedancken hochschätzen / seinem eingenen Sinn zu sehr angebachen sein / und

demselben nachgehen ohne Forcht des anstossens / ist gar ein böser Handel / es ist vor all andern die gröste Verhinderung zu rechter Fromkeit / und ein breitter Weeg zum eigenen Verderben / dahero sagt der Weise-Mann / ein gescheiter Mann förchtet ihme allezeit / er will zuverstehen geben / daß er nicht klug wäre / wann er sich nicht förchtet / und einer auß denen griechischen Vätern sagt / wer ihme selbs zuviel glaubt / der ist ihme selbs ein Teufel / dann er versucht und betrügt sich selbs / also daß der jenige / welcher nach der Tugend strebt / wie ein jeder Christ / insonderheit die Ordens-Leuth thun sollen / muß sein eigen Beduncken fliehen / und sein eigen Urtheil umb so viel mehr in Sorg und Verdacht eines Fählers halten / weil er sihet das sein Geist verwickelt ist in einem verderbten und übel geneigten Fleisch / welcher angeloffen wird von vielerley Anfechtungen / die ihme betrüben / welcher umbgeben ist mit vielen Sinnen / die ihne zerstreuen / welcher angesteckt ist mit eigener Lieb / die ihne dergestalt eigennützig macht / daß er sich selbs gar leicht betrügt / und urtheilt nach dem verderbten Geschmachen / wann er nicht demüthig

ist/und sich abtödtet ey so wil ich dann in allen Gelegenheiten meinen eigenem Sinn zuruck weisen / all eytel Beliebung und Gefallen wil ich außschliessen / soviel mir möglich / meine Sicherheit wil ich setzen recht auf das Miß-trauen gegen meinen eigenen Gedancken / und wil mich vor mir selber förchten / alß wie vor einem Hauß / daß mit der Pest angesteckt ist / ich wil nicht hurtig oder keck / noch leicht sein / meine Meinung fürzubringen / und wanns die Liebe erfodert / oder der Gehorsam mir solches auferlegt / wil ichs nicht reden als ein Außspruch oder Bescheid / sondern nur als einfältige Gedancken / die ich niemals wil behaupten / oder durch Krafft der Ursachen mit gewalt befestigen: oder zur Bejahung bringen / andere Meinung und Rath wil ich nicht verachten: und dafür halten / ein jeder rede nach seinem Verstandt / und wann meine Meinung mit viel andern nicht übereins stimbt / welche sich des bösen eifrig erzeigen / sowol als ich / oder noch mehr / wil ich mich ihrer Meinung willig unterwerffen / und dafür halten / sie verstehen das woll / was ich verstehe / aber ich verstehe das nicht / was sie verstehen / und sehen. Und durch solche

Abtödtung des Verstandts wil ich mich befleissen denselben in eine Ordnung und Volkommenheit zubringen / so gut ich kan / und wil hierin vier Ding in acht nehmen. 1. Das er allezeit beschäfftigt seye / dann wann er müssig und zerstreuet ist / so tretten alle andere ihm untergebene Kräfften auß dem Geschier / die Einbildung schweifft umb / die Anmuthungen stehen auf / die Sinn thun sich auf gegen die eytle Fürwürff / der Willen falt / und die gantze Seel kombt in Unordnung. 2. Wil ich ihne allezeit halten in tieffster Demuth / und GOtt unterworffen / und niemals verlangen etwas zu wissen / oder zuverstehen / als waß GOtt will / das ich wissen oder verstehen soll / dann weil der Verstand die erste Vermögenheit ist / durch welche GOtt in der Seel empfangen wird / und in welcher er vornemlich seinem Sitz haltet / und seine Befehl zuvernehmen gibt / sol nichts böses / wie gering es immer seye / dahin einen Eingang: oder Orth finden. 3. Wil ich mich befleissen alle meine Werck vorzusehen / und zu berathschlagen / ehe daß ich Hand anlege / und die angefangene mit schuldiger Aufmercksamkeit zu ihren End zu bringen / mit

der

der Beysorg / daß die Vernunfft / welche ohne die innerliche Sinn ihr Werck nicht gestalten kan / nicht schläfferig werde / unter denenselben sich verliehre / und das nicht könne vollenden / waß sie hat angefangen / oder doch / daß sie im End / wann sie es darzu bringt / nicht verstoß: und nach der Sinnlichkeit beschlüsse / wie pflegt zu widerfahren denen / welche nicht wol achtung geben auf das / waß sie thun / oder welche in der Tugend noch nicht gnugsam geübt seind / und enden gemeiniglich dem Sinn und eigene Liebe nach / wann sie nach dem Geist umb der Liebe Gottes willen haben angefangen / weil sie sich durch die Süssigkeit und eytele Wolgefallen der Sinn lassen bethören / und umführen / und bringens wol offt nicht zum End / weil sie auß eigener Schuld zerstreuet / und auß dem Weeg verführt werden. Dahero sagt der H. Thomas / es seind ihrer gar viel / welche in ihren Geschäfften vielmehr der Neigung als der Vernunfft nachgehen / und derer / welche wol anfangen / seind vielmehr / als derer / welche es enden. 4. Das mein Verstand allzeit beschäfftiget sey in GOtt / in seiner Gegenwart / in denen Augen seines göttlichen Willens / auf die Weiß / welche er mir wird eingeben.

3. Ob zwar die Bemühung den Verstand / und die Vernunfft in rechten Standt zu bringen / zugleich auch dienet zur Abtödtung des eigenen Willens / angesehen daß der Verstandt allein macht / daß der Willen eigen ist / als der ihne das Böse anlehrnt / dannoch ist vonnöthen / daß ich auch geradt auf ihne den Willen selbs zugehe / und fest über ihn halte / so wol / weil er auß lauterer Boßheit die Sünden begehet / die er auß eigener Freyheit / wann er wolt / wol könte meiden vermittelst göttlichen Beystands / alß das er der wil all andre Vermögenheiten der Seel solchergestalten zum Bösen bewegt / das man sagen kan / wann er sündiget / so sündigt mit ihm der gantze Mensch / also / daß wer den Willen ernstlich wird abtödten / wird er zugleich abtödten den gantzen alten Menschen / und wird sich hüten von sündigen / dann der Willen ist / welcher das nicht will / was GOtt wil / und herwider / was GOtt nicht wil / daß wil er / er ist gleicherweiß / der keine Schmertzen / keine Pein wil leyden / die ich doch leyden muß / wann ich anderst wil in den Himmel kommen / er wil aber wohl das Widerspiehl / allerley eytle Lustbarkeiten / welche ich nothwendiger

ger weiß muß hassen und meiden / wann ich anderst der Höll entgehen wil ; O wieviel Seelen schickt er dorthin! er bringt auf / und führet ein den Ehrgeitz wider die Demuth/die Eigennutzigkeit wider die Liebe / den Uberfluß wider die Messigkeit und Armuth / Fraß und Vollerey wider die Nichterkeit und Enthaltung / Umschweiffen wider die Eingezogenheit / eytel Geschwätz wider nutzliches betrachten / Leichtsinnigkeit wider die Bescheidenheit / Frechheit wider die Erbarkeit / Geilheit wider die Keuschheit / Geitz wider die Freygebigkeit und Mitleiden / den Geist der Welt wider dem Geist Gottes / dem Antichrist wider den Heiland; seelig ist der Mensch/ der seinen Willen hasset / und sich ohn unterlaß hüttet / daß er nichts wolle wider die Gebot Gottes / und seine Einsprechung / wider seinen Standt und Beruff / wider die Tugend und Vollkommenheit des Lebens / die er zusuchen verlobt : oder doch ihme vorgenommen hat/ und sich befindet / innerlich angemahnt zu werden.

Der 6. Tag 16. Betrachtung.

Von der Tugend.

BEtrachte / das gleich wie in der Welt
1. nicht genug ist sein Leben zuerhalten/

ten / und sich von seinem Feinden loß zumachen / daß er mit ihnen Rauf und Schlage / sondern er muß sie erlegen und überwinden / damit er sicher sey / also auch in dem geistlichen Leben ist nicht genug / bloß die Sünd meiden / mit seinen Feinden / als den Fleisch / Welt / und Teufel in Krieg stehen / sondern sich zu versichern / müssen dise Feind überwunden werden / das geschicht anders nicht / als mit denen Waffen der Tugenden / eben deren jenigen / mit welchem du dich vorlängsten schon soltest versehen haben.

2. Betrachte / daß bey GOtt nichts höher geachtet wird / als eine Tugendsame Seel / ein tugendsamer Mensch beherrschet seine Begierden / er halt das Fleisch im Zaum / er tilgt auß sein eigene Lieb / er überwündt sich selbs / er schätzt gering die Welt und alles zergängliche / er verjagt dem Teufel / er bestreit die Sünd / er schwingt sich über alle sichtbare Ding / sein Geist redet allein von himmlischen Sachen / er stehet allezeit vor GOtt / er ist vereinbahrt mit seinen göttlichen Willen / und so lang sein Seel in dem Leib / ist er ein Engel auf Erden / was sollen diese Hohheiten bey dir nicht vermögen /

gen / daß du nicht dich mit höchstem Fleiß sollest umb die Tugend annehmen?

3. Betrachte / daß die Tugend so nothwendig ist in Himmel zukommen / das GOtt derentwegen ist in dise Welt kommen / Mensch worden / und so harten Todts gestorben / nur daß Er uns selbs die Tugend lehre mit Wort und Wercken / die Nachfolg verlangt er dergestalten von dir / das er zu solchem Endt die Kirch gepflantzt / und in derselben so viellerley Ständt / insonderheit aber den Geistlichen / in welchem er sich sonderbahr freygebig mit seinen Gnaden erzeiget / und noch mehr anerbiethet / ja alles / was Er gethan hat / thut er noch ohn unterlaß dir zum besten / das du solst Tugendsam Leben / durch eine innerliche Erneuerung dich von soviel Kranckheiten und Untugenden erheben / mit welchen du durch die Sünd so hart bist berührt: und angesteckt worden; gib achtung darauf / schau / betrachte wohl / wie liebreich / wie sorgfältig der gütige GOtt deinen Nutzen / dein Heyl sucht / und alle nothwenige Mittel zu Weeg richtet / und gedenck / mit was für Entschliessung und Eiffer du das schuldig bist anzunehmen / was er dir fürhält

und eingibt/erinnere dich/waß du Ihme sowohl in der Tauf als in Erwöhlung deines Stands/ in Gegenwart vieler sicht: und unsichtbarlicher Zeugen hoch und theuer versprochen/ wie offt du hernach und warzu dich Ihme anerbotten/ und alle tag aufgeopfert/ und dich anzunehmen geflehet und gebetten hast/ ist dann alles nur zum Schein/ oder aus einer Gewohnheit und ohne Bedacht geschehen?

4. Betrachte/das dich GOtt nicht kan seelig machen ohne die Tugendt/ er woll dann die Ordnung seiner Vorsichtigkeit verändern/ und das niemand zur Seeligkeit gelassen worden/ als die Tugentsame/ so gar die Engel und Christus haben ihr Glori durch die Tugendt erwerben müssen/ geschicht es/ das niemals einer an seinem letzten End die Tugendt ergreifft/ so geschicht es durch sonderbahre grosse Gnad Gottes/ welche ihme kein Mensch versprechen kan/ weil er ihme selbs den Gebrauch seines Verstands nicht/noch vielweniger die erhebung des Gemühs zu GOtt versprechen kan/ weil dises ohne besagte sonderbahre Gnad Gottes nicht beschehen kan/ führe dich demnach nicht selbs an dise gefärliche Spützen des ewigen

Verderbens mit deinen liederlich: oder unachtsamben Leben / weil du nicht weist / wie nahent der Todt hinter dir hergehet / und gibt dir unversehens einen Stoß / das du dich nicht mehr erhollen kanst / welches viel tausenten Gut und Bösen fast täglich widerfährt / wann du dich jetzo in einem jeden geringen Ding so leicht verliehrest / das du nicht weist / was du thust / was wird dir der einige Anblick der so nahen Ewigkeit für einen Schwindl machen / Tag und Nacht solt du dich um die Tugend bemühen / mit immerwehrender Ubung in guten Gedancken / Wortten und Wercken / das du der seyest in Leben / der du begehrest zu seyn im Sterben.

5. Betrachte / daß du dich selbs sehr betrügst / wann du vermeinst die Tugendt bestehe in dem / das du in disem oder jenem / Weltlichen oder Geistlichen Standt seyest / schlecht dich bekleidest / schlecht issest und trinckest / vielleicht auch unterweillen / oder öffters ein Spitzketl / Härinkleidt / oder Strick am Leib tragest / hart schlaffest / offt fastest / frühe und spat wachest / zum Gebet und Dienst Gottes und dergleichen andere noch mehrer Härtigkeit aufstehest /

stehest / dann es seynd ihrer gar viel unter denen Weltlichen / und noch mehr unter denen Geistlichen / welche diß und noch mehr gar williglich und mit Freuden vollbringen / welche doch auf geringe Gelegenheit ungedultig / zornmüthig / ehrgeitzig / heimtückisch / eigensinnig / und gegen sich selber so gesinet / das / wann nur ein wenig etwas wider ihren Willen über zwerg fürüber gehet / alsobald seynd sie betrübt und verwirret / oder gar im Feuer und Rauch / wann sie es gleich euserlich nicht erscheinen lassen.

Lehr und Entschliessungen.

I.

Einer / Insonderheit ein Ordens-Persohn / welcher von der langen Zeit an / daß er in den Orden gangen / und zur Besserung seines Lebens aufgeschworen / oder doch ernstlichen Fürsatz gemacht / aber die Tugendten noch nicht an sich gebracht hat / noch last ihme die Sorg / solche zu bekommen / vor allen andern Dingen angelegen seyn / sondern folgt und laufft nur solchen Sachen nach / welche zum Ziel und End seines Berufs nicht gehören : oder angesehen seynd / nur aus Belie-

bung / die er darinen sucht oder empfind / sol e sich schämen des Tags und der Sonnen / die ihne beleichtet / wann er schon gewahr wird / er solte sich verwundern / das er so lang in den Stand / in der Gemein geduldet wird / dann mit diser weiß zu Leben / ist er weder GOtt angenehm / noch der Gemeine: oder ihm selber etwas nutz / wann er gleich euserlich weiß nicht was thut / so vor der Welt und denen eitlen Leuthen / weiß nicht wie hoch geschetzt wird.

2. Weder das Predigen noch Lehrnen in den Schulen / noch die hohe Obrigkeitliche Würden / noch die hohe Gaben / die dem Menschen von oben herab den neben Menschen zum besten mitgetheilt werden / machen die Seel ohnvergleichlich GOtt nicht so ähnlich und gleichförmig / als die Tugendten / in welchen bestehet und Leichtet herfür das Ebenbild / und Gleichnuß seiner göttlichen Majestät / die der Mensch in seiner Erschaffung empfangen hat / und weil GOtt in einer Tugentsammen Seel so grosses Wollgefallen hat / als theilt Er derselben seinen Geist reichlich mit / und erhebt diselbe zu einer hohen Vollkommenheit / vermittelst seiner Gnad / derer sie fähig worden /

den / weil sie sich sehr gemüthet und bemühet hat / durch die Reue und Bußwerck sich zureinigen / und recht einzurichten.

3. O wie sehr / wie hoch bin ich meinen GOtt verbunden / um soviel und so grosse Gutthaten / die er mir gethan hat / das ich ihm würdiglich / das ist / Tugendtsam soll dienen um soviel Einsprechungen / die Er mir alle Stund gibet / wie ich mich soll nach seinen Willen richten / jetzt gibt Er mir ein / ich soll mich selbs Hassen / jetzt soll ich die Vollkommenheit Lieben und Suchen / jetzt soll ich diese und dise Anfechtung bestreitten / und zur Gebühr bringen oder abschaffen / jetzt soll ich mich dieser Beliebung enteusern / jetzt soll ich ihme mein Hertz überlassen / und dasselbe nicht wider zu mir nehmen / jetzt soll ich alle meine Werck für nichts achten / wie sie dann nichts seynd / als nur Sünd und Unvollkommenheiten / wo sie am besten seynd / jetzo soll ich kein unnützes Wort mehr Reden / jetzt soll ich die eitle Gefallen von mir legen / jetzt alle läßliche Sünden als wie die Höll fliehen / jetzt soll ich lieber Sterben / als etwas wider meinen Beruff und Stand / wider mein Gewissen / wider mein Regel thun / jetzt

 soll

soll ich mich seiner Gegenwärtigkeit zu immerwehrender Gedächtnuß erinnern / jetzt dieselbe anbeten und bitten / jetzt derselben mich anklagen / und begehren anklagt zuwerden / jetzt mich demütigen / jetzt meinen Willen widerstreben / mit einem Wort / Er umgibt mich mit ohnzahlbahren Lichtern und Stimmen / mir zusprechent / das wann ich nicht werde um meiner Seelen Heyl willen thun / was Er mir einspricht / woll Er auch nicht thun / was ich um des Heyls willen verlange.

4 Weil aber nicht alles Gold waß gleist und nicht alles Tugend was scheint Tugend zusein / welcher von dem innerlichen eines andern nur bloß auß dem euserlichen Urtheilen wil / wird sich offt selbs betrügen / dann die euserliche Werck eines Menschen seind anderst nicht gut oder tugendsam / als nur soviel sie von einem guten und tugendsamen Gemüth herkommen / also wann sie von der Lieb und Richtigkeit des Geists herflüssen / seind sie gut und gerecht / wann sie aber auß eigner Lieb : und Eigennutzigkeit herflüssen / so seind sie unrein und böß / dahero die Tugend zuerkennen / und recht zuurtheilen / ist vonnöthen / das man sie erkenn

durch die Tugend selbs / muß also der / welcher sie erkennen wil / dieselbe zuvor an sich: und in seiner Seel würcklich haben / und selbs tugendsamb sein / anderst last sie sich nicht erkennen / gleich wie den Tag niemand sehen kan / als durch den Tag / oder die Sonn / als durch ihr Liecht / daß ist so viel gesagt / wer die Demuth wil erkennen / muß selbs demütig sein / wer von der Gedult recht wil urtheilen / muß selbs gedultig seyn / wer von der Andacht / muß andächtig seyn / wer von der Abtödtung / muß selbs abgetödt seyn / und ins gemein / wer recht unter den Tugendten will unterscheiden / verstehen / wie eine vor der andern hängt / wie sie einander die Hand biethen / wie sie innerlich bewegen / waß für Betrug und Falschheit dahinder stecke / der muß selbs würcklich inwendig gut sein / und die Tugend durch lange Ubung / nicht nur in leichten und behendten Gebrauch (Dañ dises ist noch nicht die Tugend selbs / aber wol eine Zubereitung zur Tugend) sondern in beständiger Vollkommenheit an sich haben / daß er allzeit und so offt es die Gelegenheit erfordert / ohne Beschwerlichkeit sicher und tugendlich verfahre. Das aber die wahre und falsche

Tugend im euserlichen eine so grosse Enlichkeit miteinander haben / wil ich etliche erzehlen / nicht das ich wol lehren unsers Nechsten Thun und Lassen übel zuurtheilen / sondern mir selbst desto weniger zutrauen und mein innerliches desto genauer nach zusuchen / damit ich nicht von mir selbs betrogen werde. Wir sehen bißweilen / das sich eine über etwas unrechts oder böses leichtlich verändern und bewegen / da soll ich mich hütten / das ich nicht freventlich Urtheile / als welches ein lautterer Eyffer wider das Böse / bey mir aber ist es vielmehr ein Zorn / und kombt her von einer allzugehen unabgetödten Anfechtung / also weiß ich mich nicht zu massen / ich befleisse mich in euserlichen der Zucht und Erbarkeit / regiere mich also / das die Bewegungen nicht außbrechen / daß einer möchte vermeinen / es seye ein Anzeigung einer Tugend / da es doch nichts anderst ist / als eine Trägheit und Empfindlichkeit der Natur / oder doch ein genöthigt und gezwungenes Ding / ploß gericht / andere nicht zubeleidigen : oder zu ärgern / solches geben mir die innerliche Bewegungen / deren das Gemüth voll ist / genugsam zuerkennen / noch mehr zeigt es sich / wann

mir

mir einer ein Stichwort gibt / daß ich die eigene Ruh gar zu viel lieb/ daß ich von mir selbs gar zu viel halte / daß ich einen gar zu eingensinnigen Geist hab/ und voller Anfechtungten stecke / welche die Natur verbergt / und gleichsam nicht achtet / da sie doch starck und lebhafft / die Erbarkeit / welche ich euserlich laß erscheinen / insonderheit in Gegenwart meiner Obrigkeit: oder andern vornehmen Leuthen/ mir dardurch einen guten Nahmen zumachen / ist ein lautere Falschheit und Gleißnerey / dann wanns von tugendsamben Gemüth herkäm / wurde ich mich allezeit und an allen Orthen / allein eben sowol als bey andern solcher Sitlichkeit gebrauchen / daß aber nicht geschicht. Eine seind gar gelehrnig / gelind / sanfft / und annehmlichen Gesprächs / daß man sie vor tugentreich: und gute Leuth haltet / aber das kombt von ihrer Natur und nicht von der Tugend oder Genad. Andere scheinen zusein einfältig / leicht erbiethig/lassen wol mit sich umbgehen/und seind euserlich gar demütig / also daß man sie für gantz fromb und heilig haltet / aber dieses ist nur ein Geringkeit / ein Kleinmüthigkeit des Geists/ und eine Forcht/das sie nicht verachtet werden/

wann sie nicht solten mithalten / und andern ihren Muth lassen / dahero seind solche unbeständig / leichtsinig / und verändern sich gar leichtlich andere desgleichen reden wenig / und halten nit viel Gespräch / seind gern in der Einsamkeit und weit von Leuthen / das halten etliche für eine Tugend / für einen Geist der Andacht / und für ein Verlangen zur Vollkom̃enheit / aber es ist eine unordentliche Traurigkeit der Natur / ein schwermütiges Geblüth / das sie beherrschet / das ihnen alles zuwieder ist / und mißfallt : Andere seind im Anfang ihrer Bekehrung zum geistlichen Leben / und in denen ersten Jahren sehr eiferig im Guten / und befinden kein Beschwert in dem / waß man ihnen befilcht / weinen zärtiglich vor Freud / die sie haben in Dienst Gottes / erzeugen einen Eifer und grosse Bewegungen zum Guten / daß sie gedencken und wollen mehr thun alß andere / derentwegen sie gemeiniglich für fromm und heilig gehalten werden / aber es ist nichts tugendhafftes in ihnen / dann all ihr Eifer / ihre Ferttigkeit / ihre Bewegungen / ihr Inbrunst der Andacht / die sie haben in dem Dienst Gottes / kombt nicht von obbesagten Tugenden / welche sie noch gar nicht

erlangt

erlangt haben / sondern von der Verwunderung des neuen Lebens/welches sie erwehlt haben/und von der empfindlichen Gnad/welche ihnen GOtt verleihet / die sie auch trägt und tröstet / und macht ihnen die Härtigkeit des Buß-Lebens ring und süß / welches aus dem abzunehmen ist / dann so bald ihnen solche Gnad von GOtt entzogen wird / so fallen sie leichtlich in Ungedult / fahren auß in Zorn / empfindens wann sie getadelt werden / suchen in allem/was sie thun ein eitels Wollgefallen/ gehen ihren eigenen Anfechtungen nach / woraus zuschliessen/das sie die Laster oder Untugendten noch nicht verlassen haben. Viel andere begeben sich mit grossem Eyffer und Bereitschafft zum Heyl und Dienst des Nächsten / daher sie angesehen werden / als hätten sie ein grosse Lieb / und wären grosse Ordens-Vätter / aber weil sie selbs das nicht thun / was sie andere lehrnen / und in dem sie andere wollen wol regiren / bringen sie sich selbs in Unordnung / in dem sie sich schwehrlich können zuruck halten/ und deme obligen / was sie GOtt verlobt haben / dann sie hingegen leichtlich / und mit ihrer Zufridenheit zu Dienst des Nechsten sich

be-

bemühen / dises ist ein grosser Betrug seyn selbs / ein böser vergleich mit sich selbs / und ein grosse Unordnung / welche den Menschen in das Verderben stürtzt. Es seynd viel andere hohen Verstands / reden verwunderlich woll von der Hohheit des beschaulichen Lebens / und mit so empfindlich: oder nachtrucklichen Wortten der Andacht / das sie für hohe Geister / und von gar grosser Vollkommenheit gehalten werden / und dannoch haben sie keine Tugendt in sich / und seind ihre Erhebung und Beschauung warhafftig nicht liechter / Züg und Anweissungen der Gnad / sondern Einbildungen / Gedancken / und eigene Ersinungen der Natur / welche unter dem Schein der Vereinigung mit GOtt / als wäre man allezeit bey ihme / von sich selbsten sich bewegt / befleist / ernehrt / und sich feist macht in der Ruhe / im Müssiggang / in eigenen Beliebung: und Zufridenstellungen / und in denen Bildnussen der Tugendt / ohne gute Würckung / an statt der Mühe und Arbeit in der so nothwendigen Außtilgung der Laster / um die Tugendt zuerlangen / nemlich in Zemung des Zorns / der falschen Freud / der eitlen Forcht / der bösen Trauriga

rigkeit / der Hoffart / des eigenen Willens / und dergleichen bösen Beschaffenheiten der Sünd / dahero folgt / das solche Seelen also fälschlich erhebt / wie gesagt / leben allezeit in ihren Lebendigen Anfechtungen / werden leicht betrübt / bald traurig / können nicht leben ohne eitele Beliebung / seind voll eigener Meinung / gehorsamen schwerlich / entschuldigen sich alle Augenblick / verhüllen sich Meisterlich / achten sich nur hoch genug / und seind gar nichts tugendthafft noch abgetödt / und führen auf dise weiß unglückseelig ihr Leben mit grosser gefahr / das sie einmahl ausser der Gnad Gottes werden abtrucken / dann von GOtt nicht zunehmen / ist fallen; Es seind ingleichen viel andere in euserlichen Arm / rauh wider sich selbs in Casteuungen und Abtödtung ihres Fleisch / aber weil dieses nicht herfliest auß dem Geist der Demuth und Bußwürckung / sondern aus Beliebung und eigenen Willen / aus einem Geist der Absönderung und Hoffart / kan die Tugendt da nicht statt haben / noch viel andere befleissen sich euserlich ihr Regel durchauß zuhalten (welches dann auch löblich ist) und werden desthalber für Tu-

gendt

gendtsam gehalten / die sie doch nicht seind / dann mit all ihrer haltung der Regel / geben sie nicht achtung sich inwendig zuerneuern / und ihre Seel zu ziehren / dise seind gleich einem Weingärtner / der seinen Weingarten außwendig woll versorgt / das ihme kein Schaden widerfahr / aber schneit und haut denselben um den Stock nicht / das er Frucht bring. In Summa es gibt euserlich noch viel andere schöne Schein der Tugendt / unter welchen doch weder die errungene noch die eingegossene Tugendt nicht zufinden / also aus dem euserlichen von der innerlichen Beschaffenheit gar nichts gewisses zu Urtheilen / als nur allein / wann GOtt sonderbahres Liecht mittheilt / und durch sonderbahre Zeichen und Bewegungen den Stand der Seelen will zuerkennen geben.

Siebenzehende Betrachtung.

Von denen eingegossenen drey Haupt Tugendten / Glauben / Hoffnung und Liebe.

1.

BEtrachte / das unter denen unzahlbahren Gutthaten / welche dir GOtt von Anfang deiner Erschaffung / und noch vor-

vorhero durch seine Vorsehung biß auf dise Stund und Augenblick / umsonst / ohne das Er dir etwas schuldig / oder deiner vonnöthen / oder auch etwas von dir zugewartten hätte / erwisen und auffgewend / da Er dich / wieviel 100. tausendt andere unglaubige / woll ohne Unrecht oder Zufügung einiger Unbillichkeit hätte können in den schweren Ketten des Unglaubens und der Fünsternuß / in dem von dir selbs und allen Kräfften der Natur unerschwinglichen Pfull des Verderbens versenckt ligen lassen / weil du sein Erb-Feind / und von deiner Geburt aus ein Kind des Zorn warest / dannoch hat er von sich selbs ohngebetten / ohnersucht / und ohne einzige vorgangene Ursach aus lautteren Uberfluß seiner Gütte sich deiner erbarmbt / und das Liecht des Glaubens dir eingegossen / auf das du Jhne und seine Gutthaten soltest erkennen / Jhme deinem Beruff nach mit Lob und Dancksagung dienen / seine Werck und Geheimnuß betrachten / und aus denen vergangenen und gegenwärtigen / auch die versprochene und zukünfftige Glauben / wie Er eines und anderes seiner Kirchen geoffenbahret hat / ohne dises Liecht / was wehrest

rest du/ als nur ein irrendes Geschöpf ohne dem Schöpffer? ein Creatur ohne GOtt? ein Mensch ohne rechten Verstand/ ein Vieh ohne Sinn/ ein Leib ohne Leben/ ein Baum ohne Safft/ abgestanden/ außgedörret/ und allein zum verbrennen tauglich in dem Höllischen Feuer. Aber sag/ wie ist dise so hohe Gutthat bey dir erkennt? Was lassest du sie bey dir würcken/ tragest du diß Liecht nicht in dir/ als in einer verborgenen Latern herum/ und suchest den Weeg zum ewigen Liecht/ ohne Liecht in der Fünster/ nur allein mit deinen Dunckeln/ verfünsterten/ übermüthigen frechen Verstand/ oder gar nicht durch den Verstand/ sondern nur durch eitele Beliebungen und Eigensinnigkeiten/ diß glaub und halt ich von dir/ das wann dises Liecht nicht gar in dir erloschen/ ist doch der Schein so klein und tumper/ das du nicht woll einen Tritt für dich fortsetzen kanst/ weil du nicht siehest/ wie/ oder wohin.

2. Betrachte/ das es eben solche Beschaffenheit mit der Hofnung/ als wie mit dem Glauben/ weil dieselbe von diesem hängt/ als wie die Frucht am Baum/ wann der Baum dürr/ so kan er auch diese Frucht nicht herfür bringen/

wann

wann der Glaub in dir so schwach ist / weil du demselben so wenig übest / ja mit deinem Sinnlichkeiten bedeckest und verfinsterst / kan es mit der Hoffnung in dir nicht besser stehen / wann der Glauben von denen allzulebhafften natürlichen / aber durch die Sünd verderbten Kräfften und Mächten übergangen / zuruck gehalten / un gleichsam erstecket wird / kan die Hoffnung zu göttlichen Dingen eben so wenig empor kommen / wie du weist: und stündlich erfahrest / daß selbige zuerlangen / und zu erwecken alle natürliche Kräfften viel zu schwach und untüchtig seind / als welche zu Erlangung alle natürliche Kräfften viel zu schwach und untichtig weist / und stündlich erfahrest / sondern wie der Apostel sagt / von Ihme haben wir sie zu hoffen und zuerlangen / der uns durch den Glauben fürgestelt wird / als daß höchste Guth / welches auß eigener seiner Natur aller Güte und Vollkommenheit nach sich verlangt in seine Creaturen mit- und außzutheilen / unendlich mehr reicher und freygebiger / als sie die endliche Creaturen verlangen und empfangen mögen / sintemahlen sich mittheilen seine höchste Freud ist / weil sein Name dardurch gepriesen /

und er nicht armer wird / oder abnimbt / sondern bleibt allezeit die unendliche Güte in unendlicher Vollkommenheit unveränderlich. Wann also der Glaub / und die auf den Glauben gegründte Hoffnung in dir lebendig ist / wird dir keine Verachtung / kein Untertruckung / kein Verlaugung deinerselbs / kein Mühe und Arbeit / keine Abtödtung zu schwer sein / daß zuerhalten / waß du von solcher Güte hoffen solst hie und dorthen / an der Gnad und an der Belohnung.

3. Betrachte / daß obwohl / wie gesagt / der Glaub den Menschen lebendig und vermögend zu allem Dingen / und die Hoffnung demselben begierig macht zu allem Guten / so bringen sie doch denselben nicht zu der Vollkommenheit / welche GOtt von uns verlangt / seind auch nicht genug den Menschen wider zu Gnaden zubringen / wann er durch die Sünd einmahl auß derselben entfallen / diß beedes aber thut die Liebe / welche dir eingegossen / und auß Betrachtung der göttlichen Werck und unzahlbaren empfangen : und erwarttenden Gnaden und Gutthaten in dir erbrinnen / und dahin vermögen soll / daß du dich und dein gantzes Leben / wie

wie du schuldig bist / ihme auch gern freywillig: und mit Freuden sollest ergeben / und zu Dienst darsetzen / die Liebe ist das würckende Leben / die Seel und Lebens-Krafft aller Werck und Tugenden / diese eröffnet die durch eigene Schuld verspörte Porten zur göttlicher Gnad / diese erlangt den Fridens-Kuß / und vereinigt uns solcher gestalt mit GOtt / daß er in uns zu wohnen (auch nach dem wir seine abgesagte Todts-Feind lange Zeit gewesen seind) eine Regierung in uns anzustellen / für uns und für andere Gehör zu ertheilen / allerley Anstalt zu machen / Befelch zugeben / und nicht allein selbs in uns / sondern auch durch uns viel Wunder-Werck zu vollbringen sich würdigt: und beliebet / da brieffe dich wol / wie es mit dieser Lieb in dir bewandt sey / deine Werck gebens zuerkennen / wer dir / wann du bey diesen deinem Alter nichts findest / wann daß eingegossene Fünckel auch erloschen / alle Jahr deines Lebens seind verlohren / weil du nicht geliebt hast / und wann du auch geliebt / und weiß nicht auß was Lieb gethan hast / liebst jetzo nicht / wie kanstu ein Hofnung zum himmlischen Erbtheil haben / welches nur denen getreuen Liebhabern

versprochen / lieben umb empfangene Gutthat / ist ein schuldige Danckbarkeit / Lieben umb die versprochene Belohnung / ist nur eine Hoffnung / oder vielmehr Zusagen eine Schmeichlerey und Aigennutzigkeit / begib und verzeuh dich des Himmels / weil du Jhne je nicht bedienen kanst / wann er dir nicht geschenckt / er kommt / und liebe GOtt dannoch / weil du Jhme zu lieben schuldig / und darum erschaffen bist / und weil Er liebens so wehrt ist / wünsche dir die Lieb aller Engel und Heiligen Gottes / die seind / sein werden / und inniglich seind / damit du nur recht: und nach aller Möglichkeit liebest / und das waß bißhero versaumt / ersetze mit der unendlichen Lieb Christi des HErrn / welcher für dich geliebt hat / da du noch nicht warest / damit du hättest deinen Abgang und Versaumnuß zuersetzen / und mit allen Kräfften Jhm nachzufolgen.

Lehr und Entschliessungen.

I.

ICh muß es zu meinem Spot bekennen / daß es Glaubens halber je schlecht mit mir bestelt / dann ob wol ich mich allein bey

bey der Mutter der Cathol. Römischen Kirchen halte / (ein anders wende GOtt weit von mir ab) dannoch bleib ich Glaubens halber in gar zu allgemeinen Schluß-Reden / und sihe dises ist viel unterschiedliche Schrancken / alß so viel Articul abgetheilte weithe Feld nur von der weiten und oben hin / und gehe nicht in die Nähe in die abgesetzte Schrancken hinein / in deren jedem ich ohne allen Zweifel finden wurde / waß zu meiner Seelen-Heil tauglich und nöthig.

Dannenhero jetzo zur Stund mich an allen Tugenden so arm befindte / und weiß nicht / waß in mir mehr verdunckelt der Verstand: oder der Glaub / da doch je eines dem andern solte auf die Pein helffen / der Verstand sol sich im Vorwurff üben / deme betrachten / und darinnen den Glauben suchen / und wo derselbe ergriffen / daß Zergängliche von dem Ewigen abscheiden / und auß beeden solche Schluß-Reden schöpffen / welche entweders selbs auß dem Glauben herfliessen / oder da liecht auf demselben geführt und befestigt können werden / alß welcher der Anfang ist aller Gnad / die Ursach des ewigen Lebens / die Grundfest deß Heils /

daß Liecht der Seel / der Eingang zur Gerechtigkeit / daß Aug zu finden / den Weeg zum Himmel / die Wurtzel alles Guten. Also mich von dem Unrechten wider zuerhohlen / und daß waß zum Glauben gehört / nicht nur obenhin anzuschauen / sondern zu durchgehen / will ich desthalber 3. Sachen thun. Erstlich will ich nach dem Exempel der Apostel umb Vermehrung dieses Liechts bey GOtt inständig anhalten. 2. mich nicht mehr an die irrdischen Sachen halten / sondern meinen Geist zu denen geistlichen und himmlischen aufschwingen / dann ich eyle ja mit starcken Flug : Und von allen Kräfften den Tod zu / ich wöll oder wöll nicht / es hilfft nichts dafür / und nichts kan mich aufhalten / vieleicht hab ich kein halbe Stund mehr zu ihm / dann er eilt mir eben so starck : oder noch stärcker entgegen : Alß ich gegen ihme. 3. Will ich mich an den Glauben fest halten / insonderheit wo die Vernunfft auß denen natürlichen Dingen keine Beyhilff haben kan / welche natürliche Ding / Gleichnussen / oder eigene Erfahrenheit in Geschichten mir nicht sollen dienen für eine Ursach meines Glaubens / sondern nur allein zu einer Anleitung / mich auf

die durch die Kirch mir gethane Offenbahrung von GOtt keck und getröstlich allein zuverlassen: und zu fussen / waß für andere schwehre Versuchungen einiger Glaubwürdigkeit immer darwider / von wem daß immer sey / mögen auf die Pan und fürgebracht werden.

2. Wie der Glaub / also kombt mir auch durch den Glauben die Lieb / und die Hoffnung von GOtt oben herab eingegossen / daß ich gegründet auf die durch den Glauben nach meiner Fähigkeit / mit dem Verstand gefaste göttliche Vollkommenheit / selbige verlange / und derselben theilhafftig zu werden verhoffe / durch Mittel und Weeg / welche mir von ihnen allen dreyen / wil sagen / von den Glauben selbs / von der Lieb / und von der Hoffnung vorgeschlagen / und nach und nach an die Hand gegeben werden / doch vermittelst meiner Mitwürckung / diese Mittel / alß da seind die Werck der Tugenden / und alle Gnaden und Gaben Gottes / je genehmer und wehrter ich sie werde halten / je mehr ich sie werde üben / je mehr werden sie alle wachsen und zunehmen / und mich näher zu GOtt führen / und solten mir meine Sünd und Missethaten / meine Fähler und

Gebrechen / die mich so offt niderwerffen / in mir verursachen eine wahre Demuth / und Erkantnuß meiner Nichtigkeit / eine immerwehrende Bereuung der Beleidigten göttlichen Güte / sie sollen mir sein ein Sporn und Aufmunterung zur Aufmercksamkeit / und Ubung der Tugend / gar nicht aber zu einer Zagheit / Schwermütigkeit: oder Mißtrauen / alß wurde mein Verlangen wegen meiner Sünd und Unwürdigkeit nicht statt finden / dann dergleichen Gedancken und Versuchungen nicht allein die Hofnung / sondern auch den Glauben wurden angreiffen / und in Gefahr ziehen / dann ich wurde mein Boßheit seiner Güte / meine Gebrechlichkeit seiner Allmacht / meine Gächheit seiner Langmüthigkeit / mein Urtheil seiner Erkantnuß / mein Gericht seinen Urtheil / mein Erkantnuß seiner Gerechtigkeit / mein Eitelkeit seiner Ewigkeit / meine Sünd seiner Gnad vorziehen / welches alles der Liebe / Hofnung / und Glauben zu wieder wehre / und ohne neue grosse Beleidigung und Schmach seiner göttlichen Majestät mit Bejahung weder gesagt noch gedacht werden kan / angesehen dieselbe göttliche Güte und Vollkommenheit / alle Güte und Vollkommenheit / welche

welche sie unter die Creaturen so reichlich und freygebig außtheilt / unendlich übersteugt / und in sich verschlingt / warum nicht vielmehr die Unvollkommenheit und Boßheit / welche nur von der gebrechlichen Creatur selbs herkomt / wil mich also von diesem Ancker nicht lassen / wann ich gleich mitten in dem hohen Meer der Widerwärtigkeit und Trübsal / ohne einig andern Trost hin und wider geworffen werde.

3. Lieben ist je lieben / GOtt lieben ist in GOtt lieben / in GOtt leben ist seelig leben / waß sol ich dann anders suchen als GOtt lieben / und warum liebe ich Jhne denn nicht / weil Er mir die Liebe selbs darum gibt / daß ich jhne lieben sol. Wie ist mir zuhelffen / wann ich die Seeligkeit hie in dieser Welt kan antretten / und thue es nicht? kan eine grössere Thorheit erdacht werden / als eine freyledig übermachte namhaffte Erbschafft nicht antretten / die man ruhig: und unangefochtener Jnhaben: und allezeit nüssen kan / und deren man fort lange Zeit nachgetracht hat? Der Antrieb dieser Erbschafft ist GOtt lieben / GOtt vollkommentlich lieben / ist dise Erbschafft vollkommentlich besitzen / wehe der Zeit / welche ich nicht ge

liebt hab / nicht mehr also hinführan / ich will mich dieser Seeligkeit selbs länger nicht berauben / sondern destomehr lieben / damit ich desto seeliger seye. O HErr Du bist würdig unendlich geliebt zu werden / und also verlang ich dich zulieben / darum ist mir mein Hertz und aller Menschen Hertz / und die Lieb aller Engel nicht genug dich genug zulieben / sondern ich wil dich lieben mit der Liebe deines eingebohrnen Sohns meines Erlösers / den du mir geschenckt hast / offentlich unter andern Ursachen auch darum / daß Er all meinen Abgang solte ersetzen / und ich mächtig genug wehre / dich genug zulieben. O Christe JEsu laß dich gebrauchen / derentwegen du in die Welt zu uns kommen bist / rede für mich / und liebe für mich / lehre mich / daß ich liebe durch dich / entzünde mich / daß ich liebe wie Du.

Achtzehende Betrachtung.

Von andern eingegossenen Tugendten / welche den Verstand und Willen regieren.

I.

BEtrachte / das über obige hohe Tugenden / welche dir GOtt so gnädiglich verliehen /

liehen / welche dich auch zu einem Christen machen / und dergestalt mit GOtt vereinigen / daß Er allein dein höchster Vorwurff / dein unverrucktes Zühl und End sein soll / gibt Er dir noch andere / deren etliche in dem Verstand / andere aber in dem Willen ihre Würckung verspühren lassen / allein zu dem End / auf daß du Ihne desto mehr lieben / Ihme desto emsiger und aufrichtiger dienen sollest! aber ach lieber wann du deine Augen recht auffthust und schauest wohl in dich hinein / was du thust / wie du vor GOtt wanderst / so wirstu befinden / daß du entweders auß Unverstand / und Unwissenheit / oder aber / welches noch übler / und unverantwortlicher ist / auß lauter Saumseeligkeit / oder wol gar auß Verdruß / dich derselben gar nicht bedienest / als wann du sie gar nicht einmal empfangen hättest / also liebstu und müssig in lauter Zerstreuunng / dahero in deinem Gemüth alle Augenblick hunderterley lauter eitele / lehre / und gar zu nichts dienente Gedancken / eine lautere Unordnung / und solche Verwirung / daß nicht gewiß / ob du einen gantzen Tag hindurch nur einen einigen Tugendsamen beständigen Gedancken bey dir machest / der nicht voller Mängl sey / waß kan anders

ders darauß folgen / als daß du dardurch verursachest / daß dir GOtt seine Gnad entziehet / und last dich verderben.

2. Betrachte / daß die Tugenden / welche in dem Verstandt sich aufhalten / und unter andern ansehen genennet werden Gaben des Heil. Geistes / als da ist der Verstandt / die Weißheit / die Wissenschafft / und die Vorsichtigkeit seind dir von GOtt sonderbar gegeben zu dem End / daß du soltest verstehen / erkennen / und woleinrichten daß / waß zu deinem Heil gehört / und daß du dich selbs nicht betrügest in Erkantnuß der Warheit / als wie vielen geschicht / welche auß Mangl der Erkantnuß / der Erleuchtung seiner Gnad / und der natürlichen Bewegung / nehmen leicht das Falsche für das Wahre / und halten darfür / alles waß ihnen guts fürkombt / seyen Einsprechungen von GOtt / dariun sie dann höchlich betrogen werden.

3. Betrachte / das dir GOtt auch gibt etliche Tugenden / mit welchen du sollest deinen Willen und deine leibliche Sinnlichkeiten regieren / welche mit ihren Anfechtungen offt gar grobe Fähler begehen / weil sie von der Tugend nicht

regiert

regiert werden / diese seind sonderbahr die 4. vom Thierangl genannte Tugenden/nach welchem alles Thun und Lassen des Menschen bewegt und regiert wird / nicht bey allen / sondern nur bey denen / welche solche im Werck üben / wie eine verspörte Thier nur die jenige einlast / welche die Porthen am Angl umwenden / du verschon dieser Porthen nicht/ je öffter sie umbwendest / je gangbahrer sie wird.

Lehr und Entschliessungen.

I.

O Wie groben und grossen Verweiß verdient der / welcher mit so vielen und allerhand Mitlen und Kräfften der Gnaden von GOtt versehen/ umb sich der Tugenden zubemächtigen / dannoch sich derselben so wenig annimbt / wie schwer wird er einmal seine Verantwortung gegen GOtt ablegen / welcher eben so scharff urtheilen wird das Gute/ so unterlassen/als daß Böse/so nicht unterlassen wird / ohne allen Zweifel je mehr er mir Mitl gibt / mich umb meine Seeligkeit zubewerben / je mehr bin ich Ihme verbunden / und bin schuldig mich aufzumuntern zu dem Kampf wider alle

alle Untugenden / und der Tugend mich anzunehmen / alß wie ein guter Soldat umb so behertzter dem Feind angreifft / je besser er mit Waffen versehen / mit welchen er obsigen kan.

2. Wer die Tugenden / welche den Verstandt regiren / nicht will oder nicht weiß zugebrauchen / der lebt nicht wie ein Mensch / sondern wie ein unvernünfftiges Vieh / Welches nur seiner Fantasey nachgehet / ist etwas in des Menschen leben so edel / so fürtrefflich / als göttliche Ding betrachten / und mit dem Verstandt den unbegreifflichen GOtt gedencken / und demselben auf gewisse Weiß begreiffen / wer kan ohne diese Tugenden einen übernatürlichen Gedancken schöpffen / der des Himmels wehrt sey? Wer kan ohne diese seinen Geist mit Gott vereinigen? Wer ist jemals zur Vollkomenheit gelangt ohne diese? Woher komt der Verlust der Seelen / als eben von dem Müssiggang / von dem Umschweiffen des Verstands? Aber gleich wieviel zu Grund gehen / weil sie diese Tugenden nicht anwenden / also gehen auch viel zu Grund / weil sie dieselbe nicht wissen recht anzuwenden / und verstehen das nicht / waß sie bey denselben solten verstehen / dann sie offt etwas guts für

die

die Hand nehmen / welches sie ihnen selbs einbilden/ eben alß wann es ihnen von GOtt wehre eingegeben worden / und lassen sich also von ihren eigensinnigen Verstand bethörter weiß umführen / indem sie nicht erkennen / daß das Gute / welches wir gedencken/ nicht allzeit von göttlicher Eingebung / sonder offt nur von uns gedicht/auch wol vom bösen Feind herkomen/der uns solche in unserm Gemüth fürstelt/ uns zubetrügen / warhafftig wañ Gott im Himmel alles Gute wolt / waß wir auf Erden wollen / müste er ein andere Vorsehung anstellen / weil unsere auch gute Gedancken gar weit abtragen von deme / waß die göttliche Weißheit vorgesehen hat / dahero auch unsere Absehen so offt fehl schlagen / wann wir gleich unserm Beduncken nach all unser Bestes thun. Wann dann gewiß ist / daß nicht alles Gute/ waß ich gedacht / und um Gottes willen verlangt hab / von seiner Vorsichtigkeit und Anordnung herrühret / muß ich nicht allein nachstreben / waß mich gut beduncket/ wann mich nicht der Antrieb und daß Eingeben seiner Gnad darzu bewegt / also damit ich nicht betrogen werde / wie vielen geschicht / welche in Ubung der Tugend sich von

der

der Natur lassen verleiten/als wans ein Gnade wehre/muß ich nicht alsobald deme nachhängen/ was mich dunckt schönund gut zu sein / sondern förchten / daß die Erkantnuß und Liecht meines Gemüths komm von der Natur / welche auß Versuchung und eigner Liebe die Gnad offtermahls nachäffet / ja bißweilen mehr bey uns vermag / als die Gnad / wie zusehen bey denen / welche auß eigenen freyen Willen einige gute Werck thun / welche sie nicht thätten / wanns ihnen von GOtt eingegeben / oder von ihrer Obrigkeit befohlen worden. Wil demnach solche Anmuthungen zu guten Wercken / vornemlich wann etwas sonderbahres dabey hafftet / wol erwegen / und erwegen mit grosser Demuth meines Verstands / mit einen Mißtrauen meiner selbs / mit Bedaurung meiner im Verdienst / mit Erkantnuß meines Unvermögens / mit Aufrichtigkeit meines Willens / mit Ruhe des Hertzens / und in der Stülle des Geists / und mit einer allgemeinen Abtödtung meiner Natur / gläublich dafür haltent / es seye mir von GOtt eingegeben / und seine Gnad bewege mich darzu / also will ichs auf- und annehmen / und demselben mitwürcken mit aller Sorgfalt/

falt/ Aufmercksamkeit / und Demuth / und wil mich lassen von derselben regieren nicht anderst / als wie ein Stecken in der Hand dessen/ der ihme gebraucht.

3. Gleich wie der Mensch/ welcher sich der Tugenden nicht bedient/ die den Verstandt regieren / in seiner Fantasey immerfort allerley Einbildungen / und eytele Gedancken der Zerstreuung leidet / eben also geschicht deme/ welcher die sitliche Tugenden nicht übet / dann er hat ohn Unterlaß derer unordentlichen Bewegungen von allerley Anfechtungen/ welches der Englische Lehrer Thomas wol gesehen / da er sagt / so bald der Mensch aufhört die sittliche Gewonheiten / welche Tugenden genennt werden / zugebrauchen / alsobald empfindt er in sich selbs eine Verwürung seiner Anfechtungen / dahero ist durchauß vonnöthen / die Sünd zumeiden / und in der Reinigkeit zuleben / daß die obbesagte Tugenden so wol in dem Obern- alß in dem untern Theil der Seel ohn Unterlaß würcklich geübt werden / die Weißheit wider die Thorheit / der Verstand wider den Unverstand / die Wissenschafft wider die Unwissenheit / die Gerechtigkeit wider die Ungerech-

gerechtigkeit/ die Fürsichtigkeit wider die Unvorsichtigkeit und Unbedachtsamkeit / die Messigkeit wider den Uberfluß und Begierden / die Starckmüthigkeit wider die Kleinmüthigkeit und Verhindernuß/und also fort an. O daß ich diese Predig wol faste / und mich befleiste ins Werck zusetzen / ohne welche ich wol sihe / daß ich meine Seel nimmermehr werde in rechte Ordnung bringen.

Der Siebende Tag

Neunzehende Betrachtung.

Von der Demuth.

1.

BEtrachte / daß der Mensch von der Sünd kein grössere / schädlichere / noch gefährlichere Wunden hat empfangen / als die eigene Lieb / und die Begierd auf sich selbs zu halten / oder angesehen zusein / dann diese Lieb / diese Begierd/ welche ist das rechte Laster oder die Untugend der Hoffart / dardurch der Mensch sich erhebt / verlangt groß zu sein / und andere zuübertreffen/ ist ursprünglich die Ursach aller Sünd / dahero sagt der Weise-Mann Cap. 10. Und daß ist klar / dann der

Mensch

Mensch welcher sündigt/halt mehr auf sich und seinen Willen/mit dem er sündiget/alß auf GOtt / der ihms verbieth ; Darum wann du dich werdest bemühen und befleissen / dise deine teufflische Begierd völliglich zunichten zumachen / in dem daß du dich selbs und all das Deinige gäntzlich verachtest / und für nichts haltest/gelangt dise Mühe und Arbeit sicher zur Außreutung der Sünd / und zu Erlangung der unschätzbaren Tugend der Demuth / welche uns unser HErr mit Worten und Wercken so embsig gelehrt hat.

2. Betrachte/daß nichts so frembd in der Welt/ worüber sich mehr zu verwundern/ als über den Hochmuth des Menschens/ da er doch nichts eigens an sich hat/ wovon er sich könne aufpäumen / ist auch nicht frey / oder von sich selbs / daß er sich dessen könne rühmen / dann alles waß er ist / daß hat GOtt gemacht / und das erhalt Er auch / so lang es jhme beliebt / und alles waß er hat zum Gebrauch seines Lebens/ seind alles Sachen / die ihme auch GOtt gibt / deme soll ers zueignen / dann er em-

pfangt sie von der göttlichen Hand als gelihene Sachen / so demütige dich dann / und verwende deine Augen niemals von deiner Nichtigkeit.

3. Betrachte die grosse Ursachen / warumben du dich sollest demütigen / dann du kanst ja nicht sagen vor gewiß: und mit der Warheit (also unvollkommen und Menglhafft ist dein Natur / und so verborgen seind dir die Urtheil Gottes) daß du die gantze Zeit deines Lebens nur ein einiges Werck recht vollkommentlich volbracht habest / daß ist mit aller nothwendiger Aufmerckſamkeit / Andacht / mit rechter guter Meinung / Vernunfft / Vorsichtigkeit / und aller Vollkommenheit derer andern Umbständt / oder daß du nur eine Viertelstund habst ohne Sünd zugebracht / oder daß du nur einmahl deinen Feinden völlig hast obgesicht / alß da seind die Eytelkeit / und die Siñlichkeit / oder daß du nur einmal habest deiner Seel eine rechte Regl zu leben gesetzt / viel weniger köndest du sagen für gewiß / daß dir GOtt deine Sünd verziehen hab / oder das du

seyest einer von denen / deren Namen im Buch des Lebens geschrieben stehen / und welche GOtt vor Erschaffung der Welt außerwählt hat/ so verwundere dich dann/ daß du bey so grossen Ungewißheiten so gar nicht demütig bist / und daß du dir dörffest etwas übermütiges einbilden.

4. Betrachte/ daß in einem Closter ist der Bessere nicht der Aeltere / noch der mehr handelt und haust wol/ noch der wohl mit denen Weltlichen kan umgehen / noch der vom vornehmen Leuthen hochgeacht wird/ noch der gelehrter ist / und hat mehr gestudirt / noch der Obrigkeit ist / und hat andern zubefelchen / noch der hoch von Adel ist / oder hat reiche Eltern / oder predigt besser / bekehrt : oder gewinnt mehr Seelen / oder der in euserlichen die Regel besser hält / noch der den negsten mehr dienet / noch der länger in Orden / noch der in Betrachten mehr erhebt / noch der besser von geistlichen Sachen reden kan/ noch der lieber einsamb ist / und halt besser das Stillschweigen / noch der bessern Verstand hat / noch der Wunderwerck thut /

noch der streng lebt / sondern der demütiger ist / und hat den Spruch des HErrn gelehrnt.

Lehr und Entschliessungen.

I.

WElcher überwünd und erlegt die eigene Lieb / und die Begierd eigenen Ansehens/der soll wissen / daß er einen grossen Sieg erlangt/ überwünd sich selbs/ und seinen grösten Feind/den er hat/ja in diesem überwünd er gleichsamb alle seine Feind. Dahero ist der Mühe werth / daß diese Begierd unermiedlich angefochten und verfolgt werde/ dann sie ist ein Gifft/welches all unsere gute Werck ansteckt : und erlegt / als wie ein Schwerdt die jenige / welche sich der Demuth noch nicht vollkommlich unterworffen / und ergeben haben / es ist eine Fluth und Wiederfluth unaufhörlicher Unordnung/ darauß folgt / daß eine Seel / die nicht demütig ist/ alles thut sich ansehent und geehrt zumachen/jetzt der Schand und Verachtung zu entgehen/ die sie förchtet/ und bessert sich hierumb nicht leichtlich / dann die Hoffart verblendet sie / und verhüllt ihr die Augen so zärtlich / das die Seel / welche damit

ange-

angesteckt ist / vermeint sie thue diß oder jenes auß Demuth und umb Gottes willen / da sie doch nur sucht/ihr einen guten Nahmen zu machen / oder Spot und Verachtung zuvermeiden.

2. Damit ich demüthig und wohl zufrieden sey / das mir umb meiner Sünden willen alle die gröste Unbild und Schmach von der Welt angethan werde / hingegen aber ungern und Mißfaln hab/ wann mir ein Ehr geschicht/muß ich betrachten / und allezeit vor augen haben diese Warheit / nemblich das ich nichts anders sey/als ein Abtrüf/ein Abhang von GOtt/ und hab nichts weder von der Gnad noch von der Natur / daß ich kön sagen / es seye mein / vielweniger daß ich mich derentwegen könne erhöben/ oder mit mir selbs schalten und walten nach meinen Willen / und wie mirs gefält / sondern ich muß alles Gott allein zuschreibē/was ich bin/ was ich hab/und was er mir gibt/und muß mich gleich für nichts achten/oder für eine Person/die gar nichts hat/ das ihr sey / als nur die Sünd / die auch weniger ist als nichts / und mit diesen Gedancken soll ich dergestalt an Gott hangen/ das sein Will seye mein Will / sein Geist sey

 mein

mein Geist / seine Meinung sey meine Meinung/sein Hertz sey mein Hertz / und alles was ich werde Reden / thun oder gedencken/sey von Ihme her und wegen seiner.

3. Eben auf diese weiß wie der H. Thomas sagt/ das er nicht könne fassen / wie ein Mensch/ welcher in einer Tod-Sünd stehet / könne lachen und frölich sein/und wie einer / der GOtt geweihet / könne etwas anders gedencken / als nur ihne allein/eben also wil ich sagen (nicht das ich mich diesem H. Mann vergleiche/) kan ich nicht begreiffen / wie ein Mensch/ der auf den Wellen der Ungewißheit seiner Seeligkeit daher fahrt / unter denen schweren Gerichten Gottes / in dem er nicht weiß / ob er des Haß oder Lieb würdig / könne etwas frech und freyes begehen / oder seine Augen durch stoltzmuth erhöben. Aber wie ich ich sihe / so seind wenig Demütige in der Welt / und ihrer viel/ welche vermeinen sie seind demütig / und haben nit wohl den Schaden von der Demuth. Wie der H. Hieronymus sagt / dann wie der hochmüthige vorgreifft / sich erhöbt / sich einmengt/ müsset alles nach seinem Kopf / will in allen Dingen Rathgeb sein / nichts ist ihme recht/

als

als was er thut / trauet niemand als ihm selbs/ will nur von sein Urtheil hengen / sagt niemals das er gefehlt habe / hat allezeit sein Außrede/ erkennet andere ihre Mengel wohl / aber die seine nicht / wird leicht Zornig / wird offt verwirret / datelt gern / gibt gern Verweiß / halt auf niemand als nur auf sich selbs / ist sehr empfindlich / wann man ihn an Ehren berührt / also hingegen der Demütige greifft nit für / ist nit vermessen / niedriget sich allezeit / tringet sich nicht ein in frembde Sachen / vergleicht sich leicht mit andern / förchtet er werde betrogen in allem / was er thut / auch in Sachen / wo er vermeint / er hab sich nicht zu förchten / allezeit find er etwas mengl indent / was er thut / gibt nit achtung / was andere thun / aber wohl was er thut / förcht ihm selbst allezeit von der eigenen Lieb / die in seiner Natur steckt / was seiner Seelen Hail angehet / traut er ihm selbst nicht / ist einen jeden gehorsamb / achtet sich geringer als andere / folgt andern nach / verlangt ihnen zu dienen / redet wohl von ihnen / bedeckt ihre Mengel / haltet dafür seine Sünd seye eine Ursach derselben / haltet viel von einen jeden / von sich aber gar nichts / förchtet die Unehr nicht / last

sich keine Beliebung übergehen / wann er geehrt wird / er ist fast danckbar / erfreuet sich / wann er umb seine Mengel ermahnet wird / insonderheit wann er wider Recht beklaget oder gestrafft wird / zur Nachfolg der Gedult und Demuth Christi des HErrn / der sich wiewohl unschuldig hat lassen anklagen und Creutzigen / er achtet sich selber unwürdig wegen seiner Untugenden / und Gebrechlichkeiten / daß er soll unter denen Menschen und andern Creaturen herum gehen / welche ihren Schöpfer entweders nie beleidigt / oder doch demselben wieder versöhnt / dessen er allezeit im zweifel stehet / ob ers schon hofft / die jenige / welche gar zu gescheut oder witzig seind / und wollen sich zu dieser heiligen Nachfolg nicht bequemen / werden gleichwohl Spot und Schand haben / welche umb ihr Ehr zubeschützen / wann sie auß Gottes Verhengnus fälschlich angeklagt und verrufft werden / kehren sie Himmel und Erden unter sich übersich / sich zu rechtfertigen / mit dem Fürwand / die Casisten (welche sie nicht recht verstehen) lehrnen solches / welche zwar sagen / das ein Mensch / wann er angeklagt wird / sich könne verantwortten / sie sagen aber nicht / daß er es

zuthun

zuthun schuldig sey/wann er nicht andere Seelen zu regiren unter Ihme hat/wañ er aber nur von sich selber allein Rechenschafft zu geben/und leider nachtheil an seiner Ehr / weil es niemand andern zu schaden reicht/kan er gar wohl umb der Liebe Gottes willen solchen Verlurst leiden/ und ihme dasselbe auffopfern / wie viel heilige gethan haben/welche wider Recht beklagt und beschreyt/das Maul gar nicht aufgethan/nicht allein umb der Liebe Gottes willen etwas zu leiden/die Hoffart zu überwünden/und sich von der unendlichen Straff zu befreyen / welche die unordentliche Lieb zur Ehr in der Seelen verursacht / sondern auch vermittelst solcher ansehentlichen Demütigung die vollkommene Tugend der Demuth zu erlangen / welches GOtt so wohl gefallen/daß Er ihre Unschuld bald entdeckt/und mehr erhöcht / als sie zuvor gewesen/ damit wahr bleibt / was beym Luca c. 18. stehet / wie werden solche aufgeblasene grosse Schmach und Anklagen mit gedult ertragen / welche jetzt nicht leiden können / das sie ermahnet/ und nur umb ein schlechtes Ding gedatelt werden / wann sie nur mit einer Spielen an ihren Ehren berührt werden / alsobald seind sie in

Har-

Harnisch und erzeigen/das sie nicht wenig von sich halten / aber sie sollen wissen und vergwist sein/das sie nimmermehr werden Fried in ihrer Seel/noch einige Stund einen waren Trost in ihrem Stand finden/so lang sie also auffgeblasen sein / und sich nicht recht von hertzen selbst werden verachten.

4. Wann eine Ordens-Persohn und auch ein jeder anderer verlangt fromm und tugendhafft zu werden / so demütige er sich / denn es stehet geschrieben 1. Pet. 5. denen Demütigen gibt GOtt die Gnad / und denen hoffärtigen wiederstrebt er / verlangt er das Gott sein Gebett soll erhören / demütige er sich / dann das Gebett dessen / der sich demütiget / wird die Wolcken durchtringen / Eccles. 35. Der Demüthige erlanget Verzeyhung seiner Sünd / dann ein zerknirscht und demütiges Hertz wird Gott nicht verachten / Ps. 50. er erlangt Fried und Ruhe in seinem Hertzen / dann der Heyland sagt/ lernt von mir / dann ich bin mild und demütig/ und ihr werdet Ruhe finden euerer Seel. Matth. 11. GOtt wird bey ihm wohnen / über wem wird mein Geist ruhen / als über den demütigen / und über

dem/

dem / der mich förcht Esa, 66. GOtt wird ihme seelig machen / die demütigen im Geist wird Er Seelig machen. Ps. 33 will er erlangen den Geist Gottes überflüssig / daß er sey ein Engel auf Erden / so demütige er sich / und lasse sich mit Füssen tretten von einen jeden / und vertreibe auß seiner Seel den guten Wohn von sich selbs / als ein Betrug und rechte Lugen. Dann die Warheit zu sagen / daß köstliche Perlein der Demuth ziehet unter all andern Tugenden die Gnad Gottes sonderbahr an sich / vielmehr als der Magnet das Eisen / dahero bestehet die gantze Substantz und die Kostbarkeit in Erlangung selbs solchen Perleins / und wer die Demuth hat / hat auch die Heiligkeit und Volkommenheit nebenst einen süssen Friden und Ruhe der Seel / und eine gleichsam himmlische unempfindt-oder Unleidenheit / welche unabsonderlich allzeit bey ihr ist / also daß in der Warheit kan gesagt werden / daß ein wahrer Demütiger seine Seeligkeit hier auf diser Welt anfangt.

Zwantzigste Betrachtung.

Von der Armuth.

I.

BEtrachte / daß die geistliche Armuth ist

ein-

eine Artzeney die gesund macht / eine Speiß die ersättiget / ein Schatz der reich macht / eine Sonn die erleuchtet / ein Fliegel der fliegent macht / ein Stecken der beschützet / ein Thurn der Versichert / eine Strasse die richtig zum Himmel führt / dann sie erlediget die Seel von der Welt und aller eytlen Sorgfalt / sie macht sie gesund von vielen Fiebern und gifftigen Kranckheiten der Sünd / erhaltet sie von manchen Fahl und Unordnung / haltet sie ruhig in GOtt / macht alles verachten / macht sie daß Himmelreich gewinnen / und bringt sie gar bald zur Volkommenheit des Lebens. Dahero weil der HErr wil geliebt und bedient sein mit einen lautern und von aller unordentlicher Lieb zu dem Irrdischen Sachen gantz enteuserten Hertzen / hat Er sie denen ersten Christen eingegeben / welche ihr Vermögen ins gemein zusammen gelegt / und also geliebt / daß niemandts etwas eigenes gehabt / aber dises wehret nicht lang / wegen unser verderbten Natur / welche die Gnad leicht verschertzt / wann sie nicht umb die Beschwernuß durch zutringen / und sich von denen eytlen Wollüsten nicht umbführen zu-

lassen /

lassen / ihr selbs fort und fort Gewalt anthut. So gib dann achtung/ob du Armb seyest/ ob du nicht etwas hast/ daß dich gebunden halt/und von Flug verhindert/ und wisse/ daß wann du gedenckest durch andere Mittel seelig zu werden / alß mit denen / welche dir GOtt in deinen Stand verleiht : und fürschreibt / ist ein lauterer Betrug und eine Bemühung umb die Höll.

2. Betrachte/ daß ein Ordens-Persohn/ welche sich aufs neue auf die Ding wendet/ welche er der Welt verlassen / oder ist mit der Nothturfft nicht zufrieden / sondern trachtet nach überflüssigen Dingen / oder betrübt sich / wann ihme nach der Schickung Gottes etwas an denen Nothtürfftigen abgehet / oder ist umb seine Nothturfft zu sorgfältig / oder sucht das Bessere für sich auß / und last andern das Schlechtere / waß er nicht will / oder verlangt schöne / seltzame zarte sonderbahre Ding/ oder redet übel von der Armuth / und halt sie für eine Müheseeligkeit / oder übet sich nicht darinnen von Hertzen und gern / sondern nur gezwungener weiß / oder will ein Sach nur allein brauchen auf seine Weiß / oder hängt sich also

an die Nothwendigkeiten / daß ers nicht gern leidet / wann ihms andere außwechslen / oder will so wohl im Closter eingericht sein / als wie er in der Welt war / oder noch besser / als wann er bey denen seinigen in der Welt verblieben wehre / oder müste eigenes von den seinigen leben / waß er selbs erwerben solt oder kundt / oder förchtet es möchte ihme etwas abgehen / ein solcher ist in der Wahrheit nicht Arm / und kan in der Warheit nicht sagen / daß er das Gelübd der Armuth halte / dahero an jenem Tag wird er nicht geurtheilt werden / als ein Armer / sondern als ein Reicher an der Untugend.

3. Betrachte / daß GOtt der HErr / da Er reich war / wie der Apostel sagt / dergestallt hat Er die Armuth geliebt / daß Er erwählt ein arme Jungfrau zur Mutter / den Stall zur Geburth / einen Zimmermann für seinen vermeinten Vatter / Hirten / die Ihme solten erstlich besuchen: und verehren / arme Fischer für seine Jünger / Wohnung / essen und trincken / bald da / bald dort / Kleidung sehr schlecht / ist endlich gestorben am Creutz gantz nackent / und begraben worden in ein Grab / daß nicht

nicht sein war / und du der dich unterfangen Ihme nachzufolgen / wie erzeigstu es im Werck / wann du in allen Sachen deine gute Gelegenheit suchest / gibstu nicht selbs zuerkennen / daß du aller eytel / und denen Sinnlichkeiten ergeben / welches nicht wohl anstehet denen / welche wegen des Himmels die Welt verlassen haben.

4. Betrachte / daß das Eigenthum die mehrere Ordens-Leuth in die Verdamnuß stürtzt / dann sie vertilgt die Liebe / ohne welche niemands kan seelig werden / daß Eigenthum ist der Abgott / welchen die verkehrte Geistliche verehrn und anbeten / diese zieht alles an sich / und will nicht daß ein andrer / auch GOtt selbs nicht soll Theil und Zuspruch daran haben / waß sie innen hat / daß Eigenthum ist das Laster / welches die gantze Welt verderbt / weil die Lieb neben ihm nicht stehen kan / wo die Lieb nicht ist / ist auch GOtt nicht / wo GOtt nicht ist / da regiert die Sünd / folgendts auch der Teufel / und mit ihnen alles Ubel und Elend / so fliehe und meide dann dieses Laster des Eigenthums / als wie die höllische Gluth.

Lehr und Entschliessungen.

1. DIe freywillige Armuth ist so hohen

Ansehens und Würdigkeit / daß die Königliche Scepter und Cron gegen ihr seind lauter Eitelkeit und Unflätterey. Nein? welchen Potentaten diser Welt ist das Himmelreich versprochen worden? aber denen Armen in Geist wohl / diese werden an jenem Tag mit GOtt die Welt Richten / und neben dem Höchsten Richter an der Seithen sitzen / welche umb seiner Liebe willen alles auf dieser Welt haben verlassen / und seind Ihme nachgefolgt / wie sehr fehle ich dann / wann ich mir das Allergeringste lasse anbachen: oder Lieb sein / wann ich das liebe / um meines HErrn willen nicht gern entbehre / alß das Unliebe der ich selber von jemands andern / er sey mehr oder weniger als ich / oder mir gleich / nicht will beschenckt werden / mit etwas / waß er selbs nicht achtet / sols dann ein grosse Sach sein um Christi Willen etwas verlassen / waß ich entbehren kan / oder waß mir nicht sonders lieb ist / wann ich meine Lieb erzeigen will / muß ichs erzeigen in dem / was mich schwer ankombt / entweders zu manglen wegen der Nothturfft / oder zulassen wegen der Anneigung / wieviel adeliche Gemüther in allerley Ständen winden sich in vielen Gelegenheiten /

heiten / in höchster Bedürfftigkeit mit fröli-chem Gemüth / nur auß einer zeitlichen lähren Hoffnung / mit der Zeit und Gedult zubessern / Glück zuerlangen / welches doch viel 1000. nicht erlangen noch erleben / und mir soll schwer fallen meine wenige Zeit in freywilliger Ar-muth / in Mangl alles / was GOtt will / zuzu-bringen / in Nachfolg meines selbs armen Feld-Obristen Christi JEsu / durch die Armuth mit jhme sein vätterliches Reich einzunehmen / ver-rath: und überzeuge ich mich dann nicht selber mit der That / daß ich dem jenigen Ding mehr Anhang und liebe / als meinen Schöpffer und Heiland / waß ich wegen seiner nicht gern ent-rathe / der ich wegen seiner alles zergängliche: und mich selber verachten soll!

2. Einer der will freywillig arm seyn / aber nur auf seine Weiß / und nicht wie Christus / daß ist / er wil arm sein ja / aber wil darneben sei-ne gute Gelegenheit haben / und das jhme nichts abgehe / ein solcher versteht seine Lection noch nicht / und ist kein guter Jünger in der Schuell Christi / dann man komt zum Dienst Gottes / nicht daß man wolle wolstehen und seine Gele-genheit pflegen / sondern zu leiden und zu über-

tragen / dieses verstehen jene Fromme / welche sich nicht allein entblössen alles dessen / waß überflüssig / schon außgesucht / sondern enthalten sich auch soviel sie können von vielen Dingen / die sie wol vonnöthen hätten / und seind wol zufriden und frölich / wanns GOtt also schickt / daß ihnen bald dises / bald jenes abgehet / damit sie etwas mehrers / und allezeit zu leiden haben / und hierin Christo dem HErrn und unzahlbaren viel Heiligen nachfolgen / welche niemals alle nothwendige Lebens-Mittel gehabt haben / umb welche sich auch sehr arme Leuth bewerben.

3 Wann Christus der HErr allerding würdig alles Guten / und die Reichthum selbs ist worden das Haupt und Obriste Führer aller Armen / und hat nichts wollen haben oder besitzen in dieser Welt / waß sol ein andrer Armer oder Ordens-Persohn thun / deme obligt / daß er Buß thue / und umb seiner Sünden willen einigen dings nicht wehrt ist / als nur vieler Straff und Pein / sicher wann er gescheid ist / wird er die Bequemlichkeiten verachten / alles Uberflüssige lassen / und einige Gemüths-Neigung unordentlicher Weiß auf einige Creatur

nicht werffen / noch einig unnothwendiges Ding verlangen/zu geschweigen behalten/oder besitzen.

4. Es ist kaum ein subtillere Untugend / an welcher sich mehr geistliche Ordens-Persohnen verstricken / als das Eigenthum / dann kaum einer gefunden wird / welcher nicht damit behafftet / aufs wenigist etwas / wo nicht viel / deßtwegen die erste Stiffter der Orden dieselbe in ihren Regeln gantz und gar geschiehen und verbotten / weil sie erkennt / daß wo das Eigenthum / dort ist alles Gute verderbt; Der Heil. Benedictus wil/das ein Mönch sich beschlage mit dem allerschlechtistē und euseristen/ nemlich daß er euserist arm sey / und daß das Eigenthum von der Wurtzen außgereuttet / so gar nicht der Schaden davon im Closter sey / der Heil. Franciscus gibt denen seinigen nur einen groben geflickten Sack / womit sich die Allerärmeste pflegen zubedecken / und wil/ sie sollen ihr Brod betlen / damit keine Creatur ihr Hertz an sich ziehe / und sie verhindere daß sie nicht stets den Himmel zufliegen. Also verfluche ich das Eigenthum / und würf von mir hinweg alles Uberflüssige und nicht Nothwendige / und un-

ter diesen auch alles/ waß für schön oder sonderlich möchte geachtet können werden / oder mich zu einer Beliebung und Gefallen reitzen / und will mich hinführo allein bedienen deren Ding/ die ich ohne Sünd nicht wol mänglen kan / oder waß mir die Obrigkeit selbs gibt / von der ich nichts begehren wil / ausser waß ich zur hohen Nothturfft haben muß / und nicht entpören kan / und wann mir alsdann die Wahl gelassen wird / will ich allzeit das Schlechtere / oder ohne einiges umherschauen : oder außklauben das Nechst das Best annehmen / damit ich nichts hab / wo mein verkehrt und verderbter Sinn sich hin-sondern mich allein zu GOtt wende / und dorthen mein Auffenthalt suche / angesehen / daß wie Paulus sagt / warhafftig alles / was auf dieser Welt / ist nichts als zergängliches Ding / welches dem Menschen zur Eitelkeit und zur Sünd reitzt : und anficht / und verschwindt wie ein Rauch / oder das stinckend Koth auf der Gassen / welche nichts als Gestanck der Sünd / und des Leids hinter sich lassen.

Ein- und Zwantzigste Betrachtung.
Von der Keuschheit.

1.

BEtrachte/ daß unter andern Ursachen/ warum dich GOtt zu diesen / insonderheit geistlichen Stand beruffen / ist daß du solst keusch und reines Leben führen / Ihme lieben und bedienen in der Reinigkeit / welches dich dann ohn Unterlaß in der Demuth / Sorg / und Aufmercksamkeit auf alle deine Sinn erhalten sol/ damit du nicht irgend einen Stoß leidest / welcher gar leicht durch die Sinn / oder auch nur in den Gedancken geschehen kan.

2. Betrachte/ daß allerschönste Kleid auf der Erden im Koth umgezogen / ziehret niemand / die köstlichste Speiß in einer kotigen Schüßl aufgetragen / macht jedem einen Grausen / alle deine Gedancken / Wort und Werck / wann sie nicht von reinen Hertzen herkommen / können sie nicht annehmlich sein / dahero will dich GOtt nicht an Leib allein / sondern auch an deinem Gemüth keusch haben / weil er in demselben die Bildnuß seiner Gott-

heit eingedruckt/ und durch die Gnad und Tugenden den Thron seines Reichs dorthin gesetzt hat. Zumahlen die Reinigkeit des Leibs allein dich in dem Himmel zu bringen nicht vermag/ also ligt dir vornemlich ob/ dich um die Reinigkeit der Seel vom Grund auß/ ohnermiedlich anzunehmen/ angesehen/ daß die Unordnung des Leibs ihren Ursprung von der Seel haben.

3. Ein übermütige Seel verliehrt gar leicht die Reinigkeit / weil GOtt ihr seine Gnad nicht mittheilt / als wie einer Demütigen/sondern ist ihr feind und last sie fallen / weil sie sich selber etwas gedunckt und übernimbt / sey derwegen demütig / so wird er dich beschützen.

4. Betrachte / daß es sehr schwer überschwehr / wo nicht gar ohnmöglich / das welcher seinen Leib wol halt und Liebkosset / könne nach seinem Beruff keusch leben / dann der Leib wann er wolstehet und sein Gelegenheit hat / insonderheit in einem Orden / streit alzusehr wider den Geist / und ficht denselben alzustarck an zur Sünd.

Lehr und Entschliessungen.

I.

O Wie groß ist die Barmhertzigkeit Gottes

Gottes gegen mir / der mich zu seinem Dienst erschaffen und beruffen / das Er mich keusch und rein mache / als wie einen Engl / und waß ist die Keuschheit als eine Englische Tugend oder Beschaffenheit/die ein Abscheuen mächt tragen von der Sinnlichkeit/ die daß Leibliche verachtet und vernicht / beliebt nur allein himmlische Ding / und in GOtt zu wohnen / wie hoch sol mirs dann nicht angelegen sein / daß ich daran nicht Schaden leid.

2. Seelig seind die jenige / welche ein keusche und reine Seel haben / die nicht allein zugeben / das ein unkeuscher Gedancken in ihnen auffsteige/ sondern daß auch in ihre Einbildung und Fantasey nichts unerbahres einschleiche / weniger sich auffhalte in keine Weiß/dann es ist unverneinlich/ daß die Keuschheit des Leibs von der Schönheit der Seelen herkombt.

3. Die Hoffart ist dem allmächtigen GOtt so sehr verhast/ daß ers offt mit einer andern Sünd straffet / daß ist die Geilheit/in dem Er dem Ubermüthigen von seinen stoltzen Geist last stürtzen in die Vie-

hische Begierden des Leibs / welches dann ein Zeichen der ewigen Verdamnuß und höchlich zu förchten ist / dann GOtt last sonsten den Menschen nicht fallen von einer Sünd in die andre / denselben seelig zumachen / sondern durch die Bestraffung derselben sein göttliche Gerechtigkeit zu offenbahren / und seine verborgene Gericht / unter denen wir mit grossen Schröcken erzittern / uns demütigen / uud unter alle Erdwürmlein vernichten sollen / wann anderst ein Glauben in uns ist / daß wir durch die Sünd in die Schuld und Straff der ewigen Verdamnuß uns selber stürtzē.

4. Obschon die Vollkommenheit des Lebens nicht bestehet in der Harthaltung des Leibs / sondern vielmehr in denen Tugenden des Gemüths / so ist nichts destoweniger gewiß / daß der Mensch nicht kan warhafftig und vollkömmlich tugendsam sein / welcher seinen Leib zärtlich halt / und denselben liebkoset / angesehen daß die Sinn / die Anfechtungen / die Untugenden / die böse Neigungen / welche in jhme seind / ihne leicht in eine Sünd fallen machen / wann er

er denselben nicht ohn Unterlaß im Zaum haltet / und am Creutz hängen last / dann der H. Paulus schreibt nicht ohne Ursach zu denen Corinthern 1. Cap. 9. von sich selbs / das er seinen Leib Castene / und zum Gehorsam bringe / und die Heilige / die vor uns gewesen sind / haben den Leib in grosser Dienstbarkeit gehalten mit Fasten / mit Wachen / mit Enthaltung / mit harter Kleidung / und anderer Strengheit des Lebens / setzten aber zu dieser Strengheit des Leibs / auch die andere des Geists / als da seind die Abwendung von der Welt / die Verachtung ihrer selbs / die Abtödtung der Anfechtungen / die Verwerffung eigenen Sinns / die Verlaugnung eigenen Willens / die Vernichtung eyteler Frölichkeit / die Anklagung ihrer selbs / den Haß aller Eytelkeit / die Standhafftigkeit im guten Vornehmen / die beharrliche Bewahrung des Hertzens / die nicht Verwendung vom guten / den unversehnlichen Krieg wider die Sünd / dann sie verstunden wohl / daß die Strengheit des Leibs ohne die Strengheit des Geists s

mäch

mächtig nicht ist die Seel tugendsam zu-
machen / gleich wie hingegen die Strengheit des Geists ohne die des Leibs sehr unvolkommen ist / und sich leicht verkehrt in die sinnliche Lieb / dahero kombt das viel / welche euserlich ein strenges Leben führen / gleichwohl nicht tugendsam seind / weil sie nicht auch dem Geist nach streng seind / sondern leben innerlich gar lau / unandåchtig / und eytel; und viel andere / welche man vermeint sie seyen dem Geist nach streng / seind auch nicht tugendsam / weil sie dem Leib zuviel mit seind / mit ihrem Wolleben nach denen Sinnen und Sinnlichkeiten / mit schlaffen / essen / trincken / reden / lachen / mit frölich sein / und andern dergleichen Zufridenheiten der verkehrten Natur. Dahero wann ich nicht mehr will mit dem Lufftfechten / und die Zeit verliehren / wann ich mich wil recht um die Tugend und Vollkommenheit annehmen / und mein Seel und Leib pur / rein / und keusch halten / wie es sein sol / muß ich diese beede Strengheiten des Leibs und des Geists zusammen nehmen / und mit beeden

zugleich als mit zween Flügeln in einem steten Flug meinem GOtt nachjagen / aber wer gibt mir den Verstand und die Kräfften solches ins Werck zu setzen / O HErr / als Du allein / dich lang ich hierum demütigist an / gib mir die Strengheit des Gemüths / das ich meinen eigenen Sinn nicht glaube / meinem Willen nicht folge / meine Anfechtungen in ein Richtigkeit bringe / mich demütige / mich anklage / mein Ehr hasse / schnell gehorsam seye / beständig und gern leide / all mein Sinn und Verstand in ihren Schrancken und Aufmercksamkeit halte / gib mir auch die Strengheit des Leibs zum Fasten / zum Wachen / zum wenig Reden / zur heiligen Einsamkeit / zu emsiger Haltung meiner Regel / zu Erhaltung der Closter-Zucht nach meinem Vermögen / vor aller sinnlicher böser Einschleichung / und nachtheiliger Nachsehung / ich weiß / je mehr Dich einer liebt / je lieber und angenehmer ist Er dir / aber ich weiß auch / je mehr dich einer liebt / und je strenger er auf sich selber ist / daß derselb dir auch umb so viel mehr lieber ist / als

da

daß auch die Vornehmste und gröste Heilige im Himmel / seind auch die strengeste gewesen auf Erden / und wolten mit ihrer Härtigkeit nicht allein deine Gerechtigkeit genug thun / sondern auch bey dir Genad und Freundschafft erwerben / und ihr Gemüth gegen dir nit nur in ihren Gedancken zuerkennen geben / sondern auch eusserlich im Werck in ihren Leib erzeigen / daß sie begehren deinen eingebohrnen Sohn / und seinen Aposteln und ersten Jüngern nach Vermögen nachzufolgen / und nur genug zu leiden / als wann sie Kranckheit halber nicht dörfften streng sein im essen / waren sie streng im schlaffen / im reden / und in andern Sachen / und suchten in allen Dingen ihnen selbs Verdruß und Schmertzen zu machen / und hasseten alle Eytelkeit mehr als den Todt / O Strengheit des Geists und des Leibs / wie mächtig / wie nutzbar / wie nothwendig seid ihr / mächtig seid ihr / dann ihr verspört die Höll: und öffnet den Himel / in dem ihr den Zorn Gottes stillet und versehnet / ihr seyd nutzbar / dañ ihr vermögt und ziehet GOtt

in

die Seel / und machet dieselbe fähig seiner und all seiner Gnaden / ihr seyd nothwendig / dann ohn euch kan der Mensch weder zur Tugend gelangen / noch in derselben zunehmen.

Der Achte Tag.

Die 22. Betrachtung /

Von den Gehorsam.

I.

BEtrachte / daß der Gehorsam in einer Gemeind zu Erhaltung derselben / und all ander Tugenden die allernothwendigste / und ist dem unterworffenem als wie das Aug im Kopf / dardurch der Mensch siht / wo er hingehen / was er thun sol / diese führet ihne / insonderheit in einem Closter / den geraden weg zu GOtt / derentwegen sie von denen heiligen Vättern in grosser Vollkommenheit geübt / und uns gezeigt worden / insonderheit von Christo unsern HErrn selbs / welcher uns ein Exempel der Unterthänigkeit zugeben / und auf unser eigene Genugsamkeit gar nichts zu halten / hat er sich mit grosser Verwunderung der Engel / und aller die es betrachten / seiner Mutter / und dem H. Joseph / die seine Creaturen wa-

ren freywillig und zu allen Gehorsam unterworffen.

2. Betrachte/daß der Gehorsam ist bey aller Gemeind / insonderheit aber in denen Clöstern eingeführt wider den eigenen Willen und Sinn/ daß ist wider die Hoffart / dahero je gehorsamer einer ist/je freyer und aufgelöster ist er von denen verführischen Stricken des eigenen Siñs und eigenen Willens/ welche seind gleichsam ein Saamen und Ursprung aller Laster/so dz wie jeder Gehorsam ist/also ist er auch frey uñ mehr oder weniger aufgelöst / und nach demselben wird er auch seine Sieg zu erzehlen haben / von welchen Proverb. 21. gemeldet wird / anzeigend daß er durch den Gehorsam die Versuchung bestreitten und abtreiben wird / dann er überwind auf einmahl und gleichsam in einem Streich dem Teuffel / vernichtet sein eigenen Willen / begibt sich seines eigenen Sinns / bereicht sich mit der Demuth / und bestreit mit Gewalt die Sünd / so übe dich dann wohl in dieser Tugend / insonderheit weil auch die drey eingegossene Haupt- und andere mehr Tugenden in derselben zugleich geübt werden.

3. Betrachte/ daß du nimmer deinen Obern wirst recht gehorsam sein/ wann du nicht erstlich GOtt/ und seinen Einsprechungen getreu und gehorsam bist / dann der innerliche Gehorsam muß von innen herfliessen / von der göttlichen Liebe und Gehorsam / welche die Seel in dem erzeigt/ daß sie alles/ was ihr GOtt inwendig sagt und eingibt / fleissig verricht und thue/ und dieses seind die jenige / welche ihre Regl so genau und fest halten / und machen sich gantz klein wie die Ameissen unter dem Gewalt ihrer Obern / dann sie wissen / daß ihnen gehorsamen umb der Liebe Gottes willen ist / GOtt selbs gehorsamen / wie Er selbs sagt beym Luca 10. wer euch höret/ höret mich / waß kan kürtzer und kräfftiger gesagt werden / wann du es nur hören und annehmen wilst.

4. Ein Ordens-Persohn/ die wil/ daß ihme die Obern sollen Sachen anbefelchen / welche ihrer Neigung ähnlich seind / oder die ihren Einfältigen und Frommen nicht so gern gehorsamen / als denen Gelehrten und Spitzfindigen / oder daß man ihr Sachen solle anbefehlen / weil sie gern damit zuthun hat / oder gehorsamet nicht gern wegen der Mühe / oder

wil die Ursach wissen dessen / waß befolchen wird / oder daß sie es lieber thut / als wann sie die Ursach nicht weiß / oder daß sie es nicht so gern thut / weil sie es nicht geduncket so gut zusein / als was sie selbs gedacht hat / oder sich entschuldigt dessen / was sie vermeint nicht nothwendig / oder nicht gut zusein / wanns gleich nicht verbotten / oder verricht die Sach recht / weil sie es freuet / als weils befohlen / oder eignet ihms selber zu als sein Sach / oder machts nach seinem Kopf und Neigung / nicht wie es der Obere vermeint / oder thuts jetzo bald / jetzo langsam nach seinem Kopf und Angelegenheit / ein solche Persohn in der Warheit gehorsamet nicht um Gottes willen / und deßwegen verdient den Nahmen nicht eines wahren gehorsamen / sondern ist sehr schwach und behafft mit der Pest des eigenen willens / die ist in einem Closter eben das / was der Teufel in der Höll.

Lehr und Entschliessungen.

GLeich wie Christus der HErr gesagt / also sol auch ein Ordensmann sagen / und das bey sich selbs offt sagen / Er sey nicht

nicht ins Closter kommen zu thun / waß ihm gefalt / sondern den willen seiner Obern / nicht die Regl seines Closters zu übertretten / sondern dieselbe zuhalten / und wohl ehender sterben / als ungehorsam sein / zu Nachfolg Christi des HErrn / der seinen Vatter ist gehorsam gewesen biß in Todt des Creutzes / und hat also lieber wollen das Leben lassen / als das nicht verrichten / was ihm anbefohlen war.

2. Nachdem die Hoffart durch die Sünd in dem Menschen den Besitz bekommen / ist er worden ein so grosser Liebhaber seines eigenen Sinns und Willens / dañ das / wann er nicht andre fragt umb daß / was zuthun ist / insonderheit was das Heil seiner Seel anlangt / er sich selbs gar leichtlich betrügt / desthalber hat GOtt als ein Einsetzer des Ordens-Standts demselben sonderbar auf den Gehorsam befestiget / daß die Untergebene nichts sollen thun nach ihrem Kopf / sondern sollen gäntzlich an ihren Obern hangen / und mit der Seel durch die Reither ihres Raths und Befehls durchgehen.

3. Wann ein Religios / wie es vonnöthen ist / denen Erleuchtungen und Eingebungen der Gnad recht gehorsamet / wird er seiner O-

brigkeit niemals widerspenstig sein / oder sein Regl umb ein Wort übertretten / noch jemahls ein Sünd begehen / dann GOtt innerlich gleichstimmen ist ein Guth über alles Guth / ein Guth / ohne welches nichts anders gutes kan verricht werden. Es ist das Mitl unaufhörlich mit GOtt zu handlen / deme zu beschauen von Angesicht zu Angesicht / es ist ein so heiliges Werck / daß die Engel selbs im Himmel nichts bessers thun können / dahero soll ich wohl unweißlich thun / und wurde meiner Seelen übel Rath schaffen / wann ich nicht unaufhörlich achtung gib / daß ich die Einsprechungen der Gnad demütig auf- und annehme / und ins Werck richte / die mir GOtt verleihet / und befleisse mich / daß ich von dieser Ubung niemals abwendig gemacht werde / welches die Engel und Heilige im Himmel ohn unterlaß in ihrer Ubung haben / und was hab ich anders zuthun auf dieser Welt / als das ich wart und horch / was mir der HErr befihlt / waß ich thun soll?

4. Nichts / fort mit diesen Bedencken / mein einig Bedencken sol hinführo sein / daß ich alzeit und in allen Dingen gehorsame umb der

Liebe und Ehre Gottes willen/und nicht anderst als wann mirs GOtt selber befehlen thät/ deme ja frey stehet sich einer Creatur zugebrauchen/ welche ihme gefält seinen Befehl anzukünden/ weil er ja alle selbs zu seinem Dienst erschaffen hat/ also will ich nicht begehren / daß mir anbefohlen werde/ was/oder wie ichs gern hätte/ es sey dann zu meinem bessern Verstand/ das ich dem Befehl recht vernehm / und dann auch recht außrichte / und wann ich ihnen in denen Augen könte ansehen/ was/und wie sie es haben wollen / wil ich ihren Willen für den Willen Gottes halten / und in dieser Meinung demselben alles Fleiß nachleben / hoffentlich auf diese Weiß mein eigener Sinn so unverschämt und so vermessen nicht sein wird / daß er seine Meinung dem also erkenten Willen und Meinung Gottes wolle fürziehen / wann gleich solcher Befehl wider alle Menschliche Vernunfft zu sein scheinen wurd / weil ich nicht wissen kan noch sol / wohin / oder wie es gemeint/ und was darauß der göttlichen Vorsehung nach folgen sol/ genugsam sol mirs sein / das sein Willen vollbracht / und beynebens der meine gebrochen und ermeistert worden. Diß

hat Paulus wohl erkent bey den Corinth. 13. Er wil sagen / wann einer ist / der sich einbildet er seye selbs klug genug / er habe gute Gaben von Natur / verlast sich auf seinen Fleiß und Emsigkeit / vermeint er verstehe die Sach gar wol / ist seines Sinns gar wützig und tieffsinnig / wann ein solcher recht und mit GOtt wil weiß sein / so demütige er sich / und laß diesen Wind der Hoffart / von dem er aufgeblasen ist / außfahren und vergehen / lege sein Sinn beyseits / und wisse / daß er nicht weiß / was künfftig ist / er wisse / daß die Folg aller Ding nicht hängt an der Anstalt der Menschen / sondern an der göttlichen Verordnung und Vorsehung / und dahero sey ein solcher mit all seiner Witz / so für nichts gültig und erkant / sein einfältig / niderträchtig / und unschuldig wie ein kleines Kind / und wisse / daß die natürliche Hoheit und Vermögen nicht in Himmel kommen, noch bey GOtt angenehm seind / als nur wann sie durch die Tugend und Gnad begleittet und geführt werden / und waß ist die Natur der Menschen ohn die Gnad und ohne Tugend / als nur ein Teufel auf Erden / der fertig ist alles böses zu stüfften.

Drey

Drey-und-Zwantzigste Betrachtung.

Von Stüllschweigen und Gebrechen der Zungen.

I.

BEtrachte / das GOtt dem Menschen die Zungen gegeben / insonderheit seine Gedancken damit zu offenbahren/ unter denen sollen die Erste und Vornehmste sein daß Lob Gottes für sich / und an statt all anderer Creaturen/ dañ auch sein eigene Nothturfft und Angelegenheit mit der Zungen zuhandlen/und dahero ist sie das beste und edliste Glied an dem Menschen/ so lang sie von der Vernunfft recht regiert wird / wann sie aber auß dem Geschier schlagt / und den Zügl der Vernunfft zerreist/ ist nichts ärgers / als die Zung / dann es ist nichts so übel / das sie nicht anrichte / jetzt mit Lügen / jetzt mit überzwerch Reden / mit schmeichlen / mit murren / mit verleumbden / mit stechen / mit beleidigen / niemand verschont / so gar die Heilige und Abgestorbene in jener Welt nicht / darum halte sie wohl im Zaum.

2. Betrachte / daß die Zung recht zu regieren / muß man zuvor inwendig sich und die Gedancken regieren / angesehen das nicht die Zung / sondern der Geist durch die Zung redet / dahero befleissen sich die Fromme der innerlichen Abtödtung / und Enthaltung / und kommen dardurch so hoch in der Tugend / daß sie auch nicht ein vergebliches Wort reden / und leben eusserlich eben so heilig alß innerlich. So richte dann deine Seel in eine gute beständige Ordnung / daß all deine Gedancken gut und heilig seind.

3. Betrachte / daß nichts an den Menschen / welches seine grosse innerliche Unordnung / welche die Sünd in ihme verursacht hat / mehr und eigentlicher verrathe und offenbahre / alß eben die Zunge / denn wie offt und wie viel sachen redet er nicht herauß / die er nicht allein mit der Vernunfft nicht gedacht / noch bedacht / sondern gar in der Fantasey nicht eingebildet hat / sondern redet daher ohne Gelegenheit / ohne Vorwurf / ohne Ursach / ohne Ziel / ohne bedacht / ohne daß er sich selbs verstehet / wie ein Papagey Reden (daß ich nicht sag Plaudern) freuet Ihn mehr alß all anders / dahero wann er seinen natürlichen Anfechtungen nicht gantz

und

und gar gestorben ist/wird er gleichsam nie reden/daß er nicht ein eiteles Wolgefallen daran hab/diese wird sich allezeit mit einfinden / dann mit dem Reden thut er seinen Willen vollbringen / der ist redend / ja er vollbringt auch mit dem Reden / was er mit den Gedancken nicht kan / wilstu dieser Gegenlag entgehen/ so Red wenig / und mit wenig Reden halte dich innen.

4. Betrachte / wie verståndig / wie gerecht / wie aufmerckſam uns GOtt haben will / der uns betrohet / daß Er von einem jeden unnůtzen oder můssigen Wort von uns wölle Rechenschafft fodern / dahero schreyet ein heil. Mann / O Hochheit des Christenthumbs / wer hat einmahl gesehen / daß ein König ihme habe lassen ein Nestlstefften verrechnen / wañ er dañ ein schlechtes eitles Wort will urtheilẽ / waß wird er thun über eine Lugen / über eine böse Nachred / über zornig / hassårtig oder übermůtig / über doppelt oder falsche und andere Reden / welche andere belaidiget oder geårgert haben / glaubstu den wahren Mund Gottes nicht / so darffst weither keine Schluß-Red / glaubstu aber / so schließ bey dir selbs / ob nicht vonnöthen / daß du voll Zähn / welche deine Zung schon hat / noch hun-

dert andere Schrancken/weil Fleisch und Bein nicht kleckt / von Stahl und Eisen soltest herumb machen/weil aber daß nicht sein kan/das du wenigist nichts mehr redest/ du habst es dann zuvor wol betrachtet.

5. Betrachte / eine Ordens-Persohn ist nicht darumb from/weil er stillschweigt / dann der Teuffel schweigt auch und red nicht/weil er kein Maul hat / und ist dannoch ein Schalck/ sondern alsdann ist er fromb / wann er wegen seines Stilschweigens begehrt veracht zu werden/wann er sich erfreuet/das er veracht wird/ und liebt die jenige/ welche ihn verachten. Also er thue allerley Miracul / er seye ein Lehrer oder Prediger über all andere / er lebt so hart und streng alß er immer woll / wann er diese drey Ding nicht hat/ so sag du fort / er sey kein guter Münch / dann welcher diese drey Ding nicht hat/ ist aufgeblasen / und desthalben nicht tugendhafft / deshalber auch nicht fromb / und wann er nicht fromb ist/waß thut er den Closter nicht vor Schaden?

Lehr und Entschliessungen.

I.

GOtt der HErr hat dem Menschen die Zun-

Zungen gegeben / daß er vermittels derselben seine Notthurfft soll handlen / und das Ewige Leben erwerben / desthalb soll er sie niemals bewegen / unbedachtsam und ungefehr zu Reden / sondern sie allezeit im Zaumb halten / und denen tugendsamen Seelen nachfolgen / welche sie allezeit der Vernunfft unterworffen halten/ nach dem Spruch zuverstehen/ wer das Maul aufthut zum reden ohne Notthurfft / der thut die Thür auf / und reicht die Hand dar zum sündigen.

2. Das Stillschweigen ist eine gute Sach/ aber verkehrt sich im Zorn / Haß / Bitterkeit/ und Hochmuth / und ist nicht beständig/ wanns nicht von innerlicher Tugend herkombt/ wie an vielen zu sehen / welche mit grosser Sorgfalt sich des Stillschweigens befleissen / aber ohne innerliche Regierung ihrer Anfechtung/ urtheilen / verachten / verwerffen / tadlen gar leicht und gemeiniglich die jenige/ welche Reden/ blasen sich auf mit einen grossen Wahn/ und achten sich besser alß andere / weil sie weniger Reden/ und indem sie ihnen einbilden dises gute Werck/ welches sie mit stillschweigen vermeinen zuthun/ sey nicht erkennt / noch geacht / werden sie

darübe

darüber traurig / und lassens ihnen zu hertzen gehen / als wie eine / welche ohne eitelen Trost nicht leben können / und fangen derowegen wieder an zu reden wie zuvor / und begehen mit ihren unbehutsamen Reden eben so viel Ubels / alß mit ihren Gedancken ohne Reden / das heist recht vom Strohm im Würbel / vom Würbel wieder im Strohm getragen werden / und nirgends außschwimmen / weil sie sich lassen vom Wasser ihrer Anfechtung und Sinnlichkeiten tragen / und bemühen sich nicht / oder doch nicht genugsamb sich vom Wasser hinweg anß Land zu ziehen / so lang ich mich laß von meinen Anfechtungen und Sinnlichkeiten / von eigenen Sinn und Willen hin und her reissen / so lang ich sie und all mein innerliches nicht in eine rechte Ordnung bring / diese muß ich stillen und zur Ruhe bringen durch strenge Abtödtung / so wird meine Zung reden / was recht und vonnöthen ist / und wird stillschweigen wie es die Vernunfft und der Gehorsam schaffen wird / dann sie die Zung ist nicht die redet / sondern die Seel redet durch die Zung.

3. Nach dem uns die Sünd hat angesteckt und verderbt / sucht unser Natur in allen Dingen

gen ihr Wohlgefallen / aber sonderlich in Reden/in deme kommen wir gar leicht zum anstossen und zum fallen. Dahero der mehrere Theil/ wo nicht alle Orden/dem Stilschweigen sonderlich obliegen/aber gleich wie ihre zugethane der wenigere Theil sich in allen abtödten / wo es vonnöthen / und wol sein solte / also seind ihrer auch wenig / welche ihre Zung im Zaum halten / und sich vorm Verstoß hüten / wann sie reden. Dahero seind etliche / die nichts anders thun/alß Schwätzen/und bessern sich nicht hievon / andere reden zwar soviel nicht / aber bringen nicht ein Wort für / das auferbaulich were / diese haben einen niedrigen/ schlechten und irrdischen Geist. Andere tragen ihr Hertz vornen auf der Zungen/sagen alles/was sie nur wissen/ bringen alles für/ was sie sehen / was sie hören/ solche bringen eine Gemeind in allerley zwietracht / und Mißthrauen / zerstören den Frieden / Einigkeit / und alle Lieb/nit anderst/ alß wie ein harter Reuf die blühende Rosen verbrent. Andere seind nichts besser alß diese/ dann sie reden mit doppelter Zungen oder doch anderst als ihnen umb das Hertz ist / diese wann sie Obrigkeiten seind und regieren ihre Seelen

auf diese Weiß/verdienen sie/ daß mans soll absetzen/ seind sie dann Untergebene / so sol mans fort jagen/dann wañ sie solche Achselträger seind mit doppeltē Gesichtern/seind sie Lugner/Betrüger/Teuffelsnester / Leibeigene der Falschheit/ seind Leimzerstörer der Orden / Götzendiener/ ihre Meinung ohne Lieb / jederman verhast/ ihnen selbst eine Marter / argwönisch ohn End und ohne Maß/ Zerstöhrer des Guten/ von berührung der Gnad nicht durchtringlich / seind der Warheit/ GOtt zu wieder/ und dem Orden so abscheulich/daß sie mit dieser teufflischen Untugend gar nicht sollen geduldet werden / mein umb Gottes willen/wer kan leben oder handlen mit einer Seel / die nicht aufrichtig/einfältig/ und offenhertzig ist/ mit einer Seel sag ich/ die außwendig angestrichen mit der Weisse der Warheit/ Richtigkeit und Einfalt / inwendig aber falsch/zweifflich und lugenhafft/welche anderst inwendig lebt als sie außwendig erzeigt/ was mich anlangt / wolt ich lieber leben mit einē / der etwas frey oder frech ist / aber darneben Aufrecht von Natur / und redet wie es ihme umbs Hertz ist/ als mit einen der sich etwas mehr zuruck halt / aber darneben so eingedruckter

Natur

Natur der nichts redet / wie es ihme umb das Hertz ist / und was er gedenckt / aber es seind noch andere / die gern Schertz treiben / und machen andere Lachen mit ihren Schwanck-Reden / dieses ist dem Bußfertigen Leben und der Achtbarkeit des Geistlichen Stands so sehr zu wieder / daß wo dergleichen Schimpf-Reden vorüber gehen / dorten befind sich auch der böse Feind / und gehet alle gute Zucht zu boden. O wie kan ein Mönch schertzen / lachen / bossentreiben / der da weiß / ja nicht weiß / daß er bald dem Todt in die Klauen gerathen muß / ohne Versicherung / daß er werde seelig werden! Wer weiß nit daß wir im Zeherthal seind / und nicht im Lacherthal / wer siehet nicht / daß in disem Leben alles volle Feind ist / welche die Seelen zu 100. ja tausent hinreissen / und in dem ewigen Abgrund stürtzen / wem ists verborgen / das wer im Himmel will mit Freuden samblen / muß hie mit Weinen säen? Wer weiß nicht / das die eytele Freud ein abgesagter Feind ist der Tugend? wem ists offenbahret / man sey im Buch der Lebendigen geschriben / daß er ihme darauf hin könne guten Muth nehmen? Endlich seind ohnzalbar viel andre / welche offt re-

den /

den / aber niemals von GOtt / von innerlichen von Geistlichen Sachen / sie werden wol miteinander reden / die welche studiren / von ihrem Lectionen, welche Beichthören / von ihren Begebenheiten / welche dort fürkommen / die Prediger von ihren predigen / aber von den Mitlen die Anfechtungen zubestreitten / und zu erlegen / den eigenen Willen zu creutzigen / Unbilligkeit mit Gedult zuübertragen / die von sich gehabte gute Meinung zuverliehren / den hohen Geist abzulegen / die Demuth zuergreiffen / denen Heiligen in Tugend und Heiligkeit nachzufolgen / die Lieb der Befreunden abzuschaffen / die Regel unverbrichlich zu halten / der innerlichen Tugend nachleben / allezeit an GOtt gedencken / seine ewige Gericht förchten / mit dem Gemüth im Himmel sein / und andere dergleichen Sachen zu jedes Seelen-Heyl thut nie keiner kein Maul auf / und wissen gleichsam nicht / waß dis für Sachen seind / zwey / 3. vier Stund / bißweilen wol einen gantzen Tag werden sie sich mit Welt Leuthen aufhalten / und reden von Krieg / von Fürsten / von Lands-Sachen / und andern weltlichen Geschäfften / ohne Miedigkeit oder Verdruß

abe

aber sollen sie woll wissen/ nur ein halbe Stund ohne Ungelegenheit und Beschwernuß mit GOtt zu reden / und sich aufzuhalten / waß ist daß? Daß Leuth sollen sein / welche von Himmel hangen / welche ihren Theil und Erbschafft im Himmel haben/ welche zum Himmel erschaffen und beruffen seind / und reden nicht ein Wort vom Himmel / noch von dem Weeg und dessen Sicherheit/ von denen Gefährten/ Wegzehrung / Reiß-Kleid und waß sonst vonnöthen / und darzu gehörig / nicht ein Wörtel/ als wann sie es gar nicht angieng / die doch keinen Augenblick sicher seind / wann der Postillion komb / und sie in die seelig oder unseelige Ewigkeit mit sich fort führe/ Leuthe/ welche auf ewig von der Welt abgesondert / Leuthe/ die sich mit denen zergänglichen euserist entzweyet/ haben sich lassen scheiden durchauß / und auf ewig / und habens mit Füssen von sich gestossen / sich mit GOtt verliebt und verheurath / reden nicht einmahl von ihme / sondern nur von eyteln weltlichen Sachen / belieben sich mit allerley unnützen Geschwätz / Schnatern von irrdischen Dingen nicht anderst / als wie die Aenten in der Mistlacken oder Koth auf der Gassen/

gleichsam hätten sie in Antrettung ihres Stands das Widerspühl gethan / kan es anderst sein / als das sich die Teufel höchlich darüber erfreuen / Him̃el und Erden sich höchlich darüber verwundern / und alle Creaturen sich darob ärgern? Und was kan ferner anderst hierauß folgen? sie machen nur selbs dem Schluß.

4. Wann wir glauben / das noch ein anders Leben sey / wie es gewiß ist / das ein anders ist / dann unser Glaub ist nicht ein Traum / oder Gassen-Gesang / sondern ein gewisse warhafftige Sach von dem ewigen warhafftigen GOtt selbs geoffenbahret / warum leben wir dann also / wie wir leben / wil sagen / so liederlich / warum heichlen und schmeichlen wir uns selber also / wie wir thun? Warum seind wir unserer Natur soviel mit / als wir seind / wer sihet nicht wie geschwind sie den Bösen zu eylet / ja urplötzlich darein falt / das vonnöthen wehre hundert Zaum sie aufzuhalten / 100. Stangen sie zustellen / 100. Meuren sie zu verhindern / 100. Obrigkeiten sie zu regieren / wer hat sie zur Gebühr bracht mit Liebkosen / wer hat sie zamb gemacht ohne Gefecht und Streit / wo ist einer tugendhafft und sinnlich zugleich um Gottes willen / wann wir Augen im Kopf haben /

ben / warumben thun wir es nicht auf / und schauen recht in die Sach / weils ja jedem sein eigene Haut gilt? Und wann uns angekündt / daß wir von jedem unnützen Wort sollen und müssen Rechenschafft geben / wollen wir den Faden unsers Lebens noch fort so grob dahin spinnen / ey daß sey nicht / alles wollen wir messen / zehlen und abwegen / all unsere Gedancken / all unsere Einwilligungen / all unsere Bewegungen / all unsere Werck / und vornemlich all unsere Wort / weil wir je im Reden so Manglhafft / und der Sünd so gefehr seind / und GOtt von uns umb jedes eytels Wort wil Rechenschafft haben. O Hochheit des Christenthums / welcher König last ihm von seinem Unterthan ein Nestlstefften verrechnen / verleihe mir mein GOtt / verleihe mir doch ein weise Zungen / und kräfftig würckende Genad / daß ich meine Entschliessungen würcklich halte; Ich nihme mir festiglich vor / und bezeuge es / das ich nimmermehr wil übels reden von einigen Menschen / noch die Blum der Ehren eines einigen Menschen mit einigen Wort berühren / noch auch die Mengl grösser oder schwehrer machen / wann ich von denenselben zu reden werde genöthigt

thigt sein / und umb selbige Mängel geliebts GOtt sol mir nicht weniger leid sein / als wann sie mein eigen wehren / solch Mitleiden wil ich mit ihnen haben / die sie verbrochen haben / und weil die Reden ein Abtruck seind deren Gedancken / und reden gemeiniglich / waß wir gedencken / wil ich von jedermänniglich alzeit guts gedencken / und dafür halten / es sey ein jeder besser / als er erscheinen last / Lügen / doppelte Zung / und alles was die Warheit beschattet / sol fern von mir sein / sondern wil reden mit aller Aufrichtigkeit / und Einfalt ohne Zusatz oder Abnahm / eben wie ichs gedencke / dann doppelt / verschlagen / verschraufft / verträhet / zwyfach sein / und mit 2. Gesichter dahergehen / ist ein übel teufflisch Ding / schnacken / schwanck und Schertzpossen / gelächter zumachen / wil ich nicht fürbringen / wann ichs aber ohnversehens von andern höre / mein Lachen mit einem Gedancken der Forcht Gottes zerstehren und aufheben / als eine Sach / welche einer Christlichen Seel / in welcher der H. Geist wohnen sol / gar nicht anständig. Vor allen Dingen wil ich mich hütten / daß ich niemals rede / als wanns vonnöthen: oder auferbaulich / derentwegen

eh

ehe das ich rede / wil ich vorhero wol schauen / ob ich sol reden / und wann ich befind / ja / wil ich vorhero von GOtt umb Erlaubung bitten / hernach mich bedencken / daß ihme zu Ehren / alsdann waß ich sol reden ; letztlich wil ich meine Wort mit Vernunfft vorbringen / nicht eines mehr / und gar keines ohn Gefahr / weil aber die eytele Beliebung uns gemeiniglich zum Reden zwingt und bringt / also nimb ich mir für solch eytel Beliebung gantz und gar zuverwerffen / und gar nicht anzunehmen / nicht allein damit ich nicht übel rede / sondern auch damit ich nicht andere Fehler begehe / welche alle / gewiß ist es / nur durch die eytele Beliebung begangen werden / und wer in allen Dingen die eytele Beliebung bestreut und erlegt / der bestreut auch und erlegt die Sünd / und hüttet sich unfehlbar vor derselben / worauß folgt / das er auch in kurtzer Zeit sich der Tugend unterwündt und bemächtigt.

5. O grosses Elend / wir wissen / daß wir mit aller Wissenschafft / Wunderwercken / strengen Leben / Härtigkeit des Leibs : und dergleichen Dingen können verlohren werden / aber nicht mit der Demuth / und dannoch seind wir

hoffärtig / ein grosses Elend. Wir suchen Ruhe und Friden in allen Sachen / und wissen das sie nicht zufinden / als in der Demuth / dannoch seind wir aufgeblasen / ein grosses Elend. Wir wissen / daß wir dem Todt bald werden in die Hände kommen / und das wir alsdann werden wünschen / das wir weren die allerdemüthigiste gewesen / und dannoch seind wir übermüthig / ein grosses Elend. Wir wissen / daß wir von uns so gar nichts gutes an uns haben / dessen wir uns möch ten berühmen / und das alles / waß wir seind und haben / seind Sachen / welche von GOtt kommen / und ihme zugehören / und dannoch gehen wir so hoch im Geist / ein grosses Elend. Wir wissen / daß GOtt die hoffärtige hast / und ist ihr feind / und dannoch seind wir vor Hoffart so wild / ein grosses Elend. Wir wissen / das all Mühe und Arbeit / die wir Tag und Nacht anwenden / damit wir zur Tugend mögen gelangen / ohne die Demuth ein lauters Spiegelfechten ist / und ein Verlust der Zeit / und dannoch seind wir hui und empfindlich / ein grosses Elend. Wir wissen / das kein grössere Plag ist / als hoffärtig sein / dann jetzt stupfft ihn der Neid / jetzt quält ihn die Forcht /

jetz

jetzt überfalt ihn die Traurigkeit / jetzt betrübt ihn der Zorn / jetzt verruckt und plagt ihn ein andre Anfechtung / und hat niemals kein Ruhe nur ein Viertelstund / und dañoch seind wir hoffärtig ein grosses Elend; Wir wissen und bekennen daß wir grosse Sünder sein / und das wir durch unsere Sünd verdient haben die Höll / und mehr als die Höll / und dannoch erheben wir uns / O ein grosses Elend. Wir wissen nicht / ob wir unter die Zahl der Außerwehlten gehörn / ob wir werden seelig werden / und dannoch seind wir gar nichts demütig / sondern aufgeblasen / und startzend vom Wind eigener Hochhaltung / und so bald uns jemand berührt an der Ehr / alsobald seind wir auf und im Harnisch / und können uns viel Stund ja etlich Tag nicht wieder zu ruhe finden / wolan dann mein Seel / wach einmal recht auf / und waß du oben vieleicht nur im Schlaff bekennt hast / sags noch einmahl nemlich / wir wissen und bekennen / daß wir grosse Sünder seind / und daß wir mit unsern Sünden die Höll / und vielmehr als die Höll verdient haben / recht mein Seel / wann wir die Höll / und dieselbe vielmehr verdient haben / so behalte diese Warheit allezeit vor deinen Augen /

gen / daß wir mit unsern Sünden verdient haben / alle ersinnliche Verachtung / und gar kein Ehr / alle Verschimpfung / alle Vernichtung / alle Pein und Schmertzen an Leib und an der Seel / an Sinn und Gemüth / diese Warheit behalt vor deinen Augen / alle Verachtung haben wir verdient mit unsern Sünden / und gar kein Ehr / so wollen wir dann frölich sein / wann uns jemand verachtet / wann uns jemand ins Angesicht speyt / wann uns jemand mit Füssen stost / wann uns jemand wie ein Schuh-Hadern hinwürfft / und waß dergleichen mehr geschehen kan / wir wollen gedencken / es geschehe uns gar viel weniger / als von rechtswegen geschehen solt / und wir verdient haben / das seind Schulden die wir gemacht / und andere helffen uns dieselbe wieder abzahlen / diese gute Leuth haben Erbarmuß mit uns / und helffen uns wider ihren Willen auß dem Eisen schlagen / derentwegen wir ihnen grossen Danck sagen / und bey weiten nicht uns beklagen sollen / daß uns zu kurtz geschehe / ausser das uns bey weitem soviel nicht widerfahrt / als wir werth seind / GOtt hat sich unser erbarmet / und ihnen befohlen / uns die Lieb und Freundschafft

zuthun /

zuthun / damit wir auch seiner gedächten / und dessen was der Heyland für uns bezahlt hat. Herentgegen wann man uns ehrt / oder lobt / sollen wir uns ins Hertz hinein schämen / daß ein so grober Fehler an uns begangen wird / in dem die Ehr nicht uns / sondern GOtt allein gehört / der es alles gethan / waß gut und löblich / daß wir aber darzu gebraucht worden ist seine lautere Güte / deme abermahl der Danck allein gehört / als welcher die Todte / wie die Lebendige / und die Unvernünfftige wie die Vernünfftige Creaturen zu seinem Dienst und Lob gebraucht / wie es ihme gefält / wir wollen uns verwundern / wie sich jemands also an uns vergessen könne / und verirren / der einen Maden-Sack für schön / einen Idioten für einen gelehrten / einen stinckenten Widhof für einen Schnepfen / einen Habbich für eine Tauben / einen Wechsselbalch für ein unschuldigs Kind / einen voller Sünd und Laster steckenden Bößwicht / einen in Treulosigkeit und Meyneid so offt ergriffenen Mörderischen Buben für einen Frommen / Einfältigen ansicht / dann weil wir uns der Höll so offt schuldig bekennen müssen / können wir auch der Bubenstuck / welche solche

Straff verdienen / nicht laugnen / also sey fern von uns / waß uns nicht zugehört / und dem allein die Ehre / von dem alles Gute herkombt / und dem die Schand / von dem die Sünd.

Vier- und Zwantzigste Betrachtung.

Von dem Gebett.

I.

BEtrachte / das GOtt die gantze Natur aller Creaturen des Menschen Wesenheit / Eigenschafften / und alle Zufälligkeiten / wöllen / rathen / verlangen / tringen und zwingen den Menschen / daß er bette / weil GOtt all ihrer freywilliger / gütiger / allmächtiger Schöpffer / und Erhalter ist / ohne deme sie nicht einen Augenblick sein können / sondern so bald er sich ihme entzuckt / so bald wehren sie nichts mehr / wie sie vor ihrer Erschaffung nichts gewesen seind / so seind die leibliche Creaturen also beschaffen / daß weil sie von Widerwärtigen und unter sich streittenden Elementen zusammen gefügt / dahero dem Untergang unterworffen / der Mensch aber

aber unter ihnen allen das Haupt / mit dem Verstand begabt / an statt ihrer soll die Erkantnuß / Danckbarkeit und Unterthänigkeit gegen ihren Schöpffer und HErrn ablegen / und ferner umb Erhaltung anhalten / und all andere / sonderlich auch sein eigene der Seelen / und Leibes Nothturfft handlen / welche bey ihme umb so viel grösser / weil ihme die Ewigkeit entweders zum Guten oder zum Bösen dabey hafftest / und er wegen begangener Sünd in allen Dingen mehr Schaden und Nachtheil leidet / dahero auch der sonderbahren Gnad und Hilff mehr vonnöthen hat / als andere / welche der Natur niemals zuwider gehandlet haben / wegen dieser hochwüchtigen / und von dem Menschen selbs niemahls genugsamb zu Gemüth genommenen Angelegenheit / wird ihme daß Gebet am allermeisten eingeredt und anbefohlen / als das einige Mittel / durch welches er wider zurecht kommen / und seine Schäden widerhollen kan / welche dieses erkennt haben / demselben Tag und Nacht ohn Unterlaß obgelegen / ihre Untugenden bestritten / und seind grosse heilige Leut

worden / waß sagstu darzu / wird deine Schuldigkeit gegen GOtt / gegen der Natur / und gegen dir selbs bey dir nicht so viel vermögen / das du dich einer so heilig / löblichen / nutzlichen / lieblichen / nothwenwendigen und unschuldigen Ubung hinführo mehr ergebest / als bißher beschehen / wenigist wirst ihr besser nachtrachten / und GOtt umb das Licht der Erkantnus bitten / damit du nicht deine gantze Lebens-Zeit in der Finsternus herumb grablest / und endlich von der Zeitlichen in die Ewige Finsternus fallest? und nur umb diß allein ist es zuthun.

2. Betrachte / daß das Gebet ist nichts anders als ein Anlangen oder Begehren von GOtt umb etwas / waß man verlangt / andere nennens eine Erhebung des Gemüths zu GOtt / denn es ist genug / daß der Mensch mit dem Hertzen und Gedancken bey GOtt / wann er gleich nicht dieses oder jenes begehrt / sondern lobt ihn / preist und erzehlet seine Wunderwerck / gibt Allmosen / halt das Stillschweigen / Casteyet sich / oder thut ein anders gutes

Werck/welches den Menschen dahin leithet/ daß er seine Gedancken zu GOtt erhebt/ darum thue all deine auch euserliche Werck / wie schlecht sie seind / zur Ehre Gottes / von einem zum andern zugehen/ so bettestu allzeit.

3. Betrachte/das viel viel beten von vielen Jahren hero / und haben kein Nutzen davon / sondern seind noch die Alte / das kombt daher / weil sie sich neben dem Gebett nicht abtödten / nemlichen mit Verachtung und Haß ihrer selbs / mit einen rechten Verlangen sich zu bessern / mit einem Fürsatz das zugebrauchen / und anzuwenden / waß sie gedencken / und betrachten sich zu erneuren / und recht einzurichten / sondern sie betrachten eine Sach dieselb nur bloß zuverstehen / und sich selbs darin zu vergnügen/ und verkehren alles / was sie gedencken / betrachten und erkennen in eine Hoffart des Geists / wann du derowegen wilst lehrnen recht betten / damit du nicht länger im Koth liegen bleibest/ sondern dich außwindest auß denen Stricken und Klauen deiner schmeichlerischen

und verführerischen Natur / so übe dich in der Castey: und Abtödtung / lebe darinn / und weiche nicht davon.

4. Betrachte/das wohl und recht betten bestehet nicht in Miracul thun / verzuckt werden / in Erscheinungen und Offenbahrungen haben / viel innen werden / ein groß Gemüth haben / mit GOtt zierlich reden / und die Wort recht setzen / dann dise Ding alle können auch böse Leuth haben / oder leiden / sondern es bestehet in Vereinigung der Seel mit GOtt / dahero betet dieser recht / der nichts aus sich macht / und erkennt seine Nichtigkeit / und achtet sich unwürdig / daß er mit GOtt soll handlen / der gedenckt / wann GOtt will mit sich reden lassen / hab er zuvor umb Erlaubnuß zu bitten / daß er reden darf / daß er vor GOtt erschein / als eine elende übel zugerichte Persohn / die gar nichts hat als Sünd / die vor Scham vergehen möcht / und erröttet wegen zugefügter Beleidigung / und bezeugt nimmermehr etwas wider seinen Willen zuthun / der ihme innniglich liebt / und all sein Vertrauen auf ihme

me setzt / der ihme bittet / Er solle ihm eingeben / was er sol begehren / der nichts anders begehrt / als waß ihme GOtt eingibt / der nichts verlangt / als waß die göttliche Vorsichtigkeit ihme wil geben / der mit allen deme zufriden ist / was ihme GOtt gibt / und solts nicht mehr als ein Staffel der Gnad sein in seinem gantzen Leben / der hofft / das ihm GOtt werde geben / waß er bittet / der in all seinem Gebet keinen andern Zweck hat / als die Ehr Gottes / der in seinem Gebet beständig ist / und verharret / und auß Begierd ihme vollkömblich zudienen / bittet er um einen Hohen Staffel der Lieb / um inbrünstige Begierd zur Tugend / umb recht ernstlichen Haß und Anklag seiner selbs / umb wahre Verachtung aller zergänglichen Ding / umb unermiedliche Wachtbarkeit sich vor der Sünd zu hütten / umb ein liechtes reines Hertz / umb die volkommene Demuth / und umb einen durchgehenten festen Anhang von seinen heiligen Willen ; O daß dein Gebet alzeit also beschaffen / in kürtze würdestu ein anderer Mensch sein / als du jetzunder bist!

Lehr und Entschliessungen.

I.

MEin Seel/mein wo bistu ietzt/ wo seind deine Gedancken / ich siehe wohl / du machest es wie ein kleines Kind / daß sein Täfel oder Büchel auf die Seithen legt/ und fangt an zu schertzen / so bald der Schulmeister den Rucken wendet / O blind und thöricht die du bist / schämest du dich nicht / daß du dich von deinem GOtt abschrauffest/ und lauffest der Eitelkeit nach/der zergänglichen Ding/ aber deine Beschenung auf die Seithe gesetzt/ sag mir ein wenig / wo bistu/ wann du nicht bey GOtt bist / was hast für einen Gewinn oder Nutzen davon / wann du dich von Ihme absonderst / ich will dirs sagen / wann du es nicht weist/wann du dich von GOtt absonderst (ich sag nicht durch die Sünd / das sey fern von mir und dir) sondern nur von blosser abziehung deiner Gedancken von GOtt zu denen Creaturen auß Unachtsamkeit/Umbschweiffen/oder eigener Beliebung / eitelere Erquickung oder anderer unordentlicher Anfechtung / wiewohl auch dieses als verspürliche Unvollkommenheiten

ten gar von aller / wenigist läßlichen Sünd woll können verthedigt werden / wann du dich also von GOtt hinweg ziehest / so ziehestu dich von der Göttlichen Güte / von der Weißheit / Macht / Reichthumb / Hochheit / von dem Liecht / von der Schönheit / und von dem Leben / und wo wendest oder gehestu hin? du steckest dich selbst in die Boßheit / in die Unwissenheit / in die Schwachheit / Armuth / Verwerfflichkeit / in die Finsternus / in die Ungestalt / und in den Todt / O wie grosse Güther verlassestu / und in wie grosse Ubel steckest du dich auß eigenen Unverstandt / also wann du es verstehest / daß ich dir die Warheit sage / so kehr wieder umb / wo du hin sollest / gehe in dich selbst / richte dich widerum in das rechte Geschirr vermittelst des Gebets / dann wie du dich verirret hast auß Mangl des öftern Gebets / also vermittelst des Gebets mustu dich wider einfinden auf die rechte Straß / und erkennen / daß wer nicht offt bettet / kombt offt in Versuchung / und wer nicht bettet / wann er versucht wird / ist Nothzwang / daß er voll und unordentlich lebe / nimb derowegen das Gebet wieder für die Hand / übe dich im Gebet / und höre nimmer auf zu

Beten/ den das Gebett führet zu denen himmlischen Dingen / macht die niedere Ding verachten / überwündet die Macht des Bösen Feinds / erhaltet vor vielen Fällen/stärckt das Innerliche/ mästet den Geist der Andacht/bekommt ein Ansehen im Himmel/ vereiniget die Seel mit GOtt / erhaltet die Gnad/ welche sie begehrt / bringt ein richtiges Leben / und macht den Menschen heilig und Englisch.

2. Gleich wie wir uns nicht sollen annemmen umb allerley gute Werck und Geschäfft/ welche uns fürkommen / ohne antrieb der Gnad / also sollen wir auch nicht allerley Sachen von GOtt begehren/wir werden den darzu gemüthet und angetrieben von seinem göttlichen Geist/dann wiewohl Er uns nicht allzeit gibt und mit ist daß / was Er uns eingibt / daß wir begehren sollen/sondern schlagt uns dasselbe bisweilen ab / entweders weil wir uns der Gebühr und Notthurfft noch nicht fähig machen dasselbe zu empfangen / was wir begehren / oder weil Er uns eingibt ein solches zubegehren / nicht daß Er uns dessen gewehren wol / sondern nur allein daß wir dadurch verdienen sollen/nichts destoweniger gibt er unß das jeni-

ge

gefast niemals / was Er uns nicht eingibt / daß wir begehren sollen / dahero bittet unser Mutter die Kirchen in einem Gebett / er woll uns machen begehren / was ihm gefällig und angenehm ist / fac nos postulare, quæ tibi sunt placita, welches sie nicht thät / wann wir von uns selber ohne eingeben wüsten zubegehren / waß sich gebührt / auf diesen schlag sagt auch der Heilige Paulus, quid oremus sicut oportet, nescimus, sed ipse spiritus postulat pro nobis. der H. Dominicus sagt / GOtt habe ihne alles gewöhrt / waß er Ihme gebetten / ohne zweifel / dann er begehrte nichts alß was ihme GOtt eingab daß er begehren solte / dahero will ich mich nicht unterfangen dieses und jenes von GOtt zu begehren / noch dieses oder jenes gute Werck vorzunehmen / wann ich bey mir zuvor nicht werde beyläuffig und gläublich befinden / daß es GOtt gefällig und seine Eingebung seye / und dieses umb soviel mehr / weil mich der Glaub dahin weiset / daß ich nicht kan nur einen guten Gedancken schöpfen / oder ein gutes Wort reden / noch ein nutzlich und taugliches Gebet verrichten / oder einig anders allerwenigste gute Werck vollbringen / welches mir zur

ewigen Seeligkeit ersprießlich sein möchte / ohne einen Anfang der Gnad / die mich bewege / und darzu anmuth / dann sich geschwind an alles machen / waß einem guts fürkombt / ohne Betrachtung / ob es nur eingebildet sey / oder von oben her eingegeben / ist ein vielmahliges betrügen und fehlen / und niemahls nichts fruchten. Aber wer ist der / welcher solche Einsprechungen erkennen und unterscheiden kan / es ist höchst schwer / insonderheit denen eytelen und sinnlichen Seelen / wie der Apostel sagt: wolan dises wohl zu unterscheiden / und das menschliche nicht für das Göttliche / das Gedichte nicht für das eingegebene zunemmen / ist vonnöthen / daß die Antrieb / die Zerrüttung und Unordnungen unserer Natur gantz aufhören / und zu nichten gehen / nemlich daß der Verstand demütig / der Willen gantz begeben / die Einbildung ruhig / das Hertz still / die Anfechtungen getödt / und inwendig alles bieglich / wolgeordnet und gestellt / und in grosser Ruhe seye / dergestalt das dorten nichts gespührt werde / als die Bewegung und der Wind oder Athem der Eingebung.

3. Es seind eine / welche nach dem sie sich zum

Dienst Gottes ergeben: und eyferig angefangen / lassen sie nach / und entziehen sich vom Gebet und Betrachtung / wo sie nur können / oder wann sie es ja verrichten / geschicht es weil sie genöthigt / und nicht anders können / oder lassen es also in der Gewohnheit durchlauffen: andere unterlassen das Gebet / und wartten andern Ubungen ab / zu welcher sie mehr geneigt seind; viel andere seind gemeiniglich so eytel und ihren eigenen Beliebungen nach dem Gebet so sehr ergeben / als sie zuvor wahren / und bleiben derentwegen allzeit dürr und tugendloß / und all diese Unordnungen kommen daher / weil sie die Abtödtung nicht lieben noch üben; deßhalber mit deiner Gnad O HErr / will ich die Sach anderst und also angreiffen / das Gebet und den Haß meiner Untugenden will ich machen zu gleichen Schrit hereingehen / als 2. Rad an einem Karren / die zugleich umbgehen / wo der Karren fort gezogen wird / daß was ich werd gedencken und betrachten / will ich also anwenden und gebrauchen / das ist mein Leben also anstellen und darnach richten / wie ichs befindt in der Betrachtung / das ichs anstellen und richten sol / dann was

hilfft das Wissen und Erkennen/ und nicht thun/ noch ins Werck setzen / es ist besser das Wenige thun / waß ich weiß / als viel wissen / und nicht darnach thun / viel wissen / macht nur grosse Schuld/ und schwehre Verantwortung/ Du O GOtt wirst mit deinen Gnaden Liecht nicht ermanglen / mich mehrers erleuchten / wann ich das Wenigere in die Ubung zubringen nicht unterlasse / soviel der Mensch in der Abtödtung zunimbt / so viel nimbt er auch zu in der Erleuchtung und nicht mehr / was er mehr weiß ist kein Erleuchtung/ sondern eine Aufblehung/ welche ihme solang zum schaden gereicht/ biß er sie ihme durch die Abtödtung zum nutzen macht / alsdann gehn ihme allererst die Augen auf/ das er sihet/ was ihme nutz ist / nemlich das Thun/ nicht das Wissen allein.

4. Wann die Krafft und Vollkommenheit des Gebets bestünde in denen Offenbahrungen / Erscheinungen / Entzuckungen / Verleicherungen / und dergleichen/ solte und müste man solche Sachen inständig von GOtt begehren/ aber weil es für sich selbs keine Tugenden seind / und viel damit verlohren gehen / seind es nicht Sachen / welche man verlangen oder begehren sol / Paulus der Grosse und Heilige mit

mit seiner Verzuckung und Offenbahrung ist in grosser Gefahr gestanden / desfals in eine Hoffart / wann ihme GOtt nicht hätte eine Versuchung geschickt / ihme zu demüthigen. Aber mein GOtt wieviel seind heutiger Zeit / welche solche Sachen verlangen / und viel habens aber zu ihren Betrug / welche außgeben / ein guter Engel hab mit ihnen geredt / sie seyen verzuckt gewesen und haben Christum gesehen / sie haben die Engel auf den Altar gesehen unter der Heil. Meß / es seye ihnen der N. Heilige erschienen / ein guter Engel hab ihnen diß und das eingegeben / und dergleichen andere Sachen mehr / welche indeme sie nicht wahr / kommen sie nicht von GOtt / sonder entweder von der hefftigen Begierd dessen / der sie verlangt / und die Einbildungs-Krafft so starck dabey anwendet / daß sie ihme dergleichen Sachen fürstelt / als wanns war wehren / oder aber von der Einbildung allein / in welche solche Ding so starck und lebhafft eingetruckt werden / wie offt im Traum geschicht / daß sie die gantze Seel ziehet es zu glauben : oder vom bösen Feind / der sie in die Fantasey eintruckt / und macht daß in dem Hertzen grosse Freud und

Süssigkeit entstehet / desto besser zubetrügen und zu machen / daß er es glaub / es sey ein Werck von GOtt: dahero solche Sachen sehr zuförchten / umb so viel mehr / weil GOtt solche nicht würcket / als gar selten / aber wol der Teufel zum öfftern / weil solche Leuth mehr hoffertig seind als demütig / daß aber ist gewiß und wahr / es ist keine grössere Verzuckung / als sich von denen Sünden und Untugenden verzucken und enteusern / kein besser Gesicht oder Erscheinung / als sich selbs erkennen / kein grössere Offenbahrung / als innen werden / das GOtt sein Gnad dem Demütigen mitgetheilt / und widerstrebt denen Hoffärtigen / kein grösser Wunderwerck: oder Erhebung / als sich ernidrigen durch die Demuth / kein grössere Zufridenheit / als mit sich selbs nicht zufriden sein / kein grössere Lieb als sich selbs hassen / kein grössere Ehr / als die Ehr verachten / kein grösserer Fried / als mit sich selbs kriegen / kein grösserer Vergleich / als mit sich selbs zancken / kein grössere Freud / als von Eytelkeit sich niemals erfreuen / kein grösserer Reichthum / als umb Christi willen arm sein / kein annehmlichers Gelächter / als seine Sünd beweinen / kein grösser Vertrauen / als ihm selber niemals trauen / kein

kein gewissers Zeichen zur Seeligkeit / als der Gnad Gottes gehorsamben / und mitwürcken / kein bessers Gebet / als alles anwendtẽ zu seiner Besserung und Demütigung / waß hülfft das Gebet mit der Hoffarth / also will ich niemahls verlangen / weder Offenbahrung / noch Verzuckung / weder Wunderwerck noch die Wissenschafft von hohen und verborgenen Dingen zu Antworten / weder andere zu regieren / noch bey andern hoch angesehen zu sein / sondern daß verlang und bitt ich auf ebener Erden anzuhafften / und unter denen Verachten der Verachtiste zu sein / damit ich nicht fallen könne / GOtt allein heimgestellt / waß er in jener Welt mit seiner so undanckbahren Creatur machen will / dessen Güte ein zerknirscht und gedemüthigtes Hertz nicht ewig verwerffen wird.

Der Neunde Tag /

Fünff und zwantzigste Betrachtung.

Von der Closter-Zucht.

I.

BEtrachte / daß wie der GOtt alles lieblich anordnet / und fragt niemand umb Rath als sich selber / Jhme von Ewigkeit hat fürgenommen dich zuerschaffen zum

Ewigen Leben / also hat Er auch die Mitl verordnet und gesetzt / mit welchen Er will / das du dasselb erlangen solst / diese Mitl seind seine Geboth / und die Gesatz / und die Regul deines Ordens / welche Er durch seine Vorsichtigkeit solcher gestalt befestiget hat / daß du ohne dieselbe zwar wohl kanst verlohren : aber nicht behalten werden / darumb solstu dieselbe lieben und hoch achten / alß eigentliche und sonderbahre Mittel / welche dir GOtt verordnet / und als dir und deiner Natur taugliche Werckzeug in die Hand gerichtet hat / und keine andere / mit welchen du dich umb deine Seeligkeit bearbeiten sollest.

2. Ein Ordens-Mann der nicht achtung gibt / ich sag nicht nur auß seiner zuruck gelassenen Nachwürckung von einen vorhero geübten Tugendsamen Werck / oder zusagen / auß Gebrauch und Gewohnheit / sondern würcklichen und mit Fleiß / daß er sein Regul halt / und sich selbst erneuere / mehr als auf andere von der Seithen herbey genommene Werck / ist kein guter Religios / angesehen daß man niemahls soll die Sorg auf Sachen / zu welchen man verbunden ist / nachsetzen denen / zu welchen man

nicht verbunden ist / und welche hauptsächlich dem Orden nicht obliegen / gib achtung auf dich / wann du das Widerspiel thust.

3. Betrachte das etliche seind / welche sich eine Zeitlang besonders die erste Jahr gar wol halten / und geben Hoffnung von sich / daß sie einmal werden tugentsame Leuthe werden / und in dem Dienst Gottes viel thun / aber mitlerzeit lassen sie nach / ergeben sich als wie nicht gute Soldaten der Eitelkeit und Sinnlichkeit / und erzeigen mit ihrer Lauigkeit Trägheit und schlechten Andacht / daß sie von GOtt nicht mehr geleitet werden / welches dann ein böses Zeichen ist.

4. Betrachte das wann du eine Obrigkeit bist / daß du GOtt eine grosse Rechenschafft zu geben / und so genau / das die Engel selbst sich würden förchten / wann du gelährt bist / gedenck das GOtt seinen Heil. Geist versprochen hat / nicht denen Weisen / sondern denen Demütigen / bistu ein Prediger andere zu bekehren / solstu vorhero dich selbst bekehren / bistu ein Priester / so wisse daß es nicht ein geringe Sache ist alle Tag Meß halten / und GOtt in sich empfangen / und in der Tugend nichts zunehmen / bistu

bistu ein Lehrer / so hastu vornemblich nicht zu lehrnen / daß der andere wisse / sondern daß er thue und seelig werde / bistu ein Beicht Vatter / so förchte dir / daß du nicht schwelck werdest / bistu Novitzenmeister / wisse daß du sie nimmermehr wohl werdest auferziehen / du habest dann in deiner Seel die Tugend im Besitz / und lehrnest inwendig von GOtt / was du lehrnen solst / bistu ein Cassist / verlaß dich nicht zuviel auf die Vernunfft / bistu aber Haußhalter / und hast die Geschäfft deines Closters zuführen / führe sie mehr mit dem Geist des Gebets / und mit der Hofnung in GOtt / als mit dem menschlichen Fleiß nnd Vertrauen auf dich selbs / bistu ein Leybruder / so gedencke daß man im Himmel kommt / nicht mit sich erheben / sondern mit sich demütigen / und daß dich GOtt am Gerichts-Tag nicht wird fragen / ob du seyest ein Doctor, oder ein Obrigkeit gewesen / sondern ob du seyest demütig und gehorsam gewesen / wann du aber noch studirest / so gedencke daß du nicht seyest ins Closter kommen zu studiren / sondern seelig zu werden / daß die Wissenschafft aufblehet / und daß GOtt die Hoffärtige verdambt / daß GOtt das Closter Leben nicht hat eingesetzt

wegen

wegen der Geschicklichkeit / sondern wegen des frommen Lebens/das Geschicklichkeit ohne Demuth die Gnad Gottes verliehrt / daß Studiren ohne Abtödtung ist im Closter ein rechter Lucifer / daß du sollest studiren nicht Lust daran zu suchen/ sondern weil es dir also geschafft worden / daß du kein guter Religios bist / wann du dich mehr befleissest der Künsten und Wissenschafften / als der Tugend/ daß du wegen deines studirens niemals solst die Regul übertretten / das du unter dem studiren dich solst halten nach der gemeinen Weiß zuleben / und nicht sonderbahre Gelegenheit / noch anders nachsehen suchen / daß du unter dem Studirn dich solst üben in Nider und verächtlichen Verrichtungen deines Closters/dann Wissenschafft ohne Demuth plast auf und macht hoffärtig / endlich ob deinen studirn solstu dir nicht Gefallen suchen / oder dich erfreuen / daß du etwas weist / dieweil ein Religios vor GOtt nicht fromb ist / weil er das Gute weiß und erkennt / sonder weil ers thut / und ins Werck richtet.

5. Betrachte / daß wann dich GOtt wird richten (das wird sein gleich nach deinem Todt) wird er Rechenschafft von dir begehren / nicht allein

allein von deiner Seel / sondern auch von deinen Orden / ob durch auferbaulichen Wandel du dich habest bemühet und bearbeitet in demselben die Regul und Closter-Zucht zuerhalten / oder dieselbe wider aufzubringen / wann sie im Abschlag komen / od ob du durch ein unordentliches / freues / freches Lebē hast geholffen oder Gelegenheit und Ursach oder Anlaß geben / das die Regeln auß dem Schwung kommen / oder der gute Eyfer gar erloschen / dann weil du ein Glied deines Closters / bistu auch schuldig dich zu bemühen daßselb zuerhalten / wenigist durch dein gutes Exempel / und auferbaulichen Wandl / damit wann solche Closter-Zucht zu grund gehet / du nicht schuld daran habest / und zugleich mit zu Grund gehest. Betrachte zugleich das einem Closter und Orden nichts schädlichers / als Leuth aufnehmen / die nicht tauglich seind / oder die angenommene nicht wol auferziehen / dann welche nicht tauglich seind / bringen den Schaden für sich selbs / und welche nicht wol auferzogen werden / nehmen den rechten Geist des Ordens nicht an sich / sondern hängen und gewehnen sich an falschen / eigenen / sonderbahrē Geist / der nicht ist ein Geist der Tugend / da-

hero gib fein achtung / wann du gefragt werdest / und solst deinen Raht oder Stim̃ geben / ob solche Leuth zum Noficiat : oder zur Profession zulassen / thue die Augen auf / und schau das du unter dem Vorwandt der brůderlichen Lieb und Mitleidens an deiner Religion und Orden nicht ein Mordthat begehest.

Lehr und Entschliessungen.

I.

WAnn ich hätte 100. Million Hertzen / Verstandt / Willen mit allen guten Beschaffenheiten / welche alle Heilige einmahl in dieser Welt gehabt haben / solt ich mir dannoch wůntschen noch mehr zuhaben / damit ich mein Regel wohl halten kŏnne / weil dieselbe von GOtt gesetzt / und ein Werck seiner vorsehenden ewigen Rahtschlůß / wider welche ich nicht kan seelig werden ; wehe deme / welcher sich nicht bemůhet seelig zuwerden auf die Weiß / wie es GOtt von Ewigkeit verordnet hat!

2. Wann dann meine Regel mir soll so lieb sein / und mir sonderbahr gegeben ist zu vollziehung des Vorhabens / welches GOtt hat

mich

mich seelig zumachen / sollen mir die Gedancken und Sorgfalt dieselbe zuhalten / geliebts GOtt / so hoch und tieff in meinem Hertzen stecken / daß diese allezeit all andere Sorg soll vortringen / und will gedencken / daß all andere herzugehende / als studirn / lehrnen / beicht hören predigen / und andere werden zugelassen / an und fürgenommen das Hauptwerck damit zubefördern / zuzehren und vollkommen zu machen / welches nicht erfolgen kan / wann die Hauptsach zuruck gestelt / oder offt gar unterlassen / und das zugehende fürgesetzt wird.

3. Groß und übergroß seind die Gedancken Gottes über die Adams Kinder / welche bey denen Geistlichen vielmehr erscheinen / als bey denen Weltlichen / seind daß nicht grosse Gericht Gottes / sehen daß mancher wol anfängt: und endet übel? in den Orden / und ins Closter gehen dasselb zuerhalten / und darinn seelig zu werden / und hernach daßselb vertilgen / und selbs verdambt werden? der Welt absagen / und dieselbe verlassen / und hernach sie wieder lieben und hochachten / der Befreundten sich enteusern / damit man mit ihnen nicht verlohren werde / und sie hernach widerumb lieben /

ben/und dem nachstreben/wem sie nachstreben? verred haben / wie man ins Closter kommen/ nimmermehr nach seinen Willen zu thun / sondern daß was der Orden werde sagen und befehlen / und hernach so widerspenstig und hart sein / und nur wollen nach seinen Kopf leben? ins Closter gegangen sein mit grosser Andacht und Eifer zu einem bußfertigen Leben/und hernach lau und faul werden ? alle Arbeit und Creutz fliehen / die gantze Welt verlassen haben / und hernach einen Strohhalm nicht lassen wollen / sein Ehr veracht / und sich gantz beraubt aufgeopffert haben / vermittelst der geleisten Pflicht / und hernach einen schlechten Verweiß nicht wollen übertragen ? die erste Jahr der Bekehrung die Regul fleissig halten / nach dem gemeinen Leben sich richten / und hernach dergestalt dem liederlichen Leben sich ergeben / das gewuntschen wird / das man niemal ins Closter kommen wehre / dardurch zuerkennen gegeben wird/ daß wann es bey ihnen stünde / würden sie den Orden bald aus dieser in ein andre Welt schicken / sicher und gewiß ist es / wie Laurentius Justinianus sagt / als wolt er sagen / es wehre viel besser für solche Persohnen/

daß sie nie wehren ins Closter gangen / als daß sie nach dem Eintritt übel leben / dann dieses wird ihnen einmahl an jenem Tag ein Ursach sein zu grösserer Verdamnus.

4. Wann die Ordens-Leuth das thätten / warum sie seind in das Closter gangen / und lebten nach ihren Gaben und Gnaden / welche ihnen GOtt verleihet / nicht einer wurde verlohren werden / sie wurden im Closter Leben / als wie die Engel / und ihr Orden wurde niemahl zum Fahl kommen. Aber O wehe! wieviel Clöster seind / das nicht einer / oder wieviel müssen in einem Closter Persohnen sein / das man nur eine darunter finde / die nicht verlang erhöcht zu werden / der nicht seinen Nutzen suche bey denen Aemptern und seinen Gaben / der sich nicht befleiß mehr oder weniger in allem dem / waß er thut / sein Beliebung zufinden / das sihet man klar auß deme / das er lieber dem zufallenten abwarttet / als deme / warzu er verbunden ist / und das umb soviel mehr / weil solches zufallente ihme vielmehr gefallt / und mehr schmeichelt der Sinnlichkeit des Leibs / und der Eitelkeit des Geists!

5. Gleich wie GOtt die Ordens-Leuth zu seinem Dienst beruffen hat / nicht nur allein

das sie seelig werden / sondern das sie den Orden sollen vortpflantzen / und nicht zulassen/ das die gute erhaltung geschwächt werde / oder in Abschlag komme / also wann Er sie eines einmahl wird richten / wird Er nicht allein Rechenschafft von ihnen begehren von ihrer Seel allein/ sondern auch von ihrer Religion/ in Ansehung dessen sollen sie sonderbahr fleissig achtung geben dieselbe zuerhalten / und in zunehmen der Heiligkeit zubringen/ und dahero sich hütten / das nicht Leuth aufgenommen werden / die man nicht wohl kennet / hierzu gibt mir ein wenig Liecht / das die Obern und Novizenmeister sollen höchsten Fleiß anwenden ihr Natur und Complexion woll zuerkennen / und acht haben / ob sie vor den Orden gut oder nicht gut seind / und wann man befind/ das sie keinen guten Verstand/ der Leib nicht woll bestellt gemeines Leben zu führen/ sondern leicht mögen nachsehens vonnöthen haben / wann sie einmal werden Profession gethan haben/ oder wann sie zu sehr trauriger Natur seynd / oder gedencken aus eigenem Humor viel ungereimbte Sachen / oder zornig / und lassen sich leichtlich zum Unwillen und zur Ungedult aufbringen / oder Hof-

färtig / die es sehr empfinden / wann sie Verweiß bekommen / oder leichtsinnig/welche der Unzüchtigkeit und Unverständigkeiten ergeben/oder argwöhnisch / die nie kein Fried oder innerliche Ruhe haben / oder eigensinnig und wiedersetzig/welche nur wollen thun/ was ihnen gefallet/ oder forchtsam und Irrsorgendt in Gewissen / welche sich selbs beunruhigen und zerrütten / oder zwiefach / welche in allen Sachen doppelt Absehen haben / und verschraufft gehen / oder Halßstarrig in ihrem Sinn / welche von ihrer Mainung nicht wollen weichen / noch sich mit andern vergleichen/ oder sinnlich / welche in Essen / Schlaffen / und andern Erquickungen sich leicht übernehmen/ Lugenhafft/ welche nicht allzeit mit der Warheit umgehen / oder träg / welche sich umb die Tugendt nicht wollen bearbeiten/oder so hart/ das keine Unterweisung bey ihnen will hafften / oder endlich / welche in andere weeg übel geartete und zur Tugendt und Closter-Leben ungeschickte Naturen haben / ist eine klare Sach / das solche alle in kein Closter taugen/ und wann sie zugelassen und Profession thun/ so werdens doch nicht gute Religiosen / weil sie so übel genaturt und geneigt seind / sie werden

niemahl Tugendtsamb / wann sie ihnen selbst nicht grossen Gewalt anthun sich zu bessern / welches doch auch selten von statten gehet / es seye dann das GOtt ihnen eine sonder grosse Krafft würckende Genad mittheile / die Er nicht als gar wenigen gibt / dahero vonnöthen / daß solche von dem Orden abgelassen werden / ein solche Natur ist ein unfruchtbahre Erd / die nichts bringt als Dorn / und nimbt den Saamen nicht an / den man ihr gibt / oder wañ sie ihn gleich zu sich last / so tragts doch nichts guts / es ist eine Seuch / ein Pest / die den gantzen Leib / die gantze Gemeind ansteckt / wo man nicht zeitliche Mittel fürkehrt / solche Leuth sag ich nochmahl muß man ohne scheuh fortschicken / wanns gleich eines Königs-Sohn wehre / dann weder Kayser noch König machen einen Orden / sondern der Heil. Geist / wann sie gleich dem Gottes Hauß grosse Reichthum wolten geben / dann der Orden ist nicht gesetzt Reichthum zusamblen / sondern arm zu leben / und Buß zuthun / hingegen sie das Versprechen haben / das sie niemahls sollen verlassen werden / wann sie GOtt förchten / und auf ihne hoffen / ich sags noch eines zum dritten mahl / solche Leuth muß man fort jagen / wann man gleich

sagen wolt / sie werden sich vielleicht bessern / und im Closter heilige Leuth werden / dann GOtt begehrt oder will nicht / daß man soll unrecht thun unter der Hoffnung das soll gutes darauß erfolgen / oder das Künfftige erkennen / sondern von dem Gegenwärttigen recht und wohl urtheilen / oder daß man wolt fürwenden / wann man so genau wolte darauf gehen / und alles so eigentlich erforschen / wurden wenig aufgenommen werden / das Closter dabey leiden / und in Abschlag kommen / dann hierauf wird geantwortet / daß es besser das Closter sey arm mit Christo / als reich ohne Christum / sagen will ich / es ist besser wenig gute / als viel schlimme haben / über dieses daß uns nicht obligt die Orden mehren und aufrichten oder bauen / sondern GOtt / der sie befestiget / und die Gnad gegeben zu dem Aufnehmen / wie er will / daß sie haben sollen / und die er ihnen durch eine Vorsichtigkeit außgesteckt hat / und nicht gewolt / daß sie etwas sollen darzu oder darvon thun / ausser was sein göttlicher Geist ihnen wird eingeben / worauß folgt / daß die Seelen die zeitliche Güter und anders / was durch menschlichen Siñ oder Urtheil in die Clöster komt / und nicht durch göttliches Eingeben / gemeiniglich nicht gedeyen

zum

zum ewigen Leben / wie Christus der HErr sagt Math. 15. ein jede Pflantzen / welche von meinem himmlischen Vatter nicht gepflantzet ist / wird außgereuth werden / nemlich von der Erden der Tugend / oder der Religion / und der Prophet / sagt Ps. 126. wo nicht der HErr das Hauß aufbaut / bemühen sich umsonst die Jenige / die es aufbauen / und endlich wann gleich die Welt und die Befreunde solcher Novitzen deßhalber sich wolten beschwehren / dann das Novitiat ist rechtmässig angestellt / das man könne erkennen / ob sie gut und tauglich seind zur Religion / wo nicht / daß mans wider fort schickt / sonsten die Obrigkeit welche sie zur Profession last / wann sie nicht gut seind / begehet zween grobe Fehler / derentwegen sie vor dem Richterstuhl Gottes schwehre Verantwortung zugeben hat / einer das sie solche Seelen setzen in Gefahr ihrer Verdambnus / in dem sie zu der Profession gelassen / und zu einem Leben und Regul verbunden werden / deren sie nicht fähig seind / der andere / daß sie dem Teufel und die Schändung ins Closter eingelassen / und machen dasselb abnehmen und ersterben / und geben dem Orden soviel tödlicke Stich / als viel Seelen sie aufnehmen / welche zur Religion

nicht tauglich seind / in welche sich nicht gebührt aufzunehmen / als nur außerlesene auß denen besten / nach dem Exempel Gottes / welcher keine in den Himmel aufnimbt / als nur die Außerwöhlte.

Sechs-und Zwantzigste Betrachtuug.

Von dem Hochheiligsten Altars-Sacrament.

I.

BEtrachte / das die Liebe / welche GOtt gegen dir tragt und erzeigt in Einsätzung des allerheiligsten Altars-Sacraments / ist so groß / daß wann du aller Engel und Menschen Verstand allein beysammen hättest / wurdestu dannoch über alle massen unfähig sein / und überauß weit zuruck bleiben dieselbe zubegreiffen / oder zu schätzen / wie sie es wehrt ist / dann dieses Geschenck seines Fleisch und Bluts / welches er denen Menschen gegeben hat / das eine / das sie essen / das andere das sie es trincken / ist so ein groß und seltzames Werck / daß es kein Verstand einiger Creatur / wie Edel und Hoch dieselb immer seye / genugsam begreiffen: oder schätzen kan / so sey du dañ auch inbrünstig in der Lieb

Lieb und Gegenlieb gegen GOtt / und gegen diesem so unbegreifflichen Geheimnus / damit die Andacht und Meinung von demselben nicht allein nicht ab : sondern von Tag zu Tag zunehme und grösser werde / weil sie niemahls kan groß genug werden.

2. Betrachte / daß es GOtt eingesetzt hat / um die jenige / welche mit Lieb und Andacht es empfangē / in sich zu verkehren / und daß so lang wir in dieser Welt seind / Jhne zu lieben wir uns desto mehr sollen aufmuntern / in ansehen / Betracht- und Geniessung seiner Gegenwärtigkeit / angesehen / daß wir uns ja mehr bewegen lassen / von dem was nahend / als was weit von uns ist / und je lieber uns ein Ding ist / je nähender wollen wir es bey uns / und wo die Lieb groß / verlangen wir uns gar mit demselben zuvereinigen / und daßselb in uns zuhaben / und uns selber in daßselb zuverliehren / unser Wesen in daßselbe zuverkehren / und in daßselb zuverrichten / und selber daßselbe zuwerden und zusein / wann wir anderst so weit in der Liebe komen / das wir dasselb mehr lieben als uns selbst wegen seiner Vollkomenheit / die wir in demselben verspühren / oder doch uns einbilden / aber aber gehe du ein wenig in dich selbs / und besuch

dich / ob du nicht werdest befinden / nach und zu dem du dieses Sacrament so offt und fast alle Tag schon soviel Jahr her genossen und empfangen / ob du nur ein einigsmahl seyest verendert worden / ob nur einmahl dergleichen Liebs-Funcken gegen deinem in dich so sehr Verliebten GOtt und Heiland in dir sey aufgangen / waß ist die Ursach / als das du dich selbs nicht wilst verlassen / du liebst nur dich / nicht Jhne / dahero wann Er gleich bey und in dir / und du bey Jhne / so ist doch bey dir keine rechte Lieb noch Andacht / sondern es ist alles so spehr / dürr und trucken / das man ehender auß einem Schwam ein Feuer oder auß einem Kiselstein Wasser haben könt?

3. Betrachte / das die erste Christen so grosse Lieb und Andacht gegen diesem Sacrament getragen / daß sie es nicht allein offt genossen / sondern auch viel euserlich bey sich getragen / und mit grossem Vertrauen / Glauben und Andacht in ihren Häusern aufgehalten / verachteten alle zergängliche Ding / lebten insgemein / und hielten ihr Gespräch mit dem Geist im Himmel / O hättest du ein Fünckel von dieser Lieb / ein Preßl von dem Glauben / daß wehre genug allerley Wunderwerck zuwürcken / das

Grö-

Gröste und Nothwendigste ist sich selbs überwündten / und in der Warheit der Tugendt ergeben sein.

4. Betrachte / das wann du dieses höchste Guth / und deinem wahren GOtt empfangst / begehret er für seine Wohnung dein Hertz / dein Seel / und dich gantz / daß Er alles mit himlischer Krafft und Tugendt / mit seiner Gottheit selbs einfülle / als vieler nemlich wird lehr finden von eytel: und Sinnlichkeit / so viel du ihme wirst platz machen / Also wann du diesen grossen Monarchen Himmels und der Erden in dein Behausung aufnimbst / sey sorgfältig / und embsig / das alles wohl bestelt und sauber sey / damit seine alle Winckel durchgehende Augen nichts ersehen / wovon sie mögen mißfallen / und an statt hoffender Genad zum Zorn und Bestraffung Ursach nehmen.

Lehr und Entschliessungen.

I.

MEin HErr! wann mich nicht der Glauben lehrete / das du unendlich mächtig seyest / und nicht vonnöthen hast einiger Ursach / wolte ich sagen / du habst des Men-

Menschen vonnöthen / und das du nichts könnest thun ohn ihme / wann ich betrachte / daß du denselben zugewinnen / und mit dir zu vereinigen / ihme dein Fleisch zu essen / und dein Blut zu trincken gibst / welches nur eine so hohe Sach ist / das einer vor Verwunderung möchte zu einem Stein / und gantz unempfindlich werden. Und wie Herr hastu kein andere Leck-Kuchen / kein andere Speiß denselben in dich zuverändern / als dieses Geschanck / das du jhme gibst deinen Leib und dein Blut / sag mir du wahrer Liebhaber der Menschen / waß hat dir der Mensch gethan / das du ihne so sehr liebest / waß gehet er dich an / sintemahlen du sein Erschaffer bist / was hast für einen Nutzen oder Gewinn an ihme / sintemahl du Gott bist! was hoffest du von seinē Dienst / sintemalē du nichts vonnöthen hast / kan er etwz zu deiner Gottheit hinzu legen / welche kein Drum noch End hat / kan er dich grösser machen / in dem du unermeßlich allmächtig bist! warhafftig HErr / wer dich nicht kente / möchtevermeinen / du habst deiner selbs vergessen / wer du bist / daß du also dich selbs zu einer Speiß und Getranck gibst einem Wurm / einer Mucken / einem Erdmolcken / welcher in dem er dein Gesatz verbrochen /

und

und vielmahl und in viel Weeg wieder deinen Willen gehandlet / 100. tausend Höll verdient hat / war es deiner höchsten Güte nicht genug / das du dich mit diesem unserm Fleisch als mit einem Sack bekleidet / und am Creutz gestorben bist ihne seelig zumachen / ohne das du ihme dich gantz zu essen gäbest! O Wunderding / das ein Armer und schlechter Knecht sol seinen eigenen HErrn essen / ich bekenn es / das Du allmächtig bist / und das dir alle Ding möglich / aber das darf ich sagen mit deiner Erlaubnus / das du nicht mehr mächtig genug etwas mehrers für den Menschen zuthun / als was du allbereit gethan hast / und ruff desthalber deine Engel zu Zeugen / sagt mir ihr ruhige Besitzer des ewigen Lebens / die ihr dort in der Triumphirenden singt eben sowohl als wir in der streitbahren Kirchen / sagt mir ein wenig / ists nicht war / das GOtt der sich dem Menschen zur Speise gibt / ohne daß Er ihme selbs etwas vorbehaltet / könte Er ihme etwas mehrers geben? seine Allmacht erstrecket sie sich nicht gantz auß in dieser Gutthat / was hat Er reichers oder köstlichers als sich selber / alles was er hat / ist etwas anders / bessers / köstlichers / ver-

verlanglichers als Er selbst? wann Er dann sich selber gibt / was kan Er mehr geben oder thun für den Menschen. Sagt mir noch mehr ihr seelige Engel / hättet ihr einmahl gedacht / daß Er sich selbs also solte zu einer Speiß und Tranck geben / nimmermehr hättet ihr euch ein solches eingebildet / und ich glaub das euch diß Geheimnus so wenig vorhero sey geoffenbahret worden als andere / welche ihr nach und nach erlernet habt / und seyd von der Kirchen innen worden / damals wann sie geschehen / und ins Werck gesetzt worden. O Sacrament und Geheimnus der Lieb und der Vereinigung! O Band und Ketten der Vollkommenheit! O unvergleichliche Schanckung / in welchem erscheint / sich aufthut und offenbahret die gantze Lieb/welche Er erzeugt hat / das Er gegen uns trag in verbringung des Wercks unserer Erlösung! O unschätzbahre Mahlzeit/ in welcher die Speiß die man isset / ist der selbst / der sie auffsetzt / der Schöpfer aller Ding / du hast wollen erzeigen in diesen Sacrament / O GOtt / daß was du köndtest thun / du hast wollen ans Licht geben dein höchstes und allerschönstes Gedicht/ eine Erfindung all deiner Göttlichen Gedan-

cken

cken und Ersinnungen / du hast gemacht einen kurtzen Außzug und Begrif aller deiner Güter / Schätz und Gnaden / derentwegen dir deine Kirch sonderbar hoch verbunden ist / und erkent / das all ihre Vermögen bestehen in diesem Sacrament / dahero weil ich siehe daß du so unermeßlich gut dich gegē dem Menschen verhaltest / nimme ich auch Ursach O HErr vielmehr auf deine Güte zuvertrauen / als ich bis daher nicht gethan hab / und umb soviel weither und tieffer den Schiffhacken meiner Hoffnung in dieselbe einzusencken / das kein Sturm-Wind oder Ungewitter / ja alle Macht der Höllen mich davon sollen abreissen können / und will gäntzlich glauben / das du mir nunmehr werdest mitsein und verleihen / was ich dich werde bitten / was sag ich / nicht was ich werde bitten / sondern was dein so grosse Güthe wird erkennen / daß mir nutz und vonnöthen sey Dir von gantzem Hertzen und würdiglich in diesem Sacrament zu dienen / und einst deiner ausser demselben in der Ewigkeit ansichtig zuwerden / und warumb soll ich das nicht glauben und hoffen / dann wann du mir gibst dein Fleisch / dein Blut / dein Seel / dein Gottheit / und dich gantz

selbs /

selbs / warumb solstu mir nicht auch geben deine Gnaden / welche ohnvergleichlich weniger seind als du selbst / wann du dich selber mir schenckest / wessen seind deine Gaben / als dessen / dem du dich schenckest / wann sich die Sonn mir schenckte / wessen wehren die Strahlen / als mein? ohngezweiffelt die Frucht des Baums gehört dem HErrn des Baums / so sey mir dann erlaubt O HErr! daß ich sagen darff / wann Du mir das Mehrere gibst / warum woltestu mir nicht auch das Wenigere geben / wann du mir das Vornehmste gibst / warum nicht auch das Zufällige / wann du mir alles und das gantze / warum nicht auch etwas / und den Theil vom gantzen; Wolan dann mein Seel! so wollen wir fest stehen auf disen Glauben / und wollen uns von Hertzen erfreuen / das unser GOtt so gut und gütig ist / wir wollen uns vor Lieb verliehren in der Süssigkeit seiner Lieb / und wie Er sich uns gibt in disem Sacrament / also wollen wir uns Ihme auch gantz überlassen / und nimmermehr unser sein!

2. Wann uns Bücher vom Himmel geschickt / daraus wir solten lehrnen uns tugentlich zuverhalten / wurden wir im lesen derselben

weit

weit nicht soviel zunehmen/ als im offt Communiciren/ dann dieses göttliche Sacrament verwandlet uns geistlicher Weiß in sich/ und ist alles/ was wir köñen verlangen in disem sterblichē Leben/ nichts desto weniger nit alle! welche offt Communiciren/ nehmen auch geistlicher Weiß zu/ wie wir sehen an ohnzahlbahr viel Priestern/ welche alle Tag Meßlesen/ zwantzig/ dreysig Jahrlang/ ohne das sie sich einmahl bessern/ oder eine Tugend an sich nehmen/ sondern erzeigen sich fort schiffrig/ ungedultig/ fuchtlerisch/ hochsiñig/ anhebig/ irdisch/ wie sie vor wahren/ ehe das sie Priester worden/ das aber nicht von dem Sacrament herkombt/ welches seine Würckung thut in denen Seelen/ welche fähig und darzu bereitet seind/ sondern von dem/ das solche keinen guten Willen haben/ und sich selbs zu sehr lieben/ behüte GOtt/ GOtt alle Tag empfangen/ und sich nichts bessern/ alle Tag seinen Schöpffer empfangen/ und nicht einige Untugend verlassen/ alle Tag seinen Erlöser empfangen/ und nicht ein Quintl Tugend bekommen/ alle Tag seinen Richter empfangen/ und ihn nichts förchten/ alle Tag das Engel-Brod essen/ und nicht andächtig werden/ alle

Tag daß grosse Wunderwerck begehen / und der Seel keinen Nutzen darauß schöpffen / alle Tag die Reinigkeit empfangen / und forth in der Unlautterkeit leben / was ist doch das / wie kan es seyn / wer soll sich nicht verwundern / wer soll es nicht beweinen / wer soll sich nicht darob entsetzen / wer soll sich nicht ärgern! O grosser GOtt / wie groß seynd deine Gericht / das Du zulassest / was zum Heyl und Vollkommenheit vermeint und eingesetzt / soll viellen ein Ursach seyn der Verdamnuß!

3. Dises Sacrament ist so hoher Würdigkeit / das wann wir Christen den rechten / wahren / lebendigen Glauben hätten und übeten im Werck / wie es seyn solt / wurden wir wollen allezeit bey Ihme seyn / und den Altar nie aus dem Gesicht lassen / wo dasselb aufbehalten wird / niemands wurde in dessen Gegenwart das Haupt bedecken / niemand wurde in seinem Gebet vor demselben sich auf- oder anleinen / auf ein Knie sich steuren / sondern ein jeder wurde auf beede Knie niderknien / die Augen niderschlagen / vor ihme erzittern / und sich halten / wie ein Engel / und wann ein Engel vor GOtt zittert / und seyn Angesicht verbirgt / welcher

doch

doch GOtt niemals beleidiget / noch Ihne als seinen künfftigen Richter zu förchten hat / was soll ein Mensch thun / der wider GOtt so offt und schwerlich gesündiget / und künfftig ohnfehlbar von Ihme wird nach aller schärffe gerichtet werden? warhafftig wann der Glaub in uns lebendig wäre / wir wurden in Gegenwart dises Sacraments als unsers wahren Gottes und künfftigen Richters nicht lachen / umgaffen / unutzschwätzen / ein jeglicher wurde lauffen der Heil. Meeß mit all möglicher Andacht beyzuwohnen / und sich dises hochheiligen Opfers wenigist im Geist / wo nicht im Sacrament selbs theilhafftig zumachen / ein jeder wurde gern seine Schätz herschiessen die Kirchen zubereichen / dieselbe zuerhalten / zubekleiten / zu zieren / die Priester wurden geehret seyn / als wie die Engel / jeder wurde sie wollen beherbergen und bedienen / und sie selbs wurden in Verzuckung daher gehen vor Andacht gegen disen Sacrament. O Leut / die wir seind von schlechtem Glauben / haben wir dann hierunten auf Erden nicht eben denselben GOtt gegenwärtig bey uns / wie Ihne haben die Heilige droben im Himmel / und den sie se-

hen mit ihren Augen / den sehen wir im Glauben / und wir thun Ihm nicht mehr Ehr an / wir haben Ihne bey uns gegenwärttig / und schlaffen / Er rufft uns zur Audientz / und wir kehren Ihme dem Rucken / wir begehren selbst Audientz von ihme / und reden mit andern / wir haben vor uns eine so köstliche Speiß zu essen / und wir sterben hungers / wir haben das Feur an der Seithen / und erfriren zu Eiß / wir seynd beym Brunnen / und verschmachten vor Durst / wir haben die Sonn vor Augen / und sehen gar nichts ! O wie weit andern Sinn und Gedancken haben gehabt von disem Sacrament die Heilige / welche vor uns gewesen / als wir haben / der Heil. Martinus aus Ehrerbietigkeit setzte sich in der Kirchen niemals nider / sondern kniete und stehete allezeit / und als er einmal gefragt wurde / warumben er sich nicht nidersetzte / sagt er die Mutter des Heil. Gregori Nazianzeni im abscheiden nacher Hauß wolte dem Höchsten GOtt im Sacrament niemals den Rucken wenden / welches auch diser Zeit etliche fromme Seelen thun / welche nach der Seithen sich abziehen / und unter disem wenigist mit tieffester 3 mahli-

ger Reverenz die Urlaub nehmen/ und wer kan den wahren GOtt genugsame Ehr anthun?

4. Wolte GOtt das wann ich zur Communion oder zum Meß lesen gehe/ ich mir könte schaffen oder wenigist entlehen alle Reinigkeit und Andacht/ die in dem Himel ist/ und allenthalben sein kan/ weill ich aber das nicht hab/ noch haben kan/ als nur im Wunsch/ will ich mich wenigist befleissen eines oder das ander zuthun mit solcher Lieb/ Andacht/ Aufmercksambkeit / Demuth / Zerknirschung meines Hertzens / Reinigkeit / Ehrerbietigkeit / als wann ich es mitten im Himmel vor dem hohen Thron Gottes / zwischen den 24 Alten verrichten thät/ deßgleichen will ich mich befleissen gegen diesen Sacrament mehr Andacht zuerweisen / als ich bißher gethan / so mir GOtt sein Gnad gibt / will ich nach meinen Stand und meines Beicht-Vatters Gutheissen alle Tag Communicirn oder Celebrirn / und zu disen End mich dergestalt in denen tugendten/ und erhaltung der göttlichen Gegenwart in meinem Sinn und Gedancken / sovil mir möglich / also üben/ das ich alle Stund bereith seye/ ich will es offt besuchen / und bey demselben/ wie

es sein kan/ mein Gebet verrichten/ und wie ich es alle Tag empfang/ beharrlich in den Geist mit mir herum tragen/ alles in seiner Gegenwart verrichten/ befehlen/ heimstellen/ Rathsfragen/ Hilff begehren/ um Gnad und all anders bitten/ waß mir und andern vonnöthen sein wird/ nicht anderst/ als wann ich daßselb von mir in der Meß/ oder sonsten auf den Altar gegenwårtig/ oder in dem Himmel selbs/ in eigener Persohn/ ohne frembde Gestalt sichtbarlich anschauen thåt/ mit gäntzlichen Vertrauen/ mit Demuth und Bereuung meiner Missethat/ mit unverfälschter Lieb/ gäntzlicher Ergebung/ und beständiger Verharrung/ ich will mich allzeit höchst erfreuen/ so offt ichs ansichtig werde/ ich will auch verlängergung meines Lebens in diser Welt nicht begehren anderst/ als was seine Gütte mir verordnet/ daßselb zu lieben/ zu ehren/ zu bedienen/ und die gantz Welt zu seiner Andacht zuvermögen/ und wie kan ich weniger thun/ weil dieses Sacrament eben der ist/ welchen alle Engel und Heilige im Himmel anbetten und verehren/ und dises ihr gröste und einige Freud ist/ und mein einiges Zihl und

und End / daß ich Ihne ohnverhülter mög ansichtig werden und verehren / seind also die einige Zufälligkeiten Wein und Brods der Fürhang / und mein noch sterblicher Leib / meine vielfältige Sünd und Unvollkommenheiten die Verhinderung / daß ich denne nicht sehen kan / den meine Seel verlangt / wehe denen / welche es beleidigen / und deme kein Forcht oder Ehrerbietigkeit tragen! wehe denen grossen und Reichen / welche in ihren Wohnungen in allen Uberfluß wohl stehen / und mögen auf eine Kirch oder Altar / wo ihr HErr und GOtt armseelig / schlecht / zerrüssen / abgeschaben vor Alter und Ungewitter / vielleicht unter dem Ungewitter selbs stehet / nicht ein geringes Allmosen fallen lassen / oder herschiessen solchen Mangel zuwenden! wehe denen / welche die Kirchen / die Altär / Kelch / Hostien und anders / was zu diesem Sacrament gehört / handlen und wollten ohne einige Andacht / oder Ehrerbietigkeit / sondern gehen damit um gantz liederlich / hudlerisch / fuchtlerisch / unsauber / unachtsam / als wann sie gleich weder Sinn noch Hürn im Kopf / und in den Händen ein Spielhadern / oder ander Ku-

Kuchel-Geschier hätten! wehe denen Priestern / welche von GOtt anderst nicht beruffen worden / sondern seind eigenen nutzens und Gelegenheit halber darzu kommen. Wehe denen Priestern / welche um den Gewin und Gelts willen Meß halten / und nicht pur allein wegen des Opffers selbs. Wehe denen Priestern / welche Meß halten nur mit dem Maul aber nicht mit dem Gemüth. Wehe denen / welche unsauber damit umgehen. Wehe denen / welche also davon eilen / daß sie die Wort kaum halb außsprechen / und sich selber nicht verstehen. Wehe denen / welche alle Tag dises Opffer verrichten / und werden nichts frömmer / und wann sie 1000. Jahr solten leben / bliben sie allezeit die Alte. Wehe denen / welche nur nach dem Sinn des Fleisches / Wollust / Hoffart / Ubermuth leben / und noch mehr. Wehe denen Bischöffen und Obrigkeiten / welche auf alle diese Ungebühr nicht mit Fleiß acht geben / solche Sachen leiden / nicht abstellen / und mit dem Exempel innerlich von Hertzen / auch allein eusserlichen zu auferbaulicher Andacht gerichten Geberden nicht vorgehen!

Siben- und Zwantzigste Betrachtung.

Von der Jungfrau Mutter Gottes und Himmels-Königin Maria.

I.

BEtrachte/ das unter allen Dingen/ was GOtt erschaffen / und ausser sich fliest in der Natur / in der Gnad / und in der Glori / ist die unbefleckte heiligste und glorwürdigste Mutter-Gottes die allerschönste / die allerreineste / die edleste / die vortrefflichste / die höchste / die aller vollkommeste Creatur / und dahero nach GOtt die allerwürdigste allerhöchster Ehr und Lieb über all andere Creaturen / schau wie deine Lieb gegen GOtt beschaffen / richte dieselbe auch hernach also gegen seiner gebenedeyten Mutter / wann du dich noch darffest wissentlich einer nur geringen kleiner Sünd verwegen / so sag nicht das du weder GOtt noch seine Mutter liebest / dann beleidigen heist nicht lieben.

2. Betrachte / das GOtt sie liebt über

alles/ was Er erschaffen/ und hat sie der-
massen überfült mit Glori und Seeligkeit/
das sie eben soviel oder noch mehr Gnad/
Vollkommenheit/und Glori hat/ als alle
Engel und alle Heilige zugleich haben/ der-
massen/ daß was schönes/ was vortreff-
liches nach GOtt und der Menschheit ih-
res Sohns im Himmel ist/ last sich sehen/
leichtet und gläntzet in der Jungfrau/ a-
ber diß alles macht sie nicht so durchleichtig
noch so würdig aller Ehr und Liebe/ als
der Titl und Würdigkeit der Mutter-
Gottes/ dann ob sie schon nicht GOtt ist/
als wie Christus durch die Vereinigung
zur Persohn des Worts/ dannoch weil sie
zu solcher Menschwerdung gedienet/ und
ihr Blut und Substantz darzu hergegeben/
waraus wunderbahrlicher weiß der Leib
ihres Sohns ist gemacht und gestaltet wor-
den/ hat sie so grossen Theil und soviel bey-
gesetzt zur Menschwerdung und Mensch-
heit Gottes/ das sie mit der Warheit kan
sagen/ ich bin zwar nicht GOtt/ aber
mein Fleisch und Blut/ welches ich Ihme
hab geben/ und mit dem Er bekleidtet ist/
ist

ist und wird GOtt sein ewiglich / schau ob sie nicht wehrt sey / das mans soll lieben?

3. Betrachte / das sie niemals ein unnütz Wort geredt / noch ein müssigen Gedancken geschöpfft / noch einige Anfechtung gehabt / welche der Vernunfft wäre vorgeloffen / noch einig unbedachtsambes Werck begangen / noch einige Sünd jemahls / dann sie von der Unreinigkeit solches Abscheuen hatte / daß nach dem ihr das Geheimnuß der Menschwerdung schon verkündiget / wann sie gesehen hätte / das sie anderst nicht könte Mutter-Gottes werden / ohne begehung einer Unvollkommenheit / hätte sie ehender gewolt nicht Mutter-Gottes sein / als das allerwenigste wider die Vernunfft bey sich zulassen.

4. Betrachte / das die Jungfrau hatte ihre Tugendten in viel höhern Staffel der Vollkommenheit als die Engel im Himmel / insonderheit die Demuht / durch welche sie sich bey GOtt so angenehm gemacht / das Er sie für seine Mutter erwehlet / über alle Himmlische Geister erhöhet / und in seinen Reich ihr den ersten

Orth

Orth gegeben / wilstu bey GOtt groß sein / sey demütig.

Lehr und Entschliessungen.

I.

NIcht nur die Geistliche solten die Mutter Gottes nach GOtt über alles lieben / und gegen sie die höchste Andacht tragen / so weil sie ein Mutter Gottes ist / und hat zu unserer Erlösung gar viel gedienet / als weil sie uns auch hertzlich liebt / und wolte uns gern alle im Himmel sehen. Die Kirch nennet sie ein Mutter der Gnaden / ein Königin der Barmhertzigkeit / das Leben / die Süssigkeit / unser Hoffnung / unser Fürsprecherin / und billich / dann wie Christus als ein Mensch bey GOtt für uns bittet / und ist unser Fürsprecher / und Mitler / also die Jungfrau ist unser Fürsprecherin / und bittet für uns bey ihrem Sohn / als GOtt und Menschen / der ihr ohne Zweiffel alles mit ist / was sie nur begehrt zu unsern Heil / wer soll ihr dann nicht ergeben und andächtig sein / wer soll sie nicht anruffen / wer soll nicht auf sie hoffen / wer soll ihr nicht sein Anligen befehlen / wer soll sie nicht lieben. Mein GOtt / ich liebe

be sie ja / und will nimmermehr auffhören sie zu lieben / aber weil ich sie nicht kan vollkommentlich lieben / ich liebe dann dich vollkomblich / und dich kan ich nicht vollkomblich lieben / ich hasse dann mich vollkomblich / ey so bitte ich dich / gib mir / verleihe mir / das ich mich selbs vollkomblich hasse / gib mir den vollkomblichen Haß meiner selbs / welcher meine eigene Lieb außtreibe / und weiche den völligen Platz deiner Lieb / die mich gantz verwandle in dich / und ich sey hinführo du / und nicht mehr ich / in allen / was ich werde thun / reden / und gedencken / weil Du bist mein GOtt / mein einiges Gut / und mein Leben.

2. Unser Lieb / die wir zu GOtt haben / hat noch weit zur Vollkommenheit / wann wir / in dem / das wir Ihne lieben / nicht auch lieben / was Er liebt / aber Er liebt seine Mutter mehr als all seine Creaturen zu gleich / so will ich dann O heiligste Jungfrau / all meine Kräfften außbreithen dich zu lieben / und liebe dich über alle erschaffene Ding / und mehr als alle heilige zumahl / und wie kan ich dich wenig lieben / weil dich GOtt also ohne Maß liebt / dich / die du nach deinem Sohn übersteigest in der

Würdigkeit / Vollkommenheit / und in der Glori alles/was sich befind im Himmel und auf Erden/ dich / die du so hoch bist / das Er keine höhere Creatur nicht unter sich hat / und die du ihme als eine Mutter so nahent verwandt und zugethan / das du Ihme nicht kontest nähender zugethan sein / Er hätte dann mit seiner Allmacht / und mit einer andern neuen Vorsehung dich wollen zu GOtt machen / durch persöhnliche Vereinigung dich noch höher erhebend / gewiß ist es / das deine Würdigkeit so hoch / das wann gleich alle Hertz-Kräfften der Gerechten in meinem Hertzen versamblet wehren / könte ich doch so viel nicht lieben als du würdig bist!

3. Die Sünd/welche mich in der Persohn des Adams gescheidet / hat mich dermassen verderbt / den Geist beraubt / ernidriget / und von der Beständigkeit so weit entfrembt / das ich mich viel zu wenig erkenne / und überauß weit von der Reinigkeit der Jungfrauen / ich bin so veränderlich/ so leichtsinnig / das all mein Thun nichts anders ist / als eine Veränderung/ so mangelhafft und leicht zum sündigen / das ich öffters die Sünd begangen als gedacht / so

übel

übel gewöhnt und verstellt / das ich nichts vollkommentliches thun kan / als nur die Sünd / jedannoch will ich das Hertz nicht fallen lassen in meiner Entschliessung / welche ich gemacht hab / ich will mich mit allem ernstlichen Fleiß bemühen mich selbs widerumb zuerhöben / und mit Gottes-Hülff deiner Unterhandlung und zuthun / zubessern / und einmal sols war sein / vermittelst der göttl. Gnad will ich mich zwingen und üben in disen grossen höchstnothwendig und nutzlichen Puncten des geistlichen Lebens / und wann ich werde fest darob halten / wie ich im Sinn hab / und einmahl thun / und darin verharren will / hoff ich gäntzlich / wie alt ich bin / ein neuer Mensch zuwerden / und ist dises mein Schluß / das ich mit dem Exempel der hochgelobten Mutter Christi will meine Vernunfft und Verstand allezeit gegenwärtig und wachbar halten / soviel mir immer möglich sein wird / zu allem was ich thun / reden und auch gedencken werde / dann gewiß ist / wann dieselbe wachbahr und gegenwärtig sich munter und keck der Sünd widersetzt / weil die übernatürlich niemals ermanglente Gnad uns zur Hand laufft / thun wir guts / und

wan-

wandern in der Auffrichtigkeit deß Hertzens gegen GOtt / unsern Rechsten / und uns selber / herentgegen so bald die Vernunfft faul / schläfferig / nicht verhanden / und vertunckelt ist / Hausen wir übel / und fallen von einer Unordnung in die ander / und das ist so klar und offenbahr / das wir es an uns selber alle Stund empfinden / und mit denen Händen greiffen / dann durch den würcklichen Gebrauch der Vernunfft / wie dieselb von der Gnad erleichtet ist / bleiben unsere Anfechtungen in ihrer Unterthänigkeit / der Verstand betrachtet die Warheit / der Willen liebt das Gute / die Einbildung unterlast ihre Thorheiten / die Sinn halten sich innen / die Untugendten weichen von uns / die Tugendten üben sich / der böse Feind fliehet / und befind sich der Mensch gäntzlich zu GOtt gericht; Hingegen wann die Vernunfft schläfferig ist / so ist die Seel träg / fallt / wird ohnmächtig / und sündigt / nemlich so bald die Vernunfft auffhört ihr Ampt würcklich zuverrichten / vorzusehen / anzuordnen und zubefehlen daß / was zuthun / und Sorg zu haben / damit was angeordnet / geschehe und vollzogen werde /

fallt

fallt die Seel und verwickelt sich in die Sünd. Allein/neben dem das wir wöllen guts thun/ wo kombts her / das wir so leichtsinnige Reden außfallen lassen / das wir so viel unnütze Einbildungen haben / soviel unordentliche Bewegungen der Anfechtungen / das wir soviel unbedachtsame Werck / und soviel Sünden begehen in unsern Geistlichen Leben / als nur das unser Geist nicht wachtbahr / und ihme selbs nicht gegenwärtig ist mit dem würcklichen Gebrauch der Vernunfft / ach wievielmahl lesen wir ein langes daher ohne Frucht aus denen Büchern die Unvollkommenheit der Tugendt zufinden und zulehrnen/und sehen nicht/ das sich alles zusammen ziehet / und beschliest in dieser Lehr / die Warheit zubekennen / es ist kein Buch / welches uns so wohl lehre uns zu erneuern und zu erkennen / als daß wachen/ und ohn unterlaß auf uns selber achtung geben/ uns vorm sündigen zu hütten / das ist allezeit auf der Mauern stehen mit den Waffen in der Hand / und mit dem Geist nicht einen Tritt verrucken ohne Verstand und Liecht / das heist den Geist im Geist halten durch den Geist selbs.

4. Wann ich mich nicht selbs verachte/ wann ich meine Mängel entschuldige / wann ich förchte man werde mir die Warheit ins Gesicht sagen / wann ich die Schmach und Unbild nicht gern ertrage / und nicht demüthig bin / wird die Jungfrau / welche in der Demuth alle Heilige übertroffen / und noch jetzt im Himmel eben so demüthig ist / als sie im Stahl zu Bethlehem gewesen ist / mein Lieb und Andacht / welche ich vermein gegen sie zu tragen / nichts achten / dann der Mensch ist vor GOtt nicht fromm / als nur soviel er demüthig ist / und wo die Demuth nicht ist / ist nichts guts / also ist nöthig / das ich mich ernidrige / das ich denn Wahn von mir selber hinweg lege / und fallen lasse / als hinder dem nichts ist / als ein lehrer Dunst / der mich aufblaset / das ich mir nicht einbilde / das etwas an mir sey / weder in natürlich noch übernatürlichen Gaben / wovon mir ein Lob oder Ansehen möchte zugehen / weil alles in denen Gaben / und dem von welchen sie herkommen zustehet und vermeint ist / so das ich mir davon nicht kan noch soll zuziehen das allergeringste / sondern das ich mich allezeit von meiner Nichtigkeit / und in

wahrer Demuth halte / ich bekenns / das ich niemals bin demütig gewesen / und das ich in der Ubung gar nicht weiß / was die Demuth ist / so sehr hab ich mich selbs geliebt / gefallen und getäschelt / all mein voriges Leben ist nichts anders gewesen / als ein Mischmasch / als ein eingesäuerter Teig / durchgangen und eingesäuert von der Liebe meines eigenen ansehens / das ich bald gesucht / bald geforchten ich verliehrs / und wann ichs bißweilen verlohren / hab ich mich desthalben bekümmert / nicht gern und aus Bedachtsamkeit / sondern aus heimlicher verborgener innerlicher Lieb und Begird der Natur / welche allezeit suchet sich herfür zuthun und zuerheben / niemahl aber sich zu demüthigen und abzuschlagen / wann ich rede / lehre / studire / predige / bette / singe / befihle / oder thu was anders dergleichen / alsobald kombt mir ein Geschmachen / ein eitteles Wollgefallē / eine Einbildung guten nahmens / ein Empfindung meiner Tauglichkeit / ein Sehnen nach der Ehr / die Begirdten andern zugefallen / die Forcht zufehlen / damit ich nicht verracht werde / und andere dergleichen Anligen und Schwachheiten von der

Hoffarth herrührent / dise entspringen gleichsam unempfindlich in meiner Seel / betäcklen alle gute Werck / und lassen mich zur Tugendt nicht kommen. O mich armen und unglückseeligen / wer kan mich aus disen stricken ledig machen / nichts als die Demuth / und die Verachtung meiner selbs / welche ja aus so warhaffter Erkantnuß nothwendig folgen solte / wann nicht die Vernunfft aus lautter Scham sich zuruck ziehe / und den Zigel aus Kleinmüthigkeit und Zagheit von sich würffe / aber diß soll nicht sein du mein Vernunfft / sondern wann dir solche heimschleichente Gedancken auffsteigen / wende dich zuruck und besuch dein Werck nur ein wenig oben hin / du wirst Mängel genug finde͂ / warum du dich solst billich beschämen / und roth werden / wende dise Mängel / und such andere / die du auch wendest / wir seind alle unrein worden sagt der Prophet Isa. 64. C. an statt unser von dem Hertz-Kündiger dem Heil. Geist erleicht undangetrieben / und all unsere Gerechtigkeiten seind wie ein unreines Tuch eines Weibs / das ihr Zeit hat / darum bilde dir niemahl ein / das deine Werck ohne Mängel seyen / und wann du keine findest /

wehe dir und deiner Blindheit / beweine dich und dieselbe / und sihe dich vor der Gefahr für zu sündigen / die nicht weit ist / weil die Blindheit und nicht Erkantnuß selbs der gröste Mangel / will mich derowegen allzeit in der Demuth halten / und in Verachtung meiner selbs / auf das in Ansehung dessen die höchst aber demütigste Jungfrau ihr mein Lauigkeit / mein wenige Andacht / mein Ach! ja schlechte Bemühung / und all mein Vorhaben laß angenehm sein. Ich will sie lieben von gantzen Hertzen / und mit aller Lieb (wenigist in dem Verlangen) mit welcher sie GOtt geliebt hat / liebt / und lieben wird in Ewigkeit / ich wil sie lieben mit der Lieb / mit welcher sie sich selbs / und alle Heilige / und Engel sie geliebt haben / noch lieben und lieben werden in Ewigkeit / ich will sie loben / ehren und preisen (wenigist im Verlangen / und im Werck soviel mir wird möglich sein) mit allem dem Lob / Ehr und Preiß / welches sie ihr gegeben haben / noch geben und geben werden in Ewigkeit / ich will auch lieben und verlangen alles / was sie wird lieben und verlangen zur Ehr Gottes / ich will auch andächtig sein gegen die jenige / welche

ihr in diser Welt befreundt waren / nemlich der heilige Joachim / Anna / Elisabetha / Johannes der Tauffer / der Evangelist / der Jacob und viel andere / insonderheit den Engel Gabriel / der sie gegrüst und ihr die hohe Bottschafft gebracht hat / das sie solt von dem Heil. Geist schwanger / und ein Mutter werden des ewigen Sohn Gottes / der vielleicht auch ihr Schutz-Engel war / oder doch von selbiger Zeit an worden / und allezeit verbliben ist / den Joseph / welchen sie vermählet / auch denen jenigen / welche ihr sonderbahr ergeben waren / als der heilige Lucas / Ildephans / Anselm / Bernard / Dominicus / Franciscus / Bonnaventura / Catharina von Siena / und ohnzahlbahr viel andrre / ihre Festtäg will ich mit höchster Andacht begehen / und mich darzu bereithen mit Fasten / Wachen und andern Bußwercken / ich will wünschen und verlangen / das die gantze Welt ihr ergeben sey / und will sonderbahr lieben die jenige / welche sie lieben / und ihr wohlgeneigt seind / sie desto mehr zu ehren will ich bißweilen auch andere Heilige anruffen / das dieselbe wollen bey ihr für mich ihre Bitt einlegen / und das von

GOtt

GOtt zuerlangen / warum ich anhalte / ich will ihr das jenige / was ich kan und bin / öffters auffopffern / ich will GOtt bitten / daß was Er mir geben will / mir gebe durch ihre Verdienst und Fürbitt / ich will öffters im Geist mit ihr reden / als mit andern heiligen / die im Himmel seind / nach ihren Exempel will ich die Demuth / und die Keuschheit inniglich lieben / ich will nichts im Himmel handlen / als durch ihre Vermittlung / in all meinen Anligen will ich mein Zuflucht zu ihr suchen / kein Tag / ja kein Stund will ich lassen fürüber gehen / das ich nicht etwas tugendtliches würcke ihr zu ehren / grosse Hoffnung will ich auf sie setzen / und des Trosts sein / daß sie mir alles werde bey GOtt erlangen / was ich begehren werde / dann weil sie auf Erden / hat sie niemand einig gottseeliges Werck versagt / wieviel weniger wird sie es thun jetzo im Himmel / wo sie vielmehr vermag und Gewalt hat ; ihre Tugenden will ich allezeit vor meinen Augen haben / insonderheit die Demuth / die Lieb / die Reinigkeit / ihre unvergleichliche Auffrichtigkeit / mit welcher sie in der Welt lebte / und weil sie gar wenig redete / will ich mein Mund nicht

aufthun zu einiger eitlen Rede / sie gedachte und wolte nichts als guts / also will ich auch meine Gedancken und Willen niemahls setzen zu etwas ungereimtes / sie hatte nie kein eitles Wohlgefallen / so soll mir hiemit alles Wohlgefallen verbotten sein / nie nichts unbedachtsam hat sie gethan / so will auch ich mein Thun und lassen mit der Richtschnur der Vernunfft und Bedacht überlegen / niemahls hat sie sich betrübt / so will ich auch einige Unordnung in meinen innerlichen nicht leiden / sondern im Augenblick erstecken alles / was will aufgehen wider die Vernunfft / endlich nach ihrem Exempel will ich meinen Geist allezeit in GOtt halten / ich will mit ihr reden mit grosser Ehrbahrkeit und Ehrerbietigkeit / mit grosser Auffmercksambkeit und Demuth / mit grosser Lieb und Andacht / ich will mich unendlich erfreuen ihres seins / ihrer Glori und Herrlichkeit / und will GOtt dancken / das Er sie erschaffen / für sein Mutter erwöhlt / und so hoch erhebt hat / in Summa ich will mit ihr also vereinigt bleiben / das ihr Will mein Will / ihr Hertz mein Hertz / ihr Geist mein Geist sein soll / und will nach GOtt nichts anders suchen /

als

als ihr Lieb / und das Verlangen sie zu sehen im Thron der Glori.

Der Zehende Tag Acht- und Zwantzigste Betrachtung.

Von den Engeln und Heiligen Gottes.

I.

BEtrachte / das du dich höchlich solst erfreuen ob dem Stand und Glückseeligkeit der Engeln / und ihnen sonderbar ergeben sein / so wohl wegen der Hochheit / Weißheit und Güte Gottes / die in ihnen erschienen / als weil sie dir viel können helffen mit ihrer Fürbitt / insonderheit dein Schutz-Engel / weil sie mächtig seind / dem Menschen wolgewogen / reich und vollkommen an Tugenden / und allerhand geistlichen Güttern / und im Himmel die Bediente des Allmächtigen Gottes.

2. Betrachte / daß du dich ebenermassen solst erfreuen ob der Seeligkeit deren Heiligen / weil sie GOtt mit seiner Gnad und Glori hoch erleichtet / und in der Welt sich ihrer sonderbahr bediennet hat sein Vorhaben werckstellig zu machen / zu dem Ende Er ihnen grosse Gaben mitgetheilt / das Er desthalber in ihnen sehr ver-

verwunderlich und löblich von David genennt wird / nichts destoweniger ihre Wissenschafft / ihre Wunderwerck und andere Gaben und Gnaden / welche sie von GOtt um anderer Seelen Heil willen empfangen / waren ihrer Tugendt gar nicht zuvergleichen / mit welchen sie sich selbs und ihre Feind überwunden haben.

3. Betrachte / das ihr Heiligkeit / in welcher sie auf diser Welt gelebt / und durch welche sie grosse Freund Gottes worden / war nichts anders als die Demuth / Frombkeit / Auffrichtigkeit / Einfalt / Treuheit / Reinigkeit / Unschuld / Gerechtigkeit / Warheit des Geists / Verrachtung der zeitlichen Ding / Armuth im Geist / Liebe gegen die Arme / Gehorsam / Gedult / Beständigkeit im rechten Glauben in der Schoß der allgemeinen Kirch / aus Lieb gegen GOtt / und dise Heiligkeit ist so reich und köstlich / das wann die vihische und irrdische Leuth solche bloß in ihrer Schönheit wurden sehen / wurden sie alles verlassen / und ihr nachstreben ; Du bist sonderbahr von GOtt darzu berussen / das du solst heilig / das ist tugendtsam sein / schau wie es hierin mit dir stehe / ob du nicht grosse Ursach hast

dich zu schämen / selbs zuverrachten / und gantz und gar zuvernichten wegen deiner Hinnlässigkeit / welche du wol solst mit heissen Zehern beweinen.

4. Betrachte / das der Mensch nicht heilig wird gleich ohn alles Gefehrdt / sondern mit viel Mühe und Arbeit / mit Creutz und Leiden / durch Versuchung und Verfolgung / welche je schwärer / je härter / je schärffer / je brennender / je bitterer sie die Natur ankommen / je besser wird der Geist gereiniget / gesäubert / gebutzt / außgeschliffen und gläntzent gemacht / und je mehr Gnad sie bey GOtt verdienen. O wann du woltest / es stehet nur bey dir / Versuchung / Verfolgung / Gelegenheit guts zuthun / und widerwärttiges zu leiden mangelt nie.

Lehr und Entschliessung.

I.

WEil die streitbahre Kirch ein Schwester der triumphirenden / und beede einen Vatter und Haupt haben unsern GOtt dem HErrn / geziemet sich wohl / daß sie einander lieben / mit einander einig und gute Verständnuß unter ihnen seye / daß sie miteinander heben und legen / das die im

im Himmel triumphiren / denen zu hilff kommen und lieben / welche auf Erden noch streiten / und dise / welche noch streiten / jene bitten und ehren / welche dort im Himmel triumphiren / und vornemlich die seelige Engel / gegen welche wir solten höchst andächtig sein / so wohl weil daß sie niemahls gesündiget / sondern allezeit von ihrer Erschaffung her GOtt gedienet und angebettet in Weiß und Ordnung / welche wir Menschen nicht können ersinnen noch außsprechen / und seind in ihrer Natur begabt mit wunderlicher Wissenschafft und Macht über ihre Glori / so das weil sie in der Natur über uns seind / lieben sie uns mehr / als wir sie / sie bitten ohn unterlaß für uns / und gebrauchen sich gern in Sachen unser Heil betreffend / und verlangen uns bey sich im Himmel zu sehen / also will ich als ein Sohn der streitbahren Kirchen / ich welcher ich um sehr viel zustreitten hab / mein Zuflucht zu der triumphirenden Kirchen nehmen / dorten will ich mit meinen Geist ein Ansprach suchen / dorthin will ich mein Verständnuß setzen / dorten will ich mein Bericht geben / und hollen / und will Freundschafft machen / wanns sein kan / mit allen

Auß-

Außerwöhlten zugleich / und mit jeden insonderheit / vornemlich mit den Engeln / und sonderlich mit ihren vornehmsten / und noch vertreulicher mit meinen liebsten und wehrtesten Schutz-Engel / disen weil er mir von GOtt zu einem Beschützer und Lehrmeister zugeordnet ist / will ich ihn in grösten Ehren halten / ich wil ihme offt dancken um alle Dienst / die er mir thut / ich wil ihne preisen umb diese seine Lieb / ich will ihme all mein Angelegenheit anvertrauen / alle meine Gedancken wil ich ihme offenbahren / nichts wil ich ohne ihn thun / ich wil Ihme völligen Gewalt über mich geben / so gar das er mich soll straffen / und mich machen etwas leiden für meine Sünd / weil er ja sihet / daß ich so gar nicht Buß thue / ich wil ihne alsbald umb Verzeihung bitten / wann ich etwas unrecht thun werde / ich wil mir seine Gegenwart wohl zu Gemüth führen / nichts wil ich vor ihme thun / was ich nicht vor der gantzen Welt thun wolt / in Summa mein Hertz und mein Seel wil ich in seine Händ legen / das er damit handle / wie es ihme gefält / ich wil mich lassen von ihne führen und leiten / nicht anderst als wie ein kleines Kind von seinem Vattern /

Ach

Ach das er es nur mit Gewalt thät / wann ich mich etwa auß Unverstand spreitze / ich wolte ihme höchst darum dancken / dann ich wohl weiß/ daß es mir zum besten reichen wurde / es mögen sich wohl viel Ordensleuth zu unsern Zeiten schämen und errothen / welche geschwind seind / und wissen wohl mit vornehmen Welt-Leuthen umzugehen / in grosser Erbarkeit und Ehrerbietigkeit befleissen sie sich dieselbe aufzuhalten / und wohl zu befridigen / und seind hingegen ungeschickt / und wissen nicht mit ihren Engel umzugehen / und ihne zu verehren / sie haben kein Andacht zu ihme / sie ruffen ihn nicht an / sie gedencken gar nicht an ihme / als wann sie ihn gar nicht hätten / das ist ja ein grober Fehler / ein verweißliche Andacht / und ein Zeichen / daß sie die irdische Sachen lieben / und halten sich noch angebacken an die Welt. O wie elende und jrrdische Seelen sind wir / warum tragen wir kein Andacht zum Englen / seind wir doch derentwegen im Orden / das wir ihnen sollen nachfolgen / warum vergessen wir ihrer / solten wir doch stets mit ihnen reden? Warum thun wir unsere Hertzen und Gedancken weit auf gegen Sachen / die kein Bestand ha-

ben / da wir solten auf so edle und wunderliche Geister gedencken / was suchen wir auf diser Erden / die wir in 2. oder 3. Tägen verlassen müssen? was sollen wir hier verlangen / weil alles vergehet / verflodert wie ein Stroh-Feuer / wie ein Traum / was hilffts uns / das wir uns der Welt entschlagen / und seind Mönch worden / wann wir uns an die Welt wieder anhencken / das wir dem Weltleben den Rucken gewendet / wann wir nicht zum Ewigen gehen / das wir die Hand von der Eytelkeit abgezogen / wañ wir sie nicht umb die Ewigkeit wider anlegẽ; O Thorheit / Thorheit über Thorheit unserer uns unverständigẽ / unwützigen / und übel berathschlagten Seelen / die wir alles verlassen haben / damit wir alles möchten bekommen / und lauffen selbs in die gröste Gefahr hinein / alles samentlich zuverliehren.

2. Unter disen Dingen / welche GOtt mehr angenehm seind in unserm Dienst / den wir leisten / ist die Freud / und die Zufridenheit / die wir haben in seinen Wercken / insonderheit in den Jenigen / in welchem seine Güte / Allmacht und Weißheit mehr herfür scheint / dise aber erscheinen am allermeisten und wunderlich in seinen

nen Heilige/ sowohl/ daß sie in disem Leben über-natürlicher Weiß grosse Wunder gewürckt/ als auch das sie jetzo im Himel in grosser Freud und Herrlichkeit sich befinden / wil mich dero-wegen höchlich erfreuen: und GOtt dancken/ nicht allein das er sie so sehr bereichet mit der Gnad und Glory / sondern auch das er sie auß-erwöhlet / und vorverordnet hat/ dann er kund-te sie ja lassen unter den Hauffen deren verlohr-nen Kinder Adams / ohne das er sie herauß klaubet und außerwöhlt/ aber auß sonderbahrer Gnad und Lieb hat er sie gemacht / nicht nur bloß zu Geschirr der Ehren / sonder zu grosser Ehren und hoher Tugendt / desthalber dir e-wiges Lob und Danck sagen Himmel und Er-den/ und alle deine Creaturen. Und ihr O Heil. Gottes / die ihr seidt denen Gefahren entgan-gen / und in denen ihr uns stecken sehet / und habt den Kampf glücklich obgesiget / den ihr uns noch kämpffen sehet / bittet seine göttliche Majestätt für uns / und machet/ daß wir ver-mittelst eurer Fürbitt euch nachfolgen / nicht in Wunderwercken / sondern in denen Tugend-ten.

3. Wir seind alle beruffen Tugendtsam zu

sein/

sein / und unser Seel sauber und rein zuhalten von denen Unsauberkeiten der Untugendten / damit GOtt in uns wohne als in einen Tempel / und in seinen Reich / aber soviel sich sehen last / so betrifft die Tugendt wenig Persohnen / und die vollkommene Tugendt gar wenig / das ist / wenig Geistliche und wenig Weltliche seind innerlich demütig / gedultig / ergeben / getödt / und wohl eingericht / und gar wenig haben dise Tugendten in der Vollkommenheit. Das gieng aber anderst her / dann alle Leuth wurden vollkommlich tugendtsam sein / wann sie sich selbst nicht zu sehr liebten und kientzelten / und wann viel / welche sich dem geistlichen Leben ergeben / gute Lehrmeister hätten in ihren Ubungen / ich sag gute / dann es seind ihrer gar viel / welche aus Mangel / das sie nicht recht geleittet werden / gelangen sie niemahls zur Tugendt / daß ich sagen muß / das etliche Lehrmeister seind / welche in dem sie die Tugendt lehren / lehren sie nichts weniger als die Tugend / und seind gleich einen bösen Schulmeister / welcher die lateinische Sprach lehren will / ohne die Gramatic / oder einen bösen Baumeister / der ohne Grund fest bauet / oder einen Geleiths-

Bothen / der den Weeg nicht weiß. Es seind viel / welche mit einen schönen Anfang ihrer Lehr die Seelen über sich heben biß im Himmel / und geben ihnen Bücher zu lesen von der Beschauung / ohne das sie dieselbe vorhero üben in der Abtödtung und Außmusterung der Laster und Untugendt / es seind andere / welche sie nichts lehren als die Kräfften des Leibs gehn Boden zureissen mit Fasten / Wachen / Hären-Kleid / und ander Härtigkeit / der Meinung / es stehe alles in disem. Andere lassen sie allerley geistliche Bücher lesen / der Meinung / sie werden alles darinen finden / was zuthun seye sich zuerneuern / und sey weiter nichts vonnöthen / das man sie lehre / lassens also dahin leben nach ihren eigenen beduncken und Willen. Andere lassen sie ihr Gebett verrichten offt ohne Unterweissung / wie der Nutzen darauß zuschöpffen / der Meinung / es seye ein grosse Sach / wann sie viel betrachten / und reden wohl von geistlichen Sachen. Andere reden ihnen nichts anders als von Sterben ihme selbs / und von Erlangung der Tugendt / aber lehren nicht die Weiß / wie eigentlich das ins Werck zurichten' Alle dise und dergleichen Unterweisung

sung seind nicht tauglich und kräfftig solche Seelen in der Tugendt zu befestigen / und kommen her auß einer Unwissenheit / auß zu grosser Sicherheit / auß Mangel der Erfahrung / und darum soll man sie meiden. Und ist zumercken / das die Seelen wohl auffzuerziehen in denen Tugendten / und ihr innerliches zu rechter Fromkeit und Heiligkeit zubestellen ist vonnöthen / das sie lang geübt werden in der Erkandtnuß ihrer eigenen Müheseeligkeiten / in Abtödtung ihrer Anfechtungen / im Haaß wider die Untugendten / und in Erlangung der Tugendten / und alsdann sollen sie geführt werden zur Vereinigung mit GOtt / welche in dem bestehet / das der Obertheil der Seel / nemblich der Verstand und Willen GOtt gäntzlich ergeben und unterworffen / der Untertheil der Seel aber nemlich die empfindliche Begierlichkeit mit ihren Anfechtungen dem Oberntheil unterworffen sey / und dises müssen sie wohl fassen / dann es ist die Ordnung der Ursprinlichen Gerechtigkeit / welche GOtt erstlich in dem Menschen gepflantzt / als er ihne Anfangs erschaffen / aber weil das wir durch die Sünd von diser Ordnung weit abgewichen seind / müssen wir

all unsere Kräfften daran spannen / das wir wider dahin kommen / und dorten fest halten / soviel immer möglich / als in unsern allerersten Stand. Ich bekenne es / das ich höchst vonnöthen habe mich zuerneuern / und fromb zuwerden / auf jetzt besagte Weiß / seitemahl mich selbs nie recht durchgangen / noch erkennt hab / meine Anfechtungen seind ja noch so lebendig und siedent als sie gewesen / wie ich bin ins Closter kommen / von meinen Untugendten hab ich ja nicht eine abgelegt / von Tugendten hab ich nicht eine an mich gebracht / nicht einmahl hab ich mir lassen recht Ernst sein mich übersich zu schwingen / und in besagter Vereinig- und verordnung zuhalten. Auf auf einmahl meine Seel! auf von den Todts-Schlaff / machen wir uns einmahl ledig von denen Neigungen zur Erden / wir wollen nicht mehr denen Eitelkeiten unserer Begirden nachgehen / forth / wir wollen uns nicht mehr aufhalten / dann der Todt / der uns wie der Schatten nachfolgt / ist schon hinter uns auf der Versen / und will den Faden abschneiden / nichts ist vor GOtt so wichtig / als das innerliche in guter Ordnung halten / was hillfft Studiren / Predigen / Lehren / ande-

andere in Ordnung bringen / wann wir selbst in Unordnung stehen? was nutzt es uus sich viel bemühen um fremde Häuser / wann unsers zu Boden ligt. Wir haben nur in 2. Zimmeren aufzuraumben / im Obern und im Untern / nichts haben wir gethan so lange Zeit her / als wir in diser Schul seind; unser Stand warum wird er genant ein Orden / als das wir sollen in guter Ordnung leben? wann wir von hinnen müssen / so vielleicht noch heit kan geschehen / wird uns vor GOtt nichts so behilfflich sein / als ein gute Ordnung unsers innerlichen / wann wirs jetzo richten / wie es sich gehört.

4. Wann ich die Tugendten an mich brächte / und käm im Himmel ohne Mühe und ohne Beschwernuß / würde ich mich schämen / daß ich unter soviel Heiligen allein solte befreut und gekrönt worden sein / ohne das ich gefochten hätte / um soviel mehr das auch Christus selbs sein eigen Erb-Königreich ohne Leyden nicht hat wollen einnehmen. Es ist kein Meister / der uns den Weg zum Himmel besser zeigt / es ist kein Buch / das uns besser lehret Demütig sein / es ist kein Artzney / die uns besser purgiret von denen bösen Feuchtigkeiten / es ist kein Laßeisen

welches unser auffgeloffene Ader besser treff/ kein Feillen/ welche den Rost der Sünden besser hinweg nehme / oder Wasser/ welches unsere Unsauberkeiten der Fehler und Mängel säuberer abwasche als die Verfolgung und Versuchung/ dise zeigen und offenbahren uns / was hinder uns steckt / es ist unlaugbar und gewiß / was nicht durch grosse Widerwärtigkeit gangen/ ist nicht groß im Dienst Gottes ; sag mir O heiliger Paulus / was hat euch so groß gemacht in der Kirchen Gottes als eben die Versuchung und Verfolgung / die ihr habt außgestanden/ und gelitten ? die Versuchung des Sathans/ welche euch gestochen und 3. mahl bewegt hat GOtt zu bitten / hat nicht dise euch gelehrt die Demuth und euere Erkandtnuß vielmehr / als die Verzuckung und Offenbahrung / welche ihr zuvor gehabt habt / hat nicht dieselbe Versuchung euch die Augen auffgethan / das ihr erkennt / das euer Lieb noch nicht vollkommen / angesehen das euch GOtt dieselbe geschickt / gleichsam zu einem gegen Gewicht / das euch die grösse der Offenbahrung nicht solte auffblassen in eine Hoffarth / welches GOtt nicht gethan hätte / wann ihr in der Lieb wäret

voll-

vollkommen gewesen / weil ihr selber sagt charitas non inflatur, was soll ich sagen von denen falschen Brüdern / die euch bissen und stachen / als das sie euere Seel mehr und besser gereiniget / als all eure Reisen / die ihr gethan die Leuth zubekehren / wolte GOtt wir wüsten zu unserer Lehr die grosse innerliche Versuchungen / welche die Heilige in diesem Leben außgestanden; wer wil zweifeln / daß sie der Teufel nicht werde starck ankommen und angerent haben / weil er Christum selbst versucht / aber das ist sonderbahr zumercken / das die Ding / an welchen die Heilige Versuchung litten / wahren bißweilen so schlecht und gering / als ein kleines Spreitzl oder Spenadtel / das ein Kind nicht geachtet hätte / dannoch mit all ihrer Heiligkeit haben sie sich derselben nicht können loß machen / weil GOtt es also zugelassen sie in der Demuth zuerhalten / und ihnen zuerkennen zugeben / das der Mensch nichts von dem seinen hat noch kan / und das seine Sachen alle nichts seind von sich selbs als Schwachheit und Unvermögenheit / so muß ich dann mit offenen Armen annehmen alle Versuchung und Verfolgung / alle Widerwärtigkeit und Anligen / alle

Kranckheiten und Schmertzen / allerley Fähler / Gebrechen / und Unvollkommenheiten / frembde und auch eigene / welche ich mit Anwendung schuldigen Fleiß nicht wenden noch verhüten kan / und mich fest halten auf dem Grund / daß es lauter Schickung Gottes sind / das Kleine sowohl als daß Grosse / weil Er in allen Dingen / und alles in Jhme / und was Er mir schickt / sey mir zum besten gemeint / weil Er von eigener Natur seinem Geschöpff nicht kan übel wöllen / und das Er weiß / was mir Nutz ist / und hat schon vorgesehen / was guts mir darauß entspringen und folgen soll / so wohl hie als dorten / also wann ich mich nicht Demüthig und Gehorsam seinem Willen und Verordnung unterwürff / wird die Ordnung der urspringlichen Gerechtigkeit zerrüttet / und ich von dem ersten Stand / nach welchen ich / wie oben gemeldt / mit allen Kräfften zutrachten hab (wann mir anderst die Tugendt und mein Heil angelegen und lieb ist) aus eigener Schuld ab- und weit hindan getriben mit Verlurst aller bißher angewendten Mühe und Arbeit / kan also nicht anderst sein / als das ich solchen Versuchungen so mannlich und keck entgegen gehe /

als sehr ich verlang meinem Herrn vermittelst seines Beystands meine Treu zubeweisen / sonderlich wann es etwas namhafftes / und das Leben selbs solte gelten / dann wie da die Gefahr / also ist auch der Sig und der Gewinn grösser / des Menschen Leben auff diser Erden ist ein lauter ewiger Krieg / mit wem? mit denen Versuchungen / welche dem Menschen entweders eusserlich zustehen / oder innerlich in ihme selbs entspringen / wer die Eusserliche förchtet / und dieselbe nach Erforderung der Gelegenheit ihme nicht getraut anzugreiffen / ist ein Anzeigen / das sein innerliches in keiner Ordnung / das er über die Innerliche noch nicht Meister ist / thut also wohl / das er sich hüttet / dann so bald ihm etwas überzwerg fürkommt / das er nicht nach seinen Belieben und Verlangen kan stehen oder forth gehen / so bald ligt alles im Feuer / und gehet der Dampf auf der Ungedult und bewegten Zorns / warauß erscheint / das die vermeinte Tugendt gar weit nicht verhanden / es ist kein grössere Pein / als sich nicht wollen peinigen / und kein grössers Creutz / als das Creutz fliehen / und kein grössere Versuchung / als nicht versucht werden / wer nicht versucht worden / was weiß er?

Neun- und Zwantzigste Betrachtung.

Von der Liebe des Nechsten.

I.

BEtrachte / das wann gleich GOtt dir nicht befohlen hätte deinen Nechsten zulieben / und das übernattürliche Liecht dir nicht zuverstehen gebte die Ursach / warum du ihne solst lieben / so lehrt dich doch das Liecht der Natur / das ihne solst lieben / ehren und bedienen / wie du woltest / das er dich soll lieben / ehren und bedienen / aber du gehest offt nit nach diesen beeden Liechtern / dahero thust u deinem Nechstē manchsmal etwas / das du nicht woltest / daß dir geschehe / aber gedenck was für einen Lohn du hierum werdest zugewartten haben.

2. Betrachte / GOtt raht es nicht nur / sondern er befilchts / du solst deinen Nechsten lieben / als wie dich selbs / und gibt dirs zuverstehen durch den Glauben / und durch die Gnad / sowohl weil er ein Ebenbild Gottes ist / ist für ihne Mensch worden / und gestorben / als weil Er zum Himmel erschaffen / und zu einem

nem Bruder und Mit-Erben Christi worden/ also höre nicht auf ihne/wie du nicht auffhörest dich selber zulieben.

3. Betrachte/das du deinen Nächsten nimmermehr wirst lieben/ wann du nicht wirst demütig/ gedultig/ gütig/ tugendtsam und freindlich sein/ dann wie der Apostel sagt/ besihe dich in disem Spiegl/ und wasch die Mahl ab/die du findest/ damit du diser so nothwendigen Tugendt habhafft werdest.

4. Betrachte/ das eine wahre und rechte Lieb will an dem Nechsten angewendet sein allein um Gottes und keiner andern Ursach willen/ als weil er schön/ freundlich in Geberden und Gespräch/ verständig/ wohlgelehrt/ wohlberedt/ Reich/ befreundt/ von Adel/ freigebig/ diensthafft/ gutthätig/ und anders/ ist alles eine vergebliche/ falsche und schädliche Lieb/weil sie nicht auf GOtt und seiner Seelen Heil gerichtet/ sondern auf dich selbs/ und deine Zufridenheit.

Lehr und Entschliessungen.

I.

OB schon GOtt nicht verbunden zu geben das übernatürliche Liecht einen

we

welcher das natürliche Liecht recht braucht/ wie ers brauchen soll/sondern kan einen solchen wegen der Erb-Sünd schicken an das Orth des ewigen Verderbens / so ist doch gläublich das GOtt / der gut ist / und sihet das die woll-bestellte Natur ist in dem Menschen / wie ein Sessel oder Thron für seine Gnad / gibt Er ihme auch/ denselben seelig zumachen / das übernattürliche Liecht / dahero wann ich verlange/ das seine Majestätt das übernattürliche Liecht/ mit den allbereit Genädiglich erleichtet bin/ mir soll vermehren / muß ich dem nattürlichen in allen Dingen folgen und nachgehen / und demselben gemäß meinen Nächsten also lieben/ wie ich begehr von ihme geliebt zuwerden / und ihme niemahls etwann zumuthen / was ich nicht wollt / das er mir zumuthete.

2. Wann ich ihne der Natur nach muß also lieben / wieviel mehr nach der Gnad / welche mich lehret / das er erschaffen seye zum Ebenbild Gottes / erlöset mit seinem Blut / und zu einem Sohn angenommen? aber wehe mir / ich bin eigenen nutzens halber gegen mir selber so sehr eingenommen/ das ich nicht vermeine mein Nächsten einmahl also mit reiner Lieb geliebt zu

haben/

haben / wie es das göttliche Gebot erfordert / und ohne Zweifel / wann ich andere also liebte / würde ich mehr für sie thun / als ich thue / die Zeit / welche ich verzehr / mit Reden / Lachen / zuviel schlaffen / und dergleichen anderen Gebrächlichkeiten / wurde ich wohl zubringen mit Weinen / Betten / etwas leiden für ihr Heyl / und für das Heyl unzahlbahrer viel Seelen / welche alle Stund der Höll zufahren / GOtt würde sie mir ohne Zweiffel schencken / wann ich sie mit Bußwerck / und mit weinenden Augen auf dise weiß / und um seiner Liebe willen von ihme außbitten würde. Und warum thue ichs nicht / weil ich kan und hab die Gnad darzu? bin ich sicher darvor / das ich nicht einmahl werd müssen grosse Rechenschafft davon geben / wenigist kan eine solche merckliche Hinlässigkeit verursachen / das mir GOtt mit seiner Gnad nicht so freygebig und reichlich erscheint / und dahero in diser so wol auch in andern Tugendten so gar nicht zunehme / weil wohl zuvermuthen ja mir handgreifflich ist / das ich in andern Tugendten eben so Hinlässig bin / als in der Liebe / die ich weiß / daß sie das Leben ist der andern / nebens dem gewiß ist / das eben sowohl Sünd

ist das gebottene unterlassen/ als das verbottene thuen / und eine Schuld mir zuwachset auch von den Frembden Sünden / welche ich nach Gestalt der Sachen verhindern könte und solte / und nicht thue.

3. Wann mir der HErr befihlt ich sol meinen Nechsten lieben / wie mich selbs / verstehet Er daß ich mich selber Liebe mit einer rechten tugendsamen Lieb / dann wann ich mich selber nicht recht liebe / wie werd ich meinen Nechsten tugendlich lieben / alsdann aber liebe ich mich selber recht / wann ich recht lebe / wann ich die Vernunfft und den Willen GOtt / und an statt GOttes meiner Obrigkeit völlig unterworffen / und untergeben halte / und alle Eigensinnigkeit / und eigene beliebung von mir ausschliesse / allen Begierlichkeiten den Kopf brich / und in meinem Stand mich allzeit vest und wachtbahr wider die Sünd finden lasse / es ist vonnöthen / sag ich / das ich nicht mehr liebe die Eitelkeit meines Verstands / noch die Sinnlichkeiten meines Leibs / sondern das ich achtung gebe in allen Dingen / was mir nur innerlich oder eusserlich fürkommt / auf meine so hoch nothwendige Erneuerung meiner selbs / ohne

ohne das ich irr oder mied werde / oder daß wenigste nachlaß / warhafftig ich darff mir nicht längers zu Leben wünschen/als nur allein zu disem End / dann wann mir der Todt einmahl wird die Augen zuschliessen / und mich in die Ewigkeit schicken / werd ich nichts mit mir tragen als böses oder gutes / was ich werde gethan haben / das Böse ewig Böses zu leiden/ das Gute ewig Gutes zugenissen.

4. Ach wie wenig seind / welche ihren neben Menschen rein / nur allein um Gottes und ihrer Seelen Heyl willen lieben / unter Tausenden ist nit einer / welcher nit seinen eigenen Nutzen / wenigist seinen eigenen Gefallen dabey suche / und wann das / so liebt er nicht den Menschen / sondern sein Gefallen/ dises sollen die Geistliche / als welche zur Vollkommenheit beruffen / zu Gemüth führen/ weil auch unter ihnen gar viel seind / welche sich also unrecht lieben/ dahero ihr Lieb/ welche sie für gut / und für brüderlich halten / seind nur sinnlich und menschliche Begierlichkeiten der Natur / betrug der eigenen Lieb / falsche Freyheiten / närrische Freundschafften / gemeiniglich bekleidet mit unnutzen Wortten/ mit Possen und Schertz-Reden/und woll auch mit tren-

nungen

nungen / Zusammenhaltungen / heimlichen Neid und Haaß / Widerwillen / mercklicher Unfreundlichkeit / Entziehung und Entschlagung vom Gespräch / so das was einem zuviel und unrecht gegeben / wird dem andern unrecht entzogen und zu wenig gegeben / welches der brüderlichen Lieb zuwider / und dem Closter-Leben und gemeinen Friden nicht wenig verkleinerlich und schädlich / dann sie erstecken allgemach den guten Geist / und zerreissen alle gute Zucht und Ehrbahrkeit. Deroswegen will ich meine Mit-Brüder / und einen jeden Neben-Menschen nur allein lieben um Gottes Willen / weil Ers Befilcht / weil sie seine Creaturen / seyn Ebenbild / seine auffgenommene Kinder / seine eingesetzte Erben / weil Er sie liebt / und für sie gestorben / derentwillen und aus diser Lieb will ich allzeit gutes von ihnen gedencken und reden / ihre Mängel bedecken / ihre Bürd helffen tragen / sie ehren als Wohnung Gottes / sie halten als meine Obern / mich vor allen Demütigen / ihre Gebrechen übertragen / in allem wo ich kan helffen / und dienen auch mit meiner Ungelegenheit / für sie bitten / Bueß-Werck für sie verrichten / an-

gese-

gesehen das sie alles viel würdiger / und alles viel besser bey ihnen angelegt / als bey mir / sonderlich weil sie dergleichen gegen mir thun / daran ich nicht zweifflen solle.

Dreyssigste Betrachtung.

Von der Liebe Gottes.

I.

BEtrachte / daß GOtt in dem Er dich erschaffen / hat Er sich nicht allein erzeigt / daß Er mächtig und kunstreich sey / sondern auch daß Er überauß gut sey / damit du Ursach habest Jhne zulieben / dann weil Er nicht vonnöthen gehabt der Lieb oder Dienst einiger Creatur / in deme sie / und ihr Dienst / und ihr Lieb / alles von Jhme als von GOtt ist und herkommt / warumb will Er von dir geliebt werden / der du nichts anders bist / als ein wenig beseelte Erden / als nur das du vermittelst der Lieb / welche Er dir selbs auch gibt / gleich wie all anders / was du guts hast / Jhme zu Gefallen und Dienst anwenden und brauchen / und auf solche Weiß in der Gütte des Geists Jhme soltest gleich / und ver-

dienen dermahlen eins für sein Angesicht/ und zu Genuß seiner ewigen Gütter und Reichthum gelassen werden/ alles was Er erschaffen/ hat Er zu deinem Dienst erschaffen/ damit du auß allen Dingen Ursach habest Jhne zu lieben und zu bedienen/ wie groß soll dann deine Lieb nicht sein/ weil alle Ding Flammen der Lieb zutragen.

2. Betrachte/ daß GOtt von dir nicht begehrt/ du solst hurtig sein wie David/ oder embsig wie Salomon/ oder schön wie Absolon/ oder starck wie Sambson/ oder eine Welt erschaffen/ todte auffzuerwecken/ künfftige Ding Weißsagen/ lang Leben/ verborgene Ding ergründen/ oder dergleichen etwas/ welches deinen Verstand und Vermögen übersteigen möcht/ sondern Er befilcht dir nur/ du solst Jhne lieben/ und Jhme dein Hertz geben/ das nichts leichter kan sein auf der Welt/ dann was ist leichter als lieben/ und etwas welches liebens so wehrt ist/ als da ist GOtt/ und dannoch bistu so dirr und trucken/ so kalt und erfrohren/ als das Eiß mitten im Wintter.

3. Betrachte/das die Liebe Gottes nicht bestehet in Erkandnuß deß guten / noch im gedäncken / oder betrachten / oder Verlangen desselben / noch in sinnlicher Empfindung des Trosts auß Betrachtung der himmlischen Ding / dann die böse haben und thun das auch bißweilen / sondern bestehet in thun das / was GOtt befilcht/ rathtet / und eingibt/ und in Vollziehung dessen / was der Mensch ihme versprochen hat / also wann du dises vollkömmlich thuest / so liebest du Ihne vollkömmlich/ wo nicht / so liebst Ihne nur wie du es thuest/ so verrichte es dann alles vollkömmlich/ so liebst Ihne auch vollkömmlich / wo nicht/ so liebst Ihne nur wie du es thuest.

4. Betrachte / das wann du gleich alles wissest / was in allen Büchern der gantzen Welt geschriben stehet / und hättest den grösten Verstand / den GOtt jemahls erschaffen hat / und hieltest das Gespräch mit denen grösten Heiligen diser Welt/ und hättest die Engel zu Schulmeister / so wirst

dannoch GOtt nicht mehr lieben / als nur soviel du dich zwingst dich frey zumachen von deiner eigenen Lieb?

Lehr und Entschliessungen.

I.

ACh das mir Himmel und Erden und alle Creaturen zu Hülff kämen GOtt zu dancken / nicht allein das Er mich ersch ffen zum sein/sondern das Er mich erschaffen hat Ihne zu lieben. O unendliche Güte meines Gottes / der mir mein Wesen gegeben hat zu einem so hohen und Glückseeligen Zihl und End/unangesehen Er gewüst/das ich Ihne werde beleidigen / und nach dem ich Ihne so unzahlbahr vielmahl höchlich beleidiget / hat Er mich doch wider geruffen / mich wider mit Ihme zuvereinigen durch die Lieb / und verlangt nichts anders von mir als mein Hertz.

2. In deme mir GOtt befilcht / ich sol Ihne lieben / befilcht Er mir ein gantz heilige/ gantz billige / und gantz annemliche Sach; gantz heilig / dann es ist nichts heiliger als die Liebe Gottes / gantz billig / dann weil ich sein Geschöpff bin / gemacht zu seinen Ebenbild/ bin ich Ihme allein schuldig mein Hertz / meinen

Wil-

Willen / und mich gantz selbs / gantz annemlich / dann die Seel vermittelst der Lieb verändert sich in GOtt / der da ist die Annemblichkeit und Süssigkeit selbs?

3. Ein Geistlicher / welcher die wahre Lieb Gottes verlangt / muß das Gute nicht nur gedencken und verlangen / und etwann Lust und Gefallen darob empfinden / sondern er muß es machen / thuen / würcken / ins Werck setzen (wañ es gleich nur ein fürübergehendes Werck ist / welches im würcken selbs vergehet / und wann es vollbracht / nichts hinder sich last / weil die Tugendt geistlich ist / und in der Seel hafftet / und sich bißweilen der eusserlichen Ding nur als Werckzeug bedient) dann die Begierd allein und der Gedancken von dem guten / ohne anders / ist nicht die Tugendt nach der wahren Frucht diser Lieb. O wieviel Seelen seind / welche ihr Leben zubringen nur mit Begierdten und Seufftzen / ohne andere gute Würckung und Besserung / und vermeinen sie seyen groß vor Gottes Angesicht / weil sie bey sich selbs hohe Gedancken und Bewegungen verspühren / aber solche werden hierin sehr betrogen / weil die Seufftzer und Begirden vor

sich selbs nicht Zeichen seind erlangten Gewinns oder geschöpfften Nutzen / sondern der Armuth und Bedürfftigkeit. So ist dann vonnöthen / das ich achtung gebe / damit das wenige Gute / welches die Seel in ihr verlangt / nicht verschwind oder zu Rauch werde / sondern das ichs völlig ins Werck setze / und vollkommlich in acht nehme / was mir GOtt befilcht / rahtet / eingibt / und insonderheit die Gesatz und Regul meines Ordens und Closters / wie ichs versprochen hab / daß ich allezeit dahin gesinnet und beflissen sey mehr zuthuen / als zuverlangen / weil der Willen nicht genug / wann das Werck kan ersetzt werden.

4. Es ist gewiß / wann ich gleich hätte die eingegossene Wissenschafft der Apostel / den hohen Verstand des Heil. Augustini / die Tieffsinnigkeit des H. Thomä / wann ich gleich die Todten auferweckete / wann sich gleich die gantze Welt an meine Reden bekehren thätte / wann mir gleich die Himmel offen stunden / das ich könte sehen alles / waß dort oben geschicht und gehandelt wird / würde ich doch von der Liebe GOttes mehr nicht haben / als nur so viel

ich mich befleiß / und zwing die Lieb gegen mir selber außzutilgen / und zu nichten zu machen / das ist so viel geredt / umb dieser hohen Ding halber werde ich darum nicht fromm / tugendsamb / oder ein wahrer Diener Gottes sein / noch können genennt werden / wann ich mir selbs nicht zugleich Gewalt anthue / sintemahl die eigene Lieb / seithero von der Erbsünd / hat die Natur also faul gemacht / und treg zum guten / daß sie sich niemals zur Tugend begibt / alß auf Befehl und mit Gewalt / so boßhafftig ist sie / und der Eytelkeit so ergeben / daß sie demselben nachlaufft / und augenblicklich daran hängt / wann wir nicht ohn Unterlaß mit dem blossen Degen vor ihr stehen / und mit Gewalt abwehren / daß dahero billich gesagt wird / die unordentliche Lieb gegen sich selbs / sonsten in rechten Verstand genannt die eigene Lieb / seye die Ursach und Ursprung alles übels / und zügelt aus sich unzahlbar viel böse Würckungen / und eben dise eigene Lieb ist / welche meine Meinungen und Vorhaben so offt vergifftet / und meine gute Werck verdirbt / sie ist die mich macht in mir selbs Gefallen haben / und ziehet mich in allem / was ich thue / zum eytelen Lust / dise ist die

 mir

mir offt Lust machet und empfindlichen Trost/ wann ich der Andacht will abwartten/ und machet daß ich vermein / es seye eine rechte Lieb und Zufriedenheit von GOtt/da es doch nichts anders seind / als Umschweiff / Aufzug / und Begierlichkeiten von der Natur. Sie ists auch welche unter dem Schein der Vereinigung mit GOtt/ und einer Vollkommenheit des Lebens mir offt den Geist erhebt / und bewegt mich zur Beschauung mehr auß eigener Lust als auß Liebe der Tugend zur Abtödtung/auf welche mein verderbte Natur auß Forcht und Haß der Mühe und Arbeit nicht wil achtung geben / dahero folgt das meine innerliche Erleuchtungen und Beschauungen seind gemeiniglich nur Einbildungen / eigene Erfindungen und Werck der verblendten und verführten Natur. Sie ist Ursach daß ich dermahlen mehr kein Mönich als ein Mönich bin / und daß ich noch nicht das A. B. C. zu meiner Erneuerung gelehrnt hab / weil gewiß ist / daß dieses wenig Gute/ was ich vermein zuthun/nicht allein an allen Umständten tadlhafft / sonder auch von ihnen mehr auf der Natur genistet / als auf der Gnad / darumb weil die eigene Lieb vielmehr theil daran hat / als die Liebe Gottes / und da

irgend ein Tröpfel der Gnad dabey ist / ist das übrig ein gantzes Meer von mir selbs / es ist kein Zauberer der den Menschen also bannen könne / als wie die eigene Lieb die Seel bannet / der Teufel schadet mir bey weitem soviel nicht / als sie mir schadet / und mich versucht / wann dise eigene Lieb nicht wäre / so wäre ich so demüthig / als die Heilige im Himmel / aber weil ich mein eigene Ehr liebe / und mich gedunckt etwaß zu sein / und die Sach zuverstehen / so bald mich jemands an Ehren angreifft / gleich entwischt mir der Zorn / und werde zunderroth / ich wäre vollkommlich Gehorsamb / und biegsam meinen Obern / aber weil ichs gern wolt nach meinen Kopf machen / und nur meine Gedancken anbette / kombt mir schwer an / daß zuthun / was mir befohlen wird / ich wäre liebreich und diensthafft gegen einen jeden / aber ich lieb mich selber für mich selber so sehr / daß ich alles an mich ziehe. Ich wollte gern Tag und Nacht an GOtt gedencken / und Ihne allezeit vor meinē Augen haben / aber weil ich gern müssig bin / und mich nit gern bemühe / ist mein Leben ein immerwehrendes schlaffen / das Fasten wäre mein Lust / das Wachen mein Zu-

fridenheit / das Betten mein Leben / und andere Ubung mein Paradeiß / allein mein Gesundheit ist mir zu lieb/und fürchte mich zusehr vor dem Leyden / und erinnere mich nicht / daß ich ins Closter kommen seye das Fleisch zu Creutzigen / mit seinen Untugendten und Anfechtungen dasselbig dem Geist unterthänig zumachen / also bin ich schwach und kalt in allen Ubungen / ich hätte endlich alle innerliche Tugendten in meiner Seel / allein die Ruhe meiner Fahrlässigkeit thut mir sowohl/ das ich mich nicht mag innerlich bemühen solche zu bekommen / dahero kombts das ich mit meiner eusserlichen Härtigkeit meiner Regul / ich gleichwohl eine welte Seel in mir hab / und die Welt betriege / welche in dem sie mich eusserlich für eine Geistliche Persohn ansihet/vermeint sie gleichwohl ich seye auch innerlich ein solcher. Dahero diser grossen Dienstbahrkeit/ diser so treulosen Lieb zuentweichen / mich von ihren stricken und mäschen aufzulösen / und zuverhütten / daß sie mich nicht in die Höll bringe/ weil sie auch die Sternen von Himmel macht abfallen / und betrügt die jennige / welche vermeinen sie seind gar gescheid / soll ihr hiemit

ein

ein ewiger Krieg angekünd sein / und soll wissen / das ich nicht will ruhen / biß das ich sie erstlich aus meinem Verstand werde vertrieben haben / demselben demütig zu machen / auß meinem Willen / daß er nicht mehr eigen sey / aus meiner Gedächtnuß / daß dieselbe rein sey / aus meiner Einbildung / damit dieselb nicht umschweiffe / aus meinen Hertzen / damit es von GOtt allein bewohnt werde / auß meinen Anfechtungen / damit sie abgetödt werden / aus meinen Sinnen / damit sie sich durch die eytele Fürwürff nicht lassen umbziehen / und verführen / auß meinen Leib / damit er nicht treg sey / und auß meiner gantzen Natur / damit wann also der alte Mensch außgejagt / der H. Geist dieselbe allein besitze. Aber ich siehe / daß ich dises alles nicht wohl werckstellig machen kan / anders als durch die Liebe Gottes / dann gleich wie ein Wind den andern vertreibt / also die Liebe Gottes vertreibt die eigene Lieb. Derentwegen O mein GOtt / biethe ich all meinen Kräfften des Leibs und der Seelen auf / dich zu lieben mit einem brinnenden Durst uñ Begird / dich überflüssig / und mehr uñ mehr zulieben / ich liebe dich mein GOtt und

mein

mein HErr / und ehender wird die Sonn nicht mehr scheinen / daß Feuer nicht mehr warm machen / die Erden nicht mehr herfürbringen / die Flüß nicht mehr ins Meer lauffen / als daß ich werde aufhören dich zu lieben / meine Gedancken / meine Wort / meine Verlangen / meine Werck / alles sollen Werck sein deiner Lieb / alles was wird auß deiner Lieb sein / sol mein Leben sein / und was nicht wird auß deiner Lieb sein / sol meine gröste Pein und Todt sein. O Heil. Jungfrau Mutter / O ihr Engel und alle Heilige Gottes / leihet mir eure Hertzen / und all eure Kräfften / daß ich den jenigen liebe / den ich nicht genug lieben kan / mein GOtt ich kan nicht mehr thun meine Anneugung zuersättigen / welche ich gegen dir hab / als dir mein Hertz schencken / und mir das deine nehmen / dir schencken meinen Willen / und mir nehmen den deinem / dir schencken alles was ich bin / und nehmen alles was du bist / dich lieben mit dir selbs / und mit der Lieb mit welcher du dich selber liebest / aber / weil ich dich auf dise Weiß nicht lieben kan / es seye dann daß du vorhero eine solche Lieb in mir erschaffest / wie du pflegst deinen lieben Freunden zugeben / welche weil sie

ist

ist eine übernatürliche Gab / und dahero von mir selbs auß meinen natürlichen Kräfften mir unmöglich zuerwecken / bitte ich dich mit allen Heiligen / welche ich auch bitte / das sie dich für mich bitten / du wollest mich derselben würdig machē / sie so lebhaft in mir erschaffen/und so tief eingiessen in mein Hertz / daß sie von mir nicht könne weichen / ich hoff und bin dieser Gnad von dir Gewärtig / weil du wilst daß ich dich liebe / und befihlst es mir austrücklich / es sol mir sein ein Gnad über alle Gnad / und ein Gnad die ich nimmer hoch genug werde schätzen/noch mit genugsamben Danck ersetzen können / dann vermittelst dieser Gnad werde ich unter denen Flügeln deiner sonderbahren Beschützung stehen / wie geschrieben Psal : dein himmlischer Vatter wird mich lieben / weil du gesagt hast/ wer mich liebt / denselben wird auch mein Vatter lieben Joa, 14. Du und der Vatter werdet in mich kommen / und wohnung in mir machen / weil Du gesagt / wann mich einer lieben wird / wird er mein Wort halten / und mein Vatter wird ihne lieben / und wir werden zu Ihm kommen / und in seinem Hauß Wohnung machen / ich werde ein

groß

groß Vertrauen haben auf dich / daß ich nicht sag eine Sicherheit / und werde dich nicht mehr förchten mit einer knechtlichen unannehmliche Forcht / sonder ich werde dich lieben / und auß liebe eine Sorg und Forcht haben dich im allergeringsten zubeleidigen / wie dein getreuer Diener der Heil. Antonius der pflegte zusagen / HErr ich förchte dich nicht / dann ich liebe dich / dann die volkommne Lieb treibt auß die Forcht Joan. 4. ich werde in Dir wohnen / und Du in mir / wie der heilige Johannes sagt c. 4. GOtt ist die Lieb / und wer in der Lieb bleibt / der bleibt in GOtt / und GOtt in ihne / alles wird mir zum guten außschlagen / insonderheit dise meine Ubung / die ich vorhab mich wohl zu reinigen / zuerleichten / und vollkommen zu machen vor dem Todt / in Summa durch Hilff diser göttlichen Lieb / welche ich im höchsten und vollkommnisten Staffel verlang zuhaben / werde ich hinführan besser leben / als ich vergangen gelebt hab / dann ich will das unverbrüchliche thuen / was du mich dise täg herum in disen Ubungen gelehrt und eingegeben hast / vollkömmlich und ohne Nachsehen will ich die Regul und Satzungen meines Ordens

und Closters halten / so fleissig als wann ichs im Himmel halten thät / hie will ich das ewige Leben anfangen / und will desthalber allzeit stehen in der Abtödtung und Innenhaltung meiner Natur ohne Zorn / ohne eitle Beliebung oder Freud / ohne eitle Forcht / ohne eitle Traurigkeit / ohne Verwirrung oder Zerrittung einer unordentlichen Anfechtung / fort will ich mich hassen / fort will ich mich anklagen / in allen meinen Sachen meine Fähler suchen / und mir selbs fürwerffen und abstraffen / fort will ich mich befleissen der Demuth / der Einfalt / der Auffrichtigkeit / der Warheit / der Reinigkeit / der Freundlichkeit / der Brüderlichen Lieb gegen meinem Nechsten / und gegen dem mehr / der es mehr vonnöthen hat / und durchgehend in allen der Auffmercksamkeit / allzeit mit dem Gemüth versamblet / allzeit ruhig / allzeit beständig und verharrent / allzeit recht eingericht in deiner Gegenwart / allzeit mit dir vereinigt / alzeit an dir hangend / alzeit auf dich schauend / deiner Gnad alzeit mitwürckent / in all mein Thun beschäfftigtigt durch dich / von dir / mit dir / in dir / und wegen deiner / damit ich ohn unterlaß in der Ubung hab

die

die Lehr des heiligen Augustini / da er sagt 1. Doct. Chron. c. 22. ich sag in stetter Ubung diser Lehr / ohne Abziehung / ohne Abwendung / ohne entlassung aus meinen Augen / biß daß ich dich sehe in deiner Ewigkeit / bloß / offentlich / ohnbedeckter / ohne Fürhang von Angesicht zu Angesicht / in gegenwart der Engel / in dem Glantz der Heiligen / im Land der Lebendigen / wo ich verzuckt von Anschauen deiner Gottheit / und truncken angefült von dem reissenden Fluß deiner Wollüst / ich dir werde vereinigt sein / ohnmittelbahr ewig ohne auffhören / und werde sagen / nicht mehr der Glauben / sondern die Anschauung / nicht mehr die Hoffnung / sondern die Genüssung in alle Ewigkeit / Amen.

Zu mehrer Ehr Gottes / und der Seelen Heyl.

Register.

Uber alle hierinnen enthaltene denckwürdige Ybungen / Betrachtungen / und Sitten-Lehren.

A.

Abtödtung seiner selbst ein jeglichen vonnöthen Pag. 9. und 178.
Abtödtung mit beeden Armen umbfangen 187.
Abtödtung bewillkommen 188.
Abtödtung des Verstandts in ein Ordnung und Vollkommenheit bringen 217. biß 220.
Annehmlichkeit der Betrachtung 2. 10. 11.
Anfechtungen widerstreben 203. biß 206.
Anfechtungen sehr mächtig iu unserer Natur 209. 210.
Anklagen sich selbst ist vonnöthen 122.
Anruffung umb die Erleuchtung der Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit Gottes 121.
Antweisung zu denen Geistlichen Yebungen 14.
Armuth in den Geistlichen Standt ist ein Schatz der reich macht 268.
Armuth wie Christus der HErr lieben. 270.

Armuth / so freywillig geschicht / ist über alle Königliche Scepter und Cron 272. biß 274.
Artzeney der Seelen 16. 17.

B.

Bewegungen des Menschen seind eilf. 207.
Begierd eigenen Ansehens überwunden 260.
Beichten / wie und auf was Weiß 147. biß 157.
Beruffung und Beschaffenheit des Menschen 161.
Bereuung des vorigen Lebens machet die Abtödtung Werckstellig 189. biß 191.
Betrachtung sehr nutzlich 11. biß 14.
Betrachtungen auf 30 Täg. 22. biß 24.
Betrug des Teufels 38.
Bereutung zu den Sterben 106. 107. 109.
Beschwerden des Menschen 79.
Buß alle darzu beruffen 179. 180.

C.

Casteyung des Leibs nicht allzeit GOtt gefällig 182. 183.
Christglaubige zur Buß Beruffen 179. 180.
Christen Mensch hat nicht allein den Verstand / sondern auch das Liecht des Glaubens 98.
Closter Zucht hat unterschiedliche Stuck 5.

D.

D.

Demuth vor GOtt 71.
Demuth auß allen den Menschen bedürfftig 258. 259.
Demuth läst keinen verlohren gehen. 297. biß 302.

E.

Eigenthum die mehrere Ordens-Leuth in die Verdamnuß stürtzet 271.
Einbildungs-Krafft mehr als andere seine Sitt verdirbt 211. 212.
Einbildungen und eitle Gedancken hat der Mensch / wofern er sich nit der sittlichen Tugenden bedient 255.
Einladung zur himmlischen Tafel. 67.
Embsigkeit in haltung seiner Regel 15.
Engel Beschaffenheit 171.
Engeln sollen die Menschen nachfolgen 172. biß 176.
Enden übel / und gut anfangen 324. biß 332.
Ergötzlichkeit und Beschwerlichkeit in ein jeden Standt 169.
Ehrbarkeit nutzlich dem Menschen 197. biß 200.

Erhebung der Menschlichen Natur zur göttlichen Majestet 61.
Erkantnus seiner selbst 4. und 229.
Ermahnung einer Seelen 308. 309.
Erschaffung des Menschen 40.
Erdt-Gloz ein jeglicher Mensch 54.

F.

Fehler der Geistlichen Uebungen 20. 21.
Feindseeligkeit des Menschen zu GOtt 68.
Freud und Ergötzlichkeit in den Himmel nicht außzusprechen 137. 138.
Freyheit zuthun oder zulassen 158.
Freundschafft machen mit allen Außerwöhlten / insonderheit mit den liebwertisten Schutz-Englen 369. biß 373.
Fromm- und tugendhafft znwerden / ist die Demuth vonnöthen 266. 267.

G.

Gebett vor der Betrachtung 29.
Gebett sehr nothwendig / und was es seye 302. biß 305.
Gebett hat bey vielen keinen Nutzen / warumb 305. biß 308.
Gebets-Krafft und Vollkommenheit bestehet nicht in denen Offenbahrungen oder Erscheinungen 314. biß 318.

Gebott den euserlichen Wandl nach fleissig halten / aber ohne innerliche Andacht 176. 177.
Gebott und Gesatz eines Ordens / wie solche zu halten 318.
Gehorsam in einer Gemein oder in einen Closter die allernothwendigiste Tugend 285. biß 289.
Gemüths Neigung auf nichts irrdisch / sonder auf den Erlöser legen 88.
Gesellschafft böse meiden 130.
Geistlicher / so die wahre Lieb Gottes verlangt / muß das Gute nicht nur gedencken / sondern er muß auch ins Werck setzen 393. 394.
Gifft wie es beschaffen 96. in der Lehr und Entschliessungen zufinden.
Güte der Allmacht Gottes in den Sprachen 6.
Gleichförmigkeit Gottes als der andern Persohn mit den Menschen 60.
Gleißnerey fliehen 202.
Glaubens Erkantnuß 3.
Glaubens Liecht hat ein jeder Christen-Mensch 98.
Glauben zuviel ihm selber / betrügt sich 215. 216.

GOtt in allen Thun und Lassen berathschlagen 72.

GOtt sucht kein Freud in der Welt 73.

GOtt versicht den Menschen reichlich mit Gnaden 81. 82.

GOtt als die göttliche Majestät ist unendlich/ wie aber der Mensch zu solchen kan ein Miterb werden 134. 135.

GOtt ist der gröste Liebhaber der Menschen 346. biß 350. in der Lehr und Entschliessungen.

GOtt vor allen Danck enstatten 77. 78.

GOtt will von den Menschen geliebt werden 389. biß 392.

GOtt verleiht dem Menschen Gnad und Guthat 50. und 59.

Gutthaten / so GOtt dem Menschen erweiset / sollen mit Lob und Dancksagung erstattet werden 337. 338.

Gutthat des Berufs recht mögen erkennen 167. 168.

H.

Heiligkeit treibt die Seel an zur Beständiger Tugendt 38. 39.

Himmel und Erden werden vor dem Richter-Stuhl alles bestättigen 117.

Him-

Himmel der wenigste Theil nachtrachtet zu gewinnen 140. 141.
Hoffnung ohne den Glauben umsonst 239. 240.
Hoffarth sehr schädlich 256. 257.
Hochmuth hat mehren theils den Vorzug in der Welt 262. biß. 266.
Hohheit der Engeln und Heiligen Gottes soll sich ein jeder Mensch höchstens erfreuen 365. biß 368.
Höll wie es beschaffen / und was es vor Pein mit sich ziehet 125. biß 129.

K.

Keuschheit / wie solche in dem Geistlichen Standt zu halten 277. biß 285.
Kinder / wie sie sich verhalten 87.
Kirchen Gottes nicht verunehren 200. 201.

L.

Leben gegenwärtiges ist voller Krieg und Streit 206.
Leben liederlich 294. biß 296.
Lebens-Lauff seind die Lehr Jahr zur Ewigkeit 162. 163.
Lehr und Weiß das Gewissen rein und klar zu erhalten 123. 124.
Leib des Menschen soll nicht haigl gehalten werden 61.

Leibs Beschaffenheit 97.
Lieb gegen GOtt eröffnet durch eigene Schuld versperte Porten zur Göttlichen Gnad. 241. 242. und 247.
Lieb / so GOtt gegen uns tragt / und erzeigt in Einsetzung des allerheiligsten Altars-Sacrament / auch was vor ein Lieb gegen disen wir solten erzeigen 332. biß 336.
Lieb Gottes gegen den Menschen sehr groß 63.
Lieb / so die Mutter Gottes gegen uns hat / und wie wir entgegen sie sollen lieben 352. biß 358.
Lieben mehr die zergänglichen Dinge als die Seelen 62.
Lieben den Nechsten als wie sich selbst 382. biß 387.
Lieben den Nechsten vor allen die schönste Tugendt 142. 143.
Lieben ihren Nechsten vill / aber nicht um ihrer Seelen Heyl willen 387. biß 389.
Lieben / so eigends herkomt / ist die Ursach und Ursprung alles übels / entgegen diser ein ewiger Krieg angekünd wird 395. biß 402.

M.

Maria die allerseeligste Jungfrau / die allerschönste / die allerreineste unter allen Din-

Dingen / und das GOtt sie liebt über alles 349. biß 352.
Maria die Mutter Gottes hat in der Demuth alle Heiligen übertroffen / also auch wir in dergleichen solten nachfolgen 358. biß 365.
Mängel und Fehler eines Menschen 47. biß 49.
Mängel eines andern sehen 181.
Menschen Ubermüthigkeit ein lautteres nichts 45. 46.
Menschē 4. schwachen Seilen verglichē 54. 55.
Menschliche Natur wird erhebt zur Göttlichen Majestät 61.
Menschliche Seel wird vor den Richterstul Christi gestelt 115. 116.
Menschheit ein lautteres nichts 41.
Menschheit wird verglichen einen dürren unfruchtbahren Baum 42.
Meer-Wellen scheidtern gar offt das Schiff 83. 84.
Mittel von der Sünd abzustehen 99.

N.

Notthurfft gemeiniglich liebkoset 112. 113.
Notthurfft halber gar zu sorgfältig seyn 269.
Nutzbahrkeit der Betrachtung 18. 19.

O.

Obrigkeit oder Vorsteher grosse Rechenschafft müssen geben 319. biß 323.
Ordnung der Creaturen in der Welt ist das allerschönste 75. 76.
Ordens Gesatz und Gebott / wie solche zu halten 318.

P.

Pauersmann sehr embsig auf sein Guth / also auch der Mensch auf die Seel 192. 193.
Pein der Höllen betrachten sehr kräfftig wider die Sünd 133.
Predigen machet die Seel nicht so gleichförmig GOtt / als wie die Tugendt 226.
Probier-Jahr ist unser Leben 170.

R.

Reden mit Vernunfft 297.
Regel lieben 323.
Regel und Satzungen halten / zugleich das Leben bessern 403. und 404.
Rechenschafft geben um alle Gutthatten und Gnaden 118. 119.
Reu und ewiger Haaß 89.
Reich Gottes bestehet in den Geist der Tugendt 8.

S.

Sacrament als das heiligste der Beicht und Bueß die Sünd außlöschet 146.

Sacra-

Sacrament des Altars in was für Würdigkeit / und mit was Andacht wir solten zu solchen gehen 342. biß 349.
Saumseeligkeit des Menschen zu den guten (249.
Seelen Obsicht 58.
Seel/die sündigt/gleich dem leidigẽ Teufel 56.
Seel ohne die Gnad Gottes ist Tod 90. biß 96.
Seufftzer zu GOtt 45. 49.
Sinn in Zaum halten 131. 132.
Sinn recht regiren 214.
Sünd ziehet nach sich alles Unheil / und verursacht endlich den ewigẽ Todt 90. biß 96.
Sünd verursacht allerley Gebrächen 186.
Sünd / so läßlich ist fürchten 157.
Sünden willen alles leyden 261.
Sünder straffen ist GOtt gefällig 120.
Schifffahrer wird gar offt mit Angst und Sorg umgeben 104.
Schmertzen / Sorg / und Angst der Mensch in den letzten Zügen hat außzustehen 110. und 111.
Schörgẽ oder Scharfrichtern wird der nagende Wurm verglichen. 100. 101.
Schutz Gottes 164.
Sterben muß ein jeder / wann / wie / wo / ist ungewiß 102. 103.

Sterbẽ ehender als ungehorsam sein zur Nachfolg Christi des Herrn 289. biß 293.
Stillschweigen ist ein gute Sach / aber verkehrt sich gar offt in Zorn und Haß; zu finden in der 23. Betrachtung 287. biß 294.

T.

Taglöhner seine Belohnung von GOtt 86.
Todt machet schändlich / und ziehet nach sich grossen Schröcken 105.
Todt verursacht ein glückseeliges End 108.
Tugendt ohne die Abtödtung wird nicht belohnt 184. 185.
Tugendt sehr kräfftig / und nothwendig in Himmel zu kommen 221. biß 225.
Tugendt in sich selbst gegen der falschen gantz ähnlich / und wird durch Gleichnussen wie solche von der wahrhafften zuerkennen entdecket 230. biß 237.
Tugendten / so in den Verstand sich aufhalten / und unter andern wie sie genennet werden 250.
Tugendten den Verstand regieren / wer aber solche nicht will oder nicht weiß zugebrauchen / der lebt nicht wie ein Mensch 252. biß 255.
Tugendtsam nach seinen Beruff leben 85.

V.

Verantwortung des Menschen sehr groß bey GOtt 251.
Verbündnuß zu GOtt 43. und 227.
Verdamnuß des Menschen 51.
Verdruß haben an der Sünd 129.
Verrichtung des Anweisers oder Geistlichen Vatters in denen Ubungen 32. biß 39.
Verlangen nach GOtt 64.
Versuchung und Verfolgung mit offenen Armen annehmen 378. biß 382.
Verstand des Menschen regiert und erleicht die Seel. 1.
Unheil zuentgehen 80.
Unehrbahrkeit des Menschen 196.
Unbeständigkeit des Menschen gegen GOtt (43.
Unbedachtsamkeit eines Menschen 44.
Unrechtes wider zuerhollen / gehören 3. Sachen 244. biß 247.
Untugend des Eigenthums 275. und 276.
Untugendt der Vorsteher 374. biß 377.
Unterrichtung der Geistlichen Ubungen 24. biß 32.
Vollkomenheiten werden in der Schul Christi gemein 165. 166.
Vorsterben allen irrdischen Dingen ist zum besten sterben 114. 115.

W. Weg

W.

Weeg und weiß auf zweyerley gutes zuwür-
cken 52.
Weeg zum Himmel ist eng 139.
Welt soll keiner lieben 73.
Werck und Geschäfft nicht annehmen ohne Antrib der Gnad / desgleichen auch nicht allerley Sachen von GOtt begehren 310. biß 314.
Widergeltung in diesen zeitlichen Leben zu GOtt dero getragenen Lieb 144 145.
Willen ernstlich abtöden machet zu nichten den alten Menschen 219. 220.
Willen des Menschen ist gleich den Hann / so einen Pasilisken aus einẽ Ey aushecket 93.
Würdigkeit des Menschen 53.

Z.

Zeitliches um die Seel vertauschen 65. 66.
Zungen bey den Menschen das beste und edleste Glied / und wie solche zu regieren / zu finden in der 23. Betrachtung 283. biß 286.
Zucht und Ehrbarkeit hat GOtt dem Menschen eigenthumlich zu geeignet / und mitgetheilt 194. 195.
Zusammenkunfft in den Himmel aller heiligen Engeln und Außerwehlten 136.

Ende des Registers.

STAATL. BIBLIOTHEK
REGENSBURG

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sans

Himmels-Strassen Das ist Zehentägige Exercitia, Oder Geistliche Ubungen zu GOtt, und seiner Erkantnus sehr dienstlich, wie auch der Seelen sehr nutzlich öffters zu widerholen Eröffnet und mit fleiß auf Clösterliche Form mit Geistlichen Anmerckungen versehen

Regensburg 1702

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.1396
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11083009-1
VD18 12194468-001